

Neues aus dem Arndt-Gymnasium – 97. Jahrgang 2022





## INHALTSVERZEICHNIS

### S. 4 IN EIGENER SACHE

### S. 5 LEITARTIKEL

Warum Politik nach Gutsherrenart im 21. Jahrhundert nicht mehr funktioniert und wie man sie bekämpfen kann

### S. 8 DAS SCHULJAHR UNTER DER LUPE

- S. 8 Von analog auf digital in acht Tagen
- S. 11 Neu am AGD - Jugendsozialarbeit - Gespräch mit Kerstin Müller
- S. 14 Zwei Jahre Pandemie – Erfahrungen von Schüler\*innen
- S. 16 Reaktionen von Schüler\*innen auf den Krieg in der Ukraine
- S. 17 Der „Ukraine-Tag“ am AGD – 45.000 € in drei Stunden!
- S. 18 Mit positiver Bilanz – Die SV-Arbeit im Schuljahr 2021/2022

### S. 20 AUS DEN FACHBEREICHEN

#### S. 20 ALTE SPRACHEN

Die Alten Sprachen am AGD – zeitlos attraktiv

#### S. 23 DARSTELLENDEN SPIEL

- S. 23 „Gesegnet und verdammt ist diese Erde“ – Eine Aufführung des Abiturskurses
- S. 24 „Metamorphosen“ am AGD

#### S. 26 GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Alle wollen Klimaschutz – Aber wie? Podiumsdiskussion des LK PW

#### S. 27 INFORMATIK

Rückblick und Ausblick

#### S. 29 KUNST

- S. 29 „Ku-Z“ - Ein besonderer Zusatzkurs an einem besonderen Ort
- S. 31 Nachhaltigkeit – Aus alt mach neu

#### S. 33 MUSIK

Musik am AGD in Zeiten der Pandemie – Eine Bilanz des Kurses „Mu-Z“

#### S. 38 SPORT

Der Fachbereich Sport am AGD stellt sich vor

### S. 41 EXKURSIONEN UND REISEN

- S. 41 Auf Exkursion nach Ravensbrück – Bericht über eine Projektfahrt
- S. 44 Auf den Spuren von Weimars Geschichte – Gedenkstättenfahrt der Klassen 10 a und 10 g
- S. 46 Auf nach Trier – Gemeinsame Fahrt der Leistungskurse Latein und Geschichte
- S. 48 Savoir vivre à Nice – Biologie-Leistungskurse in Nizza

### S. 50 ABITUR

- S. 50 Wir gratulieren 101 Schülerinnen und Schülern
- S. 51 Abiturzeugnisausgabe und Preisverleihungen
- S. 53 Rede des Stellvertretenden Schulleiters: „Dein Weg“

- S. 55 Rede des Kollegiums: „Von Mythen und Murmeln“  
S. 57 Rede der Abiturient\*innen: „Bleibt euch selbst treu, und passt auf euch auf!“  
S. 59 Rede der Alten Arndter: „Aus den Ideen Einzelner kann gemeinsam Großes gelingen.“

## **S. 61 AUSSERGEWÖHNLICHE KARRIEREN**

- S. 61 Kirstin Bauch: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ Ein Gespräch mit der Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf  
S. 65 Tobias Linder: Filmemacher und Kameramann – Beobachter, Erzähler und Handwerker  
S. 68 Dennis Wiese: "Oliver, entschuldige, wenn ich da mal reingrätsche!" – Mein Weg vom AGD zum rbb

## **S. 70 AUS DEM KOLLEGIUM**

- S. 70 Claudia Lehmann-Schmidkunz: „Schule muss ein Ort sein, wo sich im besten Fall alle wohlfühlen.“ Ein Gespräch mit der neuen Schulleiterin  
S. 73 Zur Verabschiedung von Thomas Speck-Hempel  
S. 76 Zur Verabschiedung von Ruth Voß  
S. 77 Abschied von Klaus Schacht

## **S. 78 ERINNERUNGEN – AUS DER GESCHICHTE DES AGD**

### **Der „Preis der Alten Arndter“ IV: 2012, 2013**

- S. 78 2012: 1. Sophia Hoffmeister: Same Same but Different  
S. 80 2. Christopher Walther: Vom Grunewaldsee-Lauf am AGD zur EZB  
S. 81 2013: Luise Becker/Emma Sammet: Geteilte Freude ist doppelte Freude

## **S. 85 WIEDERSEHEN**

- S. 85 70 Jahre nach dem Abitur  
S. 86 45 Jahre Abitur – „Klassentreffen: Schön war’s gewesen!“  
S. 86 40 Jahre und ein paar Monate – Der Abiturjahrgang 1981/II feiert im Biergarten des *Alten Krugs*  
S. 87 20 Jahre danach – Der Abiturjahrgang 2002 feiert in der *Luise*

## **S. 88 LESERFORUM**

- S. 88 Zum Tod von Dr. Gerhard Luther  
S. 88 Zur Ausgabe 2021  
S. 88 Zu den Beiträgen über Prof. Dr. Klaus Thiessen

## **S. 90 AUS DEM VORSTAND**

- S. 90 Rückblick und Ausblick – Bericht des Vorsitzenden  
S. 90 Rückläufige Einnahmen – Bericht des Schatzmeisters

## **S. 91 PERSONALIEN**

Hochzeiten, Geburten, Verstorben

## **S. 92 EINLADUNGEN / IMPRESSUM**

## IN EIGENER SACHE

### Liebe Leser\*innen!

die vor einem Jahr avisierte ausführliche Würdigung der Dahlemer Blätter, die eigentlich schon 2021 zum 100. Geburtstag dieser Publikation fällig gewesen wäre, musste erneut verschoben werden, diesmal zwar nicht aus Gründen der Corona-Pandemie, dafür aber aus Gründen der Aktualität, vor allem wegen der sehr zeitaufwändigen Auseinandersetzungen um das Projekt, Mobilfunkantennen auf dem Turm des AGD zu installieren, zu dem sich die Alten Arndter klar positioniert haben. (s. Titelbild und Leitartikel S. 5). Wer sich über die Entwicklung der Dahlemer Blätter im Laufe der letzten 101 Jahre einen eigenen Eindruck verschaffen möchte, kann dies nach wie vor jederzeit durch Zugriff auf die digitalisierten Ausgaben auf unserer Website tun

([www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter**). Natürlich hat die Pandemie auch in dieser 5. Ausgabe im neuen Format ihre Spuren hinterlassen. So fiel ihr die Chronik der Schulleitung zum Opfer, und auch aus der Berichterstattung ist sie nicht völlig verschwunden, sondern wird in mehreren Beiträgen angesprochen, die u.a. das Spannungsfeld beschreiben, das zwischen einem gewissen Stillstand der Dinge und der Notwendigkeit besteht, einen schnellen Kompetenzzuwachs zu generieren. Einen Aspekt des Stillstands hat Thomas Voss wie folgt auf den Punkt gebracht: *„Bei uns an der Schule gibt es einige Geräte verschiedener Hersteller, von denen keiner genau weiß, wie sie zu bedienen sind. Es gibt Ersatzfilter, aber bisher niemanden, der die Filter tauscht“* (Tagesspiegel, Checkpoint, 16.11.2021). Wie es trotz solcher Erfahrungen dennoch gelingen kann, den Weg von analog zu digital rasch zurückzulegen, wird von Holger Wiesing an einem konkreten Beispiel eindrucksvoll aufgezeigt (s. S. 8).

Natürlich konnte nicht ausbleiben, dass der brutale Krieg in der Ukraine seine Schatten auch auf die Schule geworfen hat, wie man den Berichten zweier Schülerinnen entnehmen kann (s. S. 16/17). Es gibt aber glücklicherweise auch etliche Gründe für Zuversicht. So wurde am AGD trotz schwieriger Zeiten eine Stelle für Jugendsozialarbeit eingerichtet (Näheres s. S. 11), Exkursionen und Reisen konnten wieder - wenngleich zahlenmäßig ziemlich eingeschränkt - stattfinden (siehe S. 41), und dasselbe gilt für Wiedersehensfeiern, auch hier leider nur in geringer Zahl (s. S. 85). Hoffen wir deshalb, dass die Rubrik „Abitreffen“ auf unserer

Website, wo man sich (und andere) über geplante Jubiläumstreffen früherer Abiturklassen oder –jahrgänge informieren kann, bei denen die Alten Arndter im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin unterstützend tätig sein wollen, bald verstärkt in Anspruch genommen wird und dann auch wieder mehr Berichte über Wiedersehensfeiern Ehemaliger zu lesen sein werden als in dieser Ausgabe. Zuversichtlich stimmt im Übrigen auch, dass die Abiturzeugnis- und Preisverleihung wieder an traditioneller Stelle im Auditorium Maximum der Freien Universität stattfinden konnte (s. S. 50).

Die seit 2013 laufende Reihe der Vorstellung von Fachbereichen und Fachschaften wird durch die Präsentation von Sport komplettiert (s. S. 38). In den Berichten über die Alten Sprachen und Informatik werden jeweils neuere Entwicklungen bilanziert, und aus anderen Fachbereichen liegen aus der Feder von Lehrkräften und Schüler\*innen vielfältige und aufschlussreiche Tätigkeitsberichte vor. Sie laden allesamt zu aufmerksamer Lektüre ein.

Im Kapitel „Erinnerungen – Aus der Geschichte des AGD“ wird die Serie „Der Preis der Alten Arndter“ fortgesetzt, in der die mit diesem Preis Ausgezeichneten den Lesern der Dahlemer Blätter schildern, was aus ihnen seit dem Abitur geworden ist. Mit Genugtuung können wir vermelden, dass die Preisträger\*innen der Jahre 2012 und 2013 ein deutlich größeres moralisches Pflichtbewusstsein an den Tag gelegt haben als einige ihre Vorgänger\*innen und bereitwillig ebenso lebendige wie lesenswerte Berichte zur Verfügung gestellt haben (s. S. 78). Wir hoffen, dass dies auch bei den nächsten Preisträger\*innen so bleiben wird.

Mit großer Freude wurde in der Redaktion nach den Wahlen im vergangenen September die Übernahme politischer Ämter in Berlin durch zwei Alte Arndter registriert: Stephan Schwarz (Abitur 1983) wurde im Dezember 2021 Senator für Wirtschaft, Energie und Betriebe (gerne verweisen wir auf das interessante Gespräch, das mit ihm am 10. Juni 2014 geführt wurde und in den DB nachzulesen ist ([www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2014, S.72-81**), und Kirstin Bauch (Abitur 2000) wurde im gleichen Monat zur Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf gewählt (Gespräch s. S. 61). Interessante Karrieren weisen auch zwei Alte Arndter des Jahrgangs 2002 auf: Der Sportreporter Dennis Wiese schildert seinen Weg

vom AGD zum rbb (s. S. 68), und Tobias Lindner die Vielfalt der Anforderungen in seinem Beruf als Filmemacher und Kameramann (s. S. 65).

Die Rubrik „Aus dem Kollegium“ wird eröffnet mit einem Gespräch mit Claudia Lehmann-Schmidkunz, der neuen Schulleiterin des AGD, die ihr Amt im Februar 2022 angetreten hat. (s. S. 70). Erfreulich ist die Feststellung, dass die von ihr verfolgte Reaktivierung der schulischen Homepage sehr erfolgreich verläuft: Man kann sich dort kontinuierlich über Neues aus den einzelnen Fächern informieren! Sodann werden Persönlichkeit und Wirken von Thomas Speck-Hempel und Ruth Voss gewürdigt, die lange Jahre am AGD tätig waren und beide am Ende des vorletzten Schuljahres aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind (s. S. 73/76). Schließlich ist hier noch die Meldung über einen besonders schmerzlichen Verlust nachzuholen: Klaus Schacht, dessen Persönlichkeit und Aktivitäten in der letzten Ausgabe der DB von zwei Fachkolleginnen ausführlich dargestellt worden ist ([www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2021, S. 58-60**), ist im Juli 2021 kurz nach Redaktionsschluss verstorben (s. S. 77)..

Eine Nachricht, die uns mit erheblicher Nostalgie erfüllt, konnten wir einer Pressemitteilung entnehmen: Das gegenüber der Schule gelegene „Haus 85“, die ehemalige Direktorenvilla des AGD, die zunächst als Wohnhaus und später bis zum Bezug des Neubaus für Unterrichtszwecke genutzt wurde, soll jetzt nach etlichen Jahren des Leerstands an einen gemeinnützigen Träger verpachtet werden, der für die Entstehung einer neuen und gemeinwohlorientierten Nutzung sorgen soll (Tagesspiegel Steglitz-Zehlendorf [info@leute.tagesspiegel.de](mailto:info@leute.tagesspiegel.de), 18.03.2022). Man darf auf das Ergebnis gespannt sein. Eine besonders unangenehme Folge der Pandemie war die Reduktion „physischer“ Kontaktmöglichkeiten bis hin zu ihrem Wegfall, von denen auch die Alten Arndter betroffen waren. So konnte der *Dahlemer Tag* weder 2020 noch 2021 stattfinden, und auch die meisten Vorstandssitzungen konnten in den beiden letzten Jahren nur in Form von Videokonferenzen durchgeführt werden. Da es auch außerhalb dieses Pflichtprogramms nur zu wenigen Begegnungen kam, hat der Vorstand zur Pflege unseres Netzwerks und zum Aufbau einer Kommunikationsplattform im Mai 2022 einen **Stammtisch eingerichtet, der regelmäßig an jedem 3. Donnerstag eines**

**Monats um 18.30 Uhr im Alten Krug stattfindet** (die genauen Termine findet man auf unserer Website: ([www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Aktuelles**). Weitere Aspekte der Vorstandsarbeit und die finanzielle Situation der Alten Arndter werden vom Vorsitzenden und vom Schatzmeister geschildert (s. S. 90)

Leider völlig unverändert, und das heißt extrem unbefriedigend, ist die Situation unseres Archivs. Zwar wurde inzwischen ein Raum gefunden und provisorisch hergerichtet, in dem wenigstens ein Teil der wertvollen Bestände untergebracht werden kann, doch ist er viel zu klein, um alle jene Archivalia

aufzunehmen, die unbedingt aufbewahrt werden müssen. Bereits deren Sichtung und Auswahl erfordert einen größeren zweiten Raum. Die Suche danach muss also auch im neuen Schuljahr weitergehen und wird hoffentlich zu einem Erfolg führen, damit das Herz der Traditionspflege der Alten Arndter endlich wieder adäquat funktionieren kann. Zum Schluss wiederholen wir nochmals unseren Appell an die Schulleitung und an alle Lehrkräfte, die Redaktion bei der Rekrutierung von Themen und Autoren, vor allem aber beim Vertrieb der Dahlemer Blätter noch stärker als bisher zu unterstützen. Im Hinblick

auf rasant gestiegene Herstellungskosten besteht hier die Notwendigkeit, das erkennbar große Steigerungspotential auch zu aktivieren!

Besonders gefreut haben wir uns erneut über das sehr vielfältige Leserecho, eine Kostprobe daraus enthält das Leserforum (siehe S. 88). Selbstverständlich bleiben wir auch künftig auf Ihre Zuschriften neugierig und wünschen Ihnen weiterhin viel Spaß beim Lesen!

**Ihr Redaktionsteam**



## LEITARTIKEL

### Warum Politik nach Gutsherrenart im 21. Jahrhundert nicht mehr funktioniert und wie man sie bekämpfen kann

Worum geht es bei diesem Lehrstück? Die Deutsche Telekom will auf dem Turm des AGD eine Mobilfunkantennenanlage errichten. Der Plan wurde im April 2021 beim Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf zu einem Zeitpunkt eingereicht, als Cerstin Richter-Kotowski (CDU) das Amt der Bürgermeisterin bekleidete. Als nach den Wahlen vom 26. September 2021 in der BVV Steglitz-Zehlendorf ein Wechsel in der Zählgemeinschaft vereinbart wurde (von schwarz-grün zu grün-rot-gelb), musste sie dieses Amt an Maren Schellenberg (B'90/Die Grünen) abgeben, hat aber in ihrer neuen Funktion als Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport gemäß dem Ressortprinzip die Entscheidungskompetenz über den Plan der Telekom. Angesichts der Tatsache, dass die Umsetzung dieses Projekts die Lösung schwieriger Probleme in mindestens vier Bereichen voraussetzt, die die Schulgemeinschaft direkt tangieren, nämlich beim Denkmalschutz, beim Artenschutz, beim Strahlenschutz und bei der schulischen Nutzung des Turms, wären umfassende Informationen über die inhaltliche und zeitliche Planung seitens der zuständigen Stadträtin und/oder des Schulamtes eigentlich eine pure Selbstverständlichkeit, sollte man meinen. Stattdessen erfolgte: nichts dergleichen! Was geschah stattdessen?

Ohne jegliche Voranmeldung tauchten im Januar 2022 mehrere schulfremde Personen auf und verlangten vom Hausmeister Zugang zum Turm des AGD, um Vermessungsarbeiten durchzuführen. Der zu dem Zeitpunkt geschäftsführende Stellvertretende Schulleiter erfuhr so, dass es sich um Mitarbeiter der Fa. EQOS Energie Deutschland GmbH aus Dresden handelt und dass auf dem Turm acht Mobilfunkantennen installiert werden sollen. Hatte es vorher überhaupt Versuche seitens der Stadträtin oder des Schulamtes gegeben, Informationen über das geplante Projekt zu vermitteln? In Gesprächen mit der Schulleitung? Nein! Mit Schüler\*innen? Nein! Mit dem Kollegium? Nein! Mit Eltern? Nein! Und ist dieses offenkundige Manko Zufall oder vielleicht einer Verkettung ungünstiger Umstände geschuldet? Mitnichten, denn dahinter verbirgt sich vielmehr eine Einstellung, deren Begründung sich wie folgt beschreiben lässt: Eigentümer des Schulgebäudes ist der Bezirk, die Schule hingegen ist bloß Nutzer und hat als solcher weder ein Recht auf Anhörung noch auf Mitbestimmung, sondern allenfalls auf Information, dies allerdings auch erst, nachdem die Entscheidung in der Sache getroffen ist! So unisono die Stadträtin für Bildung und der Leiter des Schulamtes in einer Unterredung

am 30. März 2022 mit der Schulleiterin und der Oberstufenkoordinatorin des AGD. Wie soll man ein solches Beharren auf einem formaljuristischen Standpunkt bei gleichzeitig totaler Ignoranz gegenüber den Belangen der Schulgemeinschaft, also zahlreicher Kinder, Jugendlicher und Erwachsener, anders bezeichnen als einen politischen Skandal? Ganz nebenbei bemerkt, steht diese Attitüde in einem eklatanten Kontrast zur Auffassung Maren Schellenbergs, der grünen Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, die auf ihrer Homepage das hohe Lied politischer Partizipation anstimmt: *Durch eine konstruktive Zusammenarbeit im Bezirk und durch eine intensive Bürgerbeteiligung werden wir gemeinsam die großen Aufgaben, die vor der bezirklichen Politik stehen, angehen. Mit mehr Teilhabe an den kommunalpolitischen Prozessen schaffen wir die notwendige Akzeptanz und stärken unsere demokratischen Grundlagen. Ich möchte Sie daher ermutigen, sich aktiv und konstruktiv zu beteiligen, damit wir unseren Bezirk jeden Tag lebens- und lebenswerter machen können.*

(<https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/bezirksamt/maren-schellenberg>)

Wie schwer sich offensichtlich Cerstin Richter-Kotowski generell mit Bürgerbeteiligung

tut, erkennt man auch daran, dass sie als Bezirksbürgermeisterin 2020 und 2021 vom Senat bereitgehaltene Gelder für die „Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an Planungen“ in Höhe von insgesamt 500.000 € mit der lapidaren Begründung: „Es gab keinen Anlass, die Gelder zu verwenden.“ gar nicht erst abgerufen hat! Ein gemeinsames Regierungshandeln im Bezirksamt kann man sich angesichts solcher Diskrepanzen nur sehr schwer vorstellen!

Was kann man einer Politik der Missachtung der Interessen und Informationsbedürfnisse der Schulgemeinschaft entgegensetzen? Vor allem zivilgesellschaftlichen Widerstand. Wie wurde dieser im vorliegenden Fall organisiert? Zunächst hatte die inzwischen am Arndt-Gymnasium gewachsene Empörung dafür gesorgt, dass das Projekt der Telekom durch das höchste Beschlussorgan, die Schulkonferenz, am 14. März 2022 einstimmig abgelehnt wurde. Vorausgegangen waren diesem eindeutigen Verdikt umfangreiche Diskussionen in den Teilgremien der Schülerschaft, der Elternschaft und des Kollegiums, in deren Verlauf sich der Eindruck immer mehr verstärkt hatte, dass es sich hier um den Versuch behördlicher Instanzen handelt, ein umstrittenes Projekt auch gegen den einhelligen Widerstand der Schulgemeinschaft durchzusetzen, und zwar möglichst geräuschlos, d.h. unter Umgehung der BVV und unterhalb des Radars öffentlicher Aufmerksamkeit.

Nachdem sich die Alten Arndter ein Bild von der Lage gemacht hatten, entschlossen sie sich, die Schule in ihrem Widerstand gegen das Projekt zu unterstützen. Eine der ersten Maßnahmen hatte die Beschaffung zusätzlicher Informationen zum Ziel. Zu diesem Zweck richtete ich als Chefredakteur der Dahlemer Blätter eine Presseanfrage an den Leiter des Schulamtes. Wie gering ausgeprägt die Auskunftsfreude in dieser Angelegenheit dort war, ließ sich an der lückenhaften und völlig unzureichenden Antwort leicht erkennen. Des Weiteren wurde seitens der Alten Arndter beschlossen, in der „Task Force Mobilfunkanlage“ mitzuarbeiten, die von der Schulleitung ins Leben gerufen wurde, um das weitere Procedere zu koordinieren. Wir finanzierten einen von der Firma IMAGE Werbung Hecht-Schwabenbauer GbR, die auch für das Layout der Dahlemer Blätter verantwortlich zeichnet, gestalteten Button, der dem Protest gegen die geplante Antennenanlage künstlerischen Ausdruck verleiht. Außerdem aktivierten wir unser Netzwerk, um den Kreis der Mitstreiter zu erweitern, informierten die Presse und - last but not least - nahmen mit Abgeordneten der BVV Kontakt auf. Dabei zeigte sich, dass vielen von ihnen – vor allem in der Ampel-



Mitglieder der „Task Force Mobilfunkanlage“  
v.l.n.r.: (stehend) Bettina Schardt, Werner Weiland, Pascal Björkman, Natalie-Viviane Ulrich-Möckel, Claudia Lehmann-Schmidkunz; (sitzend): Levi Fritsch, Moritz Rohland, Chris Baur, Alexandros Papaderos; nicht im Bild: Bettina Esders, Elisabeth Giese, Thomas Hellwig, Janina Wellmann, Simona Zastrow



Zählgemeinschaft – das von der Bezirksstadträtin und dem Schulamt maßgeblich propagierte Projekt der Telekom und dessen Problematik gar nicht bekannt waren! Wie wichtig es war, diese Informationslücke schnell zu schließen, zeigte sich exemplarisch in der Sitzung des Schulausschusses der BVV am 3. Mai 2022, als die falsche Behauptung von Cerstin Richter-Kotowski, die Schule sei mit dem Projekt einverstanden, von Abgeordneten, die wir inzwischen informiert hatten, widerlegt werden konnte. Überhaupt gehört der Umgang mit der Wahrheit nicht unbedingt zu den Stärken der Stadträtin, was sich an falschen Aussagen zu Einladungen und Terminen ebenso nachweisen lässt wie daran, dass ihr Hauptargument für das Telekom-Projekt, es herrsche im Bezirk bei der Netzabdeckung eine unzureichende oder problematische Versorgungslage, die es unabdingbar erforderlich mache, genau am Arndt-Gymnasium Dahlem Mobilfunkantennen zu errichten, in der Antwort des Berliner Senats auf eine Anfrage des CDU-Abgeordneten Adrian Grasse als unzutreffend bezeichnet wurde.

In der „Task Force Mobilfunkanlage“ wurde nicht zuletzt aufgrund solcher Erfahrungen der Wunsch immer stärker, endlich konkrete und korrekte Auskünfte zu dem Projekt zu erhalten. Auf Anregung des BVV-Abgeord-

neten Dennis Egginger-Gonzalez (Linksfraktion) wurde hierfür eine Einwohneranfrage erarbeitet, die in der Sitzung der BVV am 18. Mai 2022 von Prof. Dr. Möckel, dem Vorsitzender der Gesamtelternvertretung am AGD, vorgetragen wurde.



Prof. Dr. Martin Möckel

Sie lautet:

*Der Bezirk hat die Installation von 8 Mobilfunkantennen auf dem historischen Turm des Arndt-Gymnasiums Dahlem beauftragt. Durch eine Installierung von Mobilfunkantennen auf dem Schulturm werden Belange des Denkmal-, Arten- und Strahlenschutzes tangiert. Wie soll diesen Schutzgebieten Rechnung getragen werden? Bitte stellen Sie die Unbedenklichkeit insbesondere in den Unterrichtsräumen des Dachgeschosses dar, die weniger als 30 m von den Antennen entfernt liegen. Wer trifft die letzte Entscheidung darüber, ob das Projekt umgesetzt wird oder nicht und trägt die Verantwortung für alle möglichen Folgen? Zusatzfrage: Welche finanzielle Vergütung ist seitens der Betreiber der Mobilfunkantennen für den Fall ihrer Installierung auf dem Schulturm vorgesehen? Es handelt sich um einen tiefgreifenden Ein-*

*griff in das Schulleben. Warum wird die Schulgemeinschaft explizit von einer Beteiligung ausgeschlossen?*

Abgesehen von der Auskunft, dass die letzte Entscheidung bei ihr liege und dass mit einer jährlichen Vergütung von 9.000 – 11.000 € gerechnet werden könne, blieben die Antworten der Stadträtin Cerstin Richter-Kotowski sehr vage - insbesondere bei der Frage einer potentiellen Strahlenbelastung – und wurden deshalb als ausgesprochen unbefriedigend empfunden. Viel wichtiger war aber die Berichterstattung in der Presse, die von uns auf die Einwohneranfrage aufmerksam gemacht worden war. Informationen über den Plan und die Problematik der Errichtung einer Antennenanlage auf dem Schulturm des AGD wurden auf diese Weise erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht (Tagesspiegel, Leute Steglitz-Zehlendorf, 25.05.2022; Berliner Morgenpost, 31.05.2022).

Wie konnte es nun weitergehen? Die entscheidende Idee, der Einwohneranfrage einen Einwohnerantrag folgen zu lassen, stammt von Moritz Rohland, einem Schüler der Klasse 10 g, der im Internet eigenständig Recherchen zu den rechtlichen, organisatorischen und zeitlichen Voraussetzungen angestellt hatte. Auf dieser Grundlage wurden von der „Task Force Mobilfunkanlagen“ die „Initiative Strahlenfreie Schule“ gestartet, die einzelnen Schritte auf dem Weg zu einem potentiellen Erfolg diskutiert und festgelegt. Da die feste Absicht bestand, den Antrag noch vor der parlamentarischen Sommerpause auf die Tagesordnung der nächsten BVV-

Sitzung am 18. Juni 2022 setzen zu lassen, war höchste Eile geboten, vor allem bei der Sammlung der benötigten 1000 Unterschriften. Und mit gewaltigem Einsatz aller Beteiligten - zahlreicher Schüler\*innen, Lehrkräften, Eltern, Alten Arndtern und weiteren Unterstützern - wurde dieses zunächst fast utopisch anmutende Quorum nicht nur erreicht, sondern sogar deutlich übertroffen: Innerhalb von weniger als 14 Tagen kamen 1583 Unterschriften zusammen! Nach deren Überprüfung auf Gültigkeit stand dann der Einwohnerantrag tatsächlich als Punkt 2 auf der Tagesordnung der „8. Öffentlichen Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf“ am 18. Juni 2022.

Nach der ausführlichen Begründung der „Initiative Strahlenfreie Schule“ durch Prof. Dr. Möckel, einen der drei Vertrauenspersonen auf dem Antrag, ergriff Cerstin Richter-Kotowski das Wort und verkündete nach längeren Ausführungen über Geschichte und Entwicklung des Telekom-Projekts für die meisten überraschend dessen Ende: „Ich habe heute den Antrag der Telekom abgelehnt, um zu einer sachlichen Diskussion zurückzukehren.“ Der Journalist Boris Buchholz bilanzierte folgendermaßen: „Die Antenne ist vom Turm.“ (Tagesspiegel, Leute Steglitz-Zehlendorf, 24.06.2022).

Wie lässt sich dieses Ergebnis erklären? Ganz offenkundig hatte die Stadträtin sowohl das Ausmaß als auch die Kraft des zivilgesellschaftlichen Widerstands gegen die Mobilfunkanlage auf dem Schulturm des AGD unterschätzt. Außerdem war inzwischen auch der politische Druck zu stark geworden. So

hatte die Zählgemeinschaft einen eigenen Antrag in die BVV-Sitzung eingebracht, der das Ziel hatte, die Stadträtin daran zu hindern, vor der finalen Abstimmung über den Einwohnerantrag eine Entscheidung zugunsten des Projekts der Telekom zu treffen und auf diese Weise den Einwohnerantrag zu unterlaufen. Die Anregung zu dieser Demarche kam von den Alten Arndtern. Zuletzt war Cerstin Richter-Kotowski sogar in ihrer eigenen Partei, der CDU, erheblich unter Druck geraten, weil insbesondere das zuvor mehrfach angedrohte und dann am 20. Juni verkündete Nutzungsverbot des Turms völlig zu Recht als „katastrophale Fehlentscheidung“ eingeschätzt wurde.

Zu diesem speziell für die Alten Arndter besonders sensiblen Punkt hatte sie bereits in der Sitzung des Schulausschusses am 3. Mai 2022 behauptet, die Nutzung des Turms durch die Schule erfolge „verbotenmaßen“. Damit hat sie eine Praxis als illegal dargestellt, die es seit Gründung der Schule vor über 100 Jahren gibt – und zwar kontinuierlich und ohne jeden Zwischenfall! Dass gerade jetzt angebliche Sicherheitsmängel entdeckt und zur Begründung herangezogen wurden, war natürlich kein Zufall! Bezeichnen wir es als das, was es seiner Substanz nach ist, als Schikane, die überdies deutlich den Charakter einer Retourkutsche hat. Dass die Turmbesteigung am *Dahlemer Tag*, dem jährlichen Schulfest des AGD, seit Jahrzehnten zu den bei den Besuchern beliebtesten Angeboten gehört, ist allgemein bekannt. Dasselbe gilt auch für die zahlreichen Treffen ehemaliger Schüler\*innen, die anlässlich von

**Unterschriftsliste zum Einwohnerantrag – „Initiative Strahlenfreie Schule“** Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin

Wir wollen die Errichtung von Mobilfunkantennen im Schulturm des Arndt-Gymnasiums Dahlem verhindern.

Die Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf möge beschließen:  
Das Bezirksamt wird aufgefordert, im Wege der eigenen Zuständigkeit oder in Zusammenarbeit mit anderen Behörden, die Errichtung der geplanten Mobilfunkantennen im Turm des Arndt-Gymnasiums Dahlem (Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin) zu unterlassen.

Aufgrund der jahrzehntelangen Nutzung des Turmes – wie am traditionellen Schulfest „Dahlemer Tag“ zur Turmbesteigung auf die Aussichtsplattform – ist dieser der Schulgemeinschaft sehr ans Herz gewachsen. Die Unbedenklichkeit der Strahlenbelastung konnte uns bisher nicht belegt werden. Besonders wegen der Unterrichtsräume im obersten Stock des Schulgebäudes, nur wenige Meter entfernt von einer möglichen Antenne, haben wir große Bedenken. Aber auch im restlichen Schulgebäude und dem angrenzenden Kindergarten sowie der Erich-Kästner-Grundschule kann erhebliche schädliche Strahlenbelastung nicht ausgeschlossen werden. Das von der Telekom an das Bezirksamt gezahlte Geld kann weder die potenziell gefährliche Strahlung noch den Verlust der identitätsstiftenden Funktion als Aussichtsplattform begleichen. Als Schulgemeinschaft, deren Schülerinnen und Schüler zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern erzogen werden sollen, hätten wir frühzeitig über das Vorhaben informiert werden müssen und sollten aktiv in den Entscheidungsprozess mit eingebunden worden sein.

**Vertrauenspersonen:**  
Simona Zastrow  
Moritz Rohland  
Prof. Dr. Martin Möckel

**Unterstützungsunterschrift**  
**Wichtiger Hinweis: Unterschriftsberechtigt sind nur Personen, die am Tage der Unterschrift mindestens 16 Jahre alt sind und an diesem Tag im Bezirk mit alleiner Wohnung oder mit Hauptwohnung im Meldegebiet verzeichnet sind.** Unterschrift, unvollständige oder fehlerhafte Angaben, die die unterscheidende Person nicht zweifelsfrei erkennen lassen, machen die Unterschrift ungültig. Das gleiche gilt bei Eintragung, die einen Zusatz oder Vermerk enthält. Diese Unterschriftsliste und die Eintragungsdürfen nur zur Prüfung der Unterschriftsberechtigung durch das Bezirksamt verwendet werden.  
**Ich unterstütze den Einwohnerantrag. Bitte vollständig und in Druckschrift ausfüllen!**

Nr.	Familienname, Vorname(n)	Geburts-tag	Anschrift	ist Mitbewohner verzeichnet alleiner Wohnung oder Hauptwohnung in Berlin am Tage der Unterschrift	Tag der Unterschrift	Unterschrift	gültig	ungültig
1.								
2.								
3.								
4.								
5.								
6.								
7.								
8.								

\* Nicht vom Unterzeichner oder von der Unterzeichnerin ausfüllen!  
Der Unterzeichner/die Unterzeichnerin Nr. \_\_\_\_\_ ist nicht unterschriftsberechtigt, weil \_\_\_\_\_

**Antliche Bescheinigung:** Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin – Bezirkswahlamt

Dienstag \_\_\_\_\_ Im Auftrag \_\_\_\_\_ Segnung in kurzem \_\_\_\_\_

*Einwohnerantrag und Unterschriftsliste*

Jubiläen den Besuch ihrer alten Schule gerne zur Besteigung des Turms und damit zur Auffrischung vielfältiger Reminiszenzen nutzen. Ihnen diese Möglichkeit zu nehmen, stieße auf völliges Unverständnis. Es sei in diesem Zusammenhang auch daran erinnert, dass die Beringung der im Turm beheimateten jungen Falken durch einen Falkner insbesondere für jüngere Schüler\*innen, die dies in der Vergangenheit immer wieder miterleben konnten, ein emotional wertvolles Erlebnis darstellt, das unbedingt erhalten bleiben sollte.

Nun hätte man ja als verantwortungsvolle Politikerin durchaus auf die Idee kommen können, die behaupteten Sicherheitsmängel beseitigen zu lassen, um die Nutzung des Turms zu ermöglichen. Dies hätte im Übrigen auch dem in unserer Verfassung fest verankerten Grundsatz entsprochen, dass sich aus Eigentum (beispielsweise an einem Gebäude) auch Verpflichtungen ergeben (in unserem Fall gegenüber der Schulgemeinschaft als Nutzer). Aufgabe wäre es also gewesen, deren Nutzen zu mehren, mindestens aber aufrechtzuerhalten, auf keinen Fall aber zu mindern! Dass dies von der Stadträtin für Bildung außer Acht gelassen wurde, ist freilich nicht verwunderlich bei jemand, für den Politik nach Gutsherrenart kein Fremdwort ist! Im Gegensatz dazu wird in einem - in letzter Minute formulierten - Zusatz der CDU-Fraktion zum Einwohnerantrag die

identitätsstiftende Funktion des Turmes als Aussichtsplattform ausdrücklich anerkannt und dafür plädiert, ihn – falls erforderlich – „*schnellstmöglich so zu ertüchtigen*“, dass er weiterhin zur Aussicht genutzt werden kann.

Auch wenn es also keine Antenne auf dem Turm geben wird, geht die Debatte weiter. Die Anträge wurden in den Haushalts- und Schulausschuss der BVV überwiesen und werden dort weiter diskutiert. Es erscheint ratsam, diese Debatten weiterhin aufmerksam zu verfolgen. Dass dabei Wachsamkeit angebracht ist, wurde bei einem Gespräch am 4. Juli 2022 deutlich, in dessen Verlauf die Stadträtin für Bildung zwar Fehler bei der Einschätzung schulischer Bedenken einräumte, ansonsten aber auf ihren bekannten Standpunkten beharrte. Das gilt ganz besonders für ihre Meinung zur Sperrung des Turms. Es muss deshalb davon ausgegangen werden, dass dessen „Rückeroberung“ nicht leicht sein wird und vielleicht auch den erneuten Einsatz eines der bewährten Instrumente zivilgesellschaftlichen Engagements notwendig macht, beispielsweise einer Einwohneranfrage.

Für mich als ehemaligem Lehrer, der am AGD 35 Jahre lang Französisch, Geschichte und Politische Weltkunde unterrichtet hat, war es eine besondere Freude, dass ich im Namen der Alten Arndter dazu beitragen konnte, (nicht nur) den beteiligten Schü-

ler\*innen die zweifellos wichtige Erfahrung zu vermitteln, wie zivilgesellschaftlich organisiertes Bürgerengagement funktionieren kann und dass es sich unbedingt lohnt, sich gegen eine als falsch erkannte Sache mit aller Kraft zur Wehr zu setzen.

**Werner Weilhard, Chefredakteur der Dahlemer Blätter**



## DAS SCHULJAHR UNTER DER LUPE

### Von analog auf digital in acht Tagen



*Innerhalb von acht Tagen unter Pandemiebedingungen einen „Tag der offenen Tür“ zu organisieren, klingt wie ein unmögliches Unterfangen. Das Arndt-Gymnasium Dahlem hatte sich dazu kurzfristig auf digitales Neuland gewagt und dabei mitten in der Pandemie zu alten Tugenden zurückgefunden. Ein Erfahrungsbericht, wie das Kollegium innerhalb von acht Tagen eine komplette digitale Veranstaltung auf die Beine stellen konnte.*

Es mag strittig sein, ob die in der Presse so oft geschmähte mangelnde Digitalisierung der Berliner Schulen auch auf das AGD zutrifft. Faktisch standen wir jedoch vor einem großen Problem, als die Corona-Pandemie einmal mehr der Veranstaltungs-

*Holger Wiesing (Informatik, Physik)*

planung für den „Tag der offenen Tür“ am 15. Januar 2022 einen Strich durch die Rechnung machte.

Nach geltenden Infektionsschutzvorgaben in Teilpräsenz und mit namentlicher Anmeldung geplant, wurden im Januar 2022 kurzfristig die Vorgaben für die Corona-Schutzmaßnahmen verschärft, und alle Präsenzmöglichkeiten für diese Veranstaltung fielen zwei Wochen vor dem Termin weg. Die zeitlichen Bedingungen sahen von heute auf morgen nicht besonders gut aus, und die digitalen Ressourcen der Schule waren für das Home-schooling, nicht aber für eine digitale Live-Veranstaltung ausgelegt, für die man eine schnelle Internetleitung und moderne Hardware braucht. Der „Tag der offenen Tür“ drohte auszufallen.

Nun ist es mit dem „Tag der offenen Tür“ so eine Sache. Die Veranstaltung ist einerseits aus schulischer Sicht besonders wichtig, um sich - kurz vor den Neuanmeldungen - interessierten Kindern und Familien vorzustellen. Sie trägt maßgeblich dazu bei, die erforderliche Zahl der Anmeldungen zu erzielen, von denen planerisch für die Schule viel abhängt. Gleichzeitig war es ein Anliegen, die Schulgemeinschaft neu zu fördern, die nach fast zwei Jahren Pandemie und deren zum Teil sehr einschränkenden Bedingungen unter Stress stand.

Zu guter Letzt standen wir noch vor einer Konkurrenzsituation: Andere Schulen hatten sich bereits technisch und organisatorisch auf digitale Live-Veranstaltungen eingerichtet und zum Teil bereits im Corona-Vorjahr ihren „Tag der offenen Tür“ als digitale Live-Veranstaltung durchgeführt.

Soweit hatten uns die pandemischen Umstände gebracht. Unsere Schulgemeinschaft, die oft gerade auch durch das große Engagement der Fachbereiche getragen wurde und welche so oft vielfältige und tolle Präsenzveranstaltungen hervorbrachte, drohte einmal mehr ausgebremst zu werden.

Als ich den Auftrag übertragen bekam, kurzfristige Möglichkeiten für einen digitalen „Tag der offenen Tür“ zu prüfen und umzusetzen, waren noch acht Tage Zeit, die kollegiale Gemeinschaft für eine derartige Veranstaltung zu gewinnen und die technischen und inhaltlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Zeit also, um ‚kreativ‘ zu werden. Es folgten acht arbeitsreiche Tage, Abende und z.T. Nächte sowie eine nur mittelmäßig begeisterte Familie.

Nach einer ersten Bestandsaufnahme entstand zusammen mit der Oberstufenkordinatorin Bettina Esders und Mike Rockelmann, der zu dem Zeitpunkt kommissarisch die Schule leitete, ein erstes Konzept: Unsere Schule sollte in einer Art Zentralveranstaltung per YouTube-Livestream präsentiert werden, und die einzelnen Fachbereiche sollten interessierte Schülerinnen und Schüler nebst deren Eltern in den Fachräumen in ‚digitaler Präsenz‘ empfangen und informieren. Auch die Eltern- und Schülervertretungen sollten also mit eingebunden werden.

Die organisatorische Richtung war somit vorgegeben. Ich hatte zu der Zeit schon einen Plan, wie wir all dies umsetzen konnten. Aber wie weit kann man in der kurzen Zeit wirklich kommen? Es fehlten Best-Practice-Erfahrungen, um die Ideen nach Umsetzbarem zu filtern.

Hierfür bekam ich freundlicherweise Unterstützung aus der Nachbarschaft. Das Shadow-Gymnasium hatte umfassendes Know-How dazu anzubieten. Dort hatte man den



Das Team des Aula-Studios (v.l.n.r.): Bettina Esders, Pascal Björkman, Thomas Voss, Martin Burggaller, Holger Wiesing, Mike Rockelmann, Jakob Seher, Chris Baur, Thimon Hasenkrug, Alexander Künne, Dominik Philipp

„Tag der offenen Tür“ des Vorjahres bereits per Livestream aus der eigenen Aula übertragen. Es gab eine AG, die sich über ein Jahr lang mit diesem Thema beschäftigt hatte. Somit habe ich diese Schule eine Woche vor unserem Termin bei ihren Generalproben besucht und durfte freundlicherweise über eine Stunde lang meine Fragen loswerden. Viel Wissen, das uns dank der kollegialen Hilfsbereitschaft sehr geholfen hat. Nochmals ganz herzlichen Dank an Herrn Kirsten, den Koordinator der Video- und Film AG des Shadow-Gymnasiums!

Nach dem Besuch war klar, wie das Thema umzusetzen war. Im nächsten Schritt musste ein Hardwarekonzept entstehen, das all das Geplante ermöglicht. Auch hier war Kreativität gefragt. So verfügte unsere Schule über keinen Internetanschluss, der ausreichend schnell war, um einen Video-Livestream und gleichzeitig mehrere Videokonferenzen senden zu können. Neben einem eigenen Sendestudio benötigten zudem die Fachbereiche ein einheitliches, leicht zugängliches, am besten vorgegebenes Setup für ihre Sendestationen, um sich in der Kürze der Zeit auf ihre inhaltliche Vorbereitung konzentrieren zu können.

Kurzerhand wurde also jedem einzelnen Fachraum ein eigener Internetanschluss verpasst. Jeder Raum bekam mit Support von Marc Bismarck, dem Fachleiter Informatik,



Die Regiestation bei den Proben

einen eigenen mobilen Hotspot. Als Videokonferenzgeräte kamen die Dienst-Tablets zum Einsatz. Eine professionelle Videokonferenzlösung wurde mit kurzfristiger Hilfe des Schulförderungsvereins für die Veranstaltung lizenziert.

Anschließend kamen unsere Fachbereiche mit vollem Engagement ins Spiel, die kurzfristig – trotz Notenschluss, Dienstbesprechungen und Verpflichtungen im hybriden Unterricht - die digitalen Teilveranstaltungen ihrer Ressorts vorbereiteten und probten. Eine ‚Kleinigkeit‘ fehlte noch: das Sendestudio in der Aula für einen zentralen, möglichst informativen YouTube-Livestream.

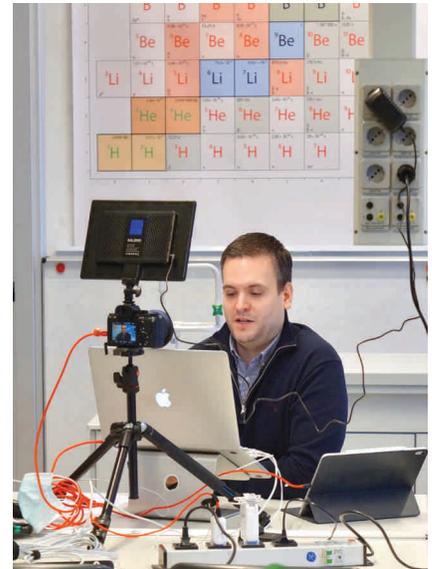
Nun könnte man so etwas angesichts der Zeitknappheit in einer kleinen, übersichtlichen Variante angehen: Man ‚streamt‘ seine Live-Veranstaltung einfach von einem Schreibtisch oder einem kleinen Sendepult aus. So sehen es viele unserer Schülerinnen und Schüler regelmäßig, wenn sie die Streams ihrer Lieblings-YouTuber im Internet verfolgen.

Doch inzwischen hatte der so oft beschworene ‚Arndter Geist‘ die beteiligten Akteure gepackt, das Knowhow und das Engagement waren vorhanden, so dass wir uns dafür entschieden, es mit der großen Variante zu versuchen.

Die Bühnenbild AG wurde kurzerhand aktiv und verwandelte unter der Leitung von Thomas Voss, Alexander Künne und Thimon Hasenkrug die Aula innerhalb von zwei Tagen in ein komplettes Sendestudio. Hierzu gehörte die Erfassung des Bühnenbereichs mit mehreren Kameras, darunter eine mobile Handkamera. Zudem wurde eine Konzertakustik-Erfassung installiert, so dass die Liftband spielen konnte, um das Programm abzurunden. Und in der Mitte der Aula entstand eine komplette Regiestation, von der aus man die Livesendung überwachen und koordinieren konnte.



Gute Laune bei der Generalprobe:  
Bettina Esders,  
Mike Rockelmann



Videokonferenz des Fachbereichs Naturwissenschaften (Timo Bleimling)



Videokonferenz des Fachbereichs Alte Sprachen (Laura Rapp, Pascal Björkman)



Videokonferenz des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften (Steffen Bähler)



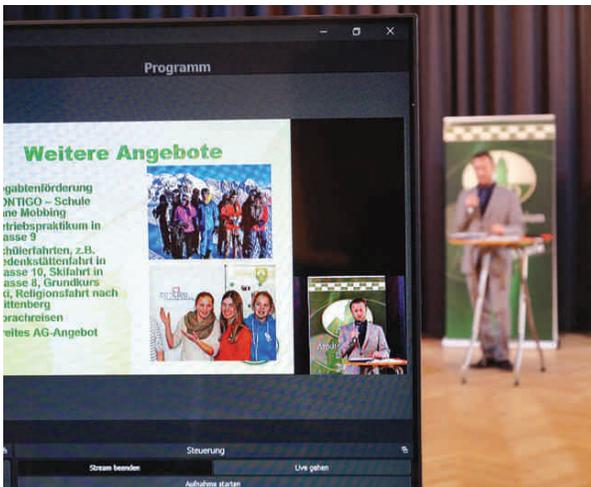
Viel Regietechnik im Einsatz



Videokonferenz des Fachbereichs Mathematik (Nadia Rehlender)



Martin Burggaller stellt die Lifband vor



Mike Rockelmann bei der Live-Präsentation



Simon Hunger leitet die Liftband

Am Donnerstag, sechs Tage nach Beginn der Planungen, stand das komplette Veranstaltungssetup. Die Generalprobe wurde für Freitag angesetzt. Und am Samstag, dem 15. Januar 2022, erwartete uns der „Tag der offenen Tür“. Alle Beteiligten hatten mit großer Hilfs- und Einsatzbereitschaft die Schule innerhalb einer Woche in das digitale Livestream-Zeitalter transferiert.

Am Tag vor dem Sendetermin fand dann die Generalprobe statt. Die Schule wurde mit einem interessanten Programm vorgestellt – erstellt von Bettina Esders und Mike Rockelmann. Die Liftband unter Martin Burgaller sorgte für zwischenzeitliche Unterhaltung. Es gab Schülerinterviews, Vorträge, verschiedene Einspieler. Die Fachbereiche übten ihr Programm, testeten ihre Videokonferenzzugänge und Internet-Anschlüsse. Man brachte sich für den Sendetag in Stimmung. Am „Tag der offenen Tür“ selbst lief dann alles glatt. Bis zu 180 Zuschauerinnen und Zuschauer informierten sich an einem Vormittag gleichzeitig online und konnten in allen Bereichen ihre Fragen loswerden.

Was bleibt in Erinnerung? Die Pandemie mit ihrem technisch hakeligen E-Learning, ihren Teilpräsenzveranstaltungen, ihrer Maskenpflicht, ihren zum Teil ausgehebelten Prüfungs- und Unterrichtsabläufen sowie ihren regelmäßig und kurzfristig neuen Infektionsschutzregelungen hatte auch vor unserem Schulalltag nicht Halt gemacht. Trotz alledem hatte sich das Kollegium einmal mehr ein Herz gefasst und kurzfristig einer komplett neuen Herausforderung gestellt. Dieses ‚Herz‘ ist es, in guten wie in schlechten Zeiten, was die kollegiale Gemeinschaft und den ‚Armdter Geist‘ mit ausmacht. Allen Beteiligten noch einmal ganz herzlicher Dank.

Holger Wiesing, AdL

## Neu am AGD: Jugendsozialarbeit - Ein Gespräch mit Kerstin Müller



Kerstin Müller

**Werner Weilhard:** Wie kam es zur Einrichtung einer Stelle für Jugendsozialarbeit am AGD?

**Kerstin Müller:** Das Berliner Schulgesetz von 2004 hat sich am 27. September 2021 an einigen Stellen geändert, zum Beispiel in der Hinsicht, dass sich der Lern- und Lebens-

ort Schule und die private Lebenswelt stärker verschränken sollen. Eine Neuerung in diesem Zusammenhang betrifft die Einrichtung einer Stelle für „Schulbezogene Jugendsozialarbeit“ (§ 5b) an jeder Schule, also auch an Gymnasien. Nach dieser Vorgabe wurden Träger gesucht, die das übernehmen können, und in meinem Fall ist das der *Mittelhof e.V.*, eine hier in Steglitz-Zehlendorf sehr bekannte und breit aufgestellte Institution, die in vielen Bereichen alle Altersstufen unterstützt. Bei ihr habe ich mich für die Stelle am AGD beworben, um auch einmal ein anderes Feld kennenzulernen, denn vorher war ich an einer Brennpunktgrundschule in Neukölln tätig.  
**W.W.:** Seit wann gibt es diese Stelle am AGD?

**K.M.:** Seit Anfang dieses Jahres.

**W.W.:** Handelt es sich um eine haupt- oder eine ehrenamtliche Stelle?

**K.M.:** Das ist eine hauptberufliche Stelle.  
**W.W.:** Wie kamen Sie auf diese Stelle? Wie lautet Ihre Berufsbezeichnung, und welche Ausbildung liegt ihr zugrunde?

**K.M.:** Ich bin Sozialpädagogin in meinem zweiten Beruf und war zuvor sehr viel ehrenamtlich im Bereich der Sozialarbeit enga-



Logo Mitthof e.V.

giert, z.B. in Schulen und in offenen Jugendeinrichtungen. Die bezahlten Jobs, die ich davor hatte, waren lange Jahre an einer Grundschule und die Leitung eines Jugendclubs. Davor lag meine Familienphase und wiederum davor hatte ich das Studium der Humanmedizin abgeschlossen. Ich finde, dass sich mein erster Beruf, also Ärztin, und die Tätigkeit einer Sozialpädagogin sehr gut verschränken lassen, denn beide haben eine große Schnittmenge, die man leicht erkennt, wenn man an die Definition der WHO denkt, der zufolge Gesundheit nicht nur die Abwesenheit von Krankheit ist, sondern ein vollständiges körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden beinhaltet. Von beiden

Seiten etwas zu wissen, ergänzt sich wunderbar.

**W.W.:** *Wie könnte man die Felder, auf denen sie tätig sein, zusammenfassend charakterisieren?*

**K.M.:** Grundsätzlich bin ich Ansprechpartnerin für alle an der Schule Anwesenden, also für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, aber auch für deren Eltern. Es geht um Fragen und Sorgen, die nicht nur im psychischen Kontext liegen müssen, aber auch um häusliche Belastungen, die in die Schule hereingetragen werden und davon abhalten, mit Freude an der eigenen Weiterentwicklung zu lernen und den Kopf dafür frei zu haben. Das Wohlfühlen aller Lehrenden und Lernenden ist also eine zentrale Aufgabe der Sozialarbeit hier vor Ort. Dabei ist mein Blick zum einen auf die Bedürfnisse des Einzelnen gerichtet, die möglichst erfüllt werden sollen, er erfasst zugleich aber auch kontroverse Bedürfnislagen, durch die ja Konflikte entstehen können, und sucht nach Möglichkeiten der Vermittlung im Sinne von Mediation. Ein weiteres Feld ist die Präventionsarbeit, wo ich mich ganz nach den Bedarfen und Wünschen von Schüler\*innen und Lehrkräften richte. Derzeit laufen gerade mehrere Präventionsprojekte: Bei zwei Klassen - einer 6. und einer 7. - arbeite ich bei der Implementierung des Klassenrats mit, in einer anderen Klasse ist der verantwortungsvolle Umgang mit den neuen Medien und die Einschätzung eigener Risiken Thema, und in einer weiteren Klasse führe ich in Verschränkung mit dem Deutschunterricht und dem Roman, der gerade gelesen wird, ein Mobbingpräventionsprojekt durch.

**W.W.:** *Was ist der Klassenrat?*

**K.M.:** Der Klassenrat ist ein Demokratieprojekt, das Schüler\*innen darin stärken soll, demokratiefähig zu werden. Sie gestalten den Klassenrat völlig alleine, haben dort Gelegenheit, Konflikte, die in der Klasse auftreten, zu besprechen und zu fairen Lösungen zu kommen, sie können aber auch Vorschläge zu Wandertagen, Klassenfahrten und Veranstaltungen der Schulkultur machen, die dann wieder über die Klassensprecher\*innen in die SV eingebracht werden. Es handelt sich also um ein Instrument der Mitwirkung und Konfliktlösung.

**W.W.:** *Ist dies im Schulgesetz verankert?*

**K.M.:** Ja, das ist eine der Neuerungen, die ich vorher erwähnt habe. Der Gesetzestext von § 84a – Klassenrat lautet wie folgt: „Den Klassen oder Jahrgangsstufen ist innerhalb des Unterrichts mindestens eine Stunde je Schulmonat für die Beratung eigener Angelegenheiten (Klassenrat) zu gewähren. Darüber hinaus kann die Schulkonferenz festlegen, dass die Klassenräte bis zu einmal pro

Schulwoche stattfinden. Die Schulleitung oder die in der Klasse oder Jahrgangsstufe unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer sollen auf Wunsch des Klassenrates an seiner Sitzung teilnehmen.“

**W.W.:** *Diese institutionelle Regelung kannte ich bisher nicht, inhaltlich entspricht sie aber in etwa den Aufgaben, die früher Klassenlehrer\*innen gestellt waren.*

**K.M.:** Allerdings ist die Lehrkraft zwar in der Regel dabei, hat aber keine leitende Funktion mehr. Die Schüler\*innen lernen beispielsweise: Wie drücke ich mich aus? Wie kann ich meine Interessen äußern, wie meine dahinter liegenden Bedürfnisse artikulieren? Wie kann ich Konflikte lösen, ohne jemanden zu verletzen? usw. – alles wichtige Elemente auf dem Weg zur Demokratiefähigkeit.

**W.W.:** *Nach drei Monaten kann man natürlich noch keine wirkliche Bilanz ziehen, aber wie lassen sich Ihre bisherigen Erfahrungen am Arndt-Gymnasium zusammenfassen?*

**K.M.:** Im ersten Monat meiner Tätigkeit habe ich mir sehr viel Zeit zum Kennenlernen genommen. Ich bin in jede Klasse gegangen, habe mich als Person und die Arbeitsfelder der Jugendsozialarbeit vorgestellt, habe Themen gesammelt, die vielleicht interessant wären, habe mit über 50 Lehrkräften z.T. sehr lange und intensive Einzelgespräche geführt, um die Spezifika dieser Schule, ihrer Lehrkräfte und ihrer Schüler\*innen zu verstehen und um zu sehen, in welche Richtung sich die Schulkultur weiterentwickeln könnte. Da Jugendsozialarbeit sehr individuell ist, kann sie auch an jeder Schule völlig anders aussehen. Das ist eine große Herausforderung, macht aber die Aufgabe auch schön und spannend! Auf jeden Fall habe ich bereits im ersten Monat einen guten Eindruck vom AGD bekommen, wobei ich einen Herzenswunsch überall herausgehört habe, bei Schüler\*innen wie bei Lehrkräften, nämlich dass sich die Schulkultur noch mehr als bisher so entwickeln möge, dass das Gefühl der Identifikation mit der Schule weiter wächst, dass noch mehr Bezugspunkte entstehen nach dem Motto: Das ist meine Schule, und ich bin gerne da, weil ...

**W.W.:** *Das ist ein ebenso anspruchsvolles wie wertvolles Ziel, das ich als ehemaliger Lehrer, der 35 Jahre an dieser Schule unterrichtet hat, nur mit Sympathie betrachten und unterstützen kann und wozu sicherlich auch die Dahlemer Blätter einen kleinen Beitrag leisten können - vorausgesetzt freilich, dass sie unter den Schüler\*innen stärker bekannt gemacht werden. Sie erwähnten eingangs, dass der Mittelhof e.V. Träger der Stelle ist, die Sie hier bekleiden. Wie lassen sich dessen allgemeine Zielsetzungen und*

*Prinzipien kurz zusammenfassen?*

**K.M.:** Auf der Website wird das Leitbild des Mittelhof e.V. unter der Überschrift „Geschichte, Tradition und Wertevorstellung“ wie folgt formuliert: „Seit mehr als 70 Jahren steht der Mittelhof e.V. mit seiner Geschichte und Tradition für das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und ethnischer Zugehörigkeit. Von Demokratie, Toleranz und Welt-offenheit geprägte Haltungen und Werte sind durch ein humanistisches Menschenbild bestimmt. So fördert der Mittelhof eine aktive Zivilgesellschaft und die Gleichberechtigung der Geschlechter. Zu seinem Selbstverständnis gehört ein achtsamer und nachhaltiger Umgang mit den globalen Ressourcen.“ ([www.mittelhof.org/ueber-uns/leitbild/](http://www.mittelhof.org/ueber-uns/leitbild/)). Neben professioneller Arbeit - beispielsweise in der Jugendsozialarbeit an Schulen - ist ein breites Spektrum ehrenamtlicher Tätigkeit weiterhin charakteristisch für diese Institution.

**W.W.:** *Apropos Schulen: Welche Formen der Kooperation lassen sich da unterscheiden?*

**K.M.:** Es gibt zum Beispiel die Ganztagsbetreuung sowohl an Grund- als auch an weiterführenden Schulen. Dabei werden neue Wege beschritten, wie z.B. die Umstrukturierung des Alltags, die Gestaltung von Videokonferenzen, Chat-Räumen und virtuellen Spielangeboten sowie gemeinsame Spaziergänge durch den Kiez. Darüber hinaus gibt es spezielle Formen der Jugendarbeit an jenen Schulen, an denen sich Schulhelfer\*innen um die Förderung, Hilfe und Pflege von Kindern und Jugendlichen mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf kümmern. Und schließlich gehört die Jugendsozialarbeit dazu, die sowohl an Grund- wie an weiterführenden Schulen geleistet wird.

**W.W.:** *Mit welchen Gymnasien und weiterführenden Schulen neben dem AGD bestehen derzeit Kooperationen?*

**K.M.:** Es sind bereits ziemlich viele. Dazu gehören z.B. die Gail S. Halvorsen Schule, das Gymnasium Steglitz, das Beethoven-Gymnasium, das Dreilinden-Gymnasium, das Schadow-Gymnasium und noch einige andere. Als vorläufig letzte auf der Liste, die laufend ergänzt wird, gehört seit Januar 2022 auch die John-F.-Kennedy-Schule dazu. Zwischen den Fachkräften, die an den Schulen tätig sind, versuchen wir auch einen kollektiven Austausch zu organisieren, so ein Netz von Kooperationsmöglichkeiten aufzubauen und es sukzessive zu erweitern.

**W.W.:** *Ich gehe davon aus, dass bei Ihren Gesprächen mit Schüler\*innen Fragen der Pandemie und jetzt vielleicht auch schon zum Krieg in der Ukraine eine Rolle gespielt haben. Was können Sie darüber berichten?*



Aushang in der Schule zu den Themen: Gesetzliche Rahmung und Trägerschaft, das Arbeitsfeld Jugendsozialarbeit, Fragen zu Sex, Liebe und Beziehungen, Kontaktinformationen, Selbsthilfegruppe

**K.M.:** Bei vielen war die Pandemie zwar nicht alleiniger Auslöser psychischer Probleme, waren diese aber bereits vorhanden, so hat sie sie auf jeden Fall verstärkt, nicht zuletzt aufgrund der Dauer der sozialen Isolation, was von den Schüler\*innen auch ganz bewusst so wahrgenommen und zum Ausdruck gebracht wird. Deshalb sind jetzt auch alle froh, wieder im Kontext zu sein, wieder soziale Kontakte zu haben. Speziell zum Krieg in der Ukraine bin ich bisher noch nicht angesprochen worden, aber das kann

auch damit zu tun haben, dass dieses Thema von den Lehrkräften sehr ausführlich im Unterricht behandelt wird.

**W.W.:** Noch eine persönliche Frage zum Schluss: Was wünschen Sie sich für die Fortsetzung Ihrer Tätigkeit als Jugendsozialarbeiterin am AGD?

**K.M.:** Ich wünsche mir weiterhin eine so positive Resonanz, wie ich sie bis jetzt schon hatte, und dann die Möglichkeit, neue Herausforderungen und Themengebiete gemeinsam mit den Schüler\*innen und Lehrkräften

anzugehen.

**W.W.:** Im Namen der Redaktion der Dahlemer Blätter danke ich Ihnen für dieses Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute: Gesundheit, Glück und Erfolg!

(Das Gespräch fand am 17. März 2022 im AGD statt. Letzte Korrekturen erfolgten am 05. Mai 2022)

**Kontakt:**  
jugendsozialarbeit@arndt.gymnasium.de

## Zwei Jahre Pandemie – Erfahrungen von Schüler\*innen

Bereits im letzten Jahr wurde mir die Ehre zuteil, im Rahmen eines Jahresrückblicks zu beschreiben, wie die Pandemie den Schulalltag beeinflusst (s. [www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2021, S. 17-18**). Nun haben wir mehr als zwei Jahre Corona-Pandemie hinter uns, wobei ein nahes Ende kaum absehbar ist. Und doch hat sich einiges verändert: Die Zahl der Neuinfektionen stößt inzwischen bei vielen Bürger\*innen auf eine regelrechte Apathie, Christian Drosten's Podcast hatte auch schon eine größere Zuhörerschaft, und bei den vielen Varianten kommt man mit dem Feststellen gar nicht mehr hinterher. Es lohnt sich also zu rekapitulieren, wie unsere Schule mit Corona umging, wie das Virus den Schulalltag beeinflusste und welche Erfahrungen man damit tagtäglich sammelte.

Mittlerweile hat man die ein oder andere Unterrichtsmethode kennengelernt, doch das so vielen verhasste Homeschooling und der etwas komplizierte Teilungsunterricht wurden mit Beginn des neuen Schuljahres verabschiedet. Seitdem findet wieder regulärer Präsenzunterricht statt, wobei das Tragen einer medizinischen OP- oder FFP2-Maske immer noch Pflicht ist. Und da sind wir auch schon bei der ersten Hürde angelangt, die zwar einfach erscheinen mag, aber doch nicht immer gut zu meistern ist. Ich denke, dass ich für den Großteil der Schülerschaft spreche, wenn ich sage, dass das Maskentragen mittlerweile als sehr anstrengend empfunden wird. Als ständiger Begleiter, sei es im Klassenzimmer, der Mensa oder den Schulgängen, ist die Maske so essenziell wie ein Schulbuch oder ein Federmäppchen geworden. Und obwohl es manchmal ganz praktisch sein kann, dahinter unbemerkt ein Gähnen zu verstecken, fehlt doch die Mimik der Mitschüler\*innen, die gerade bei Diskussionen so wertvoll ist! Zum anderen erschwert die Maske Schüler\*innen, die ohnehin schon eine leise Stimme haben, das Antworten - zum Missfallen der Zuhörer. Wo die Maske auch sehr stört, das sind die Theater-Aufführungen an der Schule. Die DS-Kurse geben sich immer große Mühe, und Theater lebt nun mal von Emotionen, die man besonders gut mit Hilfe eines Gesichtsausdrucks vermitteln kann. Eine Maske zu tragen ist also nicht nur anstrengend, sondern verhindert auch, dass der Zuschauer den Alltag für eine kurze Zeit vergisst. So ist die Maske eine ständige Erinnerung daran, dass wir eben immer noch in einer Krise feststecken. Ein weiterer Punkt kommt hinzu: Man stelle sich vor, dass eine Lehrkraft vorne an der

Tafel steht und in zwanzig Gesichter sieht, die halb verdeckt sind. Einige Referendar\*innen haben beispielsweise ihre Schüler\*innen noch nie ohne Maske gesehen, höchstens einmal kurz auf dem Schulhof. Schlussendlich wird es zunehmend anstrengender, zehn Stunden am Tag durch eine Maske atmen zu müssen. So kommt es vielen gerade recht, dass diese Regelung nach den Osterferien aufgehoben werden soll. Welchen Einfluss dies aber auf die Inzidenzen haben wird, das wird man dann sehen.

Eine Sache, die auch vielen lästig geworden ist, ist das regelmäßige Testen. An unserer Schule ist es so geregelt, dass sich diejenigen, die nicht geimpft sind, dreimal pro Woche testen müssen. Für Geimpfte wie mich besteht zwar keine Testpflicht, aber ich lasse mich trotzdem testen, da die Impfung eine Infektion nicht ausschließt. Ärgerlich wird es dann erst, wenn man einen falschen Positiv-Test hat. Das ist einigen Geimpften schon passiert, und daraus resultierende Unterrichtsversäumnisse sind gerade in der Oberstufe sehr nachteilhaft. Am Anfang des Jahres war man als Schüler\*in nicht unbedingt unzufrieden damit, dass die Testung viel Unterrichtszeit in Anspruch nahm, doch nun hat sich ein gewisser Rhythmus eingependelt, sodass die Lehrer\*innen mit ihrem Stoff gut durchkommen können. Man lernt eben Stück für Stück dazu. Sicherlich ist einem im Homeschooling das Testen sowie Maskentragen erspart geblieben, und doch bin ich froh, dass wir wieder im Präsenzunterricht lernen können! Als gewissenhafte Journalist\*in will man Dinge nicht einseitig darstellen, dem Leser nicht das Gefühl geben, man wolle alles schwarz-weiß malen. Und doch musste ich länger überlegen, um auch positive Aspekte unserer Erfahrungen mit der Pandemie aufzuzeigen. Unumstritten ist, dass Berlin in Sachen „Digitalisierung“ noch ausbaufähig ist. Und auch wenn wir am Arndt-Gymnasium einen sehr modernen Neubau und in vielen Räumen ein Smartboard haben, war nicht sicher, ob und wie die Lehrer\*innen im Lockdown mit der Technik zurecht kommen würden. Anfangs gab es tatsächlich auch einige Schwierigkeiten, doch mit der Zeit funktionierten die Videokonferenzen immer besser, und auch jetzt, im Präsenzunterricht, werden kleine Videos oder Dokumentenkameras genutzt, um den Unterricht zu unterstützen. So kann man also feststellen, dass die Pandemie den Lehrkörper und auch mich als Schülerin deutlich technikaffiner gemacht hat.

„Man hat uns die Jugend gestohlen“- solche

Sätze hörte man zuletzt in den Jahren 1939-1945 während des Zweiten Weltkrieges. Nun ist die derzeitige Situation damit gewiss nicht vergleichbar, und doch gibt es eine Übereinstimmung: das Gefühl verlorener Jahre, entstanden, weil ein Leben, wie es Jugendliche zuvor geführt haben, unmöglich geworden ist. Nun will ich mich nicht beklagen, schließlich geht es vielen Menschen um einiges schlechter, und doch habe ich immer öfter das Gefühl, dass uns Corona etwas weggenommen hat. Zum Beispiel die geplante Gedenkstättenfahrt, die man normalerweise in der zehnten Klasse macht. Der Wegfall raubte meiner Klasse die Gelegenheit, zusammenzuwachsen und die restliche Zeit gemeinsam zu genießen. Und hätte ich keine motivierten Klassenlehrerinnen gehabt, wäre das bisschen Gemeinschaftsgefühl wohl auch flöten gegangen. Eine weitere Enttäuschung musste meine Stufe verbuchen, als auch die Skifahrt entfallen ist. Der Senat hatte in die Richtlinien geschrieben, dass eine Fahrt nicht stattfinden kann, sofern nicht alle Teilnehmer\*innen geimpft sind. Dies sollte verhindern, dass man sich als Ungeimpfte/r ausgeschlossen fühlt. Damals war ich, wie viele meiner Mitschüler\*innen, darüber sehr erzürnt und schrieb auch in unserer Schüler\*innen Zeitung „The Green and White“ einen Artikel, in dem ich diese Form erzwungener Solidarität in Frage stellte (<https://green-and-white.de/solidaritaet-geht-anders/>). Das Miteinander litt stark in den letzten zwei Jahren, nicht nur innerhalb einer Klasse, sondern auch innerhalb der gesamten Schulgemeinschaft. Durch das Streichen von Klassenfahrten konnten wir weniger zusammen erleben als frühere Klassen. Auch konnte man als Klasse wenig bis gar keine Kultur mehr genießen, was sehr schade ist, denn wir haben das große Glück, in Berlin zu leben, wo die kulturellen Angebote ungemein reichhaltig sind.

Schließlich hat die Pandemie nicht nur den Schulalltag, sondern auch Freundschaften strapaziert. Hier möchte ich ein Beispiel nennen, das mich sehr beschäftigt und auch zermüht. Ich bin dreifach geimpft und obwohl ich niemandem vorschreiben kann und will, dass er oder sie sich impfen lassen soll, positioniere ich mich im Gespräch mit Bekannten pro Impfung. Nun habe ich aber eine Freundin, die nicht geimpft ist, was zu unliebsamen Diskussionen führt, die der Freundschaft schaden können. Vor den Sommerferien fährt mein Leistungskurs mit zwei anderen Kursen auf Segelfahrt nach Holland, worauf sich alle sehr freuen. Gleichzeitig



Verhaltensregeln zu Corona-Schutzmaßnahmen im Schulgebäude



Pfeilmarkierungen als Wege-Leit-System



habe ich Sorge, dass die Senatsregelung wieder greifen könnte, wie zuletzt bei der Skifahrt, und wir nicht fahren können, weil Schüler\*innen, unter anderem eine meiner Freundinnen, ungeimpft sind. Zum einen wäre das eine große Enttäuschung, und zum anderen würde ich danach nicht sehr gut auf sie zu sprechen sein. Für eine Freundschaft enthält diese Situation also ein hohes Konfliktpotential, das den Beteiligten nicht guttut. Ohne Corona würde es zu Streitigkeiten dieser Art nicht kommen.

Ziehen wir ein Fazit: Die Pandemie brachte positive und negative Veränderungen für den Schulalltag. Zum einen ist sie eine große Chance, um die Digitalisierung in ganz Deutschland und im kleineren Rahmen an unserer Schule voranzutreiben. Zum anderen lässt sie einen oft verzweifeln, zermürbt und führt zu Streitigkeiten. Ob Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern im Homeschooling oder Diskussionen mit ungeimpften Freund\*innen, Corona strengt an. Tagtäglich sammeln wir neue Erfahrungen, hören, dass wieder jemand auf der Intensivstation gestorben ist, wollen am liebsten unsere Ohren verschließen und hören dann doch hin. Diese Zeit der Pandemie zehrt an unseren Kräften. Und doch blicke ich positiv gestimmt in die Zukunft, denn die Öffnung von Museen, der Theaterbesuch mit dem Deutsch-LK oder die Berlinale-Woche im Februar lassen hoffen. Wir sind zwar immer noch gefangen in der Pandemie, aber nicht allein. Darum wünsche ich der Schulgemeinschaft frischen Mut und weiterhin Durchhaltevermögen. Bleibt gesund!

**Luise Dahns, Q2**



Luise Dahns

## Reaktionen von Schüler\*innen auf den Krieg in der Ukraine

„Es ist irgendwie verrückt, dass hier mehr oder weniger alles normal ist, während ein paar Länder weiter Krieg herrscht“, schreibt ein Schüler über den Russland-Ukraine-Konflikt, der Inzidenzen und Informationen bezüglich der Corona-Pandemie in den Hintergrund drängt. Doch mit diesem tief verwurzelten Konflikt, der nun zu einem Krieg globalen Ausmaßes eskaliert ist, beschäftigen sich nicht nur die Politiker\*innen, sondern auch Schüler\*innen unserer Schule, und obwohl der Kriegsbeginn schon einige Wochen zurückliegt, bietet er immer noch Gesprächsstoff und führt zu langen Diskussionen innerhalb der Schülerschaft, in denen nicht nur Ängste, sondern auch Wut gegenüber Russland oder anderen Nationen geäußert werden.

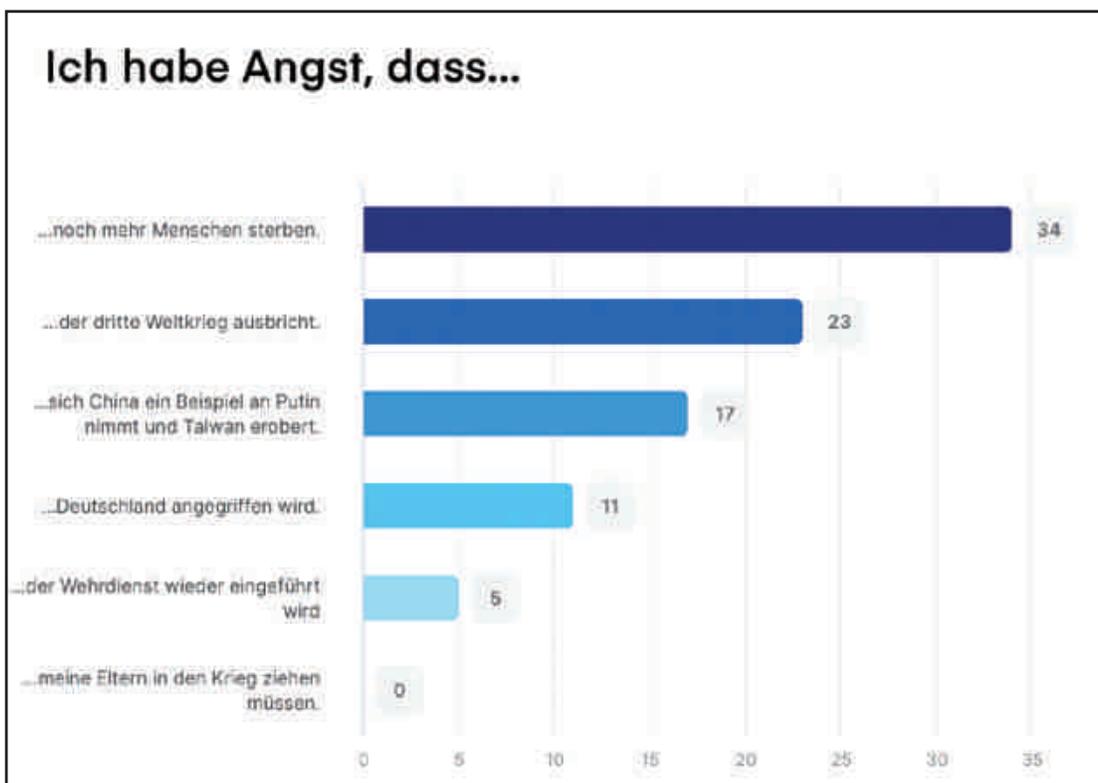
Doch wie genau reagiert die Schülerschaft? Wie sicher dürfen wir uns hier, in Deutschland, fühlen? Und wie betroffen sind Schüler\*innen dieser Schule vom Krieg? Bevor der Krieg ausbrach, war der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine bei fast einem Drittel der Schüler\*innen (insgesamt 29 %), die ich befragt habe, nicht im Bewusstsein verankert. Tatsächlich liegt der Kampf um die Krim und andere Teile der Ukraine aber schon ein paar Jahre zurück, und die sich zuspitzende Feindschaft zwischen den beiden Ländern, die einst Teil der

UdSSR waren, hat ebenfalls eine längere Vorgeschichte. Und auch wenn der Krieg seit einigen Wochen Thema Nummer eins in den Nachrichten ist, hat es etwas gedauert, bis wir im Unterricht darüber gesprochen haben. Die Lehrer\*innen haben uns Raum gegeben, Ängste zu formulieren und Fragen zu stellen. Mein Politiklehrer, Herr Kolb, hat sich dafür in unserem Grundkurs eine Doppelstunde Zeit genommen, was uns geholfen hat, die Situation besser zu erfassen und Unklarheiten zu beseitigen. Trotzdem sind viele Schüler\*innen der Meinung, dass noch zu wenig über den Krieg geredet wird. Eine Schülerin schreibt zur Begründung: „Die Zahl von Falschinformationen, die in den sozialen Medien etc. verbreitet werden, ist so hoch, dass es (...) schwierig ist, gute Informationsquellen zu finden“. Daher wünsche sie sich „von Seiten der Schule“ mehr Aufklärungsarbeit, um zur allgemeinen Beruhigung beizutragen.

Der Überfluss an Informationen in den sozialen Netzwerken ist ganz allgemein ein Problem, das die Verbreitung von sog. Fake News erleichtert. Gerade die aktuelle Situation, bei der selbst Politiker\*innen nicht genau wissen, was in der Ukraine vor sich geht, verlangt es, besonders vorsichtig mit Informationsquellen umzugehen. Daraus resultierte auch meine Frage, welcher Quellen

sich die Schüler\*innen bedienen. Rund zwei Drittel informieren sich unter anderem über ihre Eltern oder eben mittels besagter sozialer Medien. 26 von 45 nutzen das Medium Fernsehen, und nur sieben verfolgen die Nachrichten im Radio. Ein Drittel nutzt tatsächlich den Schulunterricht oder die Zeitung, um sich zu informieren, wobei 19 von 45 Befragten vor allem Freunde als Quelle dienen. Während sich zehn selten oder gar nie informieren, suchen andere manchmal oder sehr häufig nach Informationen zur aktuellen Krise.

Die Schülerinnen und Schüler des Arndt-Gymnasiums informieren sich nicht nur mithilfe verschiedener Quellen, sondern haben auch unterschiedliche Gefühle hinsichtlich des Krieges. Zu Anfang herrschte eine angstvolle Stimmung, und täglich redete man mit Freund\*innen über dieses Thema. Der Großteil der Schülerschaft fühlt sich zwar sicher in Deutschland und doch hat jede\*r mit unterschiedlichen Ängsten zu kämpfen: der, dass noch mehr Menschen sterben, der, dass Deutschland angegriffen wird oder dass ihre Eltern in den Krieg ziehen müssen, der Angst, dass sich China an Russland ein Beispiel nimmt und Taiwan angreift, und schließlich der Angst, dass der Dritte Weltkrieg ausbricht und das, obwohl wir in friedlichen Verhältnissen leben könnten. Was sofort auffällt, ist



der Kontrast zu den Reaktionen, die man 2015 auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise hörte, die hauptsächlich durch den Syrienkrieg ausgelöst worden war. Dies liegt vermutlich daran, dass uns der Krieg in der Ukraine noch stärker zu betreffen scheint, weil er zwischen zwei Ländern in unserer Nähe ausgetragen wird. Wir fühlen uns so verwundbar, wie schon lange nicht mehr und haben vielleicht auch daher das Bedürfnis, noch stärker zu helfen.

Zu diesem Zweck hat das AGD einen „Ukraine-Tag“ organisiert und einen Sponsorenlauf veranstaltet, bei dem Spenden für die Ukraine gesammelt wurden (siehe unten Bericht von Anna Dillmann). Doch auch individuell versuchen Schüler\*innen unserer Schule zu helfen: „*Wir renovieren eine Wohnung, die vorher unbewohnbar war, für Ukrainer\*innen, und ich kenne persönlich geflohene Ukrainer\*innen, denen ich versuche, das Leben hier so einfach wie möglich zu machen.*“, schreibt eine Schülerin. Viele Schüler\*innen haben auch privat gespendet, nicht nur Geld, sondern auch Hilfsgüter, wie Hygieneartikel, Kleidung oder Essen. Es ist schön zu sehen, wie viele das Bedürfnis zu helfen verspüren, und, wer weiß, vielleicht hilft uns der Krieg ja endlich zu begreifen, wie unglaublich privilegiert wir aufwachsen und wie glücklich wir uns schätzen können, zur Schule gehen zu dürfen, warmes Essen und ein Dach über dem Kopf zu haben! Meine Umfrage wurde vor allem von Oberstufenschüler\*innen beantwortet, doch mein Politiklehrer erzählte mir, dass auch die

jüngeren Klassen auffallend interessiert seien, was sich durch besondere Fragen, die im Unterricht gestellt wurden, äußere. Eine davon war: „*Wie stehen Sie zu einem Tyrannenmord?*“. Dieser Frage bin ich im Rahmen meiner Umfrage auf den Grund gegangen und war ziemlich erstaunt, dass ein Drittel der Schüler\*innen einen Tyrannenmord für legitim oder sogar notwendig erachtet. Welche Begründungen werden für die jeweiligen Antworten gegeben? Zehn Schüler\*innen konnten keinen Grund nennen, während der Rest eine solche Tat als ungerecht, nicht legitim oder keine Lösung für das Problem bezeichnet. Ein weiteres Diskussionsthema, bei dem die Schüler\*innen sehr unterschiedliche Meinungen vertreten, sind die seit Kriegsbeginn geplanten hohen Ausgaben für Waffen in Deutschland. Fast ein Drittel findet diese problematisch, doch nicht wenige erachten sie als notwendig. Dies liegt auch daran, dass wir Schüler\*innen haben, die Verwandte oder Bekannte aus der Ukraine oder Russland haben und schon deshalb andere Positionen vertreten.

Abschließend möchte ich eine Schülerin zitieren: „*Mich bedrückt die Lage im Moment wirklich sehr, trotzdem ist es mir sehr wichtig zu sagen, dass der Krieg nicht in Vergessenheit geraten darf. Nur weil es am Anfang neu war, heißt es nicht, dass jetzt, nach mehr als zwei Monaten, der Tod von Personen und die derzeitige Lage weniger schlimm ist. Denkt an alle betroffenen Personen und heißt sie in Deutschland willkommen!*“ Es ist wichtig, dass wir alle versuchen zu helfen und

den Flüchtlingen das Gefühl geben, sie seien nicht allein - sei es durch Spenden, Hilfsaktionen oder das Aufnehmen in das eigene Zuhause, denn in Zeiten wie diesen ist ein Gemeinschaftsgefühl wichtiger denn je!

**Luise Dahns, Q2, Chefredakteurin der Schüler\*innenzeitung The Green and White**

*Die Redaktion der Dahlemer Blätter empfiehlt, immer mal wieder einen Blick in die laufend ergänzten Beiträge dieser Zeitung zu werfen, die unter der folgenden Adresse jederzeit abrufbar sind:*

<https://green-and-white.de>



Luise Dahns

## Der „Ukraine-Tag“ am AGD - 45.000 € in 3 Stunden!

Als am 24. Februar 2022 russische Truppen in die Ukraine einmarschierten, war die ganze Welt geschockt - ein Krieg mitten in Europa war ausgebrochen. Was vorher im Politikunterricht nur spekulativ diskutiert wurde, war nun Realität geworden. An wohl keinem Land und keiner Generation geht dieser Krieg vorbei, und so waren auch wir Schülerinnen und Schüler am Arndt-Gymnasium alle zutiefst berührt und fassungslos über die Situation. Wir konnten immer von Glück reden, dass wir in einem sicheren Land ohne Krieg oder ähnliche Konflikte aufwachsen konnten. Dieses Glück war für die Menschen in der Ukraine von einem Tag auf den anderen verschwunden. Das russische Militär zerbombt ganze Städte, tötet unschuldige Zivilisten, es zerstört ein ganzes Land. Die Zahl

der Geflüchteten wuchs von Tag zu Tag, es wurde mehr und mehr klar: Dieser Krieg wird so schnell nicht vorbei sein.

In einer SV-Sitzung, die in diesen Tagen anstand, war schnell der Wunsch und Drang der Schülerschaft erkennbar: Wir wollen helfen! Und zwar so schnell wie möglich! Die ersten Flüchtlinge kamen bereits in Deutschland an, viele davon in Berlin, und wir wollten direkt da sein und diesen Menschen helfen. Aus der Lehrer- und Elternschaft kamen ähnliche Signale, und so bildete sich innerhalb weniger Stunden ein Team aus Schülern, Lehrern und Eltern, das sich zur Aufgabe machte, in kürzester Zeit ein Hilfsprojekt auf die Beine zu stellen. Nach ein wenig Brainstorming, einer Überprüfung der Corona-Regelungen und der nicht einfa-

chen Suche nach einem passenden Termin für die ganze Schülerschaft ist dann innerhalb weniger Tage aus verschiedensten Ideen ein klares Projekt entstanden: der „Ukraine-Tag“ am Arndt-Gymnasium Dahlem! Ziel war es, auf der einen Seite Spenden zu sammeln und auf der anderen Seite die Schülerinnen und Schüler über den frisch ausgebrochenen Krieg zu informieren und über Fragen und Ängste zu sprechen.

Und so begann am 18. März um 11.30 Uhr der „Ukraine-Tag“. Nach kurzen Ansprachen der neuen Schulleiterin Frau Lehmann-Schmidkunz und von mir als Schulsprecherin und einer Schweigeminute gab Frau Zins ein paar Hinweise zu dem nun anstehenden Spendenlauf - und schon kam aus den Boxen laute Musik, und die erste Hälfte der Schülerschaft



*Gefaltete Kraniche gegen Geldspende*

begann zu rennen. 30 Minuten lang wurden alle Kräfte ausgenutzt und möglichst viele Runden um die Schule gelaufen - denn mehr Runden bedeuteten mehr Spenden! Zuvor hatte jeder Schüler einen Spendenzettel bekommen, sich seine Sponsoren gesucht, die dann einen gewissen Betrag pro erlaufene Runde spenden würden. Nach 30 Minuten hieß es endlich: „Geschafft!“, und die zweite Hälfte der Schülerschaft machte sich in den Startlöchern bereit. Und nicht nur die Schüler gaben alles - auch Herr Rockelmann, Herr Gerber und viele weitere Lehrkräfte sind gegen die Zeit gerannt!

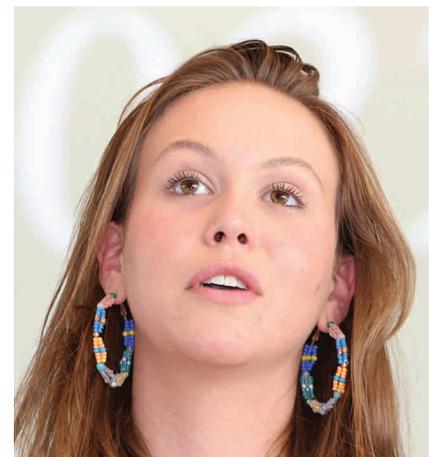
Neben dem Laufen konnten auch beim Basketball oder Torwandschießen Runden gesammelt werden, und vom Religionsfachbereich wurden selbst gefaltete Kraniche gegen Spenden verteilt. Die SV hat zusätzlich noch eine Tombola ins Leben gerufen und Lose für je 5 € verkauft. Mit zahlreichen Spenden von Eltern, Lehrern und Schülern konnten so über hundert Preise versteigert werden - von einer privaten Nachhilfestunde, einer Tierpatenschaft für eine Klasse über einen Cocktail mit Frau Esders bis hin zu einem Rundflug über Berlin war

alles dabei! Gemeinsam haben wir mit den verschiedenen Aktionen für eine möglichst hohe Spendensumme gekämpft, die wir schließlich auch erreicht haben! Frau Lehmann-Schmidkunz verkündete es am Ende: Sagenhafte 45.000 € waren in nur drei Stunden zusammengekommen!

Der Aufwand hatte sich also gelohnt, und nun ging es an den wohl wichtigsten Teil: die Verteilung der Spendengelder. Die SV hatte dafür vier verschiedene Organisationen mit verschiedenen Schwerpunkten herausgesucht: *Save The Children*, *Bündnis Entwicklung Hilft*, *Moabit hilft e.V.* und die *Berliner Tafel e.V.* Über eine Abstimmung im *Lernraum* hatten dann alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, eine Organisation auszuwählen. Die für den letzten Schultag am 6. Juli 2022 geplante Verteilung der Spendengelder musste pandemiebedingt leider ausfallen und wird zu einem noch zu bestimmenden Termin am Beginn des Schuljahres 2022/23 nachgeholt.

Der „Ukraine-Tag“ hat gezeigt, was eine Gemeinschaft in kürzester Zeit bewirken kann, wenn alle an einem Strang ziehen. Wir danken allen Helferinnen und Helfern, allen tapferen Läuferinnen und Läufern und all den großzügigen Spenderinnen und Spendern!

**Anna Dillmann (Abitur 2022)**



## Mit positiver Bilanz - Die SV-Arbeit im Schuljahr 2021/2022

Nachdem das vorletzte Schuljahr 2020/2021 für die Schülervertretung aufgrund der Corona-Pandemie sehr holprig verlaufen war, konnte die Wahl der Schulsprecher im vergangenen Schuljahr endlich wieder in Präsenz stattfinden - ein toller Start für die SV! Als Schulsprecherteam haben 2021/2022 Leonard Brandt (5 g), Tristan Frederichs (8 w), Oliver Majchrzak (9 w), Enya Skjerven (10 w),

Laura Kunz (Q4, Abitur 2022) und Anna Dillmann (Q4, Abitur 2022) die Meinung der Schülerinnen und Schüler in den Gremien vertreten.

Ein wichtiges Anliegen war direkt zu Schulbeginn, dass Fahrten, die aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnten, nun endlich nachgeholt werden können. Gemeinsam mit den Vertretern der Elternschaft

haben wir dafür in der Schulkonferenz gekämpft und schließlich einen Antrag durchbringen können, der es Klassen und Kursen, die in den letzten Jahren keine Fahrten machen konnten, ermöglichte, diese nun im Verlauf des Schuljahres 2021/2022 nachzuholen - ein voller Erfolg für die Schülerschaft! So konnten nicht nur Klassen aus der Mittelstufe, sondern vor allem auch Leistungskurse

*Das SV- Team*

*v.l.n.r. (oben): Tristan Frederichs (8 w),  
Laura Kunz (Abitur 2022), **Anna Dillmann**  
(Abitur 2022), Enya Skjerven (10 w);  
(unten) : Leonard Brandt (6 g),  
Oliver Majchrzak (9 w)*

der 12. Jahrgangsstufe ausgefallene Fahrten noch gemeinsam antreten!

Doch nach einem tollen Start traten auch in diesem Schuljahr die ersten Hindernisse durch die Corona-Pandemie ein. So musste die lang ersehnte Schulparty, in diesem Schuljahr als Halloween-Party geplant, leider ausfallen. Doch kurz nach dem Herbst standen das Weihnachtsfest 2021 vor der Tür und unserer traditionellen Engelsaktion nichts im Wege! So ist auch dieses Mal wieder eine Gruppe von Schülerinnen als Engel und Weihnachtsmänner verkleidet durch das Schulhaus gezogen und hat eine Menge an kleinen Geschenken verteilt. Diese hatten Schülerinnen und Schüler vorher bei dem Team abgegeben, um sie dann ihren Freunden anonym als kleine Überraschung zum Weihnachtsfest übergeben zu lassen - eine tolle Aktion zum Jahresende 2021!

Im Februar wurden wir alle von den Ereignissen in der Ukraine überrumpelt - einem Krieg mitten in Europa! An keinem von uns gingen diese schrecklichen Geschehnisse vorbei, und so war in einer SV-Sitzung Anfang März schnell klar, dass wir helfen möchten, wo wir nur können! Innerhalb weniger Tage konnten wir mit Hilfe von Eltern und Lehrkräften den „Ukraine-Tag“ auf die Beine stellen und die gigantische Spendensumme von 45.000 € sammeln!

Knapp ein Monat vor Ende des letzten Schuljahres konnten die vom Fachbereich Sport organisierten Sommer-Bundesjugendspiele glücklicherweise wieder stattfinden, und am vorletzten Schultag, dem 5. Juli 2022, haben sich viele Schülerinnen und Schüler auf Vorschlag der SV im Rahmen eines Exkursions- und Projekttages mit Themen zum Thema Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Trotz der Corona-Pandemie, die uns auch in diesem Jahr zu vielen Abstrichen gezwungen hat, konnten wir, die Klassen- und Jahrgangssprecher\*innen, endlich wieder ein wenig mehr zusammenrücken, gemeinsam diskutieren und Impulse an der Schule setzen!

**Anna Dillmann (Abitur 2022)**



*Geschenkaktion Weihnachten 2021*

### ALTE SPRACHEN

#### Die Alten Sprachen am AGD - zeitlos attraktiv

*Lingua universalis et durabilis ad posteritatem* – frei übersetzt: eine Sprache, die die Grenzen des Raums und der Zeit übersteigt. Mit diesen Worten umschrieb der Universalgelehrte G. W. Leibniz im frühen 18. Jahrhundert die damals weit verbreitete Universalssprache Latein. Latein war die Sprache der Kirche und der Wissenschaft. Es war die Zeit, als universitäre Dissertationen und Reden noch ausschließlich in lateinischer Sprache erschienen. Nun ja, dieses Urteil mag nun mehrere Jahrhunderte alt sein. Heute werden die Abiturprüfungen nicht mehr auf Latein verfasst. Man darf sich über anspruchsvolle Themen auch in anderen Sprachen verständigen.

Aber was bewog Leibniz dazu, das Lateinische gerade mit diesen Worten zu beschreiben? *Universalis* – allgemein, *durabilis* – dauerhaft, *ad posteritatem* – für die Zukunft. Die lateinische Sprache bietet eine verlässliche Kontinuität, wie sie keine andere europäische Sprache zu ermöglichen vermag. Cicero, Tacitus, Augustinus, Dante, Petrarca, Erasmus und Leibniz – die großen Denker der europäischen Geistesgeschichte, die doch in völlig unterschiedlichen Zeiten lebten! – sie alle hätten sich mühelos verstanden. Dieser Anspruch gilt natürlich auch in die andere Richtung. Wer in 500 Jahren noch verstanden werden will, überliefert am besten etwas auf Latein. Denn während die vor allem seit dem 18. Jahrhundert aufkommenden modernen Nationalsprachen seitdem einem stetigen Wandel unterworfen waren, hat sich das Lateinische seit etwa dem Jahre 1 nicht mehr wesentlich verändert (nur der Wortschatz wurde an die neuen Zeiten mit ihren spezifischen Themen angepasst). Der Grund hierfür war aber nicht ein fehlendes Interesse an der Sprache, vielmehr hat man das Latein der klassischen Autoren Cicero und Ovid als derart vorbildhaft angesehen, dass man dieser Sprachform gewissermaßen ihre Unsterblichkeit garantieren wollte.

Wenn unsere Schüler\*innen heute im Jahre 2022 ihr Lateinbuch aufgeschlagen (das Leibniz aufgrund seiner optisch wie inhaltlich überaus bunten Gestaltung vermutlich nicht als ein solches identifiziert hätte), dann lesen sie exakt das Latein der klassischen Zeit von Cicero, Caesar und Co. Um es noch zugespitzter zu formulieren: Die lateinische Spra-

che hat durch ihre, linguistisch gesehen, damalige Erstarrung in Schönheit – Kritiker des Lateinischen bezeichnen dieses Ereignis gemeinhin als ‚Tod‘ – erst ihre Unsterblichkeit erreicht. Sie wurde dadurch über fast 1800 Jahre zur universalen Weltsprache. Im altsprachlichen Unterricht treten die Schüler\*innen in einen einzigartigen Dialog mit der Vergangenheit, um die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft (*ad posteritatem!*) zu verstehen. Sie setzen sich mit existenziellen menschlichen Grundfragen auseinander und erhalten ein zeitunabhängiges Orientierungswissen, das ihnen in unserer zunehmend schnelllebigem, von derzeit leider großen Krisen geprägten Welt Stabilität und Halt geben kann. Die rasanten Veränderungen des Weltklimas, das Leben in einer scheinbar nie endenden Pandemie, Russlands militärischer Überfall auf die Ukraine, die oft überbordende Präsenz der digitalen Welt im Alltag jedes Einzelnen und der Umgang damit: All dies sind Erfahrungen, die von jungen Menschen in den intensivsten Jahren ihrer Entwicklung kaum alleine zu bewältigen sind. Hier können die Alten Sprachen Orientierungspunkte geben und auch zur Werteer-

ziehung unserer Schüler\*innen beitragen. Im 1. Jh. n. Chr. schreibt der lateinische Dichter Phaedrus – in Anlehnung an seinen griechischen Vorgänger Äsop – seine berühmteste Fabel: die Fabel über den Wolf und das Lamm. Beide Tiere wollen an einem Bach Wasser trinken. Es entspinnt sich folgender Dialog:

*Der Wolf:* „Warum trübst du mir das Wasser?“

*Das Lamm:* „Das geht doch nicht! Du stehst ja viel weiter oben!“

*Der Wolf:* „Schon vor einem halben Jahr hast du mich beleidigt!“

*Das Lamm:* „Da war ich ja noch gar nicht geboren!“

*Der Wolf:* „Dann war’s eben dein Vater!“

*Der Wolf packt das Lamm und zerfleischt es.* Der Dichter selbst formuliert zu seinem Geschichtchen am Ende eine Moral: „Diese Fabel ist wegen der Menschen geschrieben, die aus erfundenen Gründen Unschuldigen Gewalt antun.“

Der Text bietet einen direkten aktuellen Bezug zum Ukraine-Konflikt. Dabei geht es im Lateinunterricht natürlich nicht darum, die antiken Denkmuster als Vorbild zu nehmen;



Holzchnitt aus der Ulmer Äsop-Ausgabe von 1476

vielmehr zielt die Beschäftigung mit den Texten auf eine kritische Reflexion darüber ab, welche Grundprobleme in der Welt vorherrschen, wo Wachsamkeit erforderlich ist, wie damit umzugehen ist. Das Prinzip ‚Gewalt vor Recht‘ beschäftigte scheinbar auch die Menschen der Antike schon so sehr, dass sie Texte darüber verfassten, die spätere Gelehrte aufgrund ihres überzeitlichen Gehalts für überlieferungswürdig hielten und in Klöstern von Generation zu Generation abschrieben und weitergaben. Es ist kein Zufall, dass gerade diese Fabel eine immense Rezeption bis in die heutige Zeit erfahren hat.

Dieses Beispiel soll zeigen, worum es in einem modernen, auch in Zukunft noch attraktiven Latein- und Griechisch-Unterricht vor allem gehen muss: Durch die Beschäftigung mit vielfältigen Themen aus der Kunst, der Literatur, der Philosophie und Politik erwerben die Schüler\*innen ein (fach-)übergreifendes Orientierungswissen, sie setzen sich mit den Grundfragen des menschlichen Daseins auseinander, sie begreifen sich als in einer langen kulturellen Tradition stehend und entwickeln eine individuelle Haltung, mit der sie den Herausforderungen der Gegenwart reflektiert begegnen.

Die Alten Sprachen haben einen allgemeinen Bildungswert für alle und gehören daher aus gutem Grund zu einer erfolgreichen Säule unserer Schule.



Lapbook zum Thema „Frauen im antiken Rom“

Um sich Zugang zu der faszinierenden Welt der Antike mit all ihren spannenden Texten und Themen zu verschaffen, bedarf es eines Schlüssels: der Sprache. Im altsprachlichen Unterricht erwerben die Schüler\*innen diese Sprache mit all ihren Regeln nicht um ihrer selbst willen, sondern eben mit dem Ziel, Texte zu verstehen und über sie ins Gespräch zu kommen, sie zu diskutieren, sie zu durchdenken. Die alten Texte werden (anders als früher) nicht mehr als staubtrockener Grammatiksteinbruch aufgefasst (es ist bemerkenswert, welche Vorstellungen – geprägt durch eigene Erfahrungen – noch bei manchen Eltern vorherrschen, die aber schnell zu widerlegen sind), sondern als interessantes, schülernahes Medium, das zu einem Vergleich mit der eigenen Lebenswirklichkeit anregt.

Latein und Griechisch erfüllen dabei eine wichtige „Servicefunktion“ für alle anderen Fächer: Neben der Vermittlung des kulturellen ‚Weltwissens‘ regen sie in besonderem Maße zu einer bewussten Reflexion auch über die deutsche Sprache an, mag diese nun die eigene Muttersprache oder eine erlernte Zweitsprache sein. Bei jeder Übersetzung werden, da die Zielsprache dabei immer Deutsch ist, der sichere Umgang mit der deutschen Grammatik und die Fähigkeit zur sprachlichen Ausdrucksfähigkeit geschult. Die Schüler\*innen lernen ein Modell von Sprache kennen, wovon alle anderen Fächer profitieren können. Die gezielte Sprachreflexion ist seit jeher ein Markenkern der Alten Sprachen und in Anbetracht einer zunehmend heterogenen Schülerschaft von zentraler Bedeutung. So schreibt es der Rahmenlehrplan ‚Sprachbildung‘ als fachübergreifende Querschnittsaufgabe vor. Die Alten Sprachen können

hier demnach ihren besonderen Beitrag für die Schule insgesamt leisten. Eine Vernetzung der Fächer Latein und Englisch wird am AGD bereits seit vielen Jahren in einer gemeinsamen Projektarbeit gepflegt, soll aber im kommenden Schuljahr unter dem Aspekt der Sprachbildung weiterentwickelt und unter stärkerer Einbeziehung des Faches Deutsch ausgebaut werden.

Ein weiterer für alle Fächer bedeutender Aspekt ist das langsame, genaue Lesen, das in den Alten Sprachen in besonderer Weise in den Mittelpunkt gestellt wird, eine wichtige Kompetenz in einer Zeit, in der die Grenze zwischen seriösen Nachrichten und sogenannten Fake News von Schüler\*innen, aber vor allem von manchen Teilen der Öffentlichkeit mitunter nicht immer problemlos erkannt wird. Das sorgfältige Lesen von lateinischen oder griechischen Texten beinhaltet immer wieder das Aufspüren von manch zunächst unscheinbarem, aber dann doch wichtigem Detail und trägt in besonderem Maße auch zur Entschleunigung des oft medial überfrachteten Alltags bei. Eine so schöne und präzise Sprache wie das Lateinische werde es, so schreibt der niederländische Schriftsteller Cees Nooteboom, nie wieder geben, und verweist dabei auf die Diskrepanz zwischen Original und Übersetzung: „Links die wenigen, gemessenen Worte, die gemeißelten Zeilen, rechts die volle Seite, der Verkehrsstau, das Wortgedränge, das unübersichtliche Gebrabbel.“. Der Lateiner würde sagen: *multum, non multa*. Ein richtiges, ausgleichendes Plädoyer gegen die überbordende Schnelligkeit und auch Oberflächlichkeit unserer modernen Welt.

Dass die Alten Sprachen eine große Beliebtheit bei den Schüler\*innen des Arndt-Gymnasiums erfahren, zeigt die Tatsache, dass beide Sprachen in der Oberstufe als fortgeführte Fremdsprachen gerne gewählt werden. Mit Beginn des Schuljahres 2020/21 konnten sogar gleich zwei Leistungskurse Latein und ein Leistungskurs Griechisch eingerichtet werden. Zwei Schüler wählten erstmals beide alten Sprachen als Leistungsfächer. Auch mit Beginn des Schuljahres 2022/23 wird es wieder zwei Schüler\*innen mit dieser Leistungskurs-Wahl geben.

Überhaupt ist es erfreulich, dass sich der Leistungskurs Griechisch immer stärker etabliert und in den letzten Jahren regelmäßig zustande kam. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Alten Sprachen auch in den Präsentationsprüfungen zunehmend als Referenz- oder Bezugsfach gewählt werden. Dies ist sicher auf die inhaltliche Breite und die vielen fachübergreifenden Anknüpfungspunkte der Fächer zurückzuführen.

Der Fachbereich Alte Sprachen setzt seine



*Selbstgebaute  
Hadrianswall  
der Klasse 5g*



*Der Leistungs-  
kurs Griechisch  
(Abitur 2022)*



*Die Lehrkräfte des Fachbereichs Alte Sprachen im Schuljahr 2021/22  
(v.l.n.r.): Rodrigo Barajas, **Pascal Björkman**, Johannes Wolf, Laura Rapp, Susanne Lorenzen, Ingrid Nagler, Wera Wehmeyer, Rebecca Gauger, Theodorus Moschos, Bettina Esders*

Zielsetzung eines attraktiven Bildungsangebots aber auch in außerschulischen Bereichen um. So sind Studienfahrten nach Italien und Griechenland ein fester Programmpunkt im Unterricht der Oberstufe, und wir sind voller Freude, dass wir diese – durch die Pandemie leider kurzzeitig ausgebremste Tradition – am Ende des letzten Schuljahres mit den Leistungskursfahrten von Frau Wehmeyer nach Trier und Herrn Wolf nach Rom wieder aufnehmen konnten! Die Vielzahl der Berliner Museen und (Sonder-)Ausstellungen zu antiken Themen, die Theaterstücke mit antiken Stoffen, aber auch die Erkundung von klassizistischen Baudenkmälern in der ganzen Stadt bilden wichtige ergänzende Elemente unserer pädagogischen Arbeit.

Was die personelle Aufstellung betrifft, so freuen wir uns, inzwischen drei neue Kolleg\*innen in unserem Fachbereich zu haben: Frau Nagler (D/L), Frau Rapp (L/Gr) und Herrn Barajas (L/Gr).

Alle Kolleg\*innen des Fachbereichs arbeiten tagtäglich sehr engagiert daran, den Schüler\*innen den besonderen Wert der Beschäftigung mit den Alten Sprachen zu vermitteln und Interesse und Freude daran zu entfachen. Der Erfolg der Alten Sprachen ist nicht zuletzt ganz wesentlich auf eine authentische Leidenschaft der Lehrkräfte zurückzuführen, die auch die verträumtesten Schüler\*innen in ihren Bann zieht. *Ad posteritatem!* – Für die Zukunft!

**Pascal Björkman, AdL, Fachleiter Alte Sprachen**

## DARSTELLENDEN SPIEL

### „Gesegnet und verdammt ist diese Erde“, frei nach „Der Weltuntergang“ von Jura Soyfer – Eine Aufführung des Abiturkurses

In einer Zeit, in der wir uns unter anderem mit so existenziellen Problemen wie dem Klimawandel, einer globalen Pandemie und einem Krieg direkt vor unserer Haustür konfrontiert sehen, erarbeiteten mein Kurs und ich ein Stück zum Weltuntergang. Um das mit einem Zitat aus unserem Text zu kommentieren - „Geht’s noch?“ Ja, das geht! Und es geht mit Witz, Übertreibung und dem Einsatz des Grotesken. Dabei erwies sich der Originaltext, welcher aus dem Jahr 1936 stammt, als geradezu erschreckend aktuell, und Bezüge zur aktuellen Weltpolitik drängten sich uns bei der Auseinandersetzung mit der Thematik unweigerlich auf.



Doch von vorn: Die Handlung des Stückes beginnt mit einem zerstörerischen Auftrag. Die Planeten sind besorgt, weil die Erde aus dem Sphärentakt gefallen ist: Sie ist von einer Krankheit befallen, den Menschen. Also schicken sie den Kometen Konrad los, welcher die Erde durch einen Zusammenprall von den Menschen erlösen soll. Der Physiker Professor Guck entdeckt den Kometen und warnt vor dem bevorstehenden Weltuntergang. Doch die Welt reagiert anders, als es es erwartet, denn seine Erkenntnis wird entweder politisch instrumentalisiert, ignoriert oder gar aktiv verleugnet. Stattdessen sind die Menschen viel zu sehr mit ihren eigenen Befindlichkeiten beschäftigt, geben sich dem hemmungslosen Konsum hin, versuchen sich zu bereichern oder verfolgen anderweitige eigene Interessen. Selbst die vermeintliche Rettung ins All für einige der wichtigsten, schönsten und reichsten Menschen entpuppt sich am Ende als ein riesiger Betrug. Dennoch endet das Stück mit einem unerwarteten Happy End, denn der Komet Konrad verliebt sich in die Erde und verschont sie. Die Inszenierung endet mit dem letzten Satz von Konrads Monolog: „Gesegnet und verdammt ist diese Erde“.

Wir haben uns sehr intensiv eineinhalb Jahre lang mit Jura Soyfers Stück auseinandergesetzt, haben es aktualisiert, gekürzt, überdacht, dramaturgisch entwickelt und schließlich zu unserem eigenen gemacht. Dabei hatten wir vor allem mit Corona bedingten Herausforderungen zu kämpfen: Abstandhalten (das Theater lebt von der Nähe!), Fernunterricht, dem Tragen von Masken und auch vielen Fehlzeiten unserer Spieler\*innen. Wir mussten unmittelbar vor den Aufführungen

### Besetzung:

**Antonia Boest:** Mars, Führer, amerikanischer Beamter  
**Ran Brandstetter:** Professor Guck  
**Toivo Häntschel:** Saturn, Prediger, englischer Beamter  
**Ella Kittke:** Konrad, Fotograf, Winnie Winston (Star)  
**Katharina Koutalakis:** Wachmann, Journalistin  
**Felix Nietzsche:** Lautsprecher  
**Jule Nietzsche:** Diplomat, Violet  
**Alexandra Pesquera Otto:** Venus, spanischer Beamter  
**Alina Rubach:** Journalist, Diplomat, Mr. Rockford  
**Emillia Schröder:** Selbstmörder, deutscher Beamter  
**Sophia Spurzem:** Sonne, russischer Beamter  
**Ella Stöckigt:** Journalist, italienischer Beamter, Mrs. Rockford  
**Riccarda Zinsmeister:** Mond, Journalist, Mr. Wood (Autor)

Spielleitung: Frau Kao

noch Rollen umverteilen, weil zwei Spielerinnen wegen ihrer Infektion nicht dabei sein konnten. Selbst am Probenwochenende konnten nicht alle anwesend sein, sondern erst am Tag der ersten Aufführung. Doch trotz allem, trotz aller Schwierigkeiten, trotz der Enttäuschung, dass wir im vergangenen Frühling nicht aufführen konnten und mit teilweise neuer Kurszusammensetzung im letzten Sommer neu starten mussten, trotz oder vielleicht auch gerade genau deswegen hatten wir dennoch riesigen Spaß und waren unglaublich

stolz auf unser Ergebnis.

Besonders für mich persönlich ist die Inszenierung ein Meilenstein: Es ist meine erste Aufführung im Fach Darstellendes Spiel, nachdem ich 2020 die Weiterbildung abgeschlossen habe. Und ich kann es nicht anders sagen, aber ich habe wie Konrad, der die Erde verschont, weil er sich in sie verliebt, meine Liebe für das Schultheater und dieses wundervolle Fach entdeckt.

**Maike Kao, StRin**



## „Metamorphosen“ am AGD



Plakat

März 2020: Der Grundkurs des 4. Semesters Darstellendes Spiel probt intensiv für die Aufführung der „Metamorphosen“, die in wenigen Tagen ansteht. Das übliche Probenwochenende wird absolviert trotz mehrerer Krankmeldungen, die von den übrigen Teilnehmer\*innen mit großem Einsatz kompensiert werden. Dann die Nachricht: Der für die Premiere geplante Tag wird der erste Tag der monatelangen Schulschließung sein. Keine Premiere, keine Aufführung - der Rest ist Geschichte.

Über die Möglichkeiten und Lösungen, die die Kolleginnen des Fachbereichs gefunden haben, um auch in Zeiten der Schließung guten DS-Unterricht anbieten zu können, ist in diesem Medium bereits berichtet worden ([www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2021, S. 11-12**). Die Euphorie, in diesem Jahr nun wieder aufführen und die Ergebnisse

langer und auch mühseliger Arbeit (auch der folgende Kurs war ja von wiederholten Präsenz-Unterbrechungen betroffen!) endlich präsentieren zu können, war umso größer. Besonders, da lange gebangt werden musste, ob und in welcher Form es denn möglich sein würde.

Die Entscheidung, das Thema „Metamorphosen“ auch im nächsten Kurs anzugehen, fiel leicht: Viel zu reizvoll und reichhaltig sind die antiken Verwandlungssagen, um sie schon nach einem Versuch ad acta zu legen. Mythen wollen erzählt und gespielt werden. Dass sie immer wieder und immer neu erzählt werden können, macht ihre Lebendigkeit aus. Wie sehen dies Schüler\*innen?

„Wir steigen ein in eine (ur)alte Zeit, eine andere Welt.“ „Menschliches Erleben hat sich nicht verändert!“ „Die Erzählungen sind auf alle(s) anwendbar.“ „Die Themen

bleiben, die Sichtweise ist ungewohnt – ein Perspektivwechsel!“ „Götter mit (allzu) menschlichen Eigenschaften – das ist interessant.“ „Viel lebensnahe Problematik!“ „Es steckt immer mehr dahinter...“

So oder so ähnlich lauten Äußerungen aus Gruppen, nachdem sie sich auf die Beschäftigung mit mythischen Stoffen eingelassen haben. Relativ schnell wird Schüler\*innen deutlich, dass Gestalten des Mythos mit dem unveränderlichen Kern ihrer Geschichte zu Bildern werden, zu Mustern menschlichen Verhaltens. Die Hinwendung zu antiken, also meist mythischen Stoffen scheint mithin auch im Schultheater nicht nur naheliegend, sondern auch gewinnbringend und verheißt einen reichen Quell an Möglichkeiten und Varianten.

Vor 2000 Jahren entstanden, erzählen die „Metamorphosen“ – mit einer wunderbaren Mischung von Ernst und Heiterkeit, von Tragik und Komik, von Ergriffenheit und Gelassenheit - Geschichten, Mythen, Episoden, bei denen Ovid aus dem reichen Fundus der griechischen Mythologie schöpft. All diese Geschichten vereint das übergeordnete Thema: die Verwandlung.

Was Mensch war, wird Tier, Baum, Pflanze, Stein – oder umgekehrt. Manche/r verschmachtet, verschwindet, stirbt - anderes erwacht zum Leben. Manchmal als Strafe, manchmal zum Schutz.

Aus pädagogischer Sicht war es eine beglückende Erfahrung zu erleben, wie zwei gänzlich verschiedene Kurse sich der Thematik annähern, welche Schwerpunkte sie setzen wollen und welche Deutungen sie für sich entwickeln. So sind sie auch zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen gekommen – das letzte immerhin konnte nun im März 2022 präsentiert werden.



v.l.n.r.: Viktoria Sarzynski, Adele Harenberg, Felicia Heinke, Anna Lou Gerstenberg, Jakob Zwirn, Jamie Flick, Anna Dillmann, Laura Diliou, Maxim Manasse



Dies geschah zunächst mit einer Auswahl der Sagen („Orpheus und Eurydike“, „Apoll und Daphne“, „Latona und die lykischen Bauern“, „Medusa“) beim Arbeitstreffen Berliner Schultheater am 15. März 22. Theatergruppen verschiedener Schulen stellen hier einmal im Jahr ihre Ergebnisse vor und kommen darüber miteinander ins Gespräch – für alle Beteiligten eine aufregende Angelegenheit, da es sich ja um „Fachpublikum“ handelt. Für den diesjährigen Kurs des 4. Semesters wurde der Auftritt zu einer besonders erfreulichen Erfahrung, da die Rückmeldungen außerordentlich positiv ausfielen: „Inspirierend!“ – „Mitreißend.“ – „Lustige und tragische Momente.“ – „Coole Outfits!“ – „Einprägsame Bilder!“ – „Großes Musiktheater.“

Stilprägendes Mittel der Inszenierung war eine Plastikfolie, die ihrerseits manche Verwandlung durchmachte: Von Orpheus` Mantel wurde sie zur Wand der Unterwelt, verhüllte Daphne zum Baum, um sie vor Apolls Annäherungen zu schützen, war das Wasser, von dem Latona trinken wollte und in dem schließlich die zu Fröschen verwandelten Bauern leben mussten, war Spiegel für Narziss, umgab Pygmalions Statue, in die er sich verliebte, und wurde zur Mauer der Ablehnung, als Zeus und Merkur die Menschen um Hilfe baten, allein von Philemon und Baucis erhört werden.

Kostümentscheidung, -entwurf und -ausführung lag in den Händen zweier besonders engagierter Schülerinnen: Anna Lou Gerstenberg und Rieke Schulze, die zehn (!) schwarze Röcke für die Darsteller\*innen schneiderten. So konnte die Aufführung der „Metamorphosen“ auch am Arndt-Gymnasium an zwei Abenden Ende März schöne Erfolge feiern und bestätigen: Das Theater am AGD – es ist zurück!

Susanne Lorenzen, StRin



## GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

### Alle wollen Klimaschutz - Aber wie? Podiumsdiskussion des LK PW (Q2)



Das Auditorium zu Beginn der Veranstaltung beim Frage-Antwort-Spiel

Spätestens nach der Hochwasserkatastrophe Mitte Juli oder bei den Sturmtiefs im Februar, wo sich auch in Berlin Windböen mit einer Geschwindigkeit von bis zu 120 km/h breit gemacht haben, sollte allen klar sein, dass die Natur im Umbruch ist und sich entsprechend bemerkbar macht. Die Welt steht vor einer ihrer größten Herausforderungen: dem Klimawandel. Ganz allein die Menschen selbst sind für diese Krise verantwortlich und zugleich sind sie die einzigen, die daran etwas ändern können.

Seit 2018 hat der Klimawandel weltweit und auch bei uns in Deutschland eine neue Bedeutung bekommen. Es ist eine junge Klimageneration entstanden, sie ist laut geworden, hat sich gezeigt, demonstriert und klar gemacht, dass es so nicht weiter gehen kann: „Wir wollen nicht das Fehlverhalten der heutigen Politik ausbaden müssen, wenn wir alt sind und Umweltkatastrophen nicht als die Regel akzeptieren“. Doch nun befinden wir uns in einem Wettlauf gegen die Zeit und neben der Eigenverantwortung eines jeden Bürgers muss die Politik handeln und Handlungsperspektiven aufzeigen. Wirklich zufriedenstellende Antworten aus dem Bundestag bleiben jedoch bis heute aus. Große Hoffnung weckte die neue Bundesregierung - gibt es nun einen Kurswechsel in der deutschen Umweltpolitik? Die einen würden am liebsten morgen schon alle Diesel-Autos verbieten, die anderen sehen keinen Grund für ein Tempolimit. Fakt ist, dass wohl fast alle Parteien Klimaschutz wollen - aber wie? Genau diese Frage beschäftigt auch unsere Schülerschaft, so dass wir als Leistungskurs Politikwissenschaft der 12. Klasse unter der

Leitung von Herrn Kolb uns dazu entschlossen haben, dieses Problem zum Thema der alljährlichen Podiumsdiskussion für die Oberstufe am AGD zu machen. Wir wollten direkt mit Repräsentanten von Parteien aus dem Bundestag sprechen: Wie konnte es überhaupt zu dieser krisenhaften Zuspitzung kommen? Welche Lösungsansätze gibt es? Gleichzeitig wollten wir die Wissenschaft und die Perspektive der Gesellschaft dabei haben. Reichen die aktuellen Maßnahmen der Politik aus wissenschaftlicher Sicht aus? Wie empfinden die Bürgerinnen und Bürger unserer Gesellschaft dieses Hin und Her?

Nach einem längeren Brainstorming im Leistungskurs stand die Gästeliste fest: Aus der Politik konnten wir von Bündnis90/die Grünen - der Partei, die wohl in erster Linie mit dem Klimaschutz assoziiert wird - Dr. Stefan Taschner begrüßen. Er kommt aus dem Berliner Bezirk Lichtenberg und sitzt seit 2021 im Berliner Abgeordnetenhaus. Vom neuen Koalitionspartner der Grünen auf Bundesebene, der FDP, sagte Henning Krumrey seine Teilnahme zu. Herr Krumrey engagiert sich in der FDP vor allem für die Umweltpolitik und ist bei der letzten Abgeordnetenhauswahl in Steglitz-Zehlendorf als Direktkandidat für den Bundestag angetreten. Mit Emma Fuchs von „Fridays For Future“ konnten wir die Runde zudem um den vorpolitischen Raum erweitern. Die wissenschaftliche Expertise brachte Dr. Matthias Kalkuhl mit, Leiter der Arbeitsgruppe „Wirtschaftswachstum und menschliche Entwicklung“ am „Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC)“ in Berlin und Professor für Klimawandel, Ent-

wicklung und Wirtschaftswachstum an der Universität Potsdam. Schließlich rundete noch der Journalist Nikolaus Blome die Runde ab. In der Mediengruppe RTL Deutschland ist er Ressortleiter für Politik und Gesellschaft, zudem schreibt er als Online-Kolumnist für den SPIEGEL.

Am 15. Dezember 2021 war es dann endlich soweit, und wir durften in der Aula der Schule sowohl alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe als auch zahlreiche Gäste begrüßen. Zuerst wurde das Publikum mit einem kurzen Einstiegsvideo, das dramatische Bilder vom aktuellen Zustand unserer Umwelt zeigt emotional berührt und mit prägnanten Ausschnitten aus aktuellen Nachrichten und Erklärvideos in das Thema eingeführt. Anschließend führten wir ein kleines Frage-Antwort-Spiel mit unseren Podiumsgästen durch, damit alle im Publikum sie ein wenig besser kennenlernen konnten. Es lief wie folgt ab: An alle Gäste wurde eine Frage gestellt, für die Antwort standen pro Person 30 Sekunden zur Verfügung, danach gab's rotes Licht und einen lauten Buzzersound. Direkt im Anschluss begann die Diskussion auf dem Podium. Carl Schwarz und ich haben sie stellvertretend für den LK moderiert. Wir hatten uns schon im Vorhinein einige Fragen überlegt, die die Diskussionsfreude und kontroverse Debattenbeiträge der Gäste auf dem Podium anregen sollten. So haben wir also die Politiker u.a. direkt damit konfrontiert, was uns beschäftigt: Warum konnten sich Bündnis90/Die Grünen in den Koalitionsverhandlungen für die Ampel-Regierung nicht richtig durchsetzen oder warum ist das Sondierungspapier von Formulierungen wie „idealerweise“ geprägt? Was können wir als Schülerinnen und Schüler für den Klimaschutz direkt in der Schule tun und warum gibt es nach einigen Jahren rot-rot-grüner Regierung in Berlin in unseren Schulen noch nicht einmal eine Mülltrennung, wo sich doch die Grünen mit allen Mitteln für den Klimaschutz einsetzen möchten? Wo sollen all die Windkraftanlagen hin, wenn es am liebsten nur noch grünen Strom geben soll - bei jedem in den Garten? Wieso wurde auf das Tempolimit verzichtet, wenn doch aus wissenschaftlicher Sicht eindeutig ist, dass es besonders effizient zum Klimaschutz beitragen würde? Fragen über Fragen, nicht nur an Politiker, denn uns hat natürlich auch die Sicht von Emma Fuchs von „Fridays For Future“ interessiert! Reicht die Klimapolitik der Grünen aus, um ihre Generation zu retten?

Und wie zufriedenstellend ist das Koalitionspapier der neuen Ampel-Regierung wirklich? Im Hinblick auf die Forderung nach weniger Reisen: Geht es nun zukünftig in die Uckermark statt nach Malle? Ähnliches wollten wir auch vom Journalisten Nikolaus Blome erfahren: Was bedeuten die geplanten Klimaschutzmaßnahmen für den einfachen Bürger? Und kann man die Politiker bei dem ganzen Hin und Her eigentlich noch wirklich ernst nehmen? Last but not least wollten wir die fachliche Einschätzung mithilfe des Wissenschaftlers Prof. Dr. Matthias Kalkuhl kennenlernen: Wenn die Maßnahmen exakt so vollzogen werden wie aktuell geplant - in welcher Welt würden wir in 30 Jahren leben? Und reichen die Maßnahmen überhaupt aus, um dem Klimawandel ausreichend entgegenzuwirken? Oder wie würde die Welt bei 2°C Erderwärmung oder mehr aussehen?

Eine bunte Bandbreite an Fragen, die nicht nur unseren Leistungskurs Politik brennend interessiert haben, sondern auch das Publikum - die gesamte Oberstufe! Nach einstündiger Diskussion auf dem Podium wurde das Mikrofon in die Reihen gegeben, und die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, auch ihre ganz persönlichen Fragen loszuwerden, und davon gab es einige! Wie zu befürchten, war die Zeit etwas knapp, um alle Fragen beantworten zu können, und so endete die Veranstaltung verabredungsgemäß nach zwei intensiven Stunden.

Und was kam nun dabei heraus? Wie bewältigen wir Klimaschutz am besten? Ich würde sagen, viele gemeinsame Ansätze aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft sind sehr deutlich geworden - die Dringlichkeit ist nun wohl auch FDP-Politikern klar, und der Druck der Jugend ist zu spüren. In vielen Details, Strategien und Ansichten zeigten sich dann doch aber schnell wieder Unterschiede - und ich denke, das ist auch gut so!

Fazit: Eine rundum gelungene Veranstaltung, die informiert und vor allem angeregt hat und wo wohl auch die Gäste ein paar neue Dinge gelernt haben, so zumindest ihr Feedback im Nachgang!

**Anna Dillmann (Abitur 2022)**



Das Podium während der Diskussion (ganz rechts: Nikolaus Blome)



Die Diskussionsteilnehmer: (v.l.n.r.) Henning Krumrey (FDP), Emma Fuchs (Fridays for Future), Carl Schwarz, Anna Dillmann (Moderatoren), Dr. Stefan Taschner (Mda, Bündnis 90/Die Grünen), Prof. Dr. Matthias Kalkuhl (Universität Potsdam), nicht im Bild: Nikolaus Blome (Medien-gruppe RTL Deutschland)

## INFORMATIK

### Rückblick und Ausblick

Nach fast einem Jahrzehnt soll hier ein kleiner Einblick in die Arbeit des Fachbereichs Informatik vermittelt werden. Zunächst werden in einem Rückblick die Entwicklungen der vergangenen Jahre aufgezeigt, und darauf folgt die Darstellung aktueller Vorhaben und Projekte.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 ist der Fachbereich Informatik eigenständig und nicht mehr dem Fachbereich Mathematik angegliedert. Die Leitung des Fachbereichs liegt seitdem in der Funktion eines Fachkonferenzleiters bei mir. Ab dem Schuljahr 2016/2017 standen dem Fachbereich drei Informatiklehrkräfte zur Verfügung: Herr Wiesing, Herr Chi als Neuzugang und ich. Somit war ausreichend Personal vorhanden, um Ideen zur Erweiterung und Verbesserung des Unterrichtsangebots in Angriff zu nehmen. An dieser Stelle sei ein kleiner Einschub

erlaubt. Das Fach Informatik existiert als Schulfach schon eine ganze Weile: Je nach technischer Ausstattung der Schulen und Verfügbarkeit von Lehrkräften ist es seit über 40 Jahren ein Angebot für Schüler\*innen. In den letzten Jahren ist dieses Angebot an fast allen Schulen zu finden, aber es bleibt zumindest in Berlin weiterhin kein verpflichtendes Unterrichts-, sondern nur ein Wahlfach, für das man sich bei entsprechendem Interesse entscheiden kann. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung und des Einflusses von informatischen Systemen auf unsere Welt und unser Leben erscheint diese Konstellation als nicht besonders günstig. Um dem entgegenzuwirken, können wir als Schule versuchen, entsprechende Angebote zu unterbreiten, die es möglichst vielen Schüler\*innen ermöglichen, einen Einblick in die Welt der Informatik zu erhalten. In einigen

Bundesländern ist Informatik bereits als verpflichtendes Schulfach für alle ab der Sekundarstufe eingeführt.

Am Arndt-Gymnasium Dahlem wurde in einem ersten Schritt das Basisangebot in der 7. Jahrgangsstufe neu gestaltet: Statt - wie bisher - den Unterricht in ITG (Informationstechnischer Grundkurs) verteilt auf die Fächer Mathematik, Englisch und Biologie zu unterrichten, wurde in ITG Raum für einen eigenständigen Unterricht durch den Fachbereich Informatik geschaffen. Als besonderes Privileg kann hervorgehoben werden, dass der ITG-Unterricht in Teilungsgruppen mit halber Klassenstärke angeboten wird. Im Bereich des Wahlpflichtangebots startete im Schuljahr 2021/2022 nach langer Planungs- und Vorlaufzeit das neue Wahlangebot MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), das nun also auch

Informatikunterricht als festen Bestandteil umfasst. Bisher war Informatik - neben Mathematik - nur vierstündig in Klasse 10 für Schüler\*innen des Wahlpflichtfaches „Natur und Technik“ wählbar. Mit der Neugestaltung des Wahlangebotes besuchen alle Schüler\*innen, die sich für MINT entschieden haben, bereits in der 9. Klasse den Informatikunterricht und können sich dann in der 10. Klasse innerhalb des Wahlbereichs MINT für das Fach Informatik entscheiden. Mit den MINT-Fächern erhalten interessierte Schüler\*innen ein breites Wahlangebot, das je nach eigenen Interessen deren Vertiefung und zugleich auch eine Vorbereitung auf die Oberstufe ermöglicht. Es stellt eine solide Basis für die weitere Entwicklung des Angebotes durch den Fachbereich Informatik dar. Mit der Fertigstellung des Neubaus bekam auch der Fachbereich Informatik neue Räumlichkeiten und konnte aus „Haus 85“ ausziehen. Im 2. Stock des Neubaus befindet sich der neue Informatikraum, der genügend Platz für eine angemessene Gestaltung von Computerarbeitsplätzen sowie normalen Arbeitstischen bietet. Daneben verfügt der Fachbereich jetzt auch über einen Vorbereitungsraum, der Platz für die notwendige Lagerung von Unterrichtsmaterial und technischer Ausstattung bietet. Gleichzeitig ist hier auch der Raum für notwendige Wartungsarbeiten an der Schul-IT gegeben.

Der bisher im 2. Stockwerk des Altbaus gelegene Computerraum ist im Zuge der Veränderungen der Raumaufteilung in den bisherigen Chemiehörsaal ins Untergeschoss umgezogen. Dieser wurde vollständig zurückgebaut und vollständig neu verkabelt. Trotz aller Vorurteile, denen zufolge Informatiker in Kellern arbeiten, bot sich dieser Standort aus zwei Gründen an: Zum einen muss hier nicht Sonnenschein auf Monitore mit Lamellen unterbunden werden, und zum anderen lassen sich in diesen Räumen relativ kühle Temperaturen auch ohne Klimaanlage erreichen. Gleichzeitig steht der ehemalige lichtdurchflutete Computerraum im 2. Obergeschoss nun Unterricht in anderen Fächern zur Verfügung und bietet eine schöne und helle Arbeitsumgebung.

Im Bereich der außerunterrichtlichen Aktivitäten hat sich in den letzten Jahren die Robotik AG als fester Bestandteil des Arbeitsgemeinschaftsangebots unserer Schule etablieren können. Um die 20 Schüler\*innen ab der 6. Klasse treffen sich hier einmal in der Woche unter meiner Leitung, um gemeinsam in Teams Roboter zu bauen und das Programmieren zu erlernen bzw. ihre Programmierfähigkeiten zu verbessern. Zurückzuführen ist der Beginn der AG auf eine Initiative von Prof. Dr. Holger Schlingloff

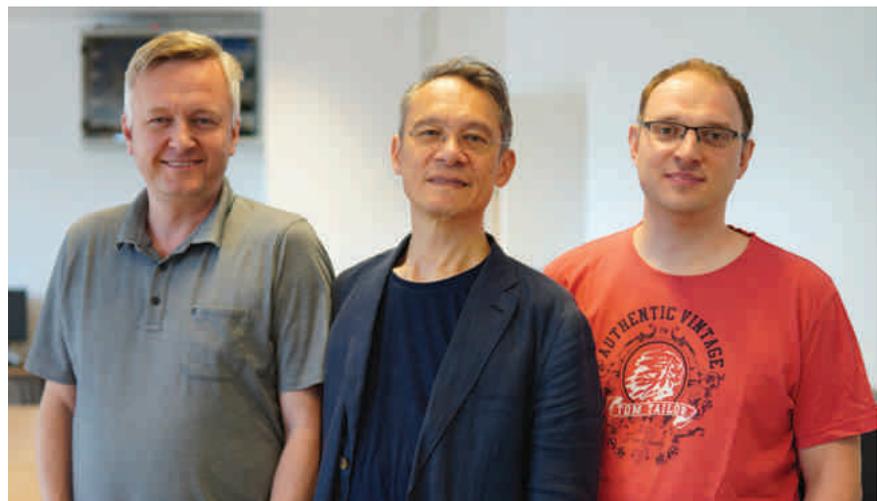
vor fast zehn Jahren. Seitdem unterstützt er die Teilnehmer\*innen der AG tatkräftig und steht regelmäßig vor Turnieren als Coach und Berater zur Verfügung. Ein Höhepunkt im Schuljahr ist für die Schüler\*innen die Teilnahme am RoboCup Junior, einem Wettbewerb, in dem die Roboter der Schüler\*innen zeigen können, wie gut sie gebaut und programmiert wurden. In den vergangenen Jahren konnten sich Teams vom Arndt-Gymnasium Dahlem immer wieder im Berliner Vorentscheid durchsetzen und zur deutschen Meisterschaft fahren. Besonders in Erscheinung getreten ist das Simulationsteam, welches seit 2018 in Deutschland zu den besten Teams in der Simulationsliga gehört und mit konstant hoher Leistung alle deutschen Qualifikationswettbewerbe für die Weltmeisterschaften für sich entscheiden konnte. Berichte über die Fahrten zu den Weltmeisterschaften nach Kanada und Sydney sind in Ausgaben der Dahlemer Blätter nachzulesen (s. [www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2018, S. 20-21; Dahlemer Blätter 2020, S. 22-24**). Die Mitglieder des Teams: Felix Möckel, Theo Nestmann, Jakob Santelmann und Samuel Welch, haben am Ende des vergangenen Schuljahres die Schule mit dem erfolgreich bestandenen Abitur verlassen und werden hoffentlich als Gäste ab und an einmal in der Robotik-AG vorbeischauen.

Dank der tatkräftigen Unterstützung der Fördervereine ist es der Robotik-AG möglich, eine entsprechende Ausstattung für die Teilnehmer\*innen bereitzustellen. Dazu gehören Lego EV3 Systeme und seit neuestem auch ein Wettkampfparcours. Dieser konnte dank großzügiger Spenden des Abiturjahrgangs 1970, der Firma ASSA ABLOY, die uns über die Alten Arndter erreichte, sowie des Schulförderungsvereins zum Ende des Schuljahres

2021/22 gekauft werden. An dieser Stelle möchten wir allen Spender\*innen unseren herzlichen Dank zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig möchte ich die Gelegenheit für die Mitteilung nutzen, dass wir uns natürlich über weitere Spenden freuen und darüber hinaus auch auf der Suche nach Sponsoren sind, die uns langfristig in unserer Arbeit unterstützen.

Zum Schluss sei noch ein kurzer Blick auf weitere Tätigkeiten der Mitglieder des Fachbereichs Informatik gestattet. Wie an vielen Schulen üblich, geben Informatik-Lehrkräfte nicht nur Unterricht, sondern haben auch noch weitere Aufgaben, die oft mit technischen Dingen oder eben Informatik zu tun haben. So ist Herr Wiesing Datenschutzbeauftragter und für die Homepage unserer Schule verantwortlich, und ich habe die Funktion des IT-Betreuers der Schule inne. Aktuell wird im Rahmen des Digitalpaktes sehr viel im Bereich der Digitalisierung von Schulen getan. Die zentralen Bauarbeiten an der neuen Verkabelung unserer Schule konnten nach mehrmonatigen Baumaßnahmen zum Glück abgeschlossen werden. Der seit sehr langer Zeit erhsehnte Breitbandanschluss scheint nun auch endlich in greifbarer Nähe zu sein. Geplant ist ein Glasfaseranschluss, der mit zunächst 1000 MB eine wirkliche Leistungssteigerung darstellt. Parallel dazu werden die Abdeckung der Schule mit WLAN und die weitere notwendige Ausstattung mit digitalen Hilfsmitteln für den Unterricht (digitale Tafeln und Dokumentenkameras) kontinuierlich vorangetrieben. Dabei wird jedoch nicht außer Acht gelassen, dass digitale Endgeräte nicht reiner Selbstzweck sind, sondern einen Mehrwert für die Aufgabenerfüllung der Schule bieten müssen.

**Marc Bismarck, AdL, Fachkonferenzleiter**



(v.l.n.r.) Holger Wiesing, Christoph Chi, Marc Bismarck

## KUNST

### „Ku-Z“ – Ein besonderer Zusatzkurs an einem speziellen Ort

Seit einigen Jahren gibt es für die Oberstufenschüler\*innen, die einen Grund- oder Leistungskurs im Fach Kunst belegen, die Möglichkeit, einen zusätzlichen Kunstkurs mit praktisch-künstlerischem Schwerpunkt zu besuchen.

Im Mittelpunkt stehen die Auseinandersetzung mit vielfältigen künstlerischen Verfahren und die Erprobung entsprechender Techniken in Form von projektbezogenem Arbeiten.

Der Grundkurs findet blockweise in jeder zweiten Woche nach dem regulären Schulunterricht am späten Nachmittag in der Jugendkunstschule in Steglitz statt. Diese bietet aufgrund der Ausstattung der Werkstätten und der großzügigen räumlichen Gegebenheiten - auch des im Sommer sehr geschätzten Außenbereiches - eine besondere Ateliersituation.

In der Regel wird der Kurs, der von Frau Eichhorn geleitet wird, in zwei parallel arbeitende Gruppen unterteilt, was bedeutet, dass jede/r Kursteilnehmer\*in wählen kann zwischen einerseits dem Zeichnen, Malen, druckgrafischen Experimenten und andererseits dem dreidimensionalen, plastischen Gestalten in einer professionell ausgestatteten Holzwerkstatt, die Herr Balze führt.



*Zeichnen mit Modell im Innenhof der Jugendkunstschule*



*Arbeiten in der Holzwerkstatt*

Es macht Euch Spaß, kreativ zu sein, aber der Kunstunterricht in der Schule ist Euch manchmal zu theoretisch?

Dann ist der Kunst-Zusatzkurs definitiv für Euch richtig! Wir machen freie und kreative Projekte, wie z. B. figürliches Zeichnen mit einem Modell, großformatige Acrylmalerei auf Leinwand, wir experimentieren mit Kreiden, Kohle, Aquarellfarben, probieren druckgrafische Möglichkeiten aus ...

Ihr könnt Eurer Kreativität freien Lauf lassen, lernt den Umgang mit verschiedenen Materialien und könnt neue Techniken erlernen. Es sind keinerlei Vorkenntnisse nötig, bringt nur Spaß und Freude an kreativen Aktivitäten mit!

Besonders gefällt uns, dass wir im Kunst-Zusatzkurs fast ausschließlich praktisch arbeiten, das heißt, dass man in der ganzen Unterrichtszeit seine eigenen Projekte verwirklichen kann.



*v.l.n.r.: Susan Keskin, Lisa Hechtfischer, Yena Kang*

**Lisa Hechtfischer, Susan Keskin, Yena Kang (alle Q2)**



*Gianna Wahsaneck*



*Sofia Sieloff*



*Lukas Kuhl*



*Alexandra Pesquera-Otto*



*Marie Critzmann*

In der Holzwerkstatt erlernen wir den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen/Maschinen und arbeiten vor allem im dreidimensionalen Format.

Im letzten Semester haben wir uns unter anderem mit der menschlichen Figur beschäftigt, wofür wir zunächst als Vorübung einen Kopf aus Ton anfertigen sollten, um anschließend aus Lindenholz einen abstrahierten Kopf zu schnitzen.

Im zweiten Teil des Semesters haben wir eine konstruktivistische Figur aus Holz erstellt. Aktuell beschäftigen wir uns mit dem Themenbereich Design. Als Vorbereitung arbeiten wir an dreidimensionalen farbigen Reliefs aus Holz, um danach ein eigenes Möbelstück (z.B. eine multifunktionale Ablage) zu entwerfen und zu bauen.

Auch gibt es vielfältige Möglichkeiten in der Holzwerkstatt Materialien und Techniken auszuprobieren, zu denen man sonst keinen Zugang hätte.

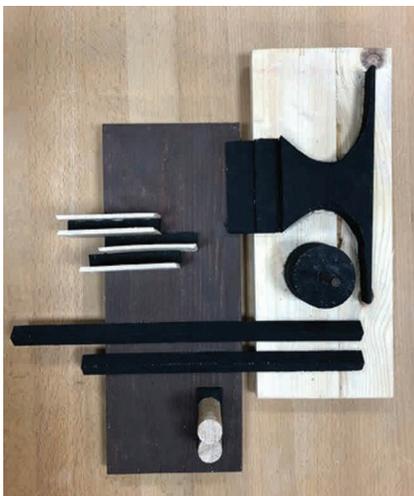
**Artemis von Tavel-Sofroniou (Q2), Laetitia Kahl (Abitur 2022)**



Laetitia Kahl (l.), Artemis v. Tavel-Sofroniou



Work in progress



Albert Klink



Damian Kyfonidis



Jakob Pfeufer

**Nachhaltigkeit - Aus alt mach neu**

Der *Schüler\*innen-Haushalt* ist eine vom Senat geförderte Aktion, bei der Schulen im Sinne der Demokratie Gelder beantragen können und dann gemeinschaftlich abstimmen, wofür diese dann (z. B. für Anschaffungen auf dem Schulgelände) verwendet werden sollen. Vor nicht allzu langer Zeit hat der *Schüler\*innen-Haushalt* am AGD mit Frau Fleischer u.a. dafür gesorgt, dass wir auf unserem Schulhof neue Schulbänke in einem sanften orange-braun Ton erhalten. Ab diesem Moment reifte die Idee, die in die Jahre gekommenen grünen Bänke auf dem Schulhof vor dem Neubau umzugestalten,

um den schönen neuen Bänken in nichts nachzustehen.

Ein erster Testlauf, um Schülerinnen und Schüler bei der Umgestaltung von eher unschönen Dingen zu anschaulichen Alltagsgegenständen einzubinden, bestand darin, mit dem Kunst-Leistungskurs (Abitur 2022), die „neuen“, eher unansehnlichen Mülltonnen auf dem Schulhof umzugestalten. Die Schülerinnen und Schüler sind an urbanen Kunstformen wie Graffitis und allgemein Streetart ganz besonders interessiert – der ein oder die andere sprayt auch in seiner/ihrer Freizeit. Hier ließen sich also Unterrichtsinhalte des

dritten Semesters („Grafik“) und praktische Erfahrungen schön verknüpfen.

Neben mehr Kunst, Spaß, praktischer Erfahrung und der Herausforderung, Schablonen zu schneiden, sind solche Arbeiten auch sinnvoll, um die Schülerinnen und Schüler mehr am Erscheinungsbild der Schule teilhaben zu lassen – um ihm einen persönlichen Stempel aufzudrücken und um mehr aktuellen Zeitgeist auf dem Schulhof zu visualisieren. Der Grundkurs Q2 (Stand Juli 2022) entschied sich nach längerer Diskussion und im Sinne der Einhaltung einer Linie (erlernte Inhalte – zehn Thesen für gutes Design nach



Dieter Rams) dafür, auf die Farben des Arndt-Gymnasiums Dahlem aus dem Logo lose zurückzugreifen. Anschließend entstanden mehrere Entwürfe, die bis zu Beginn des Kursfahrtenzeitraumes am 27. Juni 2022 umgesetzt wurden. Kleine Schönheitsverbesserungen erledigte noch die Lehrkraft und voilà – hier sind vier Bänke, die in einem neuen Glanz erstrahlen mit Bezug zu unserer Schule: erstens ein Sternenhimmel bei Nacht und das AGD leuchtet dazu wie ein Leuchtturm um die Wette, zweitens der Umriss des AGD in einer Reihe mit der Siegessäule, dem Brandenburger Tor und dem Reichstagsgebäude wie in einer Skyline, drittens eine Art Stadtplan mit den wichtigsten Straßen und dem aktuellen Standort, viertens die U3-Bahnlinie mit den wichtigsten Stationen – so auch der U-Bahnhof Dahlem Dorf. Nach einem kurzen Feedback der Schülerinnen und Schüler kann festgehalten werden, dass die Arbeit Spaß gemacht hat und sinnvoll war und einiges an praktischen Erfahrungen vermittelt hat. Gerne wieder! Wer weiß, was als nächstes folgt? Möglicherweise bieten sich die Toilettenkabinentüren im Altbau als Leinwände an ...

**Charlotte Hellwig-Gröbig, AdL, Fachkonferenzleiterin Kunst**



## MUSIK

### Musik am AGD in Zeiten der Pandemie - Eine Bilanz des Kurses „Mu-Z“

Der „Mu-Z“-Kurs ist ein bei Schüler\*innen sehr beliebter dreistündiger Musik-Grundkurs, von denen zwei Stunden durch die Teilnahme an der wöchentlichen Orchester- oder Bigband-Probe abgeleistet werden. Die dritte Wochenstunde findet etwa einmal monatlich samstags als Blockveranstaltung statt. Hier werden Projekte erarbeitet, die sich die Teilnehmer\*innen selber vornehmen. Die Bandbreite reicht von konkreten musikalischen Aufgaben (Arrangieren für die Instrumente der Kursmitglieder, Komponieren von Filmmusik, Transkribieren komplexer Aufnahmen etc.) bis hin zu sozialen (Musizieren in Krankenhäusern, Seniorenheimen, Kindergärten, Straßenmusik) und pädagogischen Projekten (Leitung von Orchester- oder Bandproben, Erteilen von Musikunterricht in unteren Jahrgängen oder in Grundschulen etc.). Teilgenommen haben im Schuljahr 2021-2022: Simon Hunger, Sophia Spurzem (Q4); Gyeom Kim, Ana Lincke, Juliane Mehlig, Ada Parnes, Mathilda von Renesse, Nora Ruppelt, Tharasan Sabaratnam, Felicitas Tillig, Julian Tillig, Tim Wendel (Q2).



**Dr. Martin Burggaller, Leiter des Fachbereichs Musik**

Gruppenfoto Mu-Z  
v.l.n.r. (obere Reihe): Tim Wendel (Trompete), Tharasan Sabaratnam (Saxophon), Nora Ruppelt (Trompete), Felicitas Tillig (Horn), Ada Parnes (Violine), Julian Tillig (Violine), Gyeom Kim (Violine); (untere Reihe): Ana Linke (Flöte), Juliane Mehlig (Bratsche), Mathilda von Renesse (Fagott), **Martin Burggaller (Leitung)**

#### 1. Zur Probensituation der *United Big Band*

Mit dem ersten angesetzten Lockdown im März 2020 wurde nicht nur die Schule stark eingeschränkt, sondern auch das gemeinsame Musizieren vollkommen verboten. Neben täglichen Hörsessions mit Musikempfehlungen per E-Mail gab es nun also auch in der UBB „Homeschooling“. Hierfür bekamen wir in den jeweiligen Sections beispielsweise Transkribier-Aufgaben zum Üben und Einspielen.

Im Herbst 2020 wagte man sich dann unter sehr strengen Maßnahmen an kleine Proben. Klein, weil vorerst nur getrennt gespielt werden konnte. Während die Rhythmusgruppe mit Masken und genügend Abstand bei offenen Fenstern in der Aula proben durfte, mussten alle Bläser auch bei immer kälter werdenden Temperaturen draußen proben. Mit Mütze, Schal und Handschuhen freute man sich nun umso mehr auf die Tuttiproben, welche vorerst aber eine halbe Ewigkeit auf sich warten ließen.

Die ersten Tuttiproben wurden fast ein Jahr später wortwörtlich zwischen Tür und Angel abgehalten, denn die Doppeltür der Mensa

sollte vorerst die einzige Verbindung zwischen der in der Mensa spielenden Rhythmusgruppe und den gegenüber im Freien sitzenden Bläsern sein. So waren die Lockerungen Ende Herbst 2021 sehr willkommen, denn man konnte wieder zusammen in der Aula proben, obwohl weiterhin Maßnahmen, wie Masken, offene Fenster und Tücher für das Kondensat der Blechbläser nötig waren. Diese Maßnahmen gelten nun immer noch, doch dadurch wird die Freude am gemeinsamen Musizieren kein bisschen eingeschränkt. Es wurde in den letzten Jahren schon so viel mehr verboten, dass wir alle die Musik noch mehr zu schätzen gelernt haben und auch kleinere Hindernisse in Kauf nehmen, um unser Hobby weiterhin auszuüben.

#### Tim Wendel (Q2)



Bandprobe zwischen Tür und Angel

## 2. Eine ungewöhnliche Orchesterfahrt

Sommer 2021. Die nächste Corona-Welle rollt über Berlin. Alle Schulen haben schon längst jegliche Fahrten aufgegeben. Alle? Nein! Eine Schule in Dahlem klammerte sich verzweifelt an die Orchesterfahrt. Und diese Schule war das AGD.

Dass es dazu kam, dass wir doch noch unsere langersehnte Reise antreten durften, haben wir einer Studie der Charité zu verdanken. Ob es möglich sei, coronakonform und ohne Ansteckung auf Probenfahrt zu fahren, sollte dabei herausgefunden werden. Die Antwort lautet: Ja! Nach einem professionell durchgeführten PCR-Test ging die Fahrt am 14. August los. Gepäck und Musikinstrumente wurden in den Lastwagen geladen und die Schüler und Coaches auf zwei Busse verteilt. Während der Busfahrt herrschte natürlich Maskenpflicht, und alle mussten ein Formular mit Fragen zur Studie ausfüllen, bei denen es um die körperliche, aber auch mentale Gesundheit in der Coronazeit ging. Die Fahrt führte uns nach Hessen in das Biosphärenreservat Rhön. Die Jugendherberge Oberbernshards liegt in einer absolut einsamen Gegend, wo die nächsten Nachbarn nur Kühe waren. Da wir die einzigen Gäste waren, bestand unser Kontakt zur Außenwelt lediglich aus einem Bauern, der gelegentlich mit seinem Trecker vorbeifuhr. In der nahen Umgebung gab es auch keine Einkaufsmöglichkeiten, weshalb in den Zimmern beträchtliche Süßigkeitenlager zu finden waren. Nach der Anreise haben wir uns keine Minute ausgeruht, sondern die Zimmer bezogen, den Lastwagen ausgeladen und die musikalische Ausrüstung in den einzelnen Probenräumen aufgebaut. Da jede der verschiedenen Bands und Orchester einen eigenen „Saal“ benötigte, aber die Jugendherberge nicht enorm viel Kapazität hatte, mussten wir bei der Raumauswahl kreativ werden. So quetschte sich

beispielsweise die *major7bigband* zum Proben in einen Raum, der einem Wirtskeller oder einer Dorfkneipe ziemlich nahe kam. Bei den Stimmproben gingen uns dann die Räume zum Üben endgültig aus, weshalb es zu außergewöhnlichen Probesituationen kam. Wenn das Wetter es zuließ, suchte sich jede Stimmgruppe irgendeinen freien Platz in der Umgebung. Ein paar probten mitten auf dem Feld, manche auf dem Waldweg, auf Wiesen, unter Bäumen – es wurde jeder Platz genutzt. Schaute man aus dem Fenster der Jugendherberge, sah man nicht nur überall kleine Grüppchen von Musizierenden, sondern hörte auch aus allen Richtungen Musik. Besonders „Tequila“ von der *Liftband* hörte man ständig über das Gelände schallen. Besonders interessant wurde es bei Regen. Dann wurde nicht nur in Schlafräumen, dem Speisesaal und auf den Fluren gespielt. Eine Gruppe von Bläsern kletterte in den leergeräumten Lastwagen und übte so an einem Ort, an dem bestimmt noch nicht viele Proben stattgefunden hatten!

Ein typischer Tag auf der Probenfahrt sah folgendermaßen aus: Schon früh am Morgen standen wir auf, frühstückten, und schon ging es zum Warm-up. Alle stellten sich in einen Kreis auf, und jeweils ein Coach ließ uns Rhythmen stampfen und klatschen oder Fakten über die Flora und Fauna der Umgebung aufsagen. Danach hatten wir unsere Vormittagsproben. Jeden zweiten Morgen wurde auch ein Coronatest gemacht. Nach dem Mittagessen gab es eine Pause, in der Tischtennis oder Fußball gespielt wurde. Gerne gingen einige auch eine Runde spazieren, denn die Umgebung war mit den weiten Feldern, der hügeligen Landschaft und dem Wald sehr idyllisch. Anschließend machten wir uns erneut an die Arbeit, um die Orchesterstücke zu verfeinern. Den Abend verbrachten viele draußen mit lautem Musikhören, und die Zeit, bis alle auf den Zimmern sein mussten, wurde bis zur letzten Sekunde ausgenutzt. An einem Abend organisierte der älteste Jahrgang einen Filmabend zu „Fluch der Karibik“, weil die Orchester gerade Filmmusik aus diesen Filmen spielten. Am vorletzten Tag fanden wie immer die Geländespiele statt, bei denen die Schüler bei verschiedenen Spielen in Gruppen gegeneinander antreten, zum Beispiel um gegurgelte Lieder zu erkennen oder auch zu raten, welchem Coach welche peinliche Geschichte passiert ist. Am bunten Abend führte jede Gruppe zusätzlich einen vorher eingeübten Sketch auf, und alle Ensembles spielten ihre geprobtten Stücke vor. Nach sieben Tagen in der Rhön war es Zeit, nach Hause zu fahren. Also wurden Schüler, Coaches und Koffer wieder im Bus verstaut. Herr Burggaller war es dabei auch noch einmal wichtig zu betonen, dass wir uns das Wasser, das wir dort aus der Leitung trinken konnten, abfüllen könnten, da ja genau dieses in Berlin als „Rhönsprudel“ verkauft werde. Ob wirklich jemand diesen Ratschlag befolgte – man wird es wohl nie herausfinden... Wohlbehalten und ohne Coronainfektion kamen alle Schüler wieder in Berlin an. Insgesamt war es eine tolle Fahrt – wie immer! Es war schön, wieder nach eineinhalb Jahren Corona ein wenig Normalität zu erleben und die lange Tradition der alljährlichen Probenfahrt fortzusetzen. Man könnte meinen, dass der Spaß durch die vielen coronabedingten Auflagen eingeschränkt wurde, aber erstaunlicherweise war das Thema Corona während der Fahrt nur leicht im Hintergrund präsent. Als Teilnehmer an einem Pilotprojekt für zukünftige Probenfahrten zeigten wir, dass es ohne großes gesundheitliches Risiko aber mit viel Spaß für alle Beteiligten möglich ist, eine solche Fahrt durchzuführen und hoffen, dass wir dadurch den Weg für andere Fahrten ebnen konnten.

**Nora Ruppelt und Mathilda von Renesse (beide Q2)**



Proben in der Natur auf der Orchesterfahrt



Proben im Lastwagen auf der Orchesterfahrt



Probe auf der UBB-Fahrt

### 3. Endlich wieder Orchesterproben, aber wie?

Wie können unter Einhaltung der Hygieneregeln trotzdem noch Orchesterproben mit 20 bis 30 Schülern aus unterschiedlichen Klassen zustande kommen? Wie ansteckend sind die Bläser? In vielen Bereichen gab es pandemiebedingte Einschränkungen, so auch bei den Orchesterproben des Arndt-Gymnasiums Dahlem. Der Fachbereich Musik musste sich in dieser Zeit mit vielen schwierigen Herausforderungen beschäftigen.

Mit jeder wechselnden Hygienemaßnahme und Änderung der Inzidenz mussten auch die Orchesterproben immer wieder anders gestaltet werden. Nach einer langen Pause fanden im Sommer 2021 erstmalig wieder Proben statt. Damals galt noch keine Maskenpflicht, was für uns persönlich ein Dilemma darstellte. Einerseits wollten wir wieder an den Proben teilnehmen, andererseits war die maskenfreie Zusammenkunft nach langer Selbstisolation ungewohnt und auch besorgniserregend. Manche entschieden sich trotzdem, einen Mundschutz zu tragen, andere hatten wegen ihres Instruments keine Wahl, als diesen abzulegen. Mit steigenden Fallzahlen kam es im Herbst zu einer Trennung der Proben für Blas- und Streichinstrumente.

Bei den Bläsern wurde dies so gelöst, dass sie aufgrund des Verbots, in geschlossenen Räumen zu spielen, unter freiem Himmel geprobt haben. Auch dort wurde der Mindestabstand beachtet, da die meisten Bläser genauso ansteckend sind wie eine ohne Maske sprechende Person. Die einzige Ausnahme waren die Querflöten, bei welchen ein größerer Abstand eingehalten werden sollte.

Die Proben der Bläser fanden bei jedem Wetter statt, was zur Folge hatte, dass Handschuhe unentbehrlich wurden. Durch die widrigen Umstände – wie Regen oder Mückenschwärme – ließ die Motivation zeitweise nach. Andererseits hatten so kleinere Ensembles die Gelegenheit, unabhängig voneinander Stücke einzustudieren, was für mich als Hornistin eine sehr gute Abwechslung war.

Aus der Perspektive einer Violinistin verliefen die Proben bei den Streichern etwas anders. Da das Tragen einer Maske keinerlei Behinderung beim Spielen darstellt, konnte weiterhin in den Innenräumen geprobt werden. Ich kann von mir persönlich, aber auch von meinen Mitspielern sagen, dass es am Anfang doch etwas irritierend war, mit einem Mundschutz zu spielen, aber schon bald bemerkte man ihn kaum mehr. Ansonsten gab es eher weniger Restriktionen für die Streichinstrumentalisten. Im Winter wurden die Lüftungspausen zwar ein wenig zu Qualen, wir waren aber vor allem froh, dass wir überhaupt wieder in der Lage waren zu proben. Als wir dann unabhängig vom jeweiligen Instrument wieder gemeinsame „Tutti-Proben“ hatten, blieben die Regeln dieselben, und wir konnten endlich wieder coronakonform und sicher alle gemeinsam musizieren.

Felicitas Tillig und Ada Parnes (beide Q2)

### 4. Die Orchester in Pandemiezeiten: Wie ein Virus alles auf den Kopf stellte

Kaum zu glauben, aber im Dezember 2019 fanden die letzten Winterkonzerte unserer Orchester statt, bei denen wir alle – ahnungslos gegenüber dem, was kommen würde – der Musik lauschten oder mitspielten. Die Stimmung war gut, kurz vor dem Jahresende. Niemandem war damals klar, wie viel sich im Hinblick auf die geplanten Konzerte zum *Dahlemer Tag 2020* ändern würde.

Kurz vor Ostern 2020 kam dann die schockierende Nachricht über ein Virus aus China, das sich rasant über die ganze Welt ausbreitete und bald auch ganz Deutschland in Aufruhr versetzen wird. An Konzerte war jedenfalls nicht mehr zu denken – die Orchesterproben fielen aus, viele Instrumentalunterrichtsstunden fanden nun online statt. Es folgt eine lange Zeit der Ungewissheit und der Einsamkeit. Schließlich konnten die Proben in den Orchestern im September 2020 wieder aufgenommen werden, und ich habe mich wirklich gefreut, dass es endlich wieder losging. Zwar gab es strenge Hygieneregeln – die Streicher spielten nur mit Maske und die Bläser mit großen Abständen, was ich als Querflötenspielerin besonders zu spüren bekam, aber die Proben fanden statt. Voller Vorfreude übten wir die neuen Stücke für die Weihnachtskonzerte, bis diese am Ende doch abgesagt wurden.

Anfang 2021 gab es leider gar keine Orchesterproben mehr, und das Homeschooling begann wieder. Also ging es zurück nach Hause, und der zweite Lockdown und damit die Zeit des Hybridunterrichts begann. Doch es galt, die Hoffnung nicht zu verlieren, denn im Mai stand unser nächstes großes Ereignis fest: die Orchesterfahrt. Diese konnte im August nach den Sommerferien auch tatsächlich stattfinden und war für mich nach der langen Pause eine besondere Erfahrung – gemeinsames Musizieren mit den Freunden stand nun wieder auf dem Programm. Und das blieb auch so, denn seit Sommer 2021 haben die Orchesterproben mit kleinen Ausnahmen alle wieder stattgefunden.

Die nächste schöne Nachricht war, dass unser Concertino am 5. November 2021 stattfinden konnte. Was sonst eigentlich immer ein kleiner geselliger Abend mit relativ wenigen Zuschauern war, war dieses Mal, nach den Besucherzahlen zu urteilen, schon ein richtiges Konzert. Der Grund dafür? Wahrscheinlich die allgemeine Begeisterung, die eigenen Kinder oder Freunde nach langer Zeit mal wieder musizieren zu sehen. Denn neben den Auftritten kleiner, selbstorganisierter Ensembles spielten auch jeweils die Bläser aus den Orchestern 1, 2 und 3 mit. Doch ganz ohne Einschränkung durch Corona ging es leider nicht: Für die Zuschauer galt die 3G-Regel, und es wurde ein kompliziertes Wegesystem durch die Aula zur Vermeidung unerwünschter Zusammenstöße entwickelt.

Weiter ging es mit den wöchentlichen Proben, und die Hoffnung wuchs, dass auch die Winterkonzerte in diesem Jahr stattfinden können. Wir hatten schließlich in den Orchestern viel geübt und wollten die neuen Stücke endlich vor Publikum präsentieren. Das Glück schien von nun an auf unserer Seite zu sein, denn auch die drei Konzerte konnten Anfang Dezember wie geplant stattfinden. Allerdings musste wieder ein kompliziertes Hygienekonzept ausgearbeitet werden, und jeder Besucher unterlag der 3G-Regel. Anders als beim Concertino war an den Konzertabenden am Mittwoch und Donnerstag neben den Orchestern auch der Chor zu hören, am Freitag sind dann die Bands aufgetreten. Damit zusätzliche Lüftungspausen entstehen konnten, gab es neben der normalen Pause auch noch etwas ganz Besonderes: Nach dem Auftritt des Orchesters 1 wurden die Zuschauer auf einem bestimmten Weg in die Mensa geleitet, wo dann der Chor gesungen hat. Inzwischen hatten sich Orchester 2 und 3 in der Aula eingefunden und auf ihre Auftritte vorbereitet. Als

dann das Publikum zurückkam, war alles bereit und es konnte auch das Megatutti von „Fluch der Karibik“ gespielt werden. Hoffen wir, dass es für uns in der Musik weiter bergauf geht und wir trotz der aktuellen Situation noch bei vielen Konzerten vorspielen können.

**Ana Lincke (Q2)**

### 5. Die UBB-Fahrt

Durch das Verbot gemeinsamen Musizierens ist 2021 das für mich Schönste im Jahr ausgefallen: die Fahrt der *United Big Band (UBB)*. Die Absage dieser Probenfahrt war für mich sehr traurig, und ich war sicher nicht der Einzige, der das so empfunden hat. Ein Jahr später hat es aber mit der Fahrt geklappt, doch sie hatte ihre Besonderheiten, denn wir mussten stets die strengen Hygiene-Regeln beachten. Bevor wir losgefahren sind, haben wir alle einen PCR-Test gemacht. Am Abend haben wir die Ergebnisse bekommen, und bei einem Bandmitglied war das Ergebnis leider positiv, was mir sehr leidtat.

Am Tag der Abfahrt haben wir uns in der Schule nochmals getestet. Danach wurden Gepäck und Instrumente in einen LKW geladen. Daraufhin sind wir in den Bus eingestiegen, wo wir die ganze Zeit Masken tragen mussten. Das war zwar anstrengend, aber wir kannten das ja schon, denn in der Schule ist es nicht anders. Nach unserer Ankunft in der Jugendherberge Wernigerode im Harz haben wir alles ausgeladen und unsere Zimmer bezogen. Nach dem Abendessen fand schon unsere erste Probe statt, denn wir hatten nur fünf Tage Zeit und wollten in dieser Zeit viel erreichen. Anschließend haben wir uns alle getroffen, Karten gespielt, Musik gehört oder einfach gechillt, was wir in den nächsten Tagen häufiger gemacht haben, um uns als Bandmitglieder besser kennenzulernen. Am nächsten Tag haben wir nach dem Frühstück gemeinsam überlegt, wie wir am produktivsten arbeiten können. Unsere Lösung bestand darin, uns in die Section-Gruppen aufzuteilen, d.h., dass Saxophone, Trompeten, Posaunen, Gesang und Rhythmusgruppe in unterschiedliche Räume gehen und dort mit Coaches üben sollten. Das haben wir drei Tage lang so gemacht, und nur manchmal haben alle Bläser zusammengespielt. Wir hatten jeden Tag drei Proben, und am Ende war es für alle ein bisschen schwieriger, noch mit voller Kraft zu spielen. Wir haben uns jeden Tag getestet, wobei sowohl am dritten als auch am vierten Tag zwei Mitglieder der Band einen positiven Test aufwiesen. Leider mussten sie zunächst in



*Outdoor Orchester-Bläserprobe*

Einzelquarantäne und wurden am drauffolgenden Tag von ihren Eltern abgeholt. Das hat uns etwas Angst eingejagt, denn wäre noch ein weiterer Test positiv ausgefallen, hätten wir die Fahrt beenden und zurückfahren müssen. Aber zum Glück kam es dazu nicht, und so konnten wir die Proben weiterführen. An unserem Aufenthaltsort im Harz waren wir von schöner Natur umgeben, konnten häufig spazieren gehen oder haben auf einem Hügel im Freien musiziert. Am vorletzten Tag haben wir bei der Abendprobe wieder als komplette Band gespielt, und am letzten Abend haben wir ein paar von unseren erarbeiteten Stücken den anderen Bands vorgespielt. Am Ende der Fahrt hatten wir viel gelernt, und ich bin froh, dabei gewesen zu sein.

**Tharasan Sabaratnam (Q2)**

### 6. „Megatutti vs. Corona“

Als nach einer langen Zeit endlich wieder die Orchesterproben begannen und das unbestrittene Highlight des Jahres – die Orchesterfahrt – immer näher kam, wurden auch die Stücke für das nächste Schuljahr 2021/2022 ausgeteilt. Seitdem ich die Filme „Pirates Of The Caribbean“ gesehen hatte, wollte ich die dafür komponierte Musik spielen. Deshalb freute es mich umso



*Bläser im Megatutti*



*Streicher im Megatutti*

mehr, als Herr Burggaller in einer der letzten Orchesterproben vor den Sommerferien ankündigte, dass wir ein Medley der Musik des ersten Teils spielen würden. Als er dann auch noch verkündete, dass wir das Stück mit Orchester 2 als „Megatutti“, also alle zusammen, spielen würden, war ich zugegebenermaßen ziemlich überrascht, denn während der Corona-Pandemie konnten wir teilweise nur als Streicher- oder Bläsergruppen getrennt spielen. Die Vorstellung eines „Megatuttitis“ schien also noch in weiter Ferne – und ein „Megatutti“ hatte es auch noch nie zuvor gegeben! Zu Beginn der Probenzeit startete jedes Orchester zunächst mit dem Üben der eigenen Stücke. Als dann im August 2021 die Orchesterfahrt startete und wir schließlich in der Jugendherberge in Oberbernards mit wunderschöner Aussicht auf die Berglandschaft der Rhön mit den Proben begonnen hatten, kündigte Herr Burggaller die für das Megatutti an.

Zuerst probten wir zusammen in Instrumentengruppen – also in meinem Fall beispielsweise alle Bratschen aus den Orchestern 2 und 3. Aber auch hier konnte man sich trotz des vollen Klangs das Ausmaß des geplanten Megatuttitis noch nicht richtig vorstellen.

Das erste Zusammenspiel war dann einfach unglaublich. Im Raum war es zwar etwas eng, da sich dort circa 60 Personen – natürlich alle mit Masken – hineingequetscht hatten, aber das war es auf jeden Fall wert. Ich weiß sogar noch, dass ich bei manchen Stellen Gänsehaut bekam, weil die schiere Wucht von Klang und Motivation im Vergleich zu vorher wunderschön war.

Nach der Orchesterfahrt wurden die Megatuttiprobten dann wieder etwas vereinzelter, da wir die Probenzeiten dafür etwas herumschieben und verlängern mussten. Aber als dann die Konzerte zum *Dahlemer Tag* ausgefallen waren und die Winterkonzerte vor der Tür standen, rechnete ich auch hier mit einer coronabedingten Absage, und war deshalb umso erleichterter, als dem nicht so war. Die Aufregung war groß, denn es würden die ersten Aufführungen nach der langen Covid-Pause werden. Das Winterkonzert lief wie geplant ab: Die Musik von „Pirates Of The Caribbean“ erfüllte die Aula des Arndt-Gymnasiums und begeisterte das Publikum. Abschließend kann ich sagen, dass das Megatutti, vor allem mit so einem tollen Stück, eine unglaublich schöne Erfahrung war, die ich sehr gerne noch einmal wiederholen würde. Ich bin schon sehr gespannt und freue mich darauf.

Juliane Mehlig (Q2)



*Jazznight am AGD*

## 7. Jazznight am AGD

Vor allem in Bezug auf die zahlreichen Auftritte, die die *UBB* vor der Corona-Pandemie hatte, wo sie teils bis zu sechs Mal im Monat vor Publikum spielte, war das Frühjahr 2020 ein jäher Einschnitt. Durch den ersten Lockdown wurde die Band aus ihrer Routine geworfen und fing sich erst wieder nach dem Sommer 2021, als erste Konzerte erneut möglich wurden. Die meisten dieser oft unter strengen, aber sinnvollen Hygienemaßnahmen abgehaltenen Konzerte fanden vor wenig Publikum und abgezählten Reihen statt.

Eines dieser Konzerte ist die traditionelle Jazznight am Arndt-Gymnasium. Zwei Abende in der Aula, die als Highlight und meist erstes Konzert im neuen Jahr die neue Saison einleiten. Dieses Jahr wurde diese Jazznight durch eine „light“ Version ermöglicht, die die Abende neu strukturierte.

Der erste Tag bereitete den zweiten Abend vor, probte die Abläufe, um dann am zweiten Abend einen Live-Stream zu ermöglichen, der auf Youtube gesendet wurde. Daneben stand der zweite Abend aber ebenfalls Schüler\*innen des Arndt-Gymnasiums offen, sodass die drei Bands (*Liftband*, *major7bigband*, *UBB*) nicht vor leeren Rängen spielen mussten. Die mit Schüler\*innen gefüllte Aula motivierte vor allem die jüngeren Mitglieder der Bands ungemein, während die Eltern von zu Hause aus alles verfolgen konnten.

Dies wurde von der Bild-, Bühnen- und Lichttechnik des AGD ermöglicht, die bereits eine Woche vorher mit den Vorbereitungen begonnen hatte. Die ganze Aula wurde verkabelt und unter Strom gesetzt, Kameras wurden aufgestellt, getestet, Soundchecks durchgeführt. Dieses System aus Mikrofonen, Überblenden und Clips wurde nun am 26. Februar 2022 nochmals live abgemischt und im Stream veröffentlicht (cf. <https://arndt-gymnasium.de/nocheinmal-ansehen-jazznight-livestream-vom-26-2-2022/>). Dabei sind den Zuschauern zu Hause besonders die hohe Bildqualität und die Professionalität durch Einspieler und Blenden aufgefallen.

Schlussendlich war die Jazznight für viele Mitglieder der drei Bands ein angenehmer Auftritt, bei dem die Corona-Maßnahmen eher im Hintergrund standen. Auch glückte der erste Tag, bei dem die Bands einander gegenseitig zuhörten, einer gelungenen Probe, um mit der Situation, mit der Kameraführung und den Mikrofonen zurechtzukommen und war für die jüngeren Mitglieder notwendig, damit sie tatsächlich in die Soli-Mikrofone spielten und so wirklich in der weiten Welt zu hören waren.

Insgesamt war aus den Bands, aber auch aus dem Publikum nur positive Resonanz zu hören, was die Jazznights 2022 trotz der Corona-Pandemie zu einem vollen Erfolg machte.

Simon Hunger, Abitur 2022

## SPORT

### Der Fachbereich Sport am AGD stellt sich vor



Lehrkräfte im Fach Sport:  
 Herr Alekian (Sp/Ma), Herr Gerber (Sp/Geo),  
 Herr Hellwig (Sp/Ma), Herr Hocke (Sp/Geo),  
 Herr von Kap-herr (Sp/Ch), Herr Koal (Sp/Geo),  
 Frau Melchert-Mohr (Sp/Geo), Frau Wellmann (Sp/E/F),  
 Herr Winter (Sp/Ge), Frau Zimmermann (Sp/E),  
 nicht im Bild: Frau Zins (Sp/Ma )



Mali Zins

Sport ist eine wesentliche Grundlage der Gesundheit und wird nach wie vor in unserer Freizeit groß geschrieben. Leider ist Schulsport aber nicht mit Freizeitsport gleichzusetzen und kann und wird es auch nie sein. Dem Sportunterricht wird als Nebenfach ein Umfang von drei Stunden in der Woche eingeräumt. Zum Erlernen von Sportarten reicht das aus, zu deren Perfektionierung ist es eindeutig zu wenig.

Wir freuen uns, dass unser Sportkollegium so vielfältig zusammengesetzt ist, dass wir über Expertise in sehr vielen Bereichen verfügen. Dieses Expertenwissen ist aufgrund der eigenen sportlichen Karrieren ganz unterschiedlich aufgeteilt und wird auf kollegiale Weise gerne mit allen geteilt. Die Zusammenarbeit funktioniert reibungslos, und so können von neuen Fortbildungen und deren Inhalten häufig viele verschiedene Klassen profitieren. Alle unsere Schüler\*innen wissen, an welche Experten sie sich für Rudern, Rugby, Basketball, Hockey, Tischtennis oder Tanzen jeweils wenden können.

Die Vorgaben des Rahmenlehrplans und unseres schulinternen Curriculums steuern unsere Unterrichtsinhalte und geben die Rahmenbedingungen vor. In jedem Schuljahr werden eine große Ballsportart (Handball, Basketball, Volleyball, Fußball), unterschiedliche Schwerpunkte der Leichtathletik und das Bewegen an und mit Geräten sowie Tanzen umgesetzt. Ergänzt wird dieses Programm ständig durch die Förderung der Ausdauer und ein breites Repertoire verschiedener Sportarten (Ultimate Frisbee, Spikeball, Waveboard, Rollerbladen, ...). Auch die Rückschlagsportarten Tischtennis, Tennis, Badminton und Speedminton erfreuen sich immer großer Beliebtheit im Unterricht.

Die Anschaffung der portablen Streetball-Anlagen hat im vergangenen Jahr die sportliche Aktivität in den Pausen und den Freistunden stark erhöht. Dazu trägt bei, dass es eine Ballausgabe für diese Zeiten gibt und somit von 8-14.30 Uhr ständig gespielt werden kann. Unsere traditionelle gemeinsame Skifahrt der 8. Klassen hat durch Corona einen starken Dämpfer bekommen und muss nun im kommenden Schuljahr wieder neu angekurbelt werden. Die alten Erfahrungen bleiben natürlich in bester Erinnerung und werden dann im Winter 2022/23 hoffentlich durch neue ergänzt. Aktuell läuft die Suche nach einer neuen Unterkunft, damit die Skifahrt 2023 wieder stattfinden kann.

Für unseren Sportunterricht nutzen wir den großen Sportplatz und unsere integrierte Turnhalle im Altbau des AGD, die große Halle der Erich-Kästner Grundschule und die Halle der FU Berlin am U-Bahnhof Dahlem Dorf. Zusätzlich findet der Ruderkurs im Ruderhaus am Wannsee statt, und zum Schwimmen (Oberstufe und 7. Klasse) nutzen wir die Halle am Hüttenweg Auch der Schwarze Grund und der Grunewald bieten tolle Möglichkeiten. Einige Oberstufenkurse (Fußball, Rugby, Leichtathletik) nehmen auch den Weg zum Ernst-Reuter-Stadion auf sich, um dort die besseren Bedingungen nutzen zu können. Auch für die Bundesjugendspiele kehren wir jedes Jahr dorthin zurück, und so durften wir am 08. Juni 2022 unsere Schüler\*innen bei ihren sportlichen Leistungen unterstützen und viele Urkunden ausstellen.



Berliner Crosslauf-Finale 2022



Grundkurs Rugby

Neben dem täglichen Sportunterricht haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Schüler\*innen auch Sporterfahrungen außerhalb des Unterrichts nahe zu bringen. So versuchen wir an Wandertagen z.B. Klettern im Hochseilgarten, Trampolinspringen in verschiedenen Anlagen, Wanderungen durch Wälder etc. zu vermitteln und darüber hinaus auch Exkursionen in den Sportunterricht einzubinden und auf Klassenfahrten die unterschiedlichsten Dinge anzubieten.

In diesem Schuljahr waren z.B. zwei Klassen mit uns im Strandbad Plötzensee und durften dort erste Erfahrungen im Stand Up Paddeln sammeln bzw. die bereits vorhandenen ausbauen. Trotz frischer Temperaturen eine großartige Aktion! Das Paddeln auf den Gruppenbrettern und der abschließende Wettkampf (2. Platz für das AGD) waren ein schöner Abschluss der Exkursion.

Auch die Teilnahme an Schulsportwettkämpfen ist eine großartige Erfahrung. Dabei geht es nicht nur darum, Mitgliedern von Vereinen weitere Möglichkeiten zu Wettkämpfen zu bieten, sondern auch neu erlernte Sportarten wettkampfmäßig auszuprobieren. So wurde das Arndt-Gymnasium im Jahr 2019 auf der Jugendmesse YOU als sportlichste Schule Berlins ausgezeichnet und – besonders hervorzuheben – 2. beim Bundesfinale Floorball der Schulen. Diese Sportart hatten die Schüler\*innen erst vor kurzem im Sportunterricht bei Herrn Gerber erlernt.

Leider hat Corona auch bei den Schulsportwettkämpfen eine lange Pause erzwungen, aber nun sind wir wieder dabei. Sehr aktiv startete Herr Alekian mit den Jungen in verschiedenen Basketballwettkämpfen, und auch die Hockeyspieler\*innen waren wieder fleißig unterwegs. Für die Teilnahme am stark besetzten Finale des Crosslaufs der Berliner Schulen qualifizierten sich über 20 Schüler\*innen des AGD.

Für das kommende Schuljahr suchen wir wieder Hockeyspieler\*innen, Golfer\*innen, Tennisspieler\*innen, Fußballer\*innen ... Dazu trägt ihr euch zu Beginn des Schuljahres in die aushängenden Listen im Sporttrakt ein und meldet euch zusätzlich bei euren Sportlehrer\*innen. Im Schwerpunkt suchen wir Kinder der Jahrgänge 2008-2011 (Jugend trainiert für Olympia), aber auch ältere Jahrgänge können immer Mannschaften melden. Alle Ausschreibungen und Schulsportwett-

kämpfe findet man unter: [www.berlin-sport.de](http://www.berlin-sport.de). Eine Übersicht und Berichte über Sportveranstaltungen, an denen unsere Schule teilgenommen hat, wird regelmäßig auf der Homepage des Fachbereichs Sport aktualisiert: <https://arndt-gymnasium.de/faecher/fach-sport/schulsportwettkaempfe-und-berichte/>

Wir freuen uns über eine stetig wachsende Zahl interessierter Leser\*innen!

**Mali Zins, AdL, kommissarische Fachleitung Sport)**

**Kontakt: [zinsAGD@gmx.de](mailto:zinsAGD@gmx.de)**



*Stand Up Paddeln*



*Basketballer in Aktion*

## EXKURSIONEN UND REISEN

### Auf Exkursion nach Ravensbrück - Bericht über eine Projektfahrt



*Gelände des ehemaligen KZ Ravensbrück*

Die Projektfahrt von zwölf Schüler\*innen der *Zeittänzer AG* sowie fünf der *Film & Foto AG* nach Ravensbrück vom 17. bis 20. August 2021, bei der die Erforschung des ehemaligen größten Frauenkonzentrationslagers des Deutschen Reichs von 1939 bis 1945 im Fokus stand, erfolgte zunächst unverhofft und spontan. Während der sogenannte Fahrtenzeitraum in den ersten Wochen eines Schuljahres am AGD immer schon für die Orchester und Bands reserviert war, ergriffen Frau Dziudzia, Frau Franke und Herr Bähler die Initiative, um erstmalig eine gemeinsame AG-Fahrt zu unternehmen. Das Projekt, dem sich die *Zeittänzer* dieses Jahr widmen sollten, ist eine schulinterne Ausstellung zum Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, das 1939 in der Nähe von Fürstenberg in Brandenburg, etwa anderthalb Stunden von Berlin entfernt, in Betrieb genommen wurde und dessen Schrecken sich bis zur Räumung des Lagers durch die Rote Armee 1945 fortsetzten. Die Geschichte des Lagers selbst, die Auseinandersetzung mit dem Alltag der Insassinnen und Perspektive der Täterinnen sowie Inhalte zur Befreiung und Nachnutzung sollen in der geplanten Ausstellung dargestellt und erläutert werden. Am Dienstag, dem 17. August, vor Ort angekommen, galt es zunächst, sich in das Projekt und die sehr eindrucksvolle Umgebung einzufinden. Die Jugendherberge, die unsere Unterkunft war, wurde in den ehemaligen Häusern der KZ-Aufseherinnen errichtet, so dass das KZ selbst in ständiger Sichtweite war. Unser Programm startete mit einer kurzen organisatorischen Besprechung, auf

die ein individueller Rundgang über das Gelände folgte. Uns fiel auf, dass in einer Stunde weder das gesamte Areal abgelaufen noch die Wucht seiner Geschichte verstanden werden konnten. Thomas Kunz, ein Historiker, von dessen Unterstützung vor Ort unser Projekt nachhaltig profitierte, trug uns auf, während unseres Gangs über das Gelände Fotos von all den Dingen zu machen, zu denen wir mehr wissen wollten: von Baumstümpfen bis hin zu Gedenktafeln. Diese Bilder wurden im Anschluss bei Herrn Bähler gesammelt, als sich beide AGs überlegten, wie denn ein Projekt zu einem solchen Thema aussehen könnte. Zunächst in Gruppen, dann im Plenum klärten wir, was angemessen wäre

und warum, was technisch zu aufwendig ist und was realistisch. Mit diesem ersten Anreiz mündete der Rest des Abends in Freizeit, die einige nutzten, um nach Fürstenberg zu gehen oder die Freizeitangebote der Jugendherberge wahrzunehmen.

Am Mittwoch hatten wir dann die Chance, das ehemalige KZ-Gelände erneut zu erkunden, diesmal unter der Leitung von Thomas Kunz, der unsere Fragen zu beantworten wusste und dessen Input uns geholfen hat, die Ausmaße des Verbrechens in Ansätzen zu verstehen. Aus der Führung über das Gelände und einem Besuch des Museums Ravensbrück ergaben sich innerhalb der *Zeittänzer* verschiedene Interessengruppen, die sich zusammenschlossen, um an Unterthemen zu arbeiten. Die Besprechung war überaus produktiv und die Motivation für die Arbeit am Projekt enorm gesteigert, als klar wurde, wie nahe wir in Ravensbrück an der Thematik waren und wie viele Ressourcen uns zur Verfügung standen.

Am Donnerstag besuchten wir zunächst gemeinsam die Sonderausstellung zu den Aufseherinnen, die im Konzentrationslager tätig waren. In einem ihrer ehemaligen Häuser wurde diese Thematik sehr informativ präsentiert. Mithilfe verschiedenster Medien wurden vielfältige Aspekte behandelt: von den Biografien einzelner Aufseherinnen, ihren Arbeitsbedingungen im KZ, dem dazugehörigen NS-Frauenbild bis hin zu ihren Verurteilungen nach dem Krieg und der zeitgenössischen Rezeption dieser Straftäterinnen. Besonders hervorzuheben scheint uns



*Ehemaliger Industriehof mit Schneiderei auf dem Gelände des KZ Ravensbrück*



Gruppenfoto der Zeittänzer und Film & Foto-AG v.l.n.r. (unten): Frau Dziudzia, Thimon, Karolina, Leonor, Frau Franke, Johanna, Vincent, Erik, Herr Bäther; (oben): Amnon, Zoe, **Luise Stoß**, **Friederike Schulze**, Livia, Mona, Lilli, Frieda, Anna, Moritz, nicht im Bild: Anna D.

dabei die eindeutige Erkenntnis, dass es Widerspruchsmöglichkeiten für Frauen gab, die den Dienst als Aufseherinnen ablehnten. Die Ausstellung dokumentiert mehrere Fälle, in denen angehende Aufseherinnen ihre Ausbildung aus freiem Willen abbrachen. Im Umkehrschluss zeigt sich darin auch, mit welcher Freiwilligkeit die meisten Aufseherinnen ihren Dienst in der Infrastruktur des NS-Terrors versahen.

Nach dem Besuch der Aufseherinnen-Ausstellung setzten wir unsere Recherche im ehemaligen Haus des Lagerkommandeurs fort, einem von mehreren oberhalb der KZ-Anlage gelegenen Wohnhäusern der SS-Offiziere. Dort erfuhren wir viel über die Arbeit und das Leben der verantwortlichen SS-Männer, die wie die Aufseherinnen direkt am KZ wohnten, aber mit den Bewohner\*innen Fürstenbergs in engem, oft freundschaftlichen Kontakt standen. Während dieser Ausstellungsbesuche hielten wir immer wieder inne, um uns gemeinsam über das Aufgenommene auszutauschen und erste Anknüpfungspunkte für unsere weiterführenden Projekte zu finden.

An diesen arbeiteten wir nach dem Mittagessen in unseren Gruppen weiter und nutzten die Zeit, um uns sowohl inhaltlich und methodisch abzusprechen als auch um weiterführend zu recherchieren. Dank



Blick vom Gelände der Jugendherberge auf das ehemalige KZ Ravensbrück



Mahnmal „Tragende“ von Will Lammert am Schwedtsee in direkter Nähe

Herrn Kunz durften wir auch die eigentlich geschlossene Aufseherinnen-Ausstellung nochmals besuchen. Zudem hatte der Historiker umfangreiche Fachliteratur zu verschiedenen Themenaspekten mitgebracht, die unsere Projektarbeit bereicherte.

Abends spazierte ein Großteil der Gruppe gemeinsam nach Fürstenberg, später hielten wir uns in den Gemeinschaftsräumen der Jugendherberge auf und hatten Spaß daran, uns klassen- und stufenübergreifend näher kennenzulernen, es gab auch ein Lagerfeuer.

Freitag war der letzte Tag unserer Reise. Da wir nachmittags zurück nach Berlin zurückfahren sollten, nutzten wir den Vormittag, um uns zum letzten Mal dem Ort Ravensbrück zu widmen. Während einige das sich dem KZ anschließende Siemens-Gelände besichtigten, auf dem von Zwangsarbeitenden Produkte für die Firma Siemens hergestellt wurden, interviewten andere Herrn Kunz zu seiner Arbeit als Historiker, und wieder andere beschäftigten sich bereits mit der



„Haus Kastanie“ der Jugendherberge, ein ehemaliges Haus der Aufseherinnen



Eines der ehemaligen „Führerhäuser“, in denen männliche Aufseher und SS-Offiziere mit ihren Familien wohnten.



Präsentation von Zwischenergebnissen der Kleingruppen (v.l.n.r.): Mona, Luise Stoß, Lilli, Friederike Schulze, davor: Frau Dziudzia, vorne rechts: Thomas Kunz (Historiker)

Ausführung ihrer Projektarbeiten. Nach dem Mittagessen brachen wir dann zum Bahnhof auf und stiegen in den Regionalzug nach Berlin.

Die Fahrt nach Ravensbrück hat den *Zeittänzern* sowie der *Foto & Film AG* vor Augen geführt, wie ein Projekt dazu einladen kann, Hals über Kopf darin zu verschwinden und wie überaus relevant die Auseinandersetzung mit diesem Kapitel unserer Geschichte für uns ist. Den Leiter\*innen unserer Fahrt nach Ravensbrück ist ein großer Dank auszusprechen, da gemeinsame Exkursionen von AGs in den vergangenen beiden Schuljahren alles andere als selbstverständlich waren. Ein besonderer Dank gilt aber auch den Alten Arndtern, denn ohne sie hätte dieses Projekt weder finanziell gestemmt noch überhaupt in Angriff genommen werden können.

**Friederike Schulze, Luise Stoß (beide Abitur 2022)**



Rückfahrt

## INFORMATIONEN ZU DEN AG

### **ZEITTÄNZER**

**Gründung:** im Schuljahr 2015/2016

**Zielsetzung:**

Erforschung und Bearbeitung historischer Themen außerhalb des Rahmenlehrplans  
Mediale Umsetzung und Präsentation mit Hilfe digitaler Medien  
„Learning by doing“ im Zusammenhang komplexerer Darstellungsmöglichkeiten

**Zurückliegende Projekte:**

Teilnahme am Filmprojekt zum Mauerfalljubiläum und öffentliche Ausstrahlung im Rahmen der Feierlichkeiten  
Produktion eines Stummfilms in Kooperation mit dem Fachbereich Musik und Aufführung im Rahmen der Sommerkonzerte 2019  
Erforschung der Schulgeschichte und Produktion eines Audioguides – Ausleihe zu öffentlichen Veranstaltungen am AGD.  
Auseinandersetzung mit Charakteristika des AGD und der Präsentation der Ergebnisse durch Audio-, Video- und Textformate – abrufbar an QR-Stationen im AGD  
Kontextualisierung des Denkmals zum Gedenken an die Gefallenen im Ersten Weltkrieg  
Erschaffung eines „Digitalen Denkmals“

**Aktuelle Projekte:**

Filmische Umwandlung und Präsentation einer Akte der Staatssicherheit zu den „In formellen Mitarbeitern“  
Erstellung einer kleinen Ausstellung im Nachgang zu der AG-Fahrt nach Ravensbrück  
Präsentation einer Wanderausstellung zum Leben von Gastarbeitern in der ehemaligen DDR

**Mitglieder:** aktuell 12 Schüler\*innen der Klassen/Jahrgangsstufen 8-12

**Leitung:** Frau Dziudzia, Herr Bäther

**Nähere Informationen:** [www.zeittaenzer.de](http://www.zeittaenzer.de)

**Zeiten:** momentan donnerstags von 15.30 – 17.00 Uhr

**Steffen Bäther, AdL**

### **FOTO- und FILM AG**

**Gründung:** 2019 durch Frau Franke

**Zielsetzung:** Umsetzung selbst gewählter Projekte durch an Foto und Film besonders interessierten Schüler\*innen

**Zurückliegende Projekte:**

Anlässlich des Jubiläums des Mauerfalls entstand in Kooperation mit den Zeittänzern in nur acht Wochen ein Kurzfilm, der einen Blick auf den Mauerfall aus europäischer Perspektive wirft. Er wurde für die offizielle Premiere am 04.11.2019 im CUBIX am Alexanderplatz ausgewählt und gezeigt.

**Aktuelle Projekte:**

Filmische und fotografische Aufarbeitung der AG-Fahrt nach Ravensbrück  
Anfertigung eines Imagefilms über das AGD, bei dem die Schule sowie die Schulgemeinschaft im Alltag begleitet und dokumentiert werden soll

**Mitglieder:** aktuell 7 Schüler\*innen der Jahrgangsstufen 7, 8, 9 und Q2

**Leitung:** Frau Franke

**Nähere Informationen:**

<https://www.fotoandfilmag.de/>

**Zeiten:** momentan mittwochs von 15.30 – 17 Uhr

**Anja Franke, AdL**

## Auf den Spuren von Weimars Geschichte - Gedenkstättenfahrt der Klassen 10 a und 10 g



Gruppenfoto vor dem Nationaltheater

Es ist die letzte Unterrichtswochen vor der Zeugnisausgabe am Arndt Gymnasium Dahlem, und noch trennen die Schüler\*innen gute zehn Tage von den wohlverdienten Sommerferien. Noch kommen sie alle täglich in überhitzten Klassenräumen zusammen, um einer Lehrkraft oder einem Dokumentarfilm zu lauschen. Alle? Nicht ganz. Wer aufmerksam das Schulgeschehen betrachtet, erkennt, dass rund 120 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 10 dem Unterricht fern bleiben. Sogar ziemlich fern, denn am Montag, dem 27. Juni 2022, in aller Frühe sind sie in Bussen abgereist, die Klassen 10 b und 10 w in Richtung München, die Klassen 10 a und 10 g nach Weimar.

Wir ahnten, wie viel diese Reise uns kulturell mit auf den Weg geben würde. Auch bei den Lehrer\*innen war die Vorfreude groß, trotz der Aussicht auf organisatorische Arbeit und Verantwortung: Wir hatten das Glück, Frau Schneider, Herrn Kolb, Herrn Schüttel und Herrn Golnik als Lehrkräfte dabei zu haben und einen ausgesprochen netten Busfahrer noch dazu.

Nach einigen Stopps kamen wir um 12.30 Uhr am „a&o Hostel“ Weimar an. Um 14.45 Uhr brachen wir dann erstmals auf in die Stadt, die eine gute halbe Stunde zu Fuß entfernt war und uns sofort in den Bann zog: die stimmungsvolle Straßenmusik, die gepflasterten Gassen, von farbigen Fachwerkhäusern gesäumt, hinter deren Schaufenster Bücher, Ausstellungen, Eis, Ginkgotee und Theatervorstellungen auf uns warteten.

Wussten Sie, dass der Name „Weimar“ sich aus zwei germanischen Worten zusammensetzt und übersetzt so viel wie „gesegnetes

Wasser“ oder „stiller Sumpf“ bedeutet? Das und vieles mehr lernten wir auf einer Stadtführung ab 16.00 Uhr, die fast zwei Stunden in Anspruch nahm und uns quer durch die Geschichte und die Straßen Weimars geleitete. Bevor wir den warmen Abend auf dem Hostelgelände, welches aus Tischtennisplatten, einer Schaukel, sonnigen Bänken und sogar einem vollen Kirschbaum bestand, ausklingen lassen konnten, bekamen wir noch ein paar Informationen zur Betruhe und dem, was der morgige Tag für uns bereithielt.

Nach dem Frühstück, das sogar frische Pancakes bot, stand ein Besuch im *Haus der Weimarer Republik* an. Neben der Ausstellung lief auch ein Dokumentarfilm, der die Geschichte der Weimarer Republik zusammenfasst und mit passenden Zitaten aus dieser Zeit untermalt. Anschließend hatten wir in Gruppen eine Stadtrally zu meistern, in der es neben Wissensfragen galt, bestimmte Orte wie das *Schillerhaus* ausfindig zu machen und kreative Fotos als Beweismittel mitzubringen. Anschließend konnte man die viele freie Zeit nutzen, um dem Freibad einen Besuch abzustatten oder in der Stadt zu bleiben und zum Beispiel eine Ausstellung in der *Anna Amalia Bibliothek* zu bewundern. Das Wetter ließ am folgenden Tag, Mittwoch, dem 29. Juni 2022, zwar zu wünschen übrig, aber auch da hatten unsere Lehrkräfte einen besonderen Programmpunkt in petto. Bei dem Begriff „Bauhaus“ denken die meisten wahrscheinlich an den Baumarkt, in dem mehr oder weniger jede\*r schon mal gewesen ist. Von dem *Bauhaus Museum* in Weimar können das deutlich weniger Menschen be-

haupten. Wir sind jedoch nun dazu in der Lage: Im ersten Stock wurden wir sofort von all den ausgestellten Fotos, Aufzeichnungen und Entwürfen in den Bann gerissen. Die Vorstellung, dass Kandinskys Hand sich genau über das Blatt bewegt hat, welches nun vor uns hing, verlich dem Moment etwas Magisches. Die Möglichkeit, für ein paar Augenblicke in die Welt so vieler Künstler\*innen des *Bauhauses* einzutauchen und der Versuch, ihre Gedankengänge ein wenig nachzuvollziehen und sich den Ideen anzunähern, für die sie so gebrannt haben, waren faszinierend, besonders wenn man daran denkt, wie weit sie ihrer Zeit voraus waren, und dass unser Alltag heute auf so vielen Ebenen von ihnen geprägt wurde.



Ausstellungsstück Kandinskys

In den oberen beiden Stockwerken sind sehr viele verschiedene Möbel ausgestellt, darunter eindrucksvolle Stühle, die Kunst- und Designgeschichte geschrieben haben. Als nächstes sahen wir uns die Küchenentwürfe an, und einige von uns empörten sich darüber, dass noch vor ungefähr hundert Jahren die Küche als Reich der Hausfrau bezeichnet wurde. Wenn wir schon beim Thema Frauen und *Bauhaus* sind, ist die Designerin Lily Reich auf jeden Fall eine Erwähnung wert. Über zehn Jahre lang arbeitete sie mit dem Architekten Ludwig Mies van der Rohe. Im Laufe der verschiedenen Projekte entstanden viele Entwürfe mit Stahlrohreinsatz, die oftmals nur Mies van der Rohe zugesprochen wurden.

Am vierten und letzten Tag besuchten wir die Gedenkstätte für das Konzentrationslager



Stadt-Schloss Weimar



Mahnmal Buchenwald

Buchenwald auf dem Ettersberg. Zuerst wurde uns wie allen Besuchern ein Dokumentarfilm gezeigt, der einen Einblick in die Geschehnisse auf diesem Gelände gibt. Zum Beispiel erzählen drei Zeitzeugen von solchen Schrecken, dass es auch bei bestem Willen nur sehr schwer zu begreifen war, wie sie überlebt hatten und den Mut aufbrachten, darüber zu reden. Um 10.00 Uhr startete dann eine Führung, bei der uns der Historiker Christian Molitor nahebrachte, was sich an diesem Ort zwischen 1937 und 1945 abgespielt hatte und mit welchen Projekten der Opfer des KZ heute gedacht wird. Der Historiker führte uns vor Augen, wie stark die Verbindung zwischen der Stadt Weimar und dem Geschehen auf dem Ettersberg eigentlich war, die im Nachhinein von den Weimarnern vehement geleugnet wurde. Bis dahin hatte kaum jemand von uns realisiert, wie Bürger\*innen der Stadt von den Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die in Buchenwald verübt wurden, profitierten, etwa durch das „Ausleihen“ von Arbeitskräften zugunsten der Unternehmen. Wir wurden mit einer Vergangenheit und ihren unaussprechlichen Verbrechen an etwa 266.000 Menschen auf eine Weise konfrontiert, die uns die pralle Sonne, die lärmenden Besucher und den Wald, der nun den Großteil des Geländes bedeckt, vergessen ließ. Am ganzen Ort war die ehemalige Präsenz der Häftlinge deutlich zu spüren. Wir verstanden, wie wichtig es ist, diese Menschen in unserer Erinnerung weiterleben zu lassen und an diesem Ort den nötigen Respekt an den Tag zu legen. Christian Molitor lag daran, Buchenwald im Dialog für uns erfahrbar zu machen, was ihm auch sehr gut gelungen ist: Wir waren inhaltlich gefordert, bekamen viele Fragen beantwortet, und es herrschte eine Atmosphäre, die uns Raum für eigene Emotionen und Gedanken ließ. Die Lehrer\*innen boten eine Nachbesprechung an für alle, die das Bedürfnis hatten, ihre Eindrücke zu teilen. Natürlich hatten wir im Vorfeld gewusst, welchen Ort wir besuchen würden. Aber es ist etwas

komplett anderes, auf einer Straße zu stehen, auf der vor ungefähr 85 Jahren Menschen in den Tod geprügelt worden sind, weil ihr Leben rein gar nichts galt. Oder durch ein Tor mit der Aufschrift „Jedem das Seine“ zu treten, welche sich die Insassen jeden Tag als Verhöhnung ansehen mussten. Das eigentliche KZ-Gelände erschreckte uns vor allem durch sein schier endloses Ausmaß. Als wir uns vor den nachgebauten Zaun hinsetzten, erzählte man uns, dass sich direkt neben dem Lager ein Zoo für die SS befunden hatte, in dem die Bären besser versorgt wurden als die Häftlinge. Nach über drei Stunden detaillierter Schilderung der Verbrechen, die auf diesem Boden begangen worden waren, war so manchen nach weinen oder sich übergeben zumute. Noch nie in all den sechs Jahren war es in unseren Klassen so still und konzentriert. Aber es war noch längst nicht vorbei. Den Abschluss der Führung bildete das Krematorium, und wenn es bis dahin auch schon schlimm genug war, wurde es jetzt fast unerträglich. Im Anschluss an die Führung konnten wir bis 16.30 Uhr die Dauerausstellung zur Geschichte des KZ Buchenwald besichtigen, und schließlich blieb uns noch ein wenig Zeit, in der wir uns dem Mahnmal widmeten. Eine Steintreppe führt durch ein Tor zu dem Turm, der Glockenraum trägt die Aufschrift MCMXLV – 1945. Davor befindet sich eine Figurengruppe, die befreite Menschen darstellt. Von diesem Platz aus kann man in die Weite sehen, und es führt eine Treppe nach unten zu den Ringgräbern, an sieben Reliefstelen vorbei, auf deren Rückseiten Texte stehen.

Zum Abschluss der Fahrt wurden wir in die Klassen getrennt und haben uns in Gruppen eingeteilt. Wir erhielten unter anderem die Aufgaben, ein Gedicht über die Klassenfahrt zu verfassen, Einwohner\*innen nach lokalen Gerichten zu fragen, eine möglichst kitschige Postkarte zu besorgen und Lehrkräfte pantomimisch darzustellen. Bei Dämmerung wurden auf einem Stück Wiese im Stadtzentrum die Ergebnisse vorgetragen, auch mit kreati-

ven Fotos und Werbe-Sketches. Die von Laternen beleuchtete Dunkelheit verlieh dem Rückweg ein Gefühl der Nostalgie. Wir werden unsere Gedenkstättenfahrt noch lange in guter Erinnerung behalten, war sie doch auf viele Weise eindrucksvoll und bereichernd und mehr als eine besondere Klassenfahrt.

**Julia Balashova (10 a), Clelia Lindenberger, Tanya Merzlyuk (beide 10 g)**



v.l.n.r.: Tanya Merzlyuk, Clelia Lindenberger, Julia Balashova

## Auf nach Trier - Gemeinsame Fahrt der Leistungskurse Latein und Geschichte



Römisches Wetter genießen an den Kaiserthermen  
1. Reihe links Frau Wehmeyer, rechts Herr Lettkemann

Aufgrund der Corona-Pandemie blieb uns, den Leistungskursen Latein und Geschichte, die Reise nach Rom verwehrt. Nichtsdestotrotz durften wir uns dank unserer Lehrkräfte Frau Wehmeyer und Herrn Lettkemann über eine Kursfahrt ins „Kleine Rom“ nach Trier erfreuen – der einstigen kaiserlichen Residenzstadt.

Am Montag, dem 27. Juni 2022, trafen wir uns um 7 Uhr am Bahnhof und stiegen (ganz nachhaltig!) in den ICE. Dort war alles entspannt, und ruhig und wir erhielten die Aufgabe, Auszüge aus dem Gedicht *Mosella* von Ausonius zu lesen, in dem die Mosel, der Fluss durch Trier, beschrieben wird. In der Regionalbahn ab Koblenz war es dann so voll, dass wir einige Zeit ziemlich gequetscht standen – der Fluch des 9 Euro-Tickets! In Trier angekommen, kauften wir erst einmal sehr viele Lebensmittel, mit denen wir dann mit dem Bus zu unserer Unterkunft in Hentern fahren. Die Busfahrt dauerte ungefähr 50 Minuten, aber da die Stadt Trier komplett ausgebucht war, hatten wir nur hier eine Bleibe gefunden. In dem Tagungs- und Fe-

rienhaus „Die Mühle“ konnten wir uns die Zimmer ansehen, welche alle sehr schön eingerichtet sind – wie auch das ganze Haus und der wunderschöne Bauerngarten drum herum. Nach der langen Fahrt und nach dem Essen (Pellkartoffeln mit ganz vielen Beilagen) ging es bald ins Bett.

Da der Bus von Hentern nach Trier nur alle zwei Stunden fährt, mussten wir uns am nächsten Morgen entsprechend beeilen. In Trier angekommen, durften wir uns mithilfe eines Stadtplanes von der Digitalisierung verabschieden und mussten eigenständig den Weg suchen. Um die pädagogischen Werte dieser Reise zu erfüllen, gab es zu den Sehenswürdigkeiten Schüler\*innen-Präsentationen zu hören. Wir begannen mit einer Stadtbesichtigung, in der wir den *Dom St. Petrus* und die *Römerbrücke*, Triers ältestes Bauwerk, anschauten. Der erste Vortrag, der anstand, war der über die *Thermen am Viehmarkt*, die heute mit einem modernen Glasbau überdacht sind. Anschließend waren wir bei den *Kaiserthermen*. Nachdem wir uns in der Gruppe dort umschauchen konnten, beka-

men wir Zeit für die Mittagspause. An der *Porta Nigra* (die zu Römerzeiten noch gar nicht nigra war...) hörten wir uns einen weiteren Vortrag an. Die Aussicht von oben war wirklich sehr toll. Übrigens: Alle kursiv gesetzten Monumente sind seit 1986 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Zurück in Hentern, machten wir (für das Italien-Feeling) selbstgemachte Nudeln, was ein Highlight war. Danach hörten wir uns noch vor maleischer Kulisse mit Wald und Kühen Vorträge von Mitgliedern des Geschichts-LK über Konstantin und die Tetrarchie an.

Am Mittwoch, dem 29. Juni, begrüßten sich stets müde Gesichter, weswegen viele zum Morgen schwarzen Tee oder Kaffee tranken, um den anstehenden langen Tag zu überleben. Nach längeren Wartezeiten beim ÖPNV und einem Wettrennen gegen Frau Wehmeyer, um auf einer guten Sitzbank entspannen zu können, kamen wir schließlich an unserem ersten Ziel an – der rekonstruierten Römervilla Borg, einem archäologischen Freilichtmuseum im Ortsteil Borg der saarländischen Gemeinde Perl. Dieser Ort bot nicht nur eine schöne „Foto Location“ für Social Media, sondern auch eine lehrreiche Geschichte sowie Ringkämpfe, in welchen man seine Stärke gegen andere unter Beweis stellen konnte. Außerdem konnte das Lehrerteam römische Geschehnisse mithilfe von Verkleidungen rekonstruieren. Nach den anstrengenden Kämpfen gab es als Mahlzeit römisches Essen, welches wir alle genüsslich verschlang.

Nach der Villa vergnügten wir uns beim Erklimmen des Baumwipfelpfads an der Saarschleife, welcher eine wundervolle Aussicht ermöglichte. Zurück in Trier, hatten wir ein erneutes ÖPNV-Problem – in den Abendbus passten nur acht Personen! Glücklicherweise fuhr uns Manfred (64), der gut gelaunte Fahrer, bis vor die Tür unseres Hauses in Hentern, während die anderen mit einem Taxi fuhren. Manfreds Erzählungen ähnelten einer emotionalen Achterbahn, wobei die Themen zunächst oberflächlich waren, schließlich aber seine Lebensgeschichte widerspiegelten. Die Menschen in Trier waren grundsätzlich um einiges offener als in Berlin. Am Donnerstag versuchten wir im *Rheinischen Landesmuseum Trier* in der gerade eröffneten Sonderausstellung „Der Untergang des Römischen Reiches“, für die extra Ausstellungsstücke, z. B. aus dem Kolosseum in Rom, angefahren worden waren, Antworten auf Fragen nach den Ursachen des Un-



Selbstgemachte Nudeln



Gruppenfoto vor der Mahlzeit



Lehrerduo in gelebter Geschichte



Blutige Werwolfrunde voller Lügen

tergangs zu entdecken. Nach dieser Erfahrung ging es ins *Amphitheater*, welches etwas Majestätisches (und bei strahlendstem Sonnenschein auch definitiv etwas sehr Römisches) an sich hatte. Schließlich wurden noch von einigen die Weinberge erklimmt, um eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt zu genießen. Am letzten Abend spielten wir alle das Spiel „Werwolf“, welches definitiv eines der größten Highlights der Fahrt war. Am Ende gewannen die Werwölfe, doch das von Amor erwählte Lehrerpaar - ebenfalls Werwölfe - wurde vorher vergiftet. Nichtsdestotrotz gilt dieser Abend als der schönste von allen.

Schließlich ging es am Freitag, dem 1. Juli, wieder zurück nach Berlin. Wir kamen erst gegen 18 Uhr am Hauptbahnhof an, da ein Blitz in einem Gleis eingeschlagen war. Es flossen auch einige Tränen, denn letzten Endes ist alles, was wir erlebt haben, nur noch eine schöne Erinnerung, die wir uns aber für immer bewahren dürfen.

**Sophia Goetze, Emina Waßerfall (beide Abitur 2022)**



Römische Villa Borg – v.l.n.r.: Clara Giese, Emina Waßerfall, Sophia Goetze, Eva Blanas

## Savoir vivre à Nice - Biologie-Leistungskurse in Nizza

### Montag, 27.6.2022:

Unsere Kursfahrt mit Frau Pelz und Frau Lange startete mit einem reibungslosen Flug, und wir landeten am frühen Abend in unserem zentral gelegenen Hostel in der südfranzösischen Metropole Nizza.

So konnten wir uns gleich auf den Weg machen und einen ersten Eindruck vom Stadtleben bekommen: enge, gemütliche Gassen, typisch französische Gebäude aus der Barock-Zeit, Straßenmusiker, die die Berliner Hektik vergessen lassen und besonders beeindruckend der Stadtstrand mit seiner kilometerlangen *Promenade des Anglais*, auf der die Menschen entspannt flanieren und am Strand in Gruppen den Abend genießen. Wir gesellten uns dazu und ließen den ersten Tag bei Pizza und Sonnenuntergang ausklingen. Das Wasser des Mittelmeeres ist selbst hier in der Stadt so strahlend blau, dass wir nun verstehen, wo der Name *Côte d'Azur* herkommt.

### Dienstag, 28.6.2022:

Am zweiten Tag begann unser Programm früh um 8:00 mit einem Frühstück im Hostel, welches, für Frankreich bekannt, recht mager ausfiel: Pain au Chocolat, Croissant – das war's. Die folgende Stadtführung gab uns einen guten Überblick über das Zentrum mit seiner Geschichte, den kulturellen Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel der tägliche *Marché aux Fleurs* und die *Cathédrale Sainte-Réparate de Nice*. Etwas geschwächt durch die Hitze, erholten sich alle danach bei einem Mittagessen und einer Abkühlung im Meer. Danach machten wir uns als gesamte Gruppe auf den Weg zum *Parc Phoenix*. Dort angekommen teilten wir uns in kleine Gruppen auf, um die dort anzutreffenden Tiere und Pflanzen zu beobachten. Leider wurden wir von starkem Regen und Sturm unterbrochen. Wir nutzten jedoch die Zeit, um die neu gelernten Fakten im Kontext mit unserem Semesterthema zu besprechen. Am Abend kamen wir durchnässt im Hostel an, machten uns frisch und ließen den Abend mit bestelltem Essen enden.

### Mittwoch, 29.6.2022:

Für den dritten Tag in Nizza war ein längerer Ausflug mit dem Linienbus in das Umland zur nahegelegenen Halbinsel *Saint-Jean-Cap-Ferrat* geplant. Schon auf der Fahrt dorthin sahen wir wunderschöne Küstenabschnitte und beeindruckende Yachten. Nach einem erfrischenden Eis wanderten wir direkt an der Küste entlang um die Halbinsel. Das war sehr schön, da man viel von der Natur gesehen hat und es im Vergleich zu Nizza richtig ruhig war. Die Wanderung endete an einem kleinen Strandabschnitt, an dem wir



Die weltberühmte Promenade des Anglais



Stadtführung



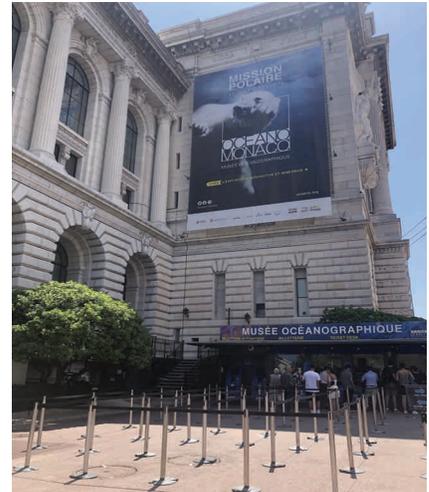
Blick auf Nizza



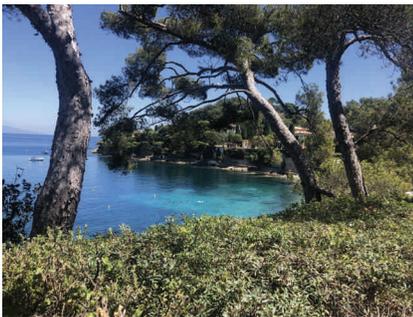
Parc de Phœnix



Hafen von Monaco



Musée océanographique



Saint-Jean-Cap Ferrat



Wachwechsel vor dem Palais Princier in Monaco

zwischen dem Gesehenen und unseren Themen des Leistungskurses. Es war interessant, die Vielfalt der Meere zu beobachten, jedoch hat es immer einen faden Beigeschmack, eingesperrte Tiere zu sehen.

Abschließend hatten wir nochmal Zeit die Stadt eigenständig zu erkunden. Ich muss ehrlich sagen, Monaco war für mich eine Enttäuschung. Die Luft war schlecht, es war laut, alles war im Umbau und man hat von der erhofften Vielzahl an Sportwagen nicht viel gesehen. Dennoch fand ich es gut, mehr kennen zu lernen, außerhalb von Frankreich. Bevor der Tag zu Ende ging, waren wir in Nizza nochmal schwimmen und abschließend als gesamter Kurs in einem Restaurant.

**Freitag, 1.6.2022:**

Viel zu schnell war der Abreisetag da. Nach ein paar letzten Stunden in Nizza, die zum Baden, Souvenirkauf oder Kofferreparatur genutzt wurden, mussten wir schweren Herzens unsere Rückreise antreten. Am Flughafen kam es bei der Security-Kontrolle noch zu etwas Aufregung, da Alkassers Wasserflasche fälschlicherweise als Bombe verdächtigt wurde. Nach einer tollen Woche in Nizza landeten wir am Abend mit vielen neuen Eindrücken wieder in Berlin.

**Victor Greve (Q2)**



Vielfalt der Meere



Victor Greve

baden waren. Der Ausflug war für mich die beste Aktivität, da die Mischung aus Wanderung, Baden und anschließend Essen perfekt war. Den Abend verbrachten wir gemütlich in der bereits vertrauten Altstadt von Nizza.

**Donnerstag, 30.6.2022:**

Für den 4. Tag war der größte Ausflug geplant – eine Fahrt nach Monaco zu den Schönen und Reichen. Mit dem Zug fuhren wir nach Monte-Carlo, wo wir uns zunächst zum Palast der royalen Familie von Prinz Albert II aufmachten. Der Palast wird von der royalen Garde bewacht, und ähnlich wie am Buckingham Palast gibt es täglich eine Wachwechsel-Zeremonie – sehr unterhaltsam. Danach besuchten wir das Musée océanographique. Hier lernten wir das Meeresleben unserer Welt genauer kennen, und ähnlich wie im Parc Phoenix suchten wir Zusammenhänge

## Wir gratulieren 101 Schülerinnen und Schülern



Baaske, Mika Jan; Babenhauserheide, Anna Svetlana; Baer, Maximilian; von Beneckendorf und von Hindenburg, Katharina Luise Henriette; Bergmann, Lara Marlen; Boest, Antonia Philine; Brandstetter, Ran Refael; Claaßen, David Niclas; Correll, Julia Aurelia; Critzmann, Marie Lara; Dähn, Clara Sophie; Daras, Efstathios; Dilliou, Laura; Dillmann, Anna; Dzekov, Emilio; Eisenhauer, Franka Johanna; Flick, Jamie Elisabeth; Föhlisch, Elisabeth; Franz, Florian Ole; Freitag, Jesper; Gashi, Enes; Gerlach, Philipp Maximilian; Gerstenberg, Anna Lou; Gewers, Adrian Ioannis; Graf von Beust, Caspar Anton Ferdinand; Grunow, Zoe Eve; Häntzschel, Toivo Farrell; Haese, Laura Julia; Harenberg, Adele; Heidemann, Jasper Jo; Heinke, Felicia Clara; Hingst, Emily; Hoyer, Marlene Franziska; Hunger, Simon; Jaedicke, Carlotta Helena Louisa; Jahnke, Katharina; Janssen, Henriette; Jarzebowski, Mathilde Elisabeth; Kahl, Henry-James; Kahl, Laetitia Emilia; Kalden, Zoe Marie; Kath, Emil Otto; Kenschke, Luise Carla Maria; von Kieseritzky, Rosa-Mathilda; Kittke, Ella-Sophie; Kittke, Matthias; Kluge, Ben David; Kopp, Luise Amalie; Koutalakis, Katharina-Louisa; Krause, Nicolas Alexander; Krom, Elias Konstantin; Kroy, Nils Laurin; Kuhl, Lucas Maximilian; Langer, Nils Hendrik; von Lenthe, Valentin; Lüking, Paul Frederick; Lüthen, Konstantin Leon; Malicha, Elin-Sophie; Manaße, Maxim Marcel; Meyer, Johannes Georg Martin; Möckel, Felix Nils Maximilian; Morgenstern, Dani; Nagel, Linus John; Natanson, Leo; Nestmann, Theo; Nietzsche, Felix; Nietzsche, Jule; Novikov, Ivan; Pesquera Otto, Alexandra Maria; Petzold, Vincent Jakob; Richter, Fabian Titus Benedikt; Rösler, Moritz Hubertus Nikolaus; Roquette, Malin Valérie; Rubach, Alina Lara Charlotte; Santelmann, Jakob; Sarzynski, Viktoria; Schäfers Llauger, Joan; von Schönebeck, Konstantin Nikolaus Peter; Schröder, Emilia; Schulze, Friederike; Schwarz, Carl Erik; Seher, Kai Konstantin; Sieloff, Sofia; Spieß, Noah; Spurzem, Sophia Rossana; von Stein, Donata; Stöckigt, Ella Mae; Stoß, Luise; Stürzenbecher, Karlotta Elsa; Tamburo, Alessandro; Tamschick, Paul Emile; Theloe, Anna; Theodorou, Sofia Anassa; Thiede, Johanna Alma; Tögel, Sophie Minu; Valencia, Antonia Luz; Vorbeck, Henriette; Welsch, Samuel; Yildirim, Can Hakan; Zinsmeister, Riccarda Victoria; Zwirn, Jakob Maria

**Beim besten Abitur, das bisher am AGD abgelegt wurde, beträgt die Durchschnittsnote 1,74, bei den 15 Jahrgangsbesten liegt sie bei 1,0!**

## Abiturzeugnisausgabe und Preisverleihungen 2022



Moderatoren (v.l.n.r.): Simon Hunger, Carl Schwarz



Band Top On Fire

Nach einer coronabedingten Pause von zwei Jahren konnte die diesjährige Abiturentlassungs-feier wieder ins Auditorium Maximum der Freien Universität zurückzukehren. Sie fand unter dem Motto „Less perfection – more authenticity“ nachmittags am Sonntag, dem 3. Juli 2022, statt. Ganz unbeeinflusst vom bösen Virus war die Veranstaltung indes auch diesmal nicht, denn etliche Abiturient\*innen und Lehrkräfte mussten wegen Infektionen auf ihre Teilnahme verzichten, darunter Bettina Esders, die Oberstufenkoordinatorin. Gekonnt moderiert wurde die Zeremonie von Simon Hunger und Carl Schwarz, musikalisch akzentuiert durch das *Sextett Top On Fire*. Nachdenkliche und humorvoll gehaltene Redebeiträge wechselten in bunter Folge und leiteten über zur Verleihung der Preise – darunter der „Preis der Alten Arndter“, der „Preis der Eduard von Simson-Stiftung“ und der „Preis des Schulförderungsvereins“. Es folgte der Höhepunkt der Veranstaltung: die Ausgabe der Reifezeugnisse, erstmals durch Claudia Lehmann-Schmidkunz, die neue Schulleiterin, und einer roten Rose, überreicht von Mike Rockelmann, dem Stellvertretenden Schulleiter. Die Danksagung der Schüler\*innen an die Lehrkräfte, die Schulleitung und weitere Personen schloss sich an, bevor sich alle anwesenden Abiturient\*innen noch einmal zum Gruppenfoto auf der Bühne versammelten. Den Abschluss der Veranstaltung bildete der traditionelle Sektempfang der Alten Arndter, der sich – temperaturbedingt ins Freie verlegt – durch eine fröhliche Stimmung auszeichnete und Anlass zu vielen angeregten Gesprächen bot.

Werner Weilhard

**Preis der Alten Arndter:**  
Anna Dillmann

**Preis des Schulförderungsvereins:**  
Felix Möckel



Preis des Schulförderungsvereins: Felix Möckel, Wolf Weyermann



Preis der Alten Arndter: Anna Dillmann, Anton Petrov

**Preis der Eduard von Simson-Stiftung:**  
Dani Morgenstern



*Dani Morgenstern, Pascal Björkman*

**Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker:**  
Anna Babenhausnerheide, Nicolas Krause, Katharina von Beneckendorff und von Hindenburg



*(v.l.n.r.): Nicolas Krause, Anna Babenhausnerheide, Katharina von Beneckendorff und von Hindenburg*

**Preis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung:** Felix Möckel, Theo Nestmann



*(v.l.n.r.): Felix Möckel, Theo Nestmann, Claudia Lehmann-Schmidkuntz*

**Preis des Fachbereichs Biologie:** Anna Babenhausnerheide, Anna Lou Gerstenberg, Karlotta Stürzenbecher



*(v.l.n.r.): Anna Lou Gerstenberg, Anna Babenhausnerheide, nicht im Bild: Karlotta Stürzenbecher*

**Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft:** Felix Möckel, Theo Nestmann, Jakob Santelmann,



*(v.l.n.r.): Jakob Santelmann, Felix Möckel, Theo Nestmann*

**Vorschläge für die Studienstiftung des Deutschen Volkes:** Felix Möckel, Theo Nestmann, Sofia AnassaTheodorou



*(v.l.n.r.): Felix Möckel, Sofia Anassa Theodorou, Theo Nestmann, Claudia Lehmann-Schmidkuntz*



**Arndt Gymnasium Dahlem**

Wir gratulieren Ihnen sehr herzlich  
zum erfolgreich bestandenen  
Abitur 2022

und wünschen Ihnen das Allerbeste!



*AGD - Abiturlkarte Dein Weg*

## Rede des Stellvertretenden Schulleiters: „Dein Weg“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, der heutige Tag ist ein ganz besonderer und wurde von Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten und von Ihnen, liebe Eltern, seit der Einschulung herbeigesehnt. Und nun ist er gekommen: die offizielle Entlassung aus der Schule mit dem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss, dem Abitur. Sie haben mehr leisten müssen als die Schülerjahrgänge zuvor, waren Sie doch infolge der Pandemie von Schulschließungen mehrfach betroffen und mussten sich – ebenso wie wir Lehrerinnen und Lehrer – von heute auf morgen auf digitales Lernen umstellen. Diese Aufgabe haben Sie mit Bravour gemeistert, und das schlägt sich auch in Ihren grandiosen Noten nieder. Sie sind der Jahrgang mit dem besten Abiturschnitt, den wir jemals an un-

serer Schule hatten! Hierzu gratuliere ich Ihnen von ganzem Herzen. Wir alle sind stolz auf Sie und zollen Ihnen unseren höchsten Respekt! Ich bitte um Würdigung dieses herausragenden Ergebnisses in Form eines tosenden Applauses.

Leider ist es heute nicht allen Abiturientinnen und Abiturienten und deren Eltern vergönnt, dieser bedeutenden Abschlussfeier beizuwohnen, da sie akut erkrankt sind. Wir wünschen ihnen von hier aus gute Besserung!

Der heutige Tag markiert eine Zäsur, stellt er doch den Abschluss eines bedeutenden Lebensabschnitts dar. Die Schule entlässt Sie heute ins Leben; die Schule, die Ihnen im Laufe der Jahre vielleicht etwas Stütze und Orientierung gewesen ist. Zwölf Jahre Begleitung und Unterstützung, Aufmunterung und vielleicht auch Druck und zeitweilige Auseinandersetzungen finden heute ein

glückliches Ende.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Lehrerinnen und Lehrern bedanken, die unsere Abiturientinnen und Abiturienten in all den Jahren begleitet und angeleitet haben und ihnen die erforderlichen Fach- und Methodenkenntnisse vermittelt haben. Ein besonderes Dankeschön geht an Frau Esders, unsere Oberstufenkoordinatorin, die in diesem Jahr auch die Prüfungsvorsitzende im Abitur war und immer wieder Geduld bewies, wenn erneut Kurse umgewählt oder bestimmte Unterlagen nicht fristgerecht abgegeben wurden. Auch sie ist momentan leider erkrankt und kann heute nicht unter uns sein. Wir wünschen ihr ebenfalls gute Besserung! Mein Dank gebührt auch unseren Sekretärinnen, Frau Brozi und Frau Marchewicz, die immer ein offenes Ohr für die Schülerinnen und Schüler hatten, die Coolpacks oder Pflas-



Schokoherzen

ster ausgaben und die Eltern über die Abmeldung vom Unterricht informiert.

Auch Ihnen, liebe Eltern, sei herzlich gedankt, dass Sie uns Ihre Kinder anvertraut haben, sie durch Hochs und Tiefs begleitet haben und uns in vielerlei Hinsicht unterstützt und Schule mitgestaltet haben.

Freud und Leid liegen heute eng beieinander. Wir müssen uns heute von beeindruckenden Schülerpersönlichkeiten verabschieden und freuen uns gleichzeitig mit Ihnen über Ihren exzellenten Erfolg und Ihr Ausschwärmen in die Welt.

Sind Sie nun gut für das Leben da draußen vorbereitet? Immerhin haben Sie den Zitronensäurezyklus kennengelernt, können das lokale Maximum und den Wendepunkt berechnen sowie lateinische Gedichte skandieren. Sie wissen, was ein Hendiadyoin ist, verstehen nun etwas vom hermeneutischen Zirkel, können die Vor- und Nachteile der Globalisierung rauf- und runterbeten und können die Frage beantworten, ob Sie Nietzsches Nihilismus überzeugt. Sie sind nun also im Allgemeinen gebildet und verfügen über Allgemeinbildung. Doch was fangen Sie damit praktisch an?

Nun steht die Zeit der Entscheidungen bevor. Komplexere und weitreichendere Entscheidungen als die Frage, die sich manche in der Oberstufe morgens vielleicht gestellt haben: „Stehe ich jetzt auf oder gehe ich erst zur dritten Stunde zur Schule?“ Die jetzt anstehenden Entscheidungen sind durchaus wich-

tige: Werde ich studieren? Was werde ich studieren und wo? Oder soll ich zunächst eine Ausbildung beginnen? Die Entscheidung wird in jedem Fall von großer Tragweite sein. Wichtig ist aber, dass Sie sich auf den Weg machen, denn das Ziel ist der Weg! Ich möchte Ihnen ein Zitat von Augustinus an die Hand geben: *Bedenke: Ein Stück des Weges liegt hinter dir, ein anderes Stück hast du noch vor dir. Wenn du verweilst, dann nur, um dich zu stärken, aber nicht, um aufzugeben.*

Denken Sie also bitte daran: Geben Sie niemals auf! Es lohnt sich, ausdauernd zu sein! Sie erhalten von uns heute zu Ihrem Abiturzeugnis eine Grußkarte der Schulleitung, deren Motiv Ihren Weg anspricht. Ein Weg hat stets einen Anfang und ein Ziel. Einen Weg zu gehen, heißt, wegzugehen. Entdecken Sie Ihren ganz eigenen, persönlichen Weg. Manche Wege sind kurz, andere lang; manche steil und beschwerlich, andere eher leicht und eben. Nicht immer ist der direkte, geradlinige Pfad auch der beste – auch Umwege können zum Ziel führen, sei es durch ein Work&Travel Year, ein Praktikum, einen Wechsel des Studiengangs oder des Berufs. Lebenswege sind nicht starr und können sich ändern, je nachdem, welche Hindernisse sich gerade auftürmen. Vielleicht fallen Sie auch einmal auf die Nase. Das gehört dazu, vielleicht schon heute Abend nach dem fünften Glas Sekt. Aber achten Sie immer darauf, was Sie aus Ihrer Erfahrung lernen können,

stehen Sie wieder auf und machen Sie es besser, denn: Es gibt nur gute Erfahrungen! Ihr schulischer Weg endet heute. Heute Nachmittag trennen sich die gemeinsamen Wege; Verbindungen werden sich lösen, neue werden entstehen. Doch auch wenn sich die Kontakte zu Mitschülerinnen und Mitschülern im Laufe der Zeit reduzieren werden, bleiben Sie durch Ihre gemeinsame Schulzeit und die vielen Erinnerungen stets miteinander verbunden: die Erinnerungen an Schülerfahrten, an Wandertage, an Schülerdiscos, an lustige oder peinliche Erlebnisse, aber vielleicht auch Erinnerungen an spannenden Unterricht oder gute Lehrerinnen und Lehrer. Was wir hinter uns lassen, macht uns frei, nach vorne zu gehen. Doch denken Sie auch stets an den Ursprung Ihres Wegs, an Ihre Heimat, Ihre Familie, Ihre Freunde, an Ihr zweites Zuhause: Ihre Schule. Nehmen Sie gern unsere Herzen im Foyer mit nach Hause, die Sie an Ihre schulische Heimat erinnern sollen. Wir freuen uns immer sehr, wenn unsere ehemaligen Schülerinnen und Schüler uns besuchen und von ihren Erfahrungen berichten. Sie sind jederzeit herzlich willkommen!

Ich bin überzeugt davon, dass Sie alle Ihren Weg gehen und wir noch viel von Ihnen hören werden. Ich wünsche Ihnen hierzu von Herzen Erfüllung und Glück sowie alles, alles Gute!

**Mike Rockelmann, StD**



Mike Rockelmann

## Rede des Kollegiums: „Von Mythen und Murmeln“



Pascal Björkman beim Vortrag der Rede von Bettina Esders

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und Verwandte, liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Sie müssen bitte noch Ihr Mikro anschalten! Ich kann Sie nicht hören.“ Dieser Satz ist vielleicht der meist gehörte, der Ihnen aus den letzten zwei Jahren pandemiebedingt in Erinnerung bleiben wird.

Er sollte mir nicht nur als kleiner Soundcheck dienen, sondern steht emblematisch für große Phasen Ihrer gymnasialen Oberstufe: dafür, dass Sie sich unter teilweise äußerst schwierigen Bedingungen immer von neuem Gehör verschaffen mussten, um überhaupt am Unterricht aktiv teilnehmen zu können; dass Sie sich immer wieder neu motivieren mussten, ohne sich in gewohnter Weise auf das Gerüst der üblichen Lernsituation verlassen zu können; dass Sie sich in einer Situation zurechtfinden mussten, die allen Beteiligten unerhört viel Geduld, Improvisationstalent und einfach „good spirit“ abverlangte.

Nun haben Sie es also geschafft! Neben der Erleichterung, die uns alle erhebt, und dem nicht unberechtigten Stolz, dies alles überstanden zu haben, kann der heutige Tag uns Anlass geben, voller Freude zurück- und voller Zuversicht nach vorne zu blicken. Was bleibt nach sechs, teilweise sogar acht Jahren auf dem Arndt-Gymnasium? Ein mehrjähriger Bildungsgang, der Ihnen wichtige Grundlagen für den Einstieg in Studium oder Beruf vermittelt hat? Die Erinnerung an Freunde und Lehrer, die Sie auf ihrem Weg begleitet und auch ein Stück geprägt

haben? Oder der Wunsch, endlich frei zu sein und unabhängig eigene Wege zu gehen? Ein jeder von Ihnen blickt sicherlich ganz unterschiedlich auf seine Schulzeit zurück. In jedem Fall haben Sie von Ihrem ersten Schultag am AGD bis heute eine ganz individuelle Entwicklung durchlaufen, haben sich gewandelt, verändert, sind zu neuen Erkenntnissen gelangt, haben manche Überzeugungen gestärkt, andere dagegen verworfen.

Das Ende Ihrer Schulzeit stellt somit in vielfacher Hinsicht eine Verwandlung dar. Daher möchte ich mich auch heute mit einer kleinen Verwandlungssage, wie wir sie oft aus antiker Zeit im Unterricht gehört haben, einer letzten und auf ihre Weise ganz neuen heroischen Sage, von Ihnen verabschieden, einer Sage, die Sie noch nicht kennen, deren Helden Sie aber unschwer erkennen werden. Einige Partien aus Ihnen bekannten klassischen Sagen sowie Anklänge an ihre sprachliche Gestaltung werden Sie darin auch wieder finden:

*Eine Schar wagemutiger Lehrlinge, in der Blüte der Jugend stehend, begab sich dereinst auf den Weg in eine weithin bekannte Lehranstalt im waldreichen Dahlem, um gemeinsam zu lernen, denn es mangelte ihnen an Wissen, Verstand und Vernunft. Sie taumelten wie im Traum durch die Welt, denn sie vermochten sie nicht mit ihren Sinnen zu verstehen.*

*Da nun erhielten sie Kunde vom Dasein in höheren Sphären. Dort sei es nicht nur den Göttern vergönnt im Reichtum zu leben, sondern auch Menschen lebten dort in ungestörtem Frieden, frei von Kummer, Plagen und Jammer. Das Leben sei ein Idyll, ein goldenes Dasein. Doch dafür bedürfe es einer Prüfung nach sechs/acht langen Jahren. Da nun wollten auch sie hin und überlegten, wie dies sei denn möglich.*

*Eine gewaltige Wächterin (Anm.: Frau Lehmann-Schmidkunz) jedoch bewache den Eingang ins goldene Leben. Zugang erhalte nur, wer zahlreiche Prüfungen in Schrift und Wort bestehe. Außerdem müsse jeder zwei Körbchen gefüllt mit Murmeln – mindestens 200 das eine und 100 das andere an der Zahl – darbringen. Derjenige, der insgesamt fast 900 Murmeln sogar auch mitbrächte, erhalte einen Kranz aus Lorbeer. Zunächst fülle jeder nur eines der Körbchen, das zweite – ein goldenes – werde erst am Ende des Aufstiegs gefüllt.*

*Sie waren recht mutlos und dachten, der Weg sei nie endend und ewig. Doch dann wagten*

*sie den Aufstieg.*

*Anfangs war der Weg von saftigen Wiesen gesäumt und reizvoll. Zahlreiche hilfsbereite Lehrmeister standen helfend zur Seite und begleiteten sie.*

*Die Strapazen des Geistes wurden mühsamer und mürebender. Während des Aufstiegs kamen sie an eine Weggabelung, wo zwei Frauen auf sie warteten: Sie waren beide von hoher Gestalt, doch verschieden in ihrer Haltung. Beide riefen mit betörender Stimme: „Folgt mir!“*

*Die eine war schlicht gekleidet und senkte bescheiden den Blick, ohne die Gefährten anzusehen.*

*Die zweite war aufwendig herausgeputzt und trug kostbare Kleidung. Diese bot den Gefährten ihre Freundschaft an. Sie versprach ihnen, dass sie, wenn sie ihr folgen, von Schmerz verschont bleiben werden und ohne alle Mühe auf keine Freude und keinen Genuss werden verzichten müssen. Von ihren Freunden werde sie Glückseligkeit genannt, von ihren Feinden aber das Laster und das Lotterleben. Die Gefährten bewunderten sie sehr. Sehr verführerisch fanden sie deren Worte.*

*Daraufhin erklärte die andere Frau, sie werde das vorbildliche Leben und die perfekte Lebenshaltung genannt, den Menschen werde nichts ohne Mühe und Fleiß zuteil. Der Lohn für diesen entsagungsreichen Weg seien Ehre und Bewunderung und eine Urkunde am Ende des Weges.*

*Der ein oder andere Wanderer war noch schwankend, zeigte doch die erste Dame viele verlockende Reize.*

*Nach langer Überlegung unterlag schließlich kein Wanderer der Verführung und alle Gefährten entschlossen sich, den tugendhaften, aber sehr anstrengenden Weg einzuschlagen. Zahlreiche Abenteuer fern ihrer heimatlichen Gefilde hatten die Lehrlinge zu bestehen, die zu berichten jegliche Dichtkunst übersteigt. Alle gelangten auf schneebedeckte Höhen, um in einen sportlichen Wettkampf zu treten. Wieder andere führte ihr Weg in die ewige Stadt am Tiber.*

*Doch selbst nach der Rückkehr in die geliebte Heimat hatten sie noch größte Gefahren zu überstehen, über unendlich Geröll von immer neuen Vorsichtsmaßnahmen beim Aufstieg zu klettern, hatte doch eine Seuche den ganzen Erdball heimgesucht.*

*Der Weg in die Höhen wurde allmählich steiler, schmaler und immer beschwerlicher. Hatten nicht die großen Lehrmeister immer wieder gewarnt: „Dreht Euch nicht um!“*

*Wenn Ihr Euch umdreht, bemerkt Ihr die schwindelnden Höhen und fallt ins tiefe Tal zurück. Verloren sind dann alle Murmeln. Also dreht Euch nicht um! Schaut stets nur nach oben und sammelt im Körbchen die Murmeln!“*

*Gar wenige liebten das Rasten und blieben am Wegesrand stehen. Das Sammeln der Murmeln erschien ihnen erfolglos. Sie pausierten eine Weile und setzten erst später ihren Aufstieg fort. Nur mit Hilfe der Gefährten wurden auch diese gerettet und unter Anstrengungen zum Gipfel emporgezogen. Nach entsagungsvollen Jahren des Aufstiegs standen sie nun vor dem Tore zum goldenen Leben, bepackt mit dem Körbchen, in dem die Murmeln, ganz unterschiedlich an Zahl, sich befanden. Der eine hatte mehr, der andere weniger auf dem langen Marsch gefunden, doch - unglaublich - jeder hatte genügend. Der gewaltige vierköpfige Wächter des Berges (Anm.: Es war die Prüfungskommission aus Frau Lehmann-Schmidkunz, Frau Schirmer, Herrn Bäther und Frau Esders) empfing sie sehr herzlich, sprach jedoch deutlich: „Am Ziel seid Ihr noch lange nicht, der Weg ist noch weit. Jetzt müsst Ihr nochmals zum Abschluss verschiedene Aufgaben - in Schrift und in Wort - erfolgreich bestehen. Dann sei Euch gestattet der Zutritt. Auch hier ist die Pflicht 100 Murmeln.“*

*Erleichtert waren sie erst einmal, dass das Ziel greifbar nahe, und machten ein Fest. Sie jubelten und tanzten und sangen, verhüllt in fremde Gewänder! Teils erinnerten sie sich dabei an ihre Kindheisträume, teils an die Superhelden, teils auch an ein Gewerbe, das dieses heutigen Rahmens unwürdig ist. Danach machte sich jeder - und war er auch noch so erschöpft - an die Arbeit. Eine gewaltige Schar von fast 80 Magistern prüfte ab nun das Wissen. Die Mühen und Qualen der zwölf Arbeiten des Herkules waren nichts dagegen, hatte er sich doch nicht mit so vielen wissenschaftlichen Themen auf höchstem Niveau auseinanderzusetzen!*

*Wochen des leidvollen Strebens vergingen. Dann harrten sie der Verkündung der Anzahl der gesammelten Murmeln eines jeden Wanderers. Erneut sprach sie der vierköpfige Wächter (Anm.: die Prüfungskommission) an: „Tapfere Wanderer, Ihr habt die Prüfungen bestanden. Keinen Wanderern fehlen noch Murmeln in ihren Körbchen. Geht nun geschlossen durchs Tore!“*

*Einige Wanderer versuchten nochmals eine kurze Wegstrecke zurückzugehen, um noch ein paar zusätzliche Murmeln in letzter Minute aufzufinden, die ihnen vielleicht auf dem Weg leichtsinnig aus dem Körbchen gefallen waren.*

*Nach Wochen des rastlosen Mühens hatten*

*es alle geschafft! Da schritten nun alle vereint durch das Tore.*

*Die Lehrlinge merkten auf einmal, wie leicht sie sich fühlten, beschwingt und verständig, nicht mehr in den Schlingen der Torheit gefangen. Ihr neues Lebensgefühl feierten sie Tag und Nacht sehr ausgelassen. Sie glaubten, sie sähen die Welt erleuchtet von oben! Durch die Verwandlung ihres Wesens, die Kraft ihrer neuen Vernunft gewannen sie Freude am Denken. Ein jeder wollte nun weiter nach oben - festgefügt das Gelernte im Geiste.*

*Am Ende vergab das oberste Haupt des Wächterkomitees (Anm.: Frau Lehmann-Schmidkunz) einem jedem der 80 Lehrlinge eine Urkunde als Beleg für ihr Schaffen. Die jahrelange Anstrengung hatte sich gelohnt! Stolz riefen sie ihre Familien zu einem Festakt in ein gewaltiges Auditorium zusammen. ... Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, als solche sitzen Sie nun vor uns! Zu Ihrem bestandenen Abitur gratuliere ich Ihnen ganz herzlich. Sie haben bewiesen, dass Sie den Weg des Aufstiegs tapfer gegangen sind. Seien Sie stolz auf sich selbst, aber vergessen Sie in diesem Moment nicht diejenigen, die Sie bei Ihrem Aufstieg immer aus der Ferne unterstützt haben: Ihre Eltern! Ein großer Dank gebührt deshalb am heutigen Abend auch Ihnen, liebe Eltern. Auch Sie haben diesen Aufstieg aus der Ferne erfolgreich unterstützend begleitet! Einen ganz herzlichen Glückwunsch möchte ich daher auch an Sie richten!*

*Nehmen Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, das gelernte Wissen und die Bildung mit, die Welt steht Ihnen offen, eine neue Reise beginnt, deren Richtung Sie nun selbst festlegen dürfen. Es erwartet Sie jedenfalls eine tolle Zeit, für die wir versucht haben, eine gute Grundlage zu legen.*

*In jedem Fall möchte ich Ihnen für Ihre kommenden, ganz unterschiedlichen Lebenswege eine ganz wichtige Grundhaltung ans Herz legen: Wichtig für den ersehnten Erfolg ist immer, wie es der amerikanische Philosoph Thoreau sehr treffend formuliert hat, die Freude an Ihrer Arbeit, die Faszination an dem Neuen. Bleiben Sie neugierig. „Tun, was man liebt, ist Freiheit - Lieben, was man tut, ist Glück!“ Das wünsche ich auch Ihnen von Herzen.*

*Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, viele sehr herzliche Gespräche und Begegnungen jenseits des Unterrichts verbinden mich mit Ihnen, wenn Sie Fragen ganz unterschiedlicher Art zur Kursoberstufe an mich richteten: „Könnten Sie mir bitte einmal erklären, was ich alles einbringen muss?“ - „Muss ich etwa Physik einbringen?“ - „Entschuldigung, den Zettel habe ich leider*

*verloren. Könnten Sie ihn mir bitte nochmals ausdrucken?“ - „Meine Eltern sind gerade verreist, die Unterschrift kommt später!“ - „Sorry, Ihre Mail war im Spamfilter gelandet“ - „Das ist lieb, dass Sie mir empfehlen wollen, für bessere Punktzahlen Physik weiter zu belegen, aber es macht keinen Sinn. Ich und Physik gehen gar nicht. Ich steig aus und nehme die Punkte.“ Und das Beste: „Mein Vater vergisst immer zu unterschreiben. Ich habe es ihm bereits mehrfach gesagt!“*

*Persönliche Zuordnungen erfolgen heute an dieser Stelle nicht.*

*Was ich ganz besonders an Ihnen geschätzt habe: dass Sie immer unglaublich herzlich, zugewandt und auch dankbar gewesen sind. Ich habe Sie sehr gerne beraten. Es war sehr anregend, sich mit Ihnen zu unterhalten. Sie waren wirklich großartig!*

*Ich wünsche Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, für Ihren kommenden Weg, den Wind im Rücken, der Sie antreibt, und die Sonne im Gesicht, die Sie wärmt.*

*Um noch einmal im Mythos zu bleiben: Denken Sie an Ikarus! Bleiben Sie stets vorsichtig! Fliegen Sie nie zu nah an der Sonne!*

*Für Ihre Zukunft, Ihre beruflichen Pläne und Ihr persönliches Glück wünsche ich Ihnen alles Gute, das Allerbeste! In diesem Sinne sage ich Ihnen aufs Herzlichste:*

*„Auf Wiedersehen!“; „Valete, carissimi discipuli discipulaeque!“; „Leben Sie wohl!“*

#### **Bettina Esders, StDin, Oberstufenkoordinatorin**

*Da die Autorin krankheitshalber nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte, wurde die Rede von Pascal Björkman vorgetragen.*



Bettina Esders

## Rede der Schüler\*innen: „Bleibt euch selbst treu, und passt auf euch auf!“



*Anna Dillmann,  
Emile Tamschick*

### **Anna Dillmann (A.D.):**

Liebe Abiturienten, liebe Lehrer, liebe Schulleitung, allerliebste Eltern, liebe Familien, liebe Freunde des Arndt-Gymnasium Dahlems,

vor rund zwölf Jahren wurden die meisten der hier anwesenden Abiturienten in eine neue Welt namens „Schule“ losgelassen, damals noch unwissend, was auf sie alle zukommen wird, und nun stehen wir heute hier und können stolz sagen: WIR HABEN ES GESCHAFFT. Wir beide möchten euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, zuallererst noch einmal ganz herzlich dazu gratulieren!

Zwölf Jahre Schulzeit, das entspricht 4.380 Tagen und rund 18.000 Stunden – klingt jetzt nach gar nicht soo viel, doch wir können euch versichern: In dieser Zeit ist so einiges passiert! Wir möchten heute, am Tag unserer Abiturentlassungsfeier, ein wenig auf diese besondere Lebenszeit zurückblicken und euch ein paar – unserer Meinung nach weise – Worte mit auf den weiteren Weg geben.

### **Emile Tamschick (E.T.):**

Wo fängt man da also an? Vielleicht sollten wir direkt zu Beginn einmal erwähnen, dass Anna und ich lange Zeit eigentlich gar kein

Teil dieses Jahrgangs waren, sondern wie viele andere hier erst zur Oberstufe dazugekommen sind. Auch wenn wir schon seit 2013 im Arndt-Gymnasium tagein und tagaus gegangen sind, hat erst unser Auslandsjahr dazu geführt, dass wir mit diesem glorreichen Jahrgang gemeinsam das Abitur bestritten haben. Wenn wir also heute auf unsere Schulzeit zurückblicken, basieren die Geschichten aus der Mittelstufe zum Großteil vor allem auf Erzählungen der seriösesten Quellen des Jahrgangs, spätestens bei den Geschichten ab der Oberstufe sind wir dann aber auch selber zu den seriösesten Quellen geworden - nun wollen wir also mal anfangen, denn es gibt einiges zu erzählen!

Als kleine Sprösslinge wurdet ihr alle, liebe Abiturienten, 2010 in die erste Klasse eingeschult. Vier Jahre später war für die ersten von euch diese wohl angenehmste Schulzeit dann auch schon vorüber – vier Schulstunden am Tag und im Hort spielen zu gehen, war im Gymnasium dann nicht mehr der Schulalltag. Stattdessen stand für die g-Schüler nun Latein auf dem Programm, und um einen herum wirkten alle wohl deutlich älter und einschüchternder. Damit ihr nicht so alleine bleiben solltet, füllten dann zwei Jahre später

alle weiteren Schüler zur 7. Klasse den Jahrgang auf - nun war er da: der Abiturjahrgang 2022. Wo zu Beginn noch jede Klasse ihr eigenes Ding gemacht hat und die Nebenklassen recht uninteressant erschienen, wurden dann spätestens auf der Skifahrt in der 8. Klasse jegliche Vorbehalte und Zweifel beiseitegelegt. Ob es der erste Kuss war oder eine wilde Prügelei (haben uns die seriösen Quellen so berichtet!), auf dieser Skireise habt ihr euch nun endlich – welchen Weg auch immer ihr gewählt habt – beschnuppern können - der Grundstein für eine wilde Zukunft war nun also gelegt!

### **A.D.:**

In den kommenden Jahren habt ihr diesen Grundstein gefestigt und – zumindest wurde es uns so zugetragen – die Lehrer nicht selten zur Weißglut gebracht, dafür aber – was ja nun wirklich am wichtigsten ist – eure Klassengemeinschaft gestärkt. So wollen wir uns einmal an eine wirklich einzigartige Backstunde im Musikraum zurückerinnern: Während Frau Ehmman mit jeglicher pädagogischer Anstrengung versuchte, den jungen Sprösslingen die Wunder der Musik nahe zu bringen, hatte die Hälfte der Klasse andere Wunder entdeckt, die wohl weniger mit Musik zu tun hatten. Um es kurz und anschaulich auch für unsere lieben Eltern zu machen: Die a-Klasse wurde in zwei Gruppen aufgeteilt und sollte jeweils mithilfe von Musikinstrumenten ein Stück komponieren. Während die eine Hälfte – unter Einhilfe der lieben Lehrerin – wohl schon auf dem Weg zur nächsten Mozart-Symphonie war, feilte die andere Hälfte noch nicht einmal am ersten Takt. Während dieser intensiven Arbeitsatmosphäre geschah es dann also, dass wie aus dem Nichts das Rollo am Fenster zwischen den Musikräumen abgerissen wurde und die kleine „Mauer“ zwischen den Gruppen entfernt war. Nun war Gruppe 1 damit beschäftigt, Frau Ehemann abzulenken, während Gruppe 2 in Rekordzeit den Musikraum weiter verunstaltete. Besen haben sich selbstständig und die Wiese vor der Schule aufgesucht, verstellte Stimmgeräte haben für weniger klingvolle Musik gesorgt, Flüssigkeiten auf den Tischen haben den Musikraum Richtung Freibad umgestaltet, und schließlich hat es auch noch geschneit. Denn was tut man nicht alles, wenn man auf dem Schrank eine Packung Puderzucker entdeckt? Natürlich: sie durch den ganzen Raum zu verstreuen und dabei laut zu rufen: ES SCHNEIT! Spätestens hier hat es mit dem Ablenken dann nicht mehr so gut geklappt, und Frau

Ehmann stürmte ins Zimmer. Doch als sie wieder ihren pädagogischen Fähigkeiten der Erziehung Geltung verschaffen wollte, stoppte sie dabei der Puderzucker und sie blieb schlichtweg am Boden kleben – doof gelaufen! Auch wenn die Herrschaften nun noch bis abends jede Ecke des Musikraums putzen mussten, war die Klassengemeinschaft wieder ein Stückchen mehr gestärkt.

#### **E.T.:**

Während die g-Klasse laut unseren seriösen Quellen in der Mittelstufe fast ausschließlich damit beschäftigt war, durch gute Noten und artige Schüler zu glänzen und die Lehrer mit einem Klassikradio zu „pranken“, trieben die w- und die a-Klasse die Lehrer immer weiter auf die Palme. Liebe Gäste, was kann denn noch auf einer einzigartigen Schullaufbahn fehlen? Wir hätten da etwas für Sie: eine Eskorte der Polizei, die Sie höchstpersönlich bis ins Klassenzimmer begleitet. An dieser Stelle sollten wir vielleicht an die ganz besonderen Ehemaligen dieses Jahrgangs erinnern: Yoku, Phil und Artin! Mit ein paar weiteren anwesenden Schülern, deren Namen wir heute lieber nicht nennen wollen, wurde in jungen Jahren das allbekannte verbotene FU-Gelände in der Königin-Luise-Straße in einer Hofpause aufgespürt. Wenig begeistert davon waren Berliner Polizisten, die sich um das Wohlergehen der lieben Jugendlichen sorgten. Wie sagt man so schön - All Cops Are Beautiful! Danke liebe Polizei Berlin, dass ihr die Jugendlichen wieder heil in den Unterricht von Frau Chemnitz gebracht habt! Und wieder einmal wurde die Klassengemeinschaft gestärkt, und auch die härtesten Nüsse der Klasse wurden geknackt und begannen vor der ganzen Klasse zu weinen. Heute können sie glücklicherweise darüber lachen!

Wenn man all diese Geschichten nun so hört, denkt man wohl, dass nichts und niemand diese Truppe je stoppen könne. Doch dann trat etwas in unser aller Leben, mit dem wohl niemand gerechnet hat: das Corona-Virus. Nun musste die Gedenkstättenfahrt zum Leidwesen aller ausfallen - den Polizeiregistern der Schüler hat es aber vielleicht gut getan - und auch die Weltreisenden mussten ihr Auslandsjahr früher abbrechen und wieder nach Berlin heimkehren. Mit weiteren Nachkömmlingen von anderen Schulen war er nun also endgültig aufgestellt: der heutige Abiturjahrgang 2022. Nun stand einer glorreichen Oberstufenzeit nichts mehr im Wege!

#### **A.D.:**

Als wir beide uns beim Schreiben dieser Rede an den Start dieser Oberstufenzeit zurückerinnern haben, war da vor allem eine sehr intensive Zeit im Homeschooling vor unseren Augen. Der alltägliche Unterricht

wurde von nun an am Laptop zuhause verbracht. Dabei waren wohl mehr Leute im Bett, in der U-Bahn oder in der Shoppingmall unterwegs als am Schreibtisch – andere plausible Gründe konnten wir sonst nicht dafür finden, warum wohl niemand die Kameras angemacht hat, wenn die Lehrer darum gebeten haben. Ich persönlich erinnere mich noch zu gut daran, als wir mal wieder eine Videokonferenz im PW-LK hatten und Joseph bestimmt zehn Mal durch Herrn Kolb aufgefordert wurde, eine Frage zu beantworten. Parallel im Gruppenchat wurde Joseph wohl von hunderten Nachrichten bombardiert, dass er gerade angesprochen wird und wieder anwesend sein sollte. Nach 15 Minuten kam dann die allseits bekannte Begründung: „*Mein Mikrofon war kaputt, sorry!*“ Mit der Zeit waren wir dann immer professioneller unterwegs: Andere Schulen lehrten uns, dass das Mikrofon in den Einstellungen ausgeschaltet werden kann und es in der Videokonferenz trotzdem so aussieht, als würde man versuchen, einen sinnvollen Beitrag zum Unterricht leisten zu wollen. Mithilfe von Webseiten konnten Dokumente so bearbeitet werden, dass sie nicht zu öffnen sind – obwohl wir natürlich intensiv die Physik-Hausaufgaben gemacht hatten – sodass die Abgaben nun auch endlich pünktlich eingehalten werden konnten.

Viel länger konnten wir dem Ernst der Schule dann nun nicht mehr entfliehen, denn Präsenz-Unterricht war wieder angesagt! Der Wecker wurde wieder eine Stunde früher gestellt, und Masken, Tests und das herrliche 20-minütige Stoßlüften – und damit einhergehend das Training im mehrfachen An- und Ausziehen von Jacken, Schals und Mützen innerhalb einer Unterrichtsstunde – wurden zum Alltag. Wo wir früher noch Angst hatten, heimlich in der Pause zu McDonald's zu gehen, wurden wir jetzt fleißigst ermahnt, wenn die Maske nicht richtig getragen wurde.

#### **E.T.:**

Ein wenig vom Pech verfolgt, fiel nun auch die allseits geliebte Skireise in der 11. Klasse aus, doch viel länger konnte sich dieser Jahrgang nicht mehr im Zaum halten. Die Corona-Zahlen nahmen ab, und selbstverständlich mussten nun zwei Jahre verlorene Partyzeit innerhalb von zwei Monaten wieder aufgeholt werden – ich denke, die Leberwerte sollte hier aktuell lieber niemand checken lassen!

Wir stapften also von Party zu Party, bis endlich der Höhepunkt dieser Party-Tournee anstand: die traditionelle Mottowoche zum Schluss jeder Schulzeit! Wieder einmal änderte sich unser Schulalltag: Um 7.30 Uhr standen die ersten sechs Kästen Bier vor der Schule bereit, sodass das Frühstück in dieser

Woche – zwei Flaschen Flüssigbrot – auch verzehrt werden konnte (großer Dank geht an dieser Stelle an den guten REWE-Markt Dahlem Dorf, der unsere Bestellung von 90 Kästen Bier entgegengenommen hat). Spätestens in der Mittagspause war dann auch der 15. Kasten geleert, und die Musik hatte Höhen von 120 Dezibel erreicht, was dann auch zum ersten Polizeibesuch führte - man munkelt bis heute, ob es Herr Burggaller oder die Anwohner waren, die sie gerufen haben. Da die Mottowoche nur kurz nach dem Amtsantritt unserer neuen Schulleiterin Frau Lehmann-Schmidkunz lag, war ihr erster Eindruck vom Jahrgang, der mit dem Motto „*Sie hupen, wir trinken*“ vor der Schule herumstolziert ist, wohl nicht der beste. Doch spätestens nach den Ergebnissen unserer 5. PK (die natürlich auch komplett nüchtern in der Mottowoche fertig gestellt wurde) sind wir uns sicher, dass auch sie das große Potenzial in unserem Jahrgang entdeckt hat! Auch wenn die Mottowoche vorbei war, änderte sich bei den meisten die Work-Party-Balance nicht erheblich, sodass auch Abiprüfungen nach mehrtägigem Durchfeiern geschrieben wurden. Als dann auch die letzte Prüfung vollbracht war, konnten wir das „Work“ nun endgültig aus der „Work-Party-Balance“ streichen und in den letzten Wochen ausgiebig feiern, ganz ohne Gedanken daran, welches Referat und welcher Aufsatz als nächstes zu vollbringen ist, denn wir hatten es geschafft: wir hatten die zwölf Jahre Schulzeit überstanden. Und an dieser Stelle möchten wir noch einmal betonen, dass ALLE Schülerinnen und Schüler dieses Jahrgangs das Abitur bestanden haben, ihr könnt stolz auf euch sein!

#### **A.D.:**

Wir für uns können im Rückblick auf diese Zeit nur sagen, dass wir enorm dankbar und glücklich über sie sind. Als wir die Rede vorbereitet und uns an die Jahre zurückerinnern haben, waren die Erzählungen durchgehend von einem Lächeln auf den Lippen begleitet. Uns ist noch einmal besonders bewusst geworden, wie extrem harmonisch und gemeinschaftlich dieser Jahrgang doch ist! Wir sind so divers durch die unterschiedlichsten Lebenseinstellungen, politischen Ausrichtungen, Klamottenstile und und und ... geprägt und sind uns doch stets mit Respekt und Interesse gegenübergetreten. Ich denke, so etwas ist an vielen Schulen nicht selbstverständlich und dafür möchten wir euch auch noch einmal danken und zum Ausdruck bringen: Nur mit Offenheit und Respekt wird man sich im Leben Freunde machen, und das habt ihr alle in dieser Schulzeit toll vorgemacht!

Nun ist es also soweit: Ihr werdet in das

Leben „da draußen“ gehen und von nun an nicht mehr jeden Morgen vom Schulklingeln in den Tag eingeläutet. Gerade WEIL dieser Jahrgang so divers ist und so besondere, starke Persönlichkeiten in sich trägt, sind wir beide uns ganz sicher, dass jeder von euch auch seinen ganz eigenen Weg gehen wird und sich hieraus Persönlichkeiten entwickeln, die bestimmt einmal eines Tages unsere Welt maßgeblich prägen werden - ob Ivan, der die Politik von Morgen aus der FDP heraus verändern möchte, Felix, der die neusten Roboter entwickelt oder Anna Lou und Rieke, die für den Klimaschutz auf den Straßen kämpfen. Jeder wird seinen Weg gehen und, was am wichtigsten dabei ist, ist, dass ihr euch nicht stressen lasst. Lasst euch nicht unter Druck setzen von Fragen wie „Ja, und was machst DU jetzt?“, macht nicht das, wo euch eure Eltern oder andere Menschen sehen, habt nicht das Gefühl, Erwartungen erfüllen zu müssen, sondern tut nur das, wofür euer Herz brennt, wo ihr euch wohl fühlt, wozu ihr wirklich Lust habt, wo ihr GLÜCKLICH seid!

#### E.T.:

Wir alle sind hier in Dahlem in sehr privilegierten Verhältnissen aufgewachsen und zur Schule gegangen, wofür wir uns enorm glücklich schätzen können. Welche Türen sich uns dadurch öffnen, ist etwas ganz Besonderes, was nicht jedes Kind erfährt. Nutzt diese Türen und geht durch sie in die weite Welt hinaus, mit dem Bewusstsein, dass sie etwas ganz Besonderes und nichts Selbstverständliches ist! Bleibt euch selbst treu, und passt auf euch auf! Nutzt jede Chance, die ihr bekommt, um neue Erfahrungen zu sammeln, neue Menschen kennenzulernen, in neue Kulturen hineinzuschlüpfen - um die Welt ein Stückchen mehr kennenzulernen! Um es mit meinem Abispruch zu sagen: „Yesterday is history, tomorrow is a mystery, but today is a gift. That's why it's called present.“

Nun möchten wir auch euch nicht weiter zureden, als hätten wir die Weisheit mit Löffeln gefressen, sondern den Weg frei machen, dass ihr gleich nun endlich eure Abiturzeugnisse entgegennehmen könnt. Trotzdem möchten wir es uns zum Schluss nicht nehmen lassen, ein paar Menschen einen ganz besonderen Dank an diesem heutigen Tag auszusprechen. Der wohl größte Dank geht an dieser Stelle an unsere vielseitig geliebte Frau Esders, die leider leider heute nicht bei uns sein kann. Frau Esders, Sie haben uns in den letzten zwei Jahren durch die Oberstufe getragen, uns an jeder Stelle unterstützt, wo Sie es nur konnten, Sie sind uns auf den Fluren mit allen möglichen Zet-

teln hinterhergerannt, damit auch die etwas Verpeilteren unter uns nicht auf der Strecke bleiben. Sie haben zu Tag- und Nachtzeit immer alles gegeben, um unsere Wünsche zu erfüllen und haben sich immer die Ruhe genommen, für jeden von uns da zu sein. Wir sind Ihnen unendlich dankbar für diese Arbeit und für dieses vielseitige Entgegenkommen dem Jahrgang gegenüber, wir haben Sie wahrhaftig ins Herz geschlossen und werden Ihre so positive und pffiffige Art nie vergessen! DANKE!

#### A.D.:

Ein Riesen Dank geht auch an unsere lieben LK-Lehrerinnen und -Lehrer, die uns wohl am meisten in den letzten zwei Jahren kennengelernt haben: Ob verschlafen in den grauen Morgenstunden, genervt und gestresst in Prüfungsphasen oder leicht angeschwipst in der Mottowoche, Sie haben uns mit vollem Herzblut die tollsten Seiten der Wissenschaft, Sprache und Kunst beigebracht und dabei nicht selten mit anstrengenden und lauten Schülern zu kämpfen gehabt, die alles andere als Schule im Sinn hatten. Jeder Leistungskurs für sich ist in den letzten zwei Jahren zu einer kleinen Familie zusammengewachsen, deren Familienhaupt Sie waren. DANKE für Ihr Wissen, Ihre Arbeit und auch Ihren Spaß und Ihre Leichtigkeit an der ein oder anderen Stelle!

Ein großer Dank geht auch an unsere Schul-

leitung, Frau Lehmann-Schmidkunz, Herrn Rockelmann nicht zu vergessen Frau Stäbe-Wegemund und das Sekretariat, die uns während unserer gesamten Schulzeit begleitet haben und immer ein offenes Ohr hatten, wenn es Probleme oder Hindernisse gab, und die uns dabei geholfen haben, diese zu beseitigen! Und auch wenn sie manchmal etwas auf der Strecke geblieben sind - ein Riesen Dank an all unsere Grundkurslehrerinnen und -Lehrer, die auch immer alles gegeben haben, uns den Stoff möglichst ansprechend zu vermitteln und einen netten Ausgleich zum Leistungskurs zu schaffen.

Zu allerletzst möchten wir an dieser Stelle aber auch noch jemand ganz besonderem danken: unseren lieben Müttern und Vätern, die uns seit Tag 1 dieser Schulzeit begleitet haben. Ob das tägliche Broteschmieren, zur Schule bringen, bei Krankheiten da sein, emotional bei Zicken-Kriegen oder Prüfungen unterstützen oder nervige Telefonate mit Lehrern führen - ihr wart immer - und an der ein oder anderen Stelle wohl oft auch zu selbstverständlich - für uns da und habt uns unterstützt, wo ihr nur konntet. DANKE! Und nun soll es aber wirklich vorbei sein - mit unserer Rede und auch mit unserer Schulzeit! Macht's gut, lasst's euch gut gehen und vor allem: Lasst von euch hören! HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Anna Dillmann, Emile Tamschick

## Rede der Alten Arndter:

### „Aus den Ideen Einzelner kann Großes gelingen.“



Anton Petrov

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Damen und Herren!

Auch ich gratuliere Ihnen allen im Namen der Alten Arndter herzlichst zum Abitur. Wir leben in besonderen Zeiten, und auch Euer Abitur ist etwas Besonderes. Ihr habt in Eurer Oberstufenzeit mit der schrecklichen Coronapandemie leben müssen. Auch wenn wir uns mitunter schon an das Virus gewöhnt haben, gilt unsere Anerkennung allen hier Anwesenden und direkt oder indirekt am Abitur Beteiligten. Sie alle haben auf die ein oder andere Weise die Pandemie zu spüren bekommen – als Großeltern, als Eltern, als Geschwister, als weitere Angehörige, als Lehrkräfte, als Freunde und Bekannte und eben auch als Schülerinnen und Schüler. Deshalb gelten unsere Glückwünsche Ihnen allen! Wir sollten dabei aber vor allem nicht diejenigen unter Ihnen und in Ihrem Umfeld

vergessen, die auch gesundheitlich unter dem Virus gelitten haben und heute vielleicht nicht hier mit uns feiern können.

Auf der Zielgeraden zum Abitur überschattete ein anderes, lange Zeit nicht für möglich gehaltenes Ereignis die Pandemie: die brutale Ausweitung des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine. Ich persönlich war geschockt und sah den Schock auch in meinem Umfeld, egal ob jung oder alt. Auch Ihr werdet sicherlich untereinander diskutiert und Eure Gedanken und Gefühle geteilt haben. In solchen Zeiten fällt es sicherlich schwer, sich aufs Abitur, auf Sinus und Cosinus, auf Hexameter und Jambus zu konzentrieren. Aber auch das habt Ihr gemeistert, weshalb wir hier alle heute zusammenkommen dürfen.

Jeder von uns hier wird aus diesen Ereignissen seine eigenen Lehren ziehen. Jeder von uns hat seine eigenen Überzeugungen. Überzeugt bin ich aber davon, wie wichtig der Zusammenhalt ist – der Zusammenhalt im Kleinen wie im Großen. In der Schule stand für Euch beim Heimunterricht der Zusammenhalt, auch das Zusammensein, auf der Probe. In der Pandemie stand – und steht teils immer noch – unsere Gesellschaft insgesamt vor dem Problem sozialer und körperlicher Distanz. Krisen haben häufig aber nicht zuletzt auch den positiven Effekt, dass die Betroffenen zusammenrücken und die große Gemeinsamkeit den kleinen Zwist übertrumpft.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, mit dem Ende Eurer Schullaufbahn steht Ihr an der Schwelle eines neuen Lebensabschnitts, in dem für Euch eine Zeit des Wandels, der Loslösung von Euren Elternhäusern und Euren gewohnten Strukturen beginnt. Gleich wie Ihr die Möglichkeiten dieses Neustarts nutzt, ob mit einer Auszeit, einem Freiwilligen Sozialen Jahr, dem Beginn einer Ausbildung oder der Aufnahme eines Studiums: Euch stehen unendlich spannende, bereichernde und hoffentlich friedliche Jahre bevor!

Vergesst bei all den neuen Möglichkeiten aber nicht den Zusammenhalt! Vergesst nicht die Freundschaften und die Institution, die Euch die letzten Jahre begleitet haben. Wir sprachen früher immer vom Arndter Geist, der uns durch schwierige Zeiten und zu Erfolgen trug. Eure Mitabiturientinnen und -abiturienten, Eure Schulfreunde bleiben ein

Leben lang etwas Besonderes.

Denkt aber auch an unsere Gesellschaft, den Frieden und das Klima, an unsere Demokratie. Wir haben in den letzten Monaten gesehen, was individuelles Engagement bewegen kann. Wir haben eine unglaubliche Welle von Hilfeleistungen für die Ukraine gesehen, nicht zuletzt den Spendenlauf unserer Schule. Wir haben gesehen, wie einzelne Schüler die Initiative ergriffen haben, wenn es um die Mobilfunkantennen auf unserem geliebten Schulturm ging. Aus den Ideen Einzelner kann gemeinsam Großes gelingen.

Auch wir, die Alten Arndter, als Verein der Ehemaligen, sind der Idee und dem Engagement Einzelner noch zu Zeiten der Weimarer Republik entsprungen. Deshalb darf ich, Anton Petrov, Abiturient 2006, heute hier als Stellvertretender Vorsitzender der „Freunde des Arndt-Gymnasiums“ sprechen. Wir möchten Euch ein Angebot des Zusammenhalts machen. Wir sehen uns als eine Plattform, um eine Brücke zwischen Ehemaligen, zu denen nun auch Ihr gehört – wie schon manche Eurer Lehrkräfte und Eltern – und aktiven Schüler\*innen und Freund\*innen schlagen.

Unsere Aktivitäten sind Euch im Verlauf Eurer Schulzeit sicher auf die ein oder andere Weise begegnet. Wir kooperieren mit der Schule und dem Schulförderungsverein, unterstützen die Schule regelmäßig mit Sachspenden (beispielsweise im Musik-, Sport- und Theaterbereich), sind auf den Veranstaltungen, insbesondere dem *Dahlemer Tag* und Musikabenden, helfend vor Ort, lassen regelmäßig Klaviere, die Orgel und Ruderboote warten. Dank uns hat das Arndt-Gymnasium sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal in der Berliner Schullandschaft: die *Dahlemer Blätter*, unsere Jahreszeitschrift, die über die verschiedenen Aktivitäten der Ehemaligen und Aktiven informiert. Die neue Ausgabe 2022 wird Anfang September erscheinen und auch Berichte über Euer Abitur und diesen feierlichen Tag heute enthalten. Wir haben in der Vergangenheit Freiwillige Soziale Jahre im Ausland gefördert, und wir vergeben den „Preis der Alten Arndter“. Nicht zuletzt laden wir traditionell im Anschluss an die Verleihung der Abiturzeugnisse zum Sektempfang ein – langt also gleich zum Wochenausklang bitte ordentlich zu!

Wir sind recht breit aufgestellt und immer

offen für neue Anregungen oder auch Förderprojekte. Daher meine Einladung an alle: Bleiben wir in Kontakt – im direkten Gespräch, über die verschiedenen Kommunikationskanäle oder über unsere Website [www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de). Tretet bei uns ein und kommt zu unserem Stammtisch jeden dritten Donnerstag im Monat ab 18:30 Uhr im Alten Krug. Macht mit, werdet Mitglied, damit es uns als Verein auch weiterhin gibt!

Kommen wir nun zum wichtigsten Punkt. Für die Alten Arndter und als ehemaliger Preisträger freue ich mich, dass wir auch in diesem Jahr wieder unseren Preis für herausragendes Engagement für die Schülerschaft und das Ansehen der Schule vergeben können. Den mit 500 € dotierten Preis verleihen wir seit 1967. Uns geht es dabei nicht darum, schulische Höchstleistungen zu belohnen, die wir natürlich auch schätzen. Uns geht es mit dem Preis vielmehr um den Gemeinschaftssinn und das Herzblut, mit dem jemand im AGD unterwegs ist und damit auch positive Impulse nach außen sendet. Gerade in der heutigen Zeit braucht unsere Gesellschaft Einzelne, die mutig Verantwortung übernehmen.

Ich freue mich ganz besonders, dass wir mit der diesjährigen Preisträgerin jemanden haben, der beispielhaft für die Tugenden und Werte steht, mit denen wir als Gesellschaft auch künftige Krisen meistern werden. Unsere Preisträgerin hat seit der fünften Klasse am AGD nicht davor gescheut, sich einzubringen und Dinge in die Hand zu nehmen. Sie vertrat die Interessen Ihrer Mitschüler von früh an und insbesondere auch als Schülersprecherin. Sie organisierte maßgeblich Projektstage mit, eine Podiumsdiskussion zur Klimapolitik und Juniorwahlen zur Bundestagswahl. Sie lebt Demokratie auch außerhalb der Schule und engagiert sich in der Schüler Union. Nicht zuletzt ist sie mitverantwortlich, dass heute alles so reibungslos funktioniert. Unsere diesjährige Preisträgerin ist Anna Dillmann. Liebe Anna, darf ich Dich auf die Bühne bitten?

Ich wünsche Dir, Euch und Ihnen alles Gute, haltet zusammen und übernehmt Verantwortung! Bis bald und vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Anton Petrov (Abitur 2006), Stellvertretender Vorsitzender der „Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.“**

## AUSSERGEWÖHNLICHE KARRIEREN

### Kirstin Bauch: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

#### Ein Gespräch mit der Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf



Nach dem Interview:  
Kirstin Bauch, Werner Weilhard

**Werner Weilhard:** Wenn Sie an das Arndt-Gymnasium Dahlem zurückdenken, wo Sie vor 22 Jahren Abitur gemacht haben, welche Erinnerungen kommen Ihnen da spontan in den Sinn?

**Kirstin Bauch:** Es war eine extrem unbeschwerte Zeit. Gerade jetzt, wo man viel Verantwortung trägt, weiß man, wie unbeschwert die Zeit damals war. Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen Leistungskurs Geschichte und seinen Leiter, Herrn Rahn, ich erinnere mich auch an den Schulhof und an den Schulkiosk, den es damals dort gab und wo man viel Zeit verbrachte. Ich erinnere mich an den Sportplatz und natürlich an Herrn Feyerherm, der uns immer bei den Läufen um das Schulgelände herum angetrieben hat, und bei dem man wegen der strengen Kontrolle keine Chance zum Schummeln hatte.

**W.W.:** Welchen anderen Leistungskurs hatten Sie damals belegt? Können Sie sich noch an die Themen der beiden Grundkurse in Politischer Weltkunde in Ihrem 3. und 4. Semester erinnern, in denen wir uns seinerzeit kennenlernten?

**K.B.:** Mein zweiter LK war Deutsch. Im ersten Grundkurs wurden wohl Aspekte des politischen Systems behandelt, beim zweiten müssen Sie mir auf die Sprünge helfen.

**W.W.:** Das Thema im 3. Semester war „Deutschland in Europa“, das im 4. lautete „Entwicklungsländer – Fakten und Probleme“.

**K.B.:** Ah ja, so schemenhaft erinnere ich mich jetzt.

**W.W.:** Kein Problem, ist schließlich fast ein Vierteljahrhundert her! Wichtiger ist sicher folgende Frage: Ist Ihr besonderes Interesse an Politik bereits während der Schulzeit entstanden oder hat es sich erst danach im Zuge Ihres Studiums der Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität entwickelt?

**K.B.:** Ich hatte schon immer eine starke Affinität zu gesellschaftspolitischen Themen. Deshalb habe ich ja auch Geschichte als LK gewählt. Aber natürlich hat sich mein Interesse im Zuge des Studiums von Politik und Soziologie weiter verstärkt.

**W.W.:** Welches waren die ausschlaggebenden Gründe für Ihr Engagement bei Bündnis90/Die Grünen?

**K.B.:** Die klassische Antwort ist natürlich immer: Umweltpolitik. Aber ehrlicherweise muss ich sagen, dass mich damals das Thema Außenpolitik bewegt hat. Im Kosovo-Krieg 1998 und dann im Irak-Krieg 2001 hatten die Grünen ja zum ersten Mal ihre pazifistische Grundhaltung aufgegeben, was mir nicht besonders gut gefallen hat. Das war einer der Gründe, warum ich in die Partei eingetreten bin und mich in der Landesarbeitsgemeinschaft Frieden und Internationales engagiert habe. Außerdem sind die Grünen die einzige feministische Partei, und auch dies war für mich als junge Frau ein wichtiger Grund.

**W.W.:** Wie hat sich dieses Engagement bei den Grünen beruflich niedergeschlagen?

**K.B.:** Ich habe viele Jahre als Geschäftsführerin der Grünen hier im Bezirk gearbeitet, bin dadurch sehr schnell mit den politischen und parlamentarischen Strukturen vertraut geworden, hatte auf diese Weise das Vergnügen und die Ehre, den Bezirk intensiv kennenzulernen, und da ich in dieser Zeit auch noch in Charlottenburg-Wilmersdorf gewohnt habe, konnte ich die Vision der Grünen: „Die Stadt der kurzen Wege“ perfekt vereinen.

**W.W.:** Von 2019 an waren Sie zwei Jahre lang Wissenschaftliche Mitarbeiterin der beiden Grünenpolitikerinnen Lisa Paus (MdB) und Dr. Petra Vandrey (MdB). Welches waren für Sie die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser Tätigkeit gezogen haben?

**K.B.:** In der Tätigkeit bei Frau Dr. Vandrey, der rechtspolitischen Sprecherin der Fraktion der Grünen im Abgeordnetenhaus, habe ich das erste Mal als Nichtjuristin mit vielen Juristen im politischen Alltag zu tun gehabt und dabei habe ich fürs Leben gelernt, wie elementar wichtig es ist, gut vorbereitet zu sein. In diesem Milieu geht es stets sehr faktenorientiert und mitunter auch sehr rau zu, weshalb eine gute Vorbereitung und die Beobachtung der politischen Gegner\*innen das A und O ist. Bei Lisa Paus, lange Jahre finanzpolitischen Sprecherin der Grünen im Bundestag und seit kurzem Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in die Bundesregierung, habe ich Einblicke bekommen, wie der Kampf gegen Geldwäsche, Immobilienspekulation und Lobbyismus geführt wird und wie viel Rückgrat und Haltung



70 Jahre GG (2019)

man doch braucht, um standhaft zu bleiben, eine klare Linie zu verfolgen und nicht vom richtigen Weg abzukommen. Als heutige Finanzstadträtin hat mir natürlich die langjährige Auseinandersetzung mit finanzpolitischen Themen und Steuerpolitik geholfen.

**W.W.:** Bei den Wahlen zur Bezirksverordnetenversammlung (BVV) in Charlottenburg-Wilmersdorf vom 26. September 2021 hat B90/Die Grünen mit 24,7 % der Stimmen und 15 Sitzen am besten abgeschnitten. Daraus ergab sich für Sie die Chance, als erste Grüne in diesem Bezirk Bürgermeisterin zu werden und in das Rathaus von Charlottenburg einzuziehen. Welche Schwierigkeiten mussten Sie dabei überwinden?

**K.B.:** Es gab mehrere Klippen zu überwinden. Zu den formalen Anforderungen gehört beispielsweise, dass man auf Platz 1 der Wahlliste steht. Ansonsten ist es ja für die Grünen typisch, dass wir – dem Prinzip „Erst Inhalte, dann Personen“ verpflichtet – mit einer ganzen Reihe inhaltlicher Schwerpunkte in die Wahl gegangen sind. Nachdem festgestellt, dass wir stärkste Fraktion geworden sind, musste ich mich noch einmal von der eigenen Partei als Kandidatin für das Amt legitimieren lassen. Es folgten dann die Verhandlungen zwischen den Parteien im Bezirk über die Bildung von Zählgemeinschaften, deren Ausgang im Vorhinein selten sicher ist und bei denen das Verhandlungsgeschick eine große Rolle spielt. Im Fall von Charlottenburg-Wilmersdorf führte dies zu der grün-roten Zählgemeinschaft von B90/Die Grünen und SPD

**W.W.:** Am 16. Dezember 2021 mit 40 von 54 Stimmen zur Bezirksbürgermeisterin gewählt, haben Sie ohne eigene Regierungserfahrung gewissermaßen Neuland betreten, was auch für Ihre Funktion als Leiterin der Abteilung Finanzen, Personal und Wirtschaftsförderung gilt. Wie haben Sie sich auf diese Aufgaben vorbereitet, und welches sind Ihre Prioritäten im neuen Amt?

**K.B.:** Der Begriff „Neuland“ trifft schon allein deshalb zu, weil ich ja vorher weder in der BVV war noch die Funktion einer Stadträtin bekleidet habe, was dazu führte, dass mir vor allem die entsprechende Verwaltungserfahrung fehlte. Wenn man so will, war das die schwierige Seite der Medaille, die positive aber war, dass ich eine ganz neue Sicht, eine ganz neue Dynamik und eine ganz neue Herangehensweise einbringen konnte, und all das zusammen hat bisher ganz gut funktioniert. Speziell die Finanzplanung des Bezirks vorzubereiten, war insbesondere in der Kürze der Zeit sehr herausfordernd, aber ich konnte auf eine gut



Kandidat\*innen von B'90/Die Grünen für Bund, Land und Bezirk aus Charlottenburg-Wilmersdorf: (v.l.n.r.) Lisa Paus, Kirstin Bauch, Dr. Petra Vandrey, Christoph Wapler; Jana Brix, Alexander Kaas Elias, Dagmar Kempf, Oliver Schruoffenegger, Jun Cheng, Ansgar Gusy, Sebastian Weise (Juni 2021)

eingespielte Ämterstruktur mit einer sehr erfahrenen Personal- und Finanzleitung zurückgreifen..

**W.W.:** In der Politik ist es ja üblich, nach den ersten 100 Tagen im Amt eine erste Bilanz zu ziehen. Wie lautet Ihre?

**K.B.:** Für mich war es insofern ein komplizierter Start, als ich ja mit der Corona-Krise eingestiegen bin. Außerdem waren die Eckwerte für den Bezirkshaushalt schon vor meiner Zeit beschlossen worden, und die Übernahme dieses Erbes erschwerte die Sache zusätzlich. Meine Hoffnung, dass ab März alles etwas einfacher würde, wenn die Corona-Zahlen zurückgehen, bewahrheitete sich leider nicht, denn dann kam die Ukraine-Krise hinzu. Der Zwang, schnell mit den ganzen Abläufen zurechtzukommen, verstärkte sich dadurch noch. Die ersten 100 Tage waren damit neben der Aufstellung des Bezirkshaushalts begleitet von zwei Krisen. Das klingt erstmal schwierig, hat mir aber das schnelle Schwimmen lernen im kalten Wasser ermöglicht.

Wie Sie vorher erwähnt haben, gehört auch die Wirtschaftsförderung zu meinem Ressort. Hier beschäftigt mich vor allem die weitere Entwicklung der Innenstädte, speziell deren Erdgeschosszonen. Ich möchte den gestiegenen Gewerbemieten mit attraktiven Nutzungskonzepten entgegenreten, dabei spielen Experimentierräume eine wichtige Rolle, Ziel ist eine gesunde Mischung von Wohnen, Gewerbe und auch sozialer und kultureller Infrastruktur. Kurze Wege, gute Arbeit, hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Es geht um die Verbindung von Kunst, Kultur und Wirtschaft. Das übt dann auch eine große

Strahlkraft auf die City West als Tourismus Magnet aus. Kurz: Ich möchte Charlottenburg-Wilmersdorf zum Schaufenster der Zukunftsideen machen.

**W.W.:** Wie wollen Sie in Zukunft im Bezirksamt, in dem es außer Ihnen nur noch einen weiteren Vertreter der Grünen sowie jeweils zwei von CDU und SPD gibt, eine grüne Handschrift sichtbar machen?

**K.B.:** Man muss hier zunächst einmal zwischen Bezirks- und Landes- bzw. Bundespolitik unterscheiden. Im Bezirk ist die BVV kein kleiner Bundestag, und das Bezirksamt entspricht auch nicht einer Bundesregierung im Kleinen, sondern im Prinzip sind alle gemeinsam dazu aufgerufen, Politik im Interesse der Bürgerinnen und Bürger zu machen und – wie man ehrlicherweise feststellen kann – sind dabei thematisch oft gar nicht so weit voneinander entfernt. Da es uns als Grünen generell und auch explizit hier im Bezirk um Klimapolitik und eine echte Verkehrswende geht, sind für uns beispielsweise die Straßen- und Grünflächenämter besonders interessant. In Charlottenburg-Wilmersdorf gehört diese Abteilung ebenso wie Ordnung und Umwelt zum Ressort eines grünen Bezirksstadtrats. Dass wir seit der letzten Wahl in fünf Bezirken die Bürgermeister\*innen stellen, ist natürlich für die grünen Kernthemen von machtpolitischer Relevanz. Klimaschutz und Klimaanpassung sind zentrale Politikfelder für die nächsten 30 Jahre. Die Strukturen der Berliner Verwaltung und insbesondere der Bezirke sind bisher überhaupt nicht dafür geeignet, dieses Politikfeld effektiv zu bearbeiten. Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich mit den Beschlüssen zum Nach-



## Bezirksamt Charlottenburg- Wilmersdorf



Mit Amtsvorgänger Reinhard Naumann (SPD) (16.12.2021)

tragshaushalt 2017 sowie zu den Haushalten 2018/19 und 2020/21 auf den Weg gemacht, eine entsprechende Struktur aufzubauen und personell zu untersetzen. Im Vergleich der Berliner Bezirke nimmt der Bezirk mittlerweile in der Bearbeitung und strukturellen Absicherung von Klimaschutzthemen eine Vorrangstellung ein, aber das ist noch lange nicht ausreichend. Es ist deshalb klarerweise die Aufgabe eines grün geführten Bezirksamtes diese Entwicklung mit aller Kraft voranzutreiben. Beim Umbau der Innenstädte bedeutet dies beispielsweise, dass wir klimaresiliente Kieze schaffen, energetische Gebäudesanierung forcieren, das Potential von Geothermie stärker nutzen und natürlich die Verkehrswende umsetzen müssen. Das alles zusammen könnte man dann als grüne Handschrift bezeichnen.

**W.W.:** *Erstmals haben alle drei Bezirke im Südwesten Berlins eine grüne Führungsspitze: Neben Charlottenburg-Wilmersdorf sind das Steglitz-Zehlendorf (Maren Schellenberg) und Tempelhof-Schöneberg (Jörn Oltmann). Sehen Sie Möglichkeiten für gemeinsame Aktionen, die über die jeweiligen Bezirksgrenzen hinausragen?*

**K.B.:** Ja, bei der Kooperation mit Steglitz-Zehlendorf denke man etwa an die Verkehrssituation auf der Havelchaussee, dort können wir jetzt erstmalig mit einer Stimme sprechen. Mit Tempelhof-Schöneberg verbindet uns beispielsweise beim KaDeWe die Frage des Umgangs mit dem öffentlichen Raum, der Wirtschaftsförderung, des Konzepts für den

Einzelhandel – über all das sind wir bezirksübergreifend in einem engen Austausch.

**W.W.:** *Ein Problem besonderer Art, mit dem Sie seit dem 24. Februar konfrontiert sind, ist Putins Angriff auf die Ukraine und seine Folgen. Charlottenburg-Wilmersdorf ist nach Ihren Worten ein Bezirk, der besonders stark von ukrainischer und russischer Kultur geprägt ist. Wie äußert sich das?*

**K.B.:** Ein sprachliches Indiz hierfür ist die Bezeichnung „Charlottengrad“. Wir haben hier im Bezirk eine sehr starke jüdische Kultur, die in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden ist, wir haben stark ausgeprägte russische und ukrainische Gemeinden, die auch in dieser Zeit untereinander gute Beziehungen pflegen, worauf ich sehr stolz bin. Leider gab es in letzter Zeit mehrere politisch motivierte Anschläge auf die russische Community. Es gibt im Bezirk ein unglaublich starkes Engagement bei der privaten Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge, deren genaue Zahl wir gar nicht kennen, und im Bezirksamt bemühen wir uns nach Kräften um eine möglichst effektive Erledigung der administrativen Aufgaben, die damit verbunden sind.

**W.W.:** *Ein Zeichen besonderer Verbundenheit mit der Ukraine ist die seit 1991 bestehende Städtepartnerschaft zwischen Ihrem Bezirk und Petschersk, dem politischen und kulturellen Zentrum Kiews. Waren Sie selbst schon einmal dort?*

**K.B.:** Ich selbst war noch nicht in Kiew. Mein Kollege, Herr Schruoffeneger, war schon dort und hat seither enge Kontakte. Wir haben dort in den 90er Jahren gemeinsam mit dem Martin Luther-Krankenhaus ein Kinderkrankenhaus aufgebaut, und es ist insofern eine tragische Situation, als momentan unsere Partnerschaft durch den schrecklichen Krieg nur sehr eingeschränkt mit Leben erfüllt werden kann.

**W.W.:** *Wie kann in der gegenwärtigen Situation die Verbindung überhaupt aufrechterhalten werden?*

**K.B.:** Über die sozialen Medien. Außerdem haben wir Mitarbeiter\*innen aus den beiden



mit Maren Schellenberg

ukrainischen Bezirksverwaltungen und Aktivist\*innen aus den dortigen zivilgesellschaftlichen Strukturen bei uns im Bezirk aufgenommen und eine infrastrukturelle Grundausstattung bereitgestellt, um es dieser Personengruppe zu ermöglichen, ehrenamtlich weiterzuarbeiten, Netzwerkstrukturen zu erhalten oder aufzubauen, sich auszutauschen und gemeinsam Konzepte für die Arbeit von Berlin aus zu entwickeln. Sie sind im Übrigen immer noch davon überzeugt, dass sie sehr bald in die Ukraine zurückkehren können, aber ich habe sehr starke Zweifel, dass dies möglich sein wird.

**W.W.:** *Welche konkreten Maßnahmen haben Sie seitens des Bezirksamtes seit dem Beginn des Kriegs ergriffen, um die notleidende Bevölkerung in der Ukraine zu unterstützen und Geflüchteten hier vor Ort zu helfen?*

**K.B.:** In den ersten Wochen des Krieges haben wir uns auf direkte Hilfslieferungen in die Ukraine konzentriert, denn da waren von hier aus organisierte Transporte in die Partnerstädte noch möglich. Inzwischen sind wir an einem Punkt angelangt, wo man nur noch offizielle Wege beschreiten kann, d.h., dass solche Lieferungen in Absprache mit der Botschaft erfolgen müssen. Die Menschen, die hierher geflohen sind, erfahren im Bezirksamt auf jede erdenkliche Weise Unterstützung, wobei uns dies vor allem anfangs vor eine ganze Reihe großer Probleme gestellt hat. Wir wurden buchstäblich überrannt, denn in der Otto-Suhr-Allee bildeten sich bereits frühmorgens lange Schlangen von Geflüchteten, die wegen der Auszahlung der im Asylbewerberleistungsgesetz vorgesehenen Mittel durch das Sozialamt anstanden. Wir haben ab 6 Uhr Wasser und Verpflegung an sie verteilt, Zelte aufgestellt und standen zweimal sogar vor der Situation, dass die Bezirkskasse vorübergehend leer war, da ja nur Barauszahlungen möglich sind und die finanziellen Mittel vorübergehend erschöpft waren. Wir haben hier ein riesengroßes Eh-



Unterzeichnung der Vereinbarung über die Zählgemeinschaft von B'90/Die Grünen und SPD (v.l.n.r.): Sebastian Weise, Kirstin Bauch, Kian Niroomand (9.12.2021)



Rasen statt rasen. Verkehrsberuhigung und Sicherheitskonzept am Breitscheidplatz bzw. Tauentzien (v.l.n.r.: Karin Hieronimus, Kirstin Bauch, Cem Özdemir, Matthias Dittmann)



Fridays for Future-Demonstration vor dem Brandenburger Tor (l. neben Kirstin Bauch Lisa Paus) (Februar 2020)

renamt-Management, und unsere Mitarbeitenden arbeiten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit einer tiefen Überzeugung und einem Einsatz, vor dem man nur den Hut ziehen kann. Ein wichtiges Aufgabengebiet stellt das Management der Unterkünfte dar. Hier arbeitet der Bezirk eng mit dem Senat zusammen. Die soziale Wohnhilfe ist hier stark gefordert. Dabei geht es auch um die Zusammenarbeit mit den Hotels im Bezirk, die zahlreiche Unterkünfte zur Verfügung gestellt haben und, nicht zu vergessen, mit allen Privatpersonen, die zwar Unterkünfte bieten, für die Versorgung der Geflüchteten dann aber dennoch der Bezirk zuständig ist. Dann haben wir hier die Organisation „Ukraine hilft“, wo es neben diversen Unterstützungsangeboten schwerpunktmäßig darum geht, Geflüchtete mit Medikamenten zu versorgen. Sie sehen also, dass der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in dieser Hinsicht sehr breit aufgestellt ist.

**W.W.:** Sie haben Anfang März zusammen mit Maren Schellenberg, der Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, eine Veranstaltung zur Unterstützung der Ukraine durchgeführt. Wo fand sie statt, und worum ging es dabei konkret?

**K.B.:** Die Veranstaltung fand am 3. März im Festsaal des Rathauses Charlottenburg statt, war sehr gut besucht und hatte das Ziel, Unterstützungsmaßnahmen für unsere ukrainischen Partnerkommunen Kiew-Petschersk und Charkiw zu besprechen und auf den Weg zu bringen. Das betraf sowohl Lieferungen in die Ukraine als auch die Organisation von Fluchthilfen für besonders gefährdete Personen.

**W.W.:** Ihr offener Brief vom 9. März enthält gegen Ende die Bitte an Ihre Mitbürger\*innen



Bei der Eröffnung des Kunstprojekts „All We Wrote – The Passion Of Graffiti“ auf dem Kudamm (Juni 2022)

im Bezirk, „dass unser gemeinsamer Umgang weiterhin von gegenseitigem Respekt und Toleranz geleitet ist.“ Weshalb erschien Ihnen dieser Appell erforderlich?

**K.B.:** Er richtete sich weniger an die Mitglieder der ukrainischen und russischen Communities, zwischen denen es ja zahlreiche familiäre Bindungen gibt. Außerdem kann man davon ausgehen, dass Putin bei den hier lebenden Russ\*innen insgesamt bereits seit geraumer Zeit nur wenig Sympathien genießt - und diese haben seit Kriegsbeginn weiter abgenommen! Adressat meines Appells ist also eher jener Teil der im Bezirk lebenden Bevölkerung, bei dem der Hass auf Putin die Unterscheidungsfähigkeit zwischen dem Kriegsherren im Kreml und dem russischen Volk beeinträchtigt hat, was dann zu Anschlügen, beispielsweise auf eine Kirche im Bezirk, in der Ukrainer\*innen untergebracht sind, und eine russische Schule geführt hat.

**W.W.:** Gestatten Sie noch eine private Frage zum Schluss: Wie schaffen Sie es, die zahlreichen Verpflichtungen, die Ihr neues Amt mit sich bringt, mit Ihren familiären Aufgaben (drei Kinder im Schulalter) zu vereinbaren, gerade in Zeiten der Pandemie?

**K.B.:** Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, wäre zunächst eine kurze Antwort. Die längere Antwort ist: Erstens habe ich einen Mann und familiäre Unterstützung, ohne die das so nicht funktionieren würde. Mein Mann übernimmt einen großen Teil der Kinderbetreuung. Zweitens hat das auch mit einer klugen Arbeitsorganisation und einer klaren Prioritätensetzung zu tun, d.h. es gibt eindeutige Regeln und Abgrenzungen, So mache ich beispielsweise am Sonntag grundsätzlich keine Termine, denn dieser Tag gehört der Familie, und auch die Samstage versuche ich so weit davon freizuhalten, wie es möglich ist. Außerdem ist es mir wichtig auch für unsere drei Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen zeitliche Freiräume zu schaffen, und das ist bisher ganz gut gelungen.

**W.W.:** Im Namen der Redaktion der Dahlemer Blätter danke ich Ihnen für dieses Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute: Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Amt!

(Das Gespräch fand am 31. März 2022 im Rathaus Charlottenburg statt. Letzte Korrekturen erfolgten am 15. Mai 2022)

## Tobias Lindner: Filmmacher und Kameramann - Beobachter, Erzähler und Handwerker



Abiturzeugnisverleihung 2002 (mit Direktor Dr. Theodor Fielitz)

Zu meinem Beruf in der Filmindustrie kam ich wegen der Dinosaurier. Als Kind war ich ein regelrechter Dinosaurierexperte. 1993 kam dann der Film *Jurassic Park* von Steven Spielberg in die Kinos. Ich war zu jung, um den Film im Kino anschauen zu dürfen und nicht ausgebufft genug, um mich hineinzumogeln. Also habe ich stattdessen angefangen, alles zu sammeln, was ich zu dem Film finden konnte, und aufgrund seiner technischen Innovation war das eine ganze Menge! Ordner füllten sich, und ich versuchte die Handlung anhand meiner Materialien zu rekonstruieren. Der Film entstand quasi vor meinem inneren Auge, und so verwandelte sich die Liebe zu Dinosauriern langsam in ein Interesse für den filmischen Entstehungsprozess im Allgemeinen.

Meine erste Berührung mit der Filmbranche hatte ich zwar schon in der 9. Klasse beim Betriebspraktikum in einem Synchronstudio. Trotzdem dauerte es noch bis nach dem Abitur 2002 am AGD, ehe ich das Filmemachen als tatsächliche Option für mich gesehen habe, als einen Beruf, den man ausüben kann. Heute arbeite ich als Kameramann hauptsächlich für Dokumentar- und Werbefilmproduktionen.

Dafür bin ich viel unterwegs, meine Arbeit hat mich schon in zwei Dutzend Länder auf vier Kontinenten geführt, und ich reise sehr gern. Gerade bei der dokumentarischen Arbeit ist jedoch das größte Privileg für mich, dass sich unsere Protagonisten Zeit nehmen, uns ihre Welt und ihr Leben zu zeigen. Meine

Rolle dabei ist es dann, ihre Geschichten filmisch zu erzählen - man eröffnet den Zuschauer\*innen ein Fenster in die jeweilige Welt, sei es im Großen oder auch im ganz Kleinen. Auf diese Weise lerne ich immer etwas Neues für mich und erlebe meine Arbeit als sehr bereichernd.

Als Kameramann – der englische Ausdruck *Director of Photography* ist da etwas treffender - bin ich für die gestalterische und technische Umsetzung der Vision des Regisseurs oder der Regisseurin verantwortlich. Egal ob ich quasi als One-Man-Show unterwegs bin oder eine Crew aus Assistent\*innen, Bühnenleuten und Beleucher\*innen zu koordinieren habe, meine Arbeit dient immer der Geschichte. "Schöne Bilder" sind wichtig, entscheidender ist aber, dass sie das transportieren, was der Film in der jeweiligen Szene gerade braucht. Welches Gefühl, welche Stimmung vermitteln die Bilder? Wie wird der Blick der Zuschauer\*innen geführt, auf das Wesentliche gelenkt, ist es inhaltlich verständlich? Hier muss ich kulturelle Prägungen und Sehgewohnheiten in Betracht ziehen (und manchmal auch durchbrechen!). Bilder können die Dramaturgie des Films unterstützen oder ihre ganz eigene innehaben. Dabei muss ich nicht nur gestalterisch, sondern auch ökonomisch denken – jede Minute eines Drehs kostet Geld! Lohnt sich noch eine zusätzliche Lampe für den kleinen Lichtakzent? Drehe ich eine Szene als Plansequenz oder in vielen abgesetzten Kameraeinstellungen? Brauche ich den großen Kran oder drehe ich von der Schulter? All diese Antworten sind meist das Ergebnis detaillierter Planung und Konzeption.

In meinem Beruf sehe ich mich als Beobachter, als Erzähler und auch als Handwerker. Ich erlebe jeden Tag etwas Neues - mancher Dreh gleicht einer Expedition, und es kann durchaus abenteuerlich werden. Mitunter findet man sich in einem Helikopter über Manhattan, zwischen Zebras in der afrikanischen Savanne oder in einem Armenviertel in Lissabon wieder. An jedem Drehtag wird etwas erschaffen, was im günstigsten Fall lange fortauern wird. Ich mag es auch, wie die verschiedenen Gewerke am Set ineinander greifen – Regie, Kamera, Ton, Produktion, Ausstattung, Make-up, Licht. Film ist immer Teamarbeit, die Arbeitstage sind oft lang und intensiv - aus Kollegen werden schnell Freunde. Die meisten sind mit viel Leidenschaft dabei, denn in der Branche braucht man oft auch Durchhaltevermögen, nicht nur wegen der unregelmäßigen Arbeits-

zeiten. Wenn die Auftragslage nicht gut ist, arbeitet man gerade anfangs oft für geringe Gagen oder ganz umsonst – "für die Kunst". Und trotzdem machen wir es alle gern – meistens jedenfalls!

"Kamera – das kann man studieren?" fragen viele überrascht. Ja, das kann man, aber es gibt auch einschlägige Ausbildungsberufe, z.B. Mediengestalter\*in Bild und Ton, und Quereinstiege sind ebenfalls üblich. Direkt nach dem Abitur an einer Filmhochschule anzufangen, ist jedoch meist nicht zielführend. Das Filmemachen ist eben ein Handwerk, das am besten in der Praxis erlernt wird. Eine Filmhochschule ist dann eher so etwas wie ein sicherer Hafen, in dem man sich künstlerisch ausprobieren kann, Fehler machen darf und daraus lernen kann. Daher hilft es ungemein, bereits Erfahrung im Arbeitsablauf am Set sowie der Technik zu haben, sonst bindet das unnötig Aufmerksamkeit und wertvolle Studienzzeit.

Nach dem Abitur begann ich also zunächst unbezahlt an Produktionen von Filmstudenten mitzuarbeiten – da wird ambitionierte Hilfe immer dringend gebraucht, und mir wurde relativ schnell Verantwortung übertragen. In diesen Jahren habe ich unglaublich viel gelernt, hauptsächlich im Lichtdepartment. Licht ist ein sehr wichtiges Gestaltungsmittel der Kameraarbeit, mit dem man die Stimmung maßgeblich beeinflussen und damit die Erzählung unterstützen kann. Ich finde es großartig, für eine Szene die richtige Lichtlösung zu finden und umzusetzen. Dabei muss man auch viel improvisieren, basteln und auf die Gegebenheiten reagieren, was mir immer viel Spaß macht. Ich habe viele Jahre als (Ober-)Beleuchter gearbeitet, unter



Bei der Arbeit als Oberbeleuchter



Arbeit als Beleuchter bei einem studentischen Kurzfilm (ca. 2003)

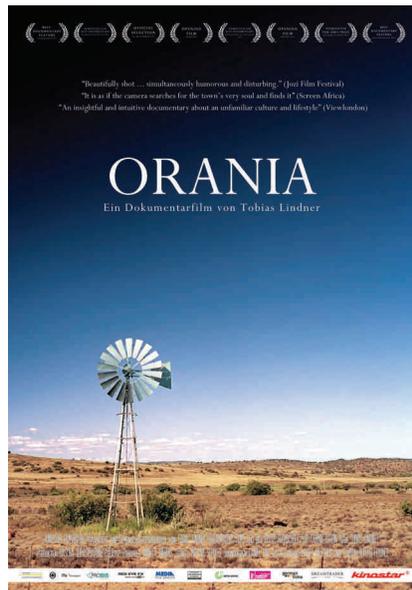
anderem bei TV-Serien, Spielfilmen, Werbefilmen und Musikvideos, und noch heute hilft mir das Wissen um Lichtgestaltung bei der Kameraarbeit ungemein.

2004 begann ich das Studium „Audiovisuelle Medien (Kamera)“ an der Beuth Hochschule für Technik (damals noch TFH Berlin, heute Berliner Hochschule für Technik). Das war ein relativ neues Filmstudium, das an die Fachhochschule angegliedert war. Der große Unterschied zu einer klassischen Filmhochschule bestand darin, dass keine anderen Gewerke wie Regie, Produktion oder Schnitt vorhanden waren, wodurch wir bei Projekten auf uns alleine gestellt waren und so gezwungenermaßen zu Generalisten wurden. Das war zwar nicht immer einfach, aber ich profitiere heute noch enorm von dem Blick über den Tellerrand. Parallel zum Studium habe ich mich auch noch an einer „richtigen“ Filmhochschule beworben. Als Bewerbungsfilm entstand 2006 mein erster Dokumentar-kurzfilm *Mens Sana In Corpore Sano*, den ich über Herrn Feyerherm, den ehemaligen Leiter des Fachbereichs Sport am AGD, gedreht habe. Geklappt hat es zwar nicht mit der Bewerbung, aber immerhin bin ich bis in die letzte Runde des umfangreichen Auswahlverfahrens gekommen.

Im Nachhinein betrachtet, war alles genau richtig für mich. Als Abschlussfilm an der Beuth Hochschule drehte ich 2009/2010 den abendfüllenden Dokumentarfilm *Orania in Südafrika*. Orania ist ein abgelegenes Dorf im unwirtlichen Hinterland Südafrikas, eine "intentional community", deren Einwohner ausschließlich weiß sind und Afrikaans sprechen - ein kulturell homogener Ort in einem

multikulturellen Land – dementsprechend umstritten ist die Idee dahinter. Es ist also ein komplexes Thema, bei dem es um kulturelle Identität, Heimat, aber auch um Ausgrenzung anderer geht. Dem wollte ich mich mit der nötigen Behutsamkeit nähern. Dabei machte ich aus der Not eine Tugend und entschied, den Film als Regisseur und Kameramann in Personalunion zu drehen – da ich allein ohne Team vor Ort war, hat mir die Gemeinde relativ viel Vertrauen entgegengebracht.

So klein der Film begonnen hatte, so groß war am Ende sein Erfolg. *Orania* lief weltweit auf über 20 Filmfestivals und gewann dort diverse Preise und Auszeichnungen (s. [www.oriania-film.de](http://www.oriania-film.de), Trailer: <https://vimeo.com/64140796>). Er war bundesweit in den Kinos, lief auch in Südafrika im Kino und im Fernsehen und war auf Netflix sowie Amazon zu sehen. Das war natürlich ein wunderbares Erfolgserlebnis, zumal es meine erste richtige Regiearbeit und zugleich mein erster Langfilm war.



Beim Dreh in Orania

Filmposter des Dokumentarfilms Orania



Dreharbeiten im Kambaku Wildlife Reserve in Namibia (2018)



*Am Set eines ARD-Märchenfilms (2021)*



*Dreh in Jerusalem für die Ausstellung „Israelis und Deutsche“ (2015)*



*Beim Dreh von „SoundTreck Europa“ in Lissabon (2021)*



*Preisverleihung "Best Documentary Feature" beim Jozi Film Festival 2013 in Johannesburg*

Seitdem konzentriere ich mich wieder mehr auf die Kameraarbeit und versuche so viel wie möglich im dokumentarischen Bereich zu arbeiten. Dokumentarfilm ist einfach sehr nah am Leben und hat für mich etwas Sinnstiftendes. Kommerzielle Produktionen und Werbefilme mache ich auch sehr gerne – die Budgets sind besser, und man kann auch hier großartige Filme mitgestalten.

Mein letztes größeres dokumentarisches Projekt war 2020 und 2021 *Soundtreck Europa*, eine Reihe über traditionelle Musik in Griechenland und Portugal für ARTE.

([www.youtube.com/watch?v=gXD0TJgAmME](https://www.youtube.com/watch?v=gXD0TJgAmME)).

Wir konnten die Seele beider Länder regelrecht spüren und hoffentlich auch einfangen. Tatsächlich haben viele meiner Projekte mit Musik zu tun. Ein Dokumentarfilm von 2014, den ich als Kameramann gedreht habe und an den ich noch heute gern zurückdenke, ist ein Portrait des Pianisten Menahem Pressler (*The life I love - The pianist Menahem Pressler*; Trailer:

[www.youtube.com/watch?v=LzWBD8e19G0](https://www.youtube.com/watch?v=LzWBD8e19G0)), dessen Weisheit sehr inspirierend für mich war. Der Film gewann 2015 den Grand Prix beim *Festival Golden Prague*. Auch bei meinen kommerziellen Projekten geht es oft um Musik, ich drehe viel für einen Soft- und Hardwarehersteller für elektronische Musik. Auch wenn die Freiberuflichkeit manchmal kräftezehrend ist und eine gewisse Unsicherheit mit sich bringt, möchte ich die damit verbundene Freiheit und Abwechslung nicht missen, denn ich kann mich immer wieder auf das nächste Projekt freuen, mich von Neuem auf ein Thema einlassen, denn: Nach dem Film ist vor dem Film!

**Tobias Lindner (Abitur 2002)**

Kontakt: [Mail@Tobias-Lindner.com](mailto:Mail@Tobias-Lindner.com)



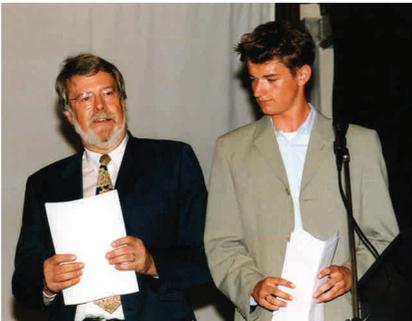
*Tobias Lindner*

## Dennis Wiese: „Oliver, entschuldige, wenn ich da mal reingrätsche!“ Mein Weg vom AGD zum rbb

Mein Ziel war früh klar: Ich will Sportreporter werden! Das muss so mit neun, zehn Jahren gewesen sein. Zu dieser Zeit habe ich bei jedem heimischen TIPP-KICK-Spiel den Reporter gegeben und jeden Spielzug kommentiert. Ich konnte nicht anders. Und auch jedes *kicker-Sonderheft* habe ich inhaliert und auswendig gelernt.

Nur die Frage nach dem Weg zum Sportreporter stellte sich noch.

Dass da irgendwie Kreativität vorhanden ist, konnte man auch in der Zeit am AGD erkennen: Etwa beim Texte schreiben im Deutsch-Leistungskurs, bei den Theaterstücken in der Aula oder bei der Abiturrede, die ich gemeinsam mit dem Chefredakteur dieser Dahlemer Blätter gehalten habe. Wie ich von Werner Weilhard erfahren habe, ist unsere Abi-Rede als "Doppelspitze" aus Lehrer und Schüler bis heute einzigartig (s. [www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2002, Abiturrede 2002**).



2002 Abiturrede mit Werner Weilhard

Neben der Schule habe ich im Jahr 2000, mit 16, einen Fußballkommentatoren-Wettbewerb gewonnen, mit dem ich mich auf die Tribüne des EM-Endspiels (Frankreich-Italien: 2:1) in Rotterdam reportiert habe. Aus diesen Voraussetzungen sollte sich doch was machen lassen!

**Erste Schalte als Sportreporter, erstes Tor**  
Nach dem Abitur im Jahr 2002 (natürlich ein Fußball-WM-Jahr!) ging ich für ein halbes Jahr in die USA, um dort zwischen den Bergen und Seen Idahos drei Kinder zu hüten. Zurück in der Heimat, begann ich ein Magisterstudium in Linguistik, Anglistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der FU Berlin. Ehrlicherweise muss ich sagen, dass ich gearbeitet und nebenbei studiert habe. Bei *Energy 103,4* habe ich mein erstes Radiopraktikum gemacht, danach ging ich zu *94,3 rs2*. Als Volontär und später als freier Mitarbeiter lernte ich das "journalistische Handwerk": Moderationen schreiben, mode-

rieren, eine Radiosendung "fahren", also allein im Studio stehen, die Regler bedienen und dabei halbwegs geradeaus sprechen, als Reporter anschaulich berichten.

Für alle, die sich so etwas auch vorstellen können: "Lernen" heißt in diesem Zusammenhang vor allen Dingen "machen". Da geht es also vom ersten Tag an sehr praktisch zur Sache: Mikrofon an - und los. Sehr gute Schule!

Und auch die Sache mit dem Sportreporter nahm nun Fahrt auf. Am 25. September 2007 saß ich als "Hertha-Reporter" für meinen Sender zum ersten Mal auf der Tribüne des Berliner Olympiastadions. Hertha BSC gegen Hansa Rostock. Knapp 50.000 Zuschauer. Und gleich bei meiner allerersten Radio-Live-Einblendung konnte ich mein erstes Tor schildern: Marko Pantelic hatte Hertha in der zweiten Minute in Führung geköpft und mir den perfekten Reporterstart beschert.

Aus diesen Voraussetzungen sollte sich doch noch mehr machen lassen!

### Mit Oliver Kahn in Südafrika

Im Frühjahr 2010 habe ich mal wieder *Das aktuelle Sportstudio* im ZDF gesehen. Zu dieser Zeit war meine jugendliche Fußball-Verrücktheit (Stichwort: *kicker-Sonderheft*, siehe oben) schon etwas abgekühlt. Ich war immer noch mit viel Leidenschaft dabei, aber ich las nicht mehr jeden Schnipsel, guckte nicht mehr jede Sendung. Es war also eher außergewöhnlich, dass ich am Samstagabend im ZDF hängen blieb. Ich wurde hellhörig. Von einem "Fanexperten" war da die Rede. Neben Moderatorin Katrin Müller-Hohenstein und Experte Oliver Kahn wurde eine "Stimme der Fans" für die Fußball-WM in Südafrika gesucht. Man solle sich mit einem kurzen Video bewerben.

Noch am selben Abend schrieb ich auf, wie so ein Video aussehen müsste, am Tag darauf nahm ich es auf. Zwei Drehorte: Vor der weißen Wand bei mir zu Hause. Und auf dem Fritz-Feyerherm-Sportplatz am AGD.

Wenige Wochen später saß ich in einem Büro des ZDF-Hauptstadtstudios, Unter den Linden, und war ziemlich nervös. Wenn ich gut auf eine Sache vorbereitet bin, ruhe ich in mir selbst. Nun aber ging mir ganz schön die Pumpe, weil uns so gar nicht gesagt wurde, wie dieses Casting ablaufen soll. Neben mir waren drei weitere Kandidaten im Büro und warteten auf das, was da kommen sollte. Dann holte man mich in einen Vorraum, der wie ein provisorisches Fernsehstudio eingerichtet war. Müller-Hohenstein und Kahn standen an einem Tischchen, zwischen den beiden ein freier Platz. Eine Kamera war darauf gerichtet. Auch drei "Juroren" saßen im selben Raum.

Meine große Stärke ist, dass mich Namen oder Zuschauerzahlen nicht interessieren. Mir ist also egal, ob da der mehrmalige Welttorhüter Oliver Kahn steht. Oder ob später mehrere Millionen Menschen an den Fernsehern zusehen. Ich gehe immer mit derselben Leidenschaft, derselben Freude an die Sache. Als in diesem Casting also die ersten Sätze gesprochen waren, lief alles prima.

Wir haben uns gemeinsam mein (Arndter) Bewerbungsvideo angesehen, und dann wurde ich mit Fachfragen gelöchert: Wen soll Bundestrainer Jogi Löw mitnehmen, wenn Marco



2010 mit Oliver Kahn und Katrin Müller-Hohenstein beim Casting für den ZDF-Fanexperten



2010 als ZDF-Fanexperte bei der Fußball-WM in Südafrika



Beim Finale



2011 Moderator beim 94.3 rs2- Sommerfestival in der Wuhlheide



2017 Inforadio-Reporter beim Berlin-Marathon



2018 Berliner Abendschau mit Robert Harting, dem Sportler des Jahres

Reus mal wieder verletzt ist? Wer soll in der Innenverteidigung spielen? Zwei Stürmer oder einer? Am Ende war klar: Ich werde der Fanexperte und fliege mit nach Südafrika.

Nach den Spielen, die das ZDF übertragen hat, habe ich die Meinung der Fans präsentiert, in Form von zwei, drei Umfragen zu aktuellen Themen: "Wer soll Klose ersetzen?" 50% sagen Cacau, 30% sagen Müller, 20% sagen Gomez.

Für mich war selbstverständlich, dass ich nicht nur Zahlen runterbete, sondern meine Rolle als "Fanexperte" annehme und mich einbringe. "Oliver, entschuldige, wenn ich da mal reingrätsche!" ist ein Satz, auf den ich danach sehr oft angesprochen wurde. Ich habe gemacht, was ich schon immer gerne getan habe. Ich habe über Fußball geredet. Natürlich war das Echo diesmal deutlich größer, als ich es zuvor kannte. Ich bekam Facebook-Nachrichten von Leuten, die mein Manager werden wollten (alles seriös, aber ich wollte nicht), in den folgenden Monaten hörte ich oft den Satz: "Hey, du bist doch..." und zurück in Berlin, wurde ich von meinen Kollegen bei 94,3 rs2 mit stehenden Ovationen empfangen.

#### Zwischen Galileo und Magisterarbeit

In der Außenwahrnehmung hatte ich den medialen Olymp erklimmt, für mich war es eine tolle Erfahrung. Aber mir war klar

und absolut recht, dass der "Fanexperte" auf wenige Wochen begrenzt war und ich jetzt nicht als Moderator des aktuellen Sportstudios weitermachen würde.

Als Folgeerscheinung meines Auftritts wurde ich von ProSieben regelmäßig als Reporter für das Wissensmagazin *Galileo* eingesetzt. Auch hier hieß es direkt wieder: Mikro an. Kamera an. Und los. Wie schon zuvor beim Radio waren diese anderthalb Jahre eine sehr gute Schule. Ich habe die Nase eines Spürhundes herausgefordert, die tiefliegenden Flugzeuge am Karibikstrand beobachtet und den Stau in Sao Paulo miterlebt.

Dann wurde es höchste Zeit für einen Abschluss. Mit meiner Magisterarbeit, Thema: "Die Verwendung der Metapher in der Fußball-Radiobereichterstattung", habe ich mein Studium an der FU abgeschlossen. In all der Zeit habe ich weiterhin für meinen Heimatseher 94,3 rs2 gearbeitet. Nach insgesamt elf Jahren und mit dem Uni-Abschluss in der Tasche habe ich mich dann im Jahr 2015 in der Sportredaktion des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb) beworben.

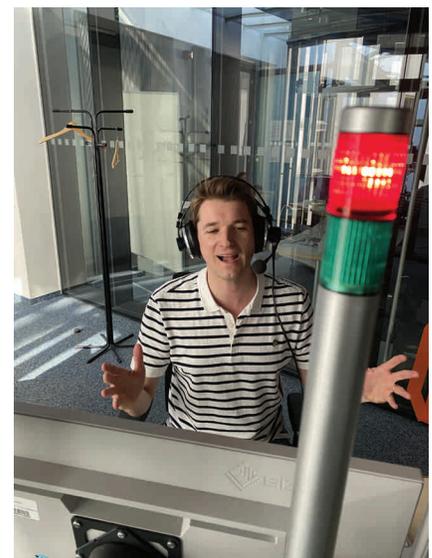
#### Sportreporter beim rbb

Hier arbeite ich bis heute als Sportreporter. Ich moderiere Sport-Nachrichten im *Inforadio*, schalte als Radio- und Fernsehreporter, führe Kollegengespräche, mache Radio- und Fernsehbeiträge über sämtliche Sportereignisse in Berlin und Brandenburg, interviewe

Bundesliga-Fußballer für *Die Sportschau im Ersten*, schreibe Onlinetexte und mache Facebook-Videos. Vor allem die Vielfalt der Themen und die abwechslungsreiche Arbeit in drei Medien lassen mich heute sagen: Toll, dass ich schon früh Sportreporter werden wollte und dann tatsächlich auch geworden bin!

#### Dennis Wiese (Abitur 2002)

Kontakt: [dw-info@gmx.de](mailto:dw-info@gmx.de)



2022 Moderator im „Inforadio“ Sport-Studio

## AUS DEM KOLLEGIUM

### Claudia Lehmann-Schmidkunz: „Schule muss ein Ort sein, wo sich im besten Fall alle wohlfühlen.“ Ein Gespräch mit der neuen Schulleiterin

**Werner Weilhard:** Würden Sie bitte eingangs kurz etwas zu Ihrer Vita sagen (Herkunft, Ausbildung, Familie).

**Claudia Lehmann-Schmidkunz:** Ich bin in Leipzig geboren, habe an der naturwissenschaftlichen Spezialschule in Riesa Abitur gemacht, in Dresden studiert und dort auch mein Referendariat absolviert. Danach bin ich relativ schnell nach Brasilien gegangen, um an der deutschen Schule in Rio de Janeiro zu unterrichten. Dort habe ich meinen Mann kennengelernt, der Bayer ist, und deshalb hat es mich dann nach Bayern verschlagen, wo unsere drei Kinder auf die Welt gekommen sind und wo ich verschiedene Stationen durchlaufen habe: als Lehrerin, als Fachbetreuerin, zuletzt als Stellvertretende Schulleiterin. Ich habe auch viele externe Evaluationen gemacht, mich also auch an anderen Schulen umschauen und reichlich Erfahrungen sammeln können. Da mein Mann nun in Berlin eine Professur bekommen hat, bin ich jetzt sozusagen mit der Familie mitgegangen.

**W.W.:** Ihr Mann Cornelius Paul Schmidkunz ist Jazzgitarrist und heißt mit seinem Künstlernamen Paulo Morello?

**CL-S:** Richtig. Er ist Professor am JIB, am Jazz-Institut Berlin, das in die Universität der Künste eingegliedert ist.

**W.W.:** Ihre Unterrichtsfächer sind Mathematik, Physik und Informatik?

**CL-S:** Vor allem Mathematik und Physik, Informatik nur in der Mittelstufe.

**W.W.:** An welchen Schulen haben Sie bisher unterrichtet?

**CL-S:** Während des Referendariats an einem Gymnasium in Dresden, dann war ich an der Jugenddorf-Christophorus-Schule in Braunschweig, eine der ersten Schulen mit Internat in West-Deutschland, die sich auf die Betreuung hochbegabter Schüler\*innen spezialisiert hatte, dann an der Escola Alemã Corcovado, der Deutschen Schule, in Rio de Janeiro. Nach der Rückkehr nach Deutschland war ich ganz kurz in Deggendorf an einem Gymnasium, dann in Regensburg, in Burglengenfeld und als letztes in Weiden.

**W.W.:** Wenn ich es richtig verstanden habe, ist der Wechsel nach Berlin aufgrund einer beruflichen Veränderung Ihres Mannes erfolgt. Sie haben sich aber gegen den Umzug in die deutsche Hauptstadt nicht gewehrt?

**CL-S:** Nein, natürlich nicht. Der eigentliche



In Rio mit Neli Schmidkunz (Paulo Morello) (2012)



Plan war allerdings anders. Vorgesehen war nämlich meine Rückkehr nach Rio de Janeiro als Leiterin der Deutschen Schule, und die Verträge dafür lagen unterschriftsreif bei mir zuhause, aber dann kam die Corona-Pandemie. Wir waren am 16. März 2020 in Berlin und haben unsere Pässe beantragt, doch dann begann der erste Lockdown, und daraufhin habe ich die Vorbereitungen für

Brasilien abgebrochen, denn ein Umzug dorthin mit den Kindern erschien mir in der damaligen Situation doch zu heikel. Aber das Verlassen des Standorts Bayern war eh geplant, und so bin ich jetzt in Berlin gelandet.  
**W.W.:** Sie waren zuletzt Stellvertretende Schulleiterin am Elly-Heuss-Gymnasium in Weiden in der Oberpfalz. Diese Schule ist ein staatliches Mädchengymnasium mit sprachlicher sowie sozialwissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Orientierung, wohingegen das AGD ein humanistisch-ästhetisches Profil hat. Was hat Sie als Naturwissenschaftlerin bewogen, sich gerade an dieser Schule auf die Stelle der Direktorin zu bewerben?

**CL-S:** Zum einen war ich vorher schon an einem humanistischen Gymnasium in Regensburg tätig, weshalb mir dieses Profil



Eröffnung der Tanzshow "Das Elly tanzt" am Elly-Heuss-Gymnasium in Weiden (2017)

durchaus vertraut ist, zum anderen bin ich mit einem Künstler verheiratet, und wir sind eine sehr künstlerische Familie. In Weiden habe ich öfters am Klavier gesessen, habe den Chor unterstützt, meine Kinder haben Theater gespielt usw., also kann man sagen, dass ich durchaus kunstaffin bin, so dass es nicht abwegig war, mich als Naturwissenschaftlerin auch in diese Richtung zu orientieren. Im Übrigen sind gerade die Naturwissenschaften am Arndt-Gymnasium nicht zu unterschätzen.

**W.W.:** Welches Bild vom AGD hatten Sie vor Ihrem Wechsel?

**CL-S:** Im August 2020 bin ich zum ersten Mal an der Schule vorbeigefahren und sah ein stolzes Gebäude, das mir auf Anhieb gefallen hat, weil es eine gewisse Gedeigntheit ausstrahlt. Und auch nachdem ich mich mit den Spezifika der Schule näher beschäftigt hatte, verstärkte sich das positive Gefühl, das ich von Anfang an hatte.

**W.W.:** Hat sich dieses Bild in den drei Monaten seit Ihrem Amtsantritt verändert?

**CL-S:** Mein positives Gefühl wurde vor allem dadurch bestätigt, dass ich von allen Beteiligten, nämlich Eltern, Schüler\*innen und Kolleg\*innen mit offenen Armen empfangen wurde. Ich habe mir aber nicht vorgestellt, dass es so viele deutliche Unterschiede in den Schulsystemen gibt, in den Abläufen in Bayern und Berlin.

**W.W.:** Das führt schon zur nächsten Frage: Wo sehen Sie die Hauptunterschiede im Vergleich zu Ihrer vorigen Schule?

**CL-S:** Meine Antwort bezieht sich nicht primär auf Unterschiede zwischen dem Elly-Heuss-Gymnasium und dem AGD, sondern genereller auf größere und kleinere Unterschiede zwischen Schulen in Bayern und in Berlin. Um es an einem konkreten Beispiel festzumachen: In Bayern werden unangekün-

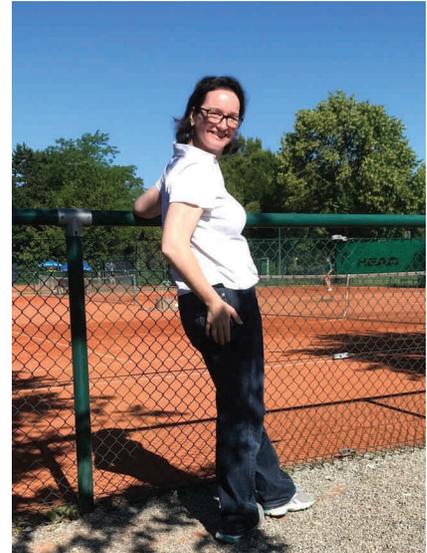


Das große Hobby: Tanzen (Turnier in Regensburg 2019)

digte Leistungstest geschrieben und unangekündigt mündlich „ausgefragt“. Beides wäre in Berlin nur schwer möglich. Das wird übrigens auch durch Erfahrungen meiner Tochter bestätigt, die hier ein Gymnasium besucht und feststellt: Gelernt wird eigentlich nur für eine Klassenarbeit. In Berlin scheint es auch mehr Bürokratie zu geben, was sich beispielsweise in komplizierten Modalitäten bei Neueinstellungen widerspiegelt. Auf der anderen Seite ist vieles demokratischer angelegt, d.h., es gibt viel mehr Mitspracherechte für alle Gremien, was ich persönlich gut finde, weil dies Entscheidungen transparenter und somit potenziell akzeptabler macht.

**W.W.:** Nach welchen Prinzipien wollen Sie das AGD leiten, und wie sieht Ihr „Regierungsprogramm“ aus?

**CL-S:** Schule muss ein Ort sein, wo sich im besten Fall alle wohlfühlen. Im Mittelpunkt stehen natürlich die Menschen und das Lernen, verstanden als Kennen und Können und stets verbunden mit Werten. Es muss ein Miteinander geben, das sich idealerweise in einer emotionalen Verbundenheit mit der Schule manifestiert. Wie kann dies alles erreicht werden? Ich versuche, an vielen Stellen größtmögliche Transparenz herzustellen, d.h. es muss bei Entscheidungen allen klar sein, wie und warum sie so und nicht



Ein anderes Hobby: Tennis

anders getroffen werden. Kommunikation ist mir besonders wichtig, und in diesem Zusammenhang interessiert mich z.B. die Frage, inwieweit die Digitalisierung zukünftig für Fortschritte in diesem Bereich nutzbar gemacht werden kann. Im Übrigen befinde ich mich nach knapp drei Monaten immer noch in einem Prozess des Kennenlernens dessen, was vorhanden ist und wie es funktioniert. Ideen für eine Fortschreibung gibt es schon, aber sie müssen sich erst noch entwickeln und verfestigen.

**W.W.:** Welche Klassen und Kurse unterrichten Sie im Augenblick?

**CL-S:** Im Augenblick unterrichte ich gar nicht, was ich sehr schade finde.

**W.W.:** Wie kommt das?

**CL-S:** Das ist einer Sonderregelung geschuldet, in deren Rahmen die Schulleitungen acht Stunden Ermäßigung für das Corona-Management erhalten haben. Aber im kommenden Schuljahr, davon gehe ich aus ...

**W.W.:** ... schlagen Sie wieder zu ...

**CL-S:** ... schlage ich wieder zu, denn mir fehlt der Kontakt mit den Schüler\*innen sehr, und Unterrichten macht einfach Spaß, und deswegen freue ich mich darauf!

**W.W.:** Wenn Sie die Ausstattung der Schule mit Lehrkräften in den Blick nehmen, gibt es momentan einen Mangel in bestimmten Fächern?

**CL-S:** Herr Rockelmann, mein Stellvertreter, ist gerade dabei, dies anhand des Bedarfs für das nächste Schuljahr zu eruieren.

**W.W.:** Wie viele Referendar\*innen sind gegenwärtig am AGD tätig, und wie viele Quereinsteiger\*innen gibt es?

**CL-S:** Sechs und zwei.

**W.W.:** Das AGD ist 114 Jahre alt, damit

sogar noch ein Jahr jünger als Ihre alte Schule, und weist eine intensive Traditionspflege auf, zu der beispielsweise die Musik- und Theateraufführungen, der Dahlemer Tag usw. gehören. Welche Haltung haben Sie zu dieser Art der Traditionspflege?

**CL-S:** Ich finde sie sehr wichtig, weil sie ein Markenkern der Schule ist. Gewiss gibt es Schüler\*innen, die schon deshalb auf dem AGD sind, weil bereits ihre Großeltern und Eltern hier waren. Es handelt sich also um ein wertvolles Erbe, das es unbedingt zu bewahren gilt.

**W.W.:** Die Alten Arndter und der Schulförderungsverein sind beides aktive Organisationen von Ehemaligen bzw. von Eltern, die die Schule im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten seit langem stark unterstützen. Wie stellen Sie sich Ihre Zusammenarbeit mit beiden Vereinen vor?

**CL-S:** Ich bin momentan noch dabei, meine Kenntnisse über beide Organisationen zu vervollständigen, kann aber schon so viel sagen, dass die Unterstützung beider sehr wertvoll ist, sei es emotional, mit Expertise oder finanziell. Deshalb ist auch der regelmäßige Austausch über die von der Schule verfolgten Ziele und Projekte, die unterstützt werden sollen, sehr wichtig.

**W.W.:** Betrachtet man das gegenwärtige Angebot an Leistungskursen, fällt seine breite Fächerung im Bereich der Naturwissenschaften auf. Hingegen ist es im Bereich der modernen Fremdsprachen ausgesprochen begrenzt, da dort lediglich Englisch auftaucht. Dabei gehörte auch Französisch mehrere Jahrzehnte lang in diese Kategorie, und das AGD nahm unter den Berliner Schulen, an denen Französisch als 3. Fremdsprache unterrichtet wird, eine absolute Spitzenstellung ein, die leider in den letzten Jahren verloren gegangen ist. Auf welchem Wege könnte man versuchen, die alte Position wiederzugewinnen, das Leistungskurs-Angebot bei den modernen Fremdsprachen wieder vielfältiger und die Schule dadurch attraktiver zu machen?

**CL-S:** Ich bitte um Verständnis, wenn ich mich in diese Materie erst noch mehr einarbeiten muss, um mich kompetent äußern zu können. Im Augenblick ist die Nachfrage nach einem Französisch-Leistungskurs jedenfalls relativ gering. Die Fachschaft Französisch ist sehr bemüht, die Begeisterung für das Fach zu wecken. Ich kann mir vorstellen, beispielsweise in Zusammenhang mit dem „Deutsch-Französischen Tag“, der jährlich am 22. Januar stattfindet, Veranstaltungen zu planen.

**W.W.:** Die Anmeldezahlen für das kommende Schuljahr geben Anlass zu Sorgen, zwar nicht für die 5. Klasse, wohl aber für die 7. Klassen.

Was schlagen Sie vor, um die Vierzügigkeit auch in Zukunft sicherzustellen?

**CL-S:** Die Anmeldezahlen muss man insofern differenziert betrachten, als es im gesamten Bezirk im Gymnasialbereich freie Plätze gibt. Steglitz-Zehlendorf hat einen insgesamt schwachen Jahrgang, so dass es sich also nicht etwa um ein Problem handelt, das allein das AGD betrifft. Einen ersten Schritt zur Verbesserung der Außenwirkung haben wir bereits unternommen, nämlich die Erhöhung der Attraktivität der Homepage. Dabei handelt es sich um eine der wichtigsten Quellen für Eltern, die sich bei der Suche nach einer geeigneten Schule für ihre Kinder informieren wollen. Sie müssen über die Homepage den Eindruck gewinnen, da ist Leben in der Schule, da passiert etwas, und deshalb halte ich etwa zwei neue Beiträge pro Woche für nicht übertrieben. Weitere Maßnahmen sind in der Diskussion und werden folgen.

**W.W.:** Noch eine Frage zu einem Problem, das den Alten Arndtern besonders am Herzen liegt, dem Schularchiv. Seit der Räumung und dem Abriss des sog. Münterbaus können die z.T. sehr wertvollen Archivalien nicht mehr genutzt werden, beispielsweise zur Bearbeitung zahlreicher Anfragen, die unbeantwortet bleiben müssen. Um diesen unhaltbaren Zustand des Schularchivs möglichst rasch zu beheben, fehlt vor allem ein geeigneter zweiter Raum. Sehen Sie hierfür Möglichkeiten?

**CL-S:** Wir beschäftigen uns momentan tatsächlich mit der Raumverteilung, wobei festzustellen ist, dass die Begehrlichkeit nach Räumen von vielen Seiten sehr groß ist. Ich kann deshalb wegen der laufenden Bestandsaufnahme keine Zusage machen, verspreche aber, dass ich den Bedarf des Archivs im Auge behalten werde, auch im Hinblick auf eine mögliche Doppelnutzung wenig belegter Räume. Geprüft werden könnte aber auch die Frage, ob eine Durchsicht der Bestände nicht zu einer gewissen Entschlackung beitragen könnte.

**W.W.:** Das ist sicher grundsätzlich möglich, aber gerade eine solche Durchsicht von mehr als 150 Kisten kann in den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Räumen nicht geleistet werden.

**CL-S:** Das ist ja eine Riesenaufgabe! Da kann man ja zwei Personen ein ganzes Jahr lang beschäftigen.

**W.W.:** In der Tat! Wie konkret verfahren werden soll, bedarf sowohl im Hinblick auf Möglichkeiten der Aussonderung als auch im Hinblick auf Möglichkeiten der Digitalisierung noch eingehender Erörterung. Sicher ist im Moment nur eines: Ohne einen dafür geeigneten Raum kann mit der Arbeit an

beidem nicht begonnen werden. Apropos Digitalisierung: Die Corona-Pandemie hatte am AGD - wie an allen anderen Schulen auch - massive Auswirkungen auf den Unterricht. Dabei wurden z.B. Defizite im Bereich der Digitalisierung deutlich. Wie könnten nach Ihrer Meinung als Informatikerin weitere Fortschritte in diesem Bereich erzielt werden, und welche Voraussetzungen müssen hierfür gegeben sein bzw. geschaffen werden?

**CL-S:** Digitalisierung ist ein ganz großer und etwas schwammiger Begriff. Es gehört auf jeden Fall mehr dazu, als ein Gerät hinzustellen und zu sagen: Jetzt mach' mal was damit! Erinnern wir uns an die Ausgangslage: Wir kamen ja alle von der Didaktik und Methodik des Präsenzunterrichts und sollten auf einmal Methodik und Didaktik des digitalen Unterrichts können. Das war natürlich für alle eine riesige Herausforderung. Inzwischen hat sich aber auf diesem Gebiet viel getan, d.h. man hat sich etliche Kompetenzen angeeignet. Die Frage dabei ist: Was wollen wir davon bewahren und woran wollen wir weiterarbeiten? Letzteres geschieht aktuell durchaus, beispielsweise dadurch, dass man Materialien für die Weiterarbeit zur Verfügung stellt oder dass man im Lernraum Dinge archivieren und kommunizieren kann. Außerdem haben natürlich die Erfahrungen im Umgang mit dem Hybridunterricht, mit Videokonferenzen etc. zu einem erheblichen Lernzuwachs auf allen Seiten geführt. Was muss noch passieren? Von der Ausstattung her wäre es natürlich zu begrüßen, wenn man bald Laptop- oder I-Pad-Klassen hätte, die Papierverbrauch überflüssig machen und durch den Einsatz z.B. einer Dokumentenkamera eine Vielzahl von Möglichkeiten der Aktivierung und individuellen Förderung der Schüler\*innen bieten würden. Insgesamt ist der Umgang mit der Technik selbstverständlicher geworden, und zwar sowohl bei Schüler\*innen als auch bei Lehrkräften. Digitalisierung ist also ein sehr weites Feld, auf dem noch viel Neues und Spannendes entdeckt werden kann.

**W.W.:** Ein Projekt, das an der Schule seit einiger Zeit für erhebliche Unruhe sorgt, ist die geplante Installation von Mobilfunkantennen auf dem Turm der Schule. Dagegen hat sich das oberste Beschlussorgan der Schule, die Schulkonferenz, am 14. März 2022 einstimmig ausgesprochen. Was wollen Sie konkret tun, um dem Beschluss der Schulkonferenz Geltung zu verschaffen und die Verwirklichung des Projekts zu verhindern?

**CL-S:** Der Beschluss der Schulkonferenz soll dem Bezirksamt schriftlich übermittelt werden. Die „Task Force Mobilfunkanlage“, eine Arbeitsgruppe, in der Schüler\*innen, Kolleg\*innen und Eltern vertreten sind, hat

die Aufgabe, zusätzliche Informationen zu der Thematik zu sammeln und weitere Maßnahmen zu planen. Dafür könnte z.B. ein Projekttag ins Auge gefasst werden, in dem u.a. die Problematik der Installierung der Antennen im Hinblick auf die im Schulturm beheimateten Falken untersucht werden könnte. Eine andere Aufgabe ergab sich aus der Frage: Wen kann man noch ins Boot holen? und hebt auf die Information der Nachbarschaft, der Kita der FU und von Schulen in der näheren Umgebung ab. Klar dabei ist, dass hier nicht eine Konfrontation mit dem Bezirksamt das Ziel ist, sondern weiter nach Möglichkeiten einer guten Kooperation gesucht wird. Klar ist aber auch, dass wir insgesamt mehr Transparenz hinsichtlich der konkreten Planungsschritte wünschen.

*W.W.:* Damit sind wir fast schon bei der Zukunft angekommen. Wenn Sie drei Wünsche für die Zukunft hätten, welche wären das?

*CL-S:* Als allererstes wünsche ich mit, dass die Nachwirkungen der Corona-Pandemie

so schnell wie möglich überwunden werden und wir wieder zu einem normalen Schulbetrieb zurückkehren können – mit Reisen, Orchester- und Theateraufführungen etc., kurz mit all dem, was gymnasiale Bildung ausmacht. Ich wünsche mir, dass wir bei der Umsetzung unserer Vorhaben wie z.B. der Digitalisierung die notwendige Unterstützung erfahren, und zwar sowohl rechtlich als auch finanziell. Ein weiterer Wunsch betrifft die Schule zwar nicht direkt, aber doch mittelbar: Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass der Krieg in der Ukraine, der so viele Menschen wie auch mich ängstigt und fassungslos macht, endlich ein Ende hat.

*W.W.:* Im Namen der Redaktion der Dahlemer Blätter danke ich Ihnen für dieses Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute: Gesundheit, Glück und Erfolg!

Das Gespräch fand am 4. Mai 2022 im Arndt-Gymnasium Dahlem statt. Letzte Korrekturen erfolgten am 28. Juni 2022



Nach dem Gespräch (2022)

## Verabschiedungen aus dem Kollegium

Im Rahmen einer Feierstunde in der Aula wurden am 21. Juni 2021 mit Thomas Speck-Hempel und Ruth Voß zwei Lehrkräfte verabschiedet, die sich jahrelang um das AGD verdient gemacht hatten.

### Rede zur Verabschiedung von Thomas Speck-Hempel

Lieber Thomas, nach 29 Jahren im Dienst an den Berliner Schülerinnen und Schülern dürfen wir Dich nun in den zweifelsohne verdienten Ruhestand verabschieden.

Nach Deinem Referendariat am Willi-Graf-Gymnasium bist Du 1994 zu uns ans Arndt-Gymnasium gekommen und hast hier bei uns seitdem fast unzählige Schülerinnen und Schüler in die magische Welt der Naturwissenschaften eingeführt und einen Teil von ihnen auf ihrer Reise zum Abitur in den vielen Grund- und Leistungskursen begleitet, die Du im Laufe Deines Schaffens geleitet hast. Sicherlich erinnern sich Deine Schülerinnen und Schüler immer gerne an eure gemeinsamen Stunden in den naturwissenschaftlichen Räumen oder an die gemeinsamen Exkursionen, bspw. zur Bayer AG oder zu Airbus nach Hamburg. An dieser Stelle ein kleiner Einschub: Besonders liebe Grüße soll ich Dir von den Schülerinnen und Schülern Deines letzten Leistungskurses ausrichten, die wir am Freitag mit ihrem Abiturzeugnis verabschieden durften. Auch von diesen liegt hier ein kleines Präsent an Dich.

Neben Deiner Tätigkeit als Lehrkraft hast



Im Sekretariat beim Erstellen des Vertretungsplans

Du bereits schnell viele zusätzliche Aufgaben für die Schulgemeinschaft am Arndt übernommen. Du hast im Rahmen einer ersten Digitalisierungswelle Computer in die Schule gebracht, die notwendige Netzwerkinfrastruktur geschaffen und die Administration übernommen. Deinem Weitblick ist es zu verdanken, dass die Domain [www.arndt-gymnasium.de](http://www.arndt-gymnasium.de) unserer Schule zugeordnet ist und nicht an unseren Namensvetter in Krefeld gegangen ist. Im Rahmen Deines Schaffens als IT-Betreuer und in der Auseinandersetzung mit unserem Sachkostenträger hast Du



stets viel Weitsicht bewiesen und durch kluge Entscheidungen die limitierten vorhandenen Mittel so eingesetzt, dass wir langfristig davon profitiert haben. Viele Jahre hast Du dich um unsere Arbeitssicherheit und Brand-



Im Foyer des Altbaus, „am Zug“: Medienwart Klaus Scherbel (Sommer 1999)

schutz bei uns an der Schule gekümmert. Ohne Dein Zutun während unzähliger Besprechungen mit den Architekten wäre der Neubau, so wie er realisiert wurde, nicht entstanden. Viele Deiner Visionen wurden realisiert, wenige zurecht und manche leider ignoriert und trotzdem erkenne ich an vielen Ecken die Ideen, die Du damals während der Bausitzungen im mittlerweile abgerissenen Münsterbau in den Raum geworfen hast. Dein Wissen über guten Chemieunterricht hast Du im Rahmen Deiner Fachseminarleitertätigkeit an viele Referendarinnen und Referendare weitergegeben und diese sicherlich nachhaltig geprägt.

Du hast als Fachleiter des Fachs Chemie und zeitweise zusätzlich als Fachkonferenzleiter des Fachs Physik für optimale Unterrichtsbedingungen hier bei uns in der Schule ge-

## Chemie verbindet

Zum Ende des Schuljahres 2020/21 wurde Thomas Speck-Hempel nach 27 Jahren Lehrtätigkeit am Arndt-Gymnasium Dahlem in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Ich habe das große Glück, Thomas Speck-Hempel nun schon fast 30 Jahre zu kennen, und vor allem durfte ich ihn aus unterschiedlichen Blickwinkeln erleben. Im Schuljahr 1993/94 verschlug es ihn zum ersten Mal ans Arndt-Gymnasium in Dahlem. Damals war er als Lehramtsanwärter am Willi-Graf-Gymnasium tätig und besuchte im Rahmen seines Referendariats das Fachseminar Physik bei StD. Albrecht Meyer, zugleich Leiter des Fachbereichs Physik am AGD, wobei man ihn mit zwei abgeschlossenen Diplomstudiengängen in Physik und Chemie sowie einer begonnenen Promotion sicher nicht als klassischen Lehramtsanwärter bezeichnen kann. Heute würde man sagen, er war ein Quereinsteiger, aber diesen Begriff gab es damals noch nicht.

sorgt. Ganze zweimal hast Du Deine Fachschaftsräume vollständig modernisiert – zuletzt im Zuge des Neubaus und dem damit verbundenen Umzug in diesen und jedes Mal hatte das für Deine liebe Frau Barbara zur Folge, dass sie auf Dich verzichten musste und dass Du in wochenlanger Arbeit auch in den Ferien Deine Sammlungs- und Unterrichtsräume wieder für uns hergerichtet hast. Jeder, der schon einmal in den neuen Räumen der Chemie war, hat sofort sehen können, mit welchem Weitblick und welcher Hingabe für die Details Du diese funktional eingerichtet hast. Alles ist dort, wo man es erwartet, nichts fehlt, und alle wichtigen Dinge sind redundant vorhanden.

Auch die nächste große Zäsur – Deinen Übergang vom Schuldienst in den Ruhestand – hast Du perfekt vorbereitet. Mit Deinem Weggang entsteht in Deinen Fachschaften eine große Lücke, die wir nur schwer werden füllen können, denn egal worüber wir gerade sinnierten, Du hattest stets eine fachlich und pädagogisch fundierte Antwort für uns parat, hast uns in unseren Entscheidungen ermutigt, konstruktive Kritik charmant verpackt und wenn nötig auch einmal aufgefangen. Für all Dein Engagement, Deine Menschlichkeit und Deine Großzügigkeit möchte ich mich stellvertretend im Namen aller Schülerinnen und Schüler und aller Kolleginnen und Kolleginnen ganz herzlich bei Dir bedanken.

Für Deine Zukunft wünsche ich Dir neben einer stabilen Gesundheit, dass Du die nun gewonnene Freiheit mit Deiner Frau in vollen Zügen genießt.

In diese Zeit fällt auch meine erste Begegnung mit Herrn Speck-Hempel. Wir trafen uns zum ersten Mal im Physikunterricht von Herrn Meyer, der jeden Freitagmorgen zur ersten Stunde alle seine Referendare in den Physikunterricht der damals sehr quirligen und unruhigen Klasse 8 b des Arndt-Gymnasiums einlud. Der Unterricht fand mit der gesamten Klasse im Physik-Hörsaal statt, und unsere Gäste durften in den hinteren, noch freien Reihen Platz nehmen. Der Platz von Thomas Speck-Hempel befand sich direkt hinter meinem, und so kam man bei der Betrachtung des ein oder anderen herumgereichten Anschauungsobjekts oder kleinen Handexperiments schnell mit den Experten in der direkten Nachbarschaft ins Gespräch. Es wurde gefachsimpelt, gelacht, gescherzt und seitens der Lehramtsanwärter auch der ein oder andere Unfug ausgeheckt. Wie mir Herr Speck-Hempel Jahre später beichtete, wurde von den Referendaren der Versuch

Zum Schluss noch ein paar ganz persönliche Worte von mir: Ich verabschiede Dich heute nicht nur als meinen Mentor und Kollegen, sondern auch als meinen guten Freund und ich freue mich auf viele weitere gemeinsame schöne Stunden mit Dir, sei es hier in Berlin oder in unserer beider zweiter Heimat Niedersachsen.

Damit Du stets an uns, Deine Kolleginnen und Kollegen vom Arndt denkst, haben wir hier für Dich einige schöne Präsenten vorbereitet. Ich hoffe, dass wir Deinen Geschmack getroffen haben und Du uns in guter Erinnerung behältst. Alles Gute!

**Timo Bleimling, AdL, Fachleitung Naturwissenschaften, Schwerpunkt Physik**



Timo Bleimling

unternommen, die metallene Oberfläche meiner Haarspange durch Bemalung künstlerisch zu gestalten.

Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Staatsexamen wechselte Thomas Speck-Hempel dann 1994 vom Willi-Graf-Gymnasium zum Arndt-Gymnasium und wurde auch gleich mein Chemie-Lehrer. Ich erinnere mich noch genau an meine erste Chemiestunde bei ihm. Er begrüßte uns freudestrahlend im Chemie-Hörsaal und stellte sich uns mit den Worten vor: „Nomen est omen. Mein Name ist Speck, wie man sieht.“ (Damals trug Herr Speck-Hempel noch keinen Doppelnamen). Dabei hielt er sich seinen Bauch, strahlte uns an, und jeglichem unpassenden oder gemeinen Kommentar vonseiten der Schülerschaft war gleich der Wind aus den Segeln genommen. Ich war schwer beeindruckt von dieser Vorstellung und fand sie großartig.

Drei Jahre später war es dann soweit und



Mit dem Chemie-LK 4.Semester (Sommer 1999)

v.l.n.r. (vordere Reihe): Daniel Rost, Nadja Hallak, Bernadette Bernhard, Moritz Patzer, T.S.-H. (mittlere Reihe): Jonas Berking, Anne Kathrin Schmidt, Alexander Türpe, Julia Hübner, Susanne Salow, (dahinter): Alexander Kleinert, nicht abgebildet: Tobias Bergenthal, Thomas Walczak

gemeinsam mit 15, mal mehr oder auch mal weniger naturwissenschaftlich interessierten Schülerinnen und Schülern, machte sich Thomas Speck-Hempel im Chemie-Leistungskurs mit uns auf die Reise zum Abitur. Durch sein Engagement, mit dem er seinen Unterricht gestaltete, und das Vertrauen sowie die Wertschätzung, die er seinen Schülern entgegenbrachte, hat er besondere Akzente gesetzt. Mit häufigen Rechenübungen, gut gemeinten Hinweisen auf künftige Lernerfolgskontrollen („Haben Sie schon fürs Abitur gelernt? Wenn Sie jetzt noch nicht angefangen haben, schaffen Sie höchstens noch eine 4!“) sowie umfangreichen Handreichungen in Form eines überwiegend in der Publikations-sprache Englisch abgefassten Skripts hat er unseren gesamten Leistungskurs sehr erfolgreich zum Abitur geführt. Viele weitere Leistungskurse sollten folgen, und die Absolventen, die im Anschluss ein naturwissenschaftliches Studium aufnahmen, fühlten sich durch das hohe Niveau des Chemie-Leistungskurses bestens auf das Studium vorbereitet. Auch hat Thomas Speck-Hempel seinen Unterricht durch eine perfekte Balance zwischen Humor und Ernsthaftigkeit zu einem echten Erlebnis für uns gemacht. Wir übten uns im Bombenbauen, verbrannten eine im Unterricht angebrochene Capri-Sonne-Packung nach kontinuierlichem Erhitzen zu nicht weiter verwertbaren Rückständen und funktionierten ein Spielzeugauto zu einem Feuerwerkskörper um. Außerdem unternahmen wir des Öfteren Ausflüge in

die Gefilde der Physik, wo er uns in besonders anschaulicher Weise verschiedene Anwendungsgebiete des waagerechten Wurfs nahebrachte. Die Tafel wurde von ihm nicht wie sonst üblich mit einem angefeuchteten Tafellappen gereinigt, sondern es wurde ein Schlauch an einen in Tafelnähe befindlichen Wasserhahn angeschlossen und ein beachtlicher Wasserstrahl auf den oberen Tafelrand gerichtet. Das Ganze passierte unter dem Motto: „Viel hilft viel!“ Der Tafellappen – entweder tropfnass oder trocken und mit Kreidestaub gesättigt – kam an anderer Stelle zum Einsatz. Herr Speck-Hempel verwendete ihn, um uns Unsitten wie Essen, Trinken und Schwatzen im Unterricht auszutreiben. Dies führte auf Seiten der Kursteilnehmer zu großer Empörung und endete regelmäßig damit, dass wir versuchten, ihm ebenfalls eine Lektion mit dem Tafellappen zu erteilen, was jedoch stets missglückte. Unvergessen bleibt auch unsere Kursfahrt nach Köln. Von dort aus machten wir Tagesausflüge zu Bayer, Henkel und dem Kraftwerk Mühlheim-Kärlich, während wir abends den Brauhäusern Sion und Früh einen Besuch abstatteten. Schließlich durfte ich Herrn Speck-Hempel in den letzten Jahren als Ausbilder im Fachseminar Chemie erleben. Immer dienstags gegen Mittag trafen wir uns im ehemaligen Feyerhermschen Krafraum im Sporttrakt des AGD. Herr Speck-Hempel füllte den Mief des alten Krafraums mit gedruckten Blättern - die Handreichungen, die wir im Fachseminar erhielten, waren um ein Viel-

faches umfangreicher als die des Leistungskurses – und, viel wichtiger, Lebenserfahrung, die jeden Seminarteilnehmer noch Jahre nach Verlassen des Seminars schmunzelnd und mit praktischem Nutzen verbunden daran erinnern lässt. So war er stets sehr darauf bedacht, uns jungen Kolleg\*innen möglichst viel von seinem erworbenen Knowhow mit auf unseren Weg zu geben. In Unterrichtsbesuchen zeigte er eine grundpositive Ausstrahlung, selbst wenn die Schule nicht über einen Fahrstuhl bis in den verwinkelten dritten Stock zum Fachbereich Chemie hin verfügte. Die Schüler\*innen der besuchten Schulen fühlten sich stets wie von einem zweiten Lehrer betreut. Er hat uns Seminarteilnehmer\*innen nicht das vermittelt, was uns das Allgemeine Seminar mit einer Flut an Theorien versuchte nahezubringen, sondern viel wichtigere Dinge: zum Beispiel, dass man den Schüler\*innen etwas zutrauen muss, dass man mit Spaß und Begeisterung viel erreichen kann, dass der Beruf des Lehrers einem auch mal viel abverlangen kann, dann aber doch „alles gut“ wird und dass ein und dieselbe Klausur von zehn verschiedenen Lehrern elfmal unterschiedlich bewertet wird. Die Funktion des Fachseminarleiters hat er bis zum Ende seiner Berufszeit mit großer Hingabe und Freude ausgeführt.

Das Arndt-Gymnasium hat mit Herrn Speck-Hempel eine stets hilfsbereite und überaus engagierte Lehrerpersönlichkeit verloren. Er hat einen nicht unerheblichen Teil seines Lebens, seiner Energie und seiner Leidenschaft für die Schule, den Schüler\*innen und den Kolleg\*innen gewidmet. Die Fachbereiche Chemie und Physik hat er mit seinen tollen Ideen und seinem technischen Geschick in eine völlig neue Ära geführt. Für seinen Ruhestand wünsche ich Thomas Speck-Hempel alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit!

**Dr. Anne Kathrin Schmidt (Abitur 1999),  
Diplom-Chemikerin, AdL**



Dr. Anne Kathrin Schmidt



## Trauer um Klaus Schacht

Die Nachricht traf erst nach dem Redaktionsschluss für die Ausgabe 2021 der Dahlemer Blätter ein, in der Persönlichkeit und Wirken von Klaus Schacht eine ausführliche Würdigung erfahren (s. [www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2021, S. 58-60**).

Fassungslos und unendlich traurig nehmen wir Abschied von unserem ehemaligen, sehr geschätzten Lehrer und Kollegen

# Klaus Schacht

Studienrat

\* 08.01.1955

† 17.07.2021

Klaus Schacht unterrichtete fast 30 Jahre bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2020 die Fächer Biologie und Sport am Arndt-Gymnasium Dahlem. Zugleich leitete er viele Jahre den Fachbereich Biologie.

Klaus Schacht förderte mit seiner großen Begeisterung und Freude, mit der er am schulischen Leben teilnahm, das Lernen der Schülerinnen und Schüler. Nicht nur die Erziehung junger Menschen, sondern auch die Vermittlung fundierten Wissens war ihm ein wichtiges Anliegen. Unvergessen bleiben für viele Schülergenerationen zahllose Klassen- und Skifahrten, die er über mehrere Jahrzehnte mit leidenschaftlichem Engagement organisierte.

Wir verlieren mit Klaus Schacht einen ganz besonderen Menschen, Freund und Wegbegleiter, der durch seine Herzlichkeit, Zugewandtheit und Kollegialität das Zusammenleben in unserer Schule entscheidend geprägt hat. Sein Einsatz für Kolleginnen und Kollegen im Rahmen seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Personalrates war beispielhaft.

Wir werden Klaus Schacht und seine lebensfrohe Ausstrahlung schmerzlich vermissen. In unseren Herzen wird er unvergessen bleiben.

Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt seiner lieben Frau Renate und seinen Angehörigen.

Die Schulgemeinschaft, „Alte Arndter“  
sowie die ehemaligen Schüler, Lehrer und Eltern  
des Arndt-Gymnasiums Dahlem

Unter großer Anteilnahme der Schulgemeinde, von Angehörigen und Freunden fand die Beerdigung am 19. August 2021 auf dem Waldfriedhof in Berlin-Zehlendorf statt.

## ERINNERUNGEN - AUS DER GESCHICHTE DES AGD

### Der „Preis der Alten Arndter“ IV: 2012, 2013

Seit 1967 verleihen die „Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.“ den „Preis der Alten Arndter“ an Abiturient\*innen, die sich um die schulische Gemeinschaft sowie um das Ansehen der Schule besonders verdient gemacht haben. Er ist gegenwärtig mit 500 Euro dotiert. Beginnend mit dem Jahr 2000 haben die mit dem Preis Ausgezeichneten die Gelegenheit erhalten, den Lesern der „Dahlemer Blätter“ zu schildern, wofür sie das Preisgeld verwendet haben und was aus ihnen seit dem Abitur geworden ist. In dieser Ausgabe wird die Berichterstattung durch die jeweils beiden Preisträger\*innen der Abiturjahrgänge 2012 und 2013 fortgesetzt

#### 2012. 1 Sophia Hoffmeister: Same Same but Different



Verleihung des Preises der Alten Arndter 2012 (v.l.n.r.: Dr. Ute Stäbe-Wegemund, Christopher Walther, Sophia Hoffmeister, Dr. Simone Richter)

Nach dem Abitur im Jahr 2012 glaubte ich, dass sich meine Welt zehn Jahre später komplett verändert haben würde und dass ich 2022 genau wüsste, wie der Rest meines Lebens verläuft.

Damals musste ich mich für einen Studiengang entscheiden. Jetzt habe ich gerade mein zweites juristisches Staatsexamen hinter mir und stehe mit der Wahl einer beruflichen Richtung wieder vor einer wichtigen Entscheidung in meinem Leben.

Die Studienfachwahl fiel mir schwer, da mir das Arndt-Gymnasium Dahlem die Möglichkeit geboten hatte, meinen weitgefächerten Interessen unter professioneller Anleitung nachzugehen. Neben meiner großartigen Freundesgruppe (einer der ehemaligen Abiturienten ist seit zehn Jahren mein Partner) war das der Grund, warum ich die Schulzeit sehr genossen habe. „Nie wieder Naturwissenschaften“ steht auf meiner Seite im Abibuch – Das war eine der wenigen Berufsrichtungen, die ich definitiv ausschließen konnte. Durch die folgenden Bereiche und vor allem die dazugehörigen Persönlichkeiten bin ich besonders geprägt worden:

#### 1. Theater und Tanz

Ich bin unglaublich dankbar für die Erfahrungen, die ich in der Werkstattklasse und im Darstellenden Spiel, zunächst unter Herrn Lindenberg und dann mit Frau Lorenzen, sammeln konnte. Ich wurde intellektuell und kreativ auf eine Art und Weise gefordert, die

ein „normaler“ Schulunterricht kaum bieten kann. Dem Musikimpresario des Arndt-Gymnasiums, Herrn Dr. Burggaller, gingen gerade die Kontrabassisten im Orchester aus, als ich in der 7. Klasse war. Mit meinen 1,60 m sah ich im Bass die perfekte Möglichkeit, groß herauszukommen. Die unnachahmliche Atmosphäre bei Probenfahrten, Konzerten und Theateraufführungen stärkten das Gemeinschaftsgefühl und prägten nicht nur uns Schüler\*innen, sondern auch das öffentliche Bild des AGD.



© hupe-kollektiv 2011 (pepa)  
<http://hupe.urteilkraft.de>

Im Orchester 2011  
mit Caroline Voigt (r.)

dass einige Mitschüler\*innen auf politische und soziale Aktivitäten häufig genervt oder ignorant reagierten, aber keine eigenen Ideen zu einer besseren Umsetzung beitrugen. Andererseits habe ich im Schulsprecherteam auch inspirierende Menschen aus anderen Klassen kennengelernt – so wie Chris, mit dem ich mir den Preis 2012 teilte.

Ich glaubte nach dem Abitur, eine endgültige Entscheidung für nur eines dieser Interessengebiete fällen zu müssen. Am Ende folgte ich Frau Esders' Rat und entschied ich mich aufgrund seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten für ein Jurastudium.

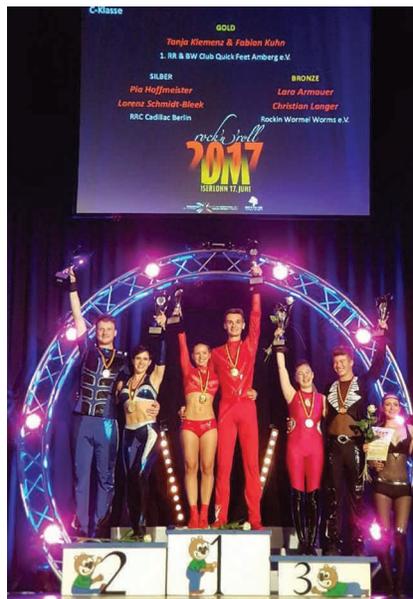
Ich kann mich nicht mehr erinnern, was ich von dem Preisgeld der Alten Arndter gekauft habe. Die Auszeichnung war allerdings bei meiner Bewerbung um ein Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung sehr hilfreich, durch dessen Bewilligung mein Studium aus finanzieller Sicht entspannt verlief.

Die Zeit an der Humboldt-Uni eröffnete mir akademisch eine ganz neue Welt und erlaubte mir viele tolle Menschen kennenzulernen. Als „trocken“ würde ich mein Jura-Studium nicht beschreiben, die Examensphasen sind allerdings sehr lernintensiv und kräftezehrend. In dieser Zeit verhalten mir die bereits am Arndt Gymnasium Dahlem geförderten Interessen zu einem sinnvollen Ausgleich. Das Schöne an „Theater und Tanz“ ist, dass man es nicht zum Beruf machen muss, um es praktizieren zu können. Mit meinem Freund Lorenz Schmidt-Bleek tanze ich seit der 12. Klasse akrobatischen Rock'n'Roll. Acht Jahre lang traten wir bei Turnieren an, trainierten bis zu fünf Tage die Woche, gaben auch selbst Unterricht und fanden darin auf der Bühne einen aktiven Ausgleich zum Studium. Durch die Heinrich-Böll-Stiftung konnte ich auch an einer lokalen Initiative teilnehmen, die Theaterbesuche junger Menschen im politisch-gesellschaftlichen Kontext fördert. Somit ging mir auch das Theater nicht verloren.

Geschichte und Kultur fanden wieder verstärkt Einzug in mein Leben, als ich meinen Studienschwerpunkt wählte: Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie ermöglichten mir einen Blick über den Tellerrand der formfesten Juristerei. Diese Fächer begeisterten mich so sehr, dass ich auch 2016 in meinem Erasmusjahr in Salamanca beide Fachbereiche belegte. Auf der akademischen Ausbildung lag mein Fokus in Spanien ansonsten allerdings nicht. Viel lieber habe ich meine Sprachfähigkeiten auf Partys, beim Tapas-Essen und bei langen Reisen durch das Land trainiert. Im Grammatikunterricht an der Uni war ich froh, einige Endungen aus dem Lateinischen wiederzufinden. In meinen beiden mündlichen Examensprüfungen wurde ich



Am Alcázar in Sevilla 2016



Deutsche Vizemeister im Rock'n'Roll 2017

dann tatsächlich auch nach lateinischen Begriffen gefragt, und mein Langzeitgedächtnis hat den Test bestanden (Dank an Frau Esders und Frau Lorenzen!).

Auch mein politisches und soziales Engagement habe ich weiterverfolgt. Während des Studiums leitete ich Workshops für das autonome Projekt „Queer @ School“ zur Aufklärung rund um LGBT\*-Themen an Berliner Schulen (nähere Informationen: [www.queer-at-school.de](http://www.queer-at-school.de)).

Zwischenzeitlich habe ich - von der Arbeit in der Strafverteidigung über große Wirtschaftskanzleien bis hin zur Rechtsabteilung von ebay - alle möglichen juristischen Bereiche ausprobiert. In den beiden letzten Jahren beschäftigte ich mich unter anderem viel mit IT-Recht. Soviel zu „Nie wieder Naturwissenschaften“! Meine Einschätzung, dass man mit Jura fast in jedem Bereich arbeiten kann, hat sich bewahrheitet. Trotzdem, oder gerade deswegen, fällt mir die jetzt anstehende Entscheidung ähnlich schwer wie die Studienwahl 2012. Im Gegensatz zu damals weiß ich jetzt jedoch, dass sich die Berufs-



HipHop Videodreh mit TanzAlex 2021

wahl und meine kreativen und sozialen Interessen nicht ausschließen müssen. Ich tanze immer noch – jetzt HipHop - und engagiere mich ehrenamtlich im Rock'n'Roll Club Cadillac Berlin e.V.

In zehn Jahren hat sich also einiges verändert, aber was und wer mich in meiner Zeit am AGD geprägt hat, ist immer noch ein wichtiger Teil meines Lebens.

Abschließend bleibt festzustellen: Schule muss nicht doof sein, wenn man das Glück hat, dass die persönlichen Fähigkeiten und Leidenschaften mit so viel Freude gefördert werden wie am Arndt-Gymnasium Dahlem.

**Sophia Hoffmeister**

Kontakt :

[hoffmeistersophia@googlemail.com](mailto:hoffmeistersophia@googlemail.com)



Nach dem 1. Staatsexamen 2018

## 2012. 2 Christopher Walther: Vom Grunewaldsee-Lauf am AGD zur EZB



*Im Superman-Kostüm beim Halbmarathon 2011 in Berlin*

Es ist erstaunlich, wie sehr scheinbar kleine Dinge im Leben über die Jahre eine große Wirkung entfalten können. Im Nachhinein betrachtet, hätte ich die Zeichen eigentlich bereits früh erkennen müssen: Jedes Jahr habe ich mich fast schon euphorisiert auf den Grunewaldsee-Lauf am AGD gefreut. Mit dieser Einstellung stehe ich wohl auch heute noch ganz alleine. Mein damaliger Sportlehrer, Herr Schacht, kommentierte am Rande, ich solle mal einen Halbmarathon anstreben, dann müsste ich nicht nach sechs Kilometern aufhören zu laufen. Es war halb scherzhaft gemeint, aber bereits kurze Zeit später zeigte sich, wie viel die Bemerkung von Herrn Schacht ausgelöst hat. Der Berliner Halbmarathon 2011 stand an, und ich kann mich noch gut erinnern, wie mich Herr Klein, der Leiter meines Leistungskurses in PW, mit einer Morgenpost in der Hand begrüßte: Mein Superman-Kostüm hatte es in den Sportteil geschafft. Dabei war der Halbmarathon tatsächlich nur der Anfang.

Wer jetzt eine Sportkarriere vermutet, liegt aber doch daneben. Nach dem Abitur konnte ich mich sowohl für ein Studium als auch für eine Ausbildung begeistern. Da war auf der einen Seite die Leidenschaft für Diskussionen über politische und ökonomische Fragen. An viele spannende Stunden im Leistungskurs Politik, insbesondere mit Nina Hauser und Fabian Loth, denke ich auch heute noch sehr gerne zurück. So bot sich für mich ein Studium der Volkswirtschaft an. Egal ob Eurokrise oder europäische Integration: Irgendwie hatte ich immer eine Meinung, die ich auch ungefragt mitteilte. Auf der anderen Seite war die Faszination für

das Fliegen, die ich im Segelflugverein erleben durfte. Letztlich wurde mir die Entscheidung zum Glück abgenommen: Die Lufthansa lehnte meine Bewerbung zur Pilotenausbildung ab, und die Hochschule der Deutschen Bundesbank in Hachenburg bot ein duales Studium in Volkswirtschaft an.

Zwar fiel es mir damals schwer, Berlin zu verlassen, aber ich wusste auch: Leichter als nach dem Abitur wird es mir nie fallen, einen neuen Ort aufzusuchen. Im Nachhinein kann ich für mich persönlich feststellen, dass mir die Entscheidung, nach Frankfurt am Main zu gehen, ermöglicht hat, so vieles von Deutschland und Europa in kurzer Zeit in Praktika und Studienaufenthalten zu sehen, wie es sonst wohl nicht möglich gewesen wäre. Daran konnte ich wachsen und blicke nun mit einiger Freude auf die Studienzeit zurück: auf die Erfahrungen, das kalte Wasser, in das ich regelmäßig an neuen Studienorten geworfen wurde und vor allem auf die Freundschaften, die die Studienzeit nun schon lange überstanden haben. Nach dem Studienabschluss 2015 hat es mich in die europäische Bankenaufsicht verschlagen: Gegründet im Jahr 2014, hat sie den Auftrag sicherzustellen, dass große, systemrelevante Bankengruppen eine Vielzahl an Regeln und Vorgaben einhalten, die nicht zuletzt im Zuge



*Beim Neujahrsempfang im Gästehaus der Bundesbank 2019: der frühere Bundestagspräsident Norbert Lammert (Mitte) und Bundesbank-Vorstandsmitglied Joachim Wuermeling (4.v.r.) mit dem siebenköpfigen Alumni-Vorstand der Hochschule Hachenburg. Vorsitzender ist derzeit Christopher Walther (4.v.l.).*



*Blick auf die Skyline von Frankfurt aus meinem Büro im 33. Stock des EZB-Hochhauses im Februar 2020*

der Finanzkrise von 2008 beschlossen wurden. Alleine für die Deutsche Bank oder die italienische Unicredit sind jeweils 80-köpfige Teams im Einsatz - ein riesiger Apparat! Nach Stationen bei der Deutschen Bundesbank und der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht bin ich derzeit bei der Europäischen Zentralbank. So arbeite ich mich seit Januar dieses Jahres mit 40 Kolleginnen und Kollegen durch die Bilanzen der 120 größten Banken der Eurozone und analysiere, wie stark unser Finanzsystem von den Folgen des Klimawandels betroffen sein könnte. Der entscheidende Gedanke dabei ist: Die Banken sollen genug Risikorücklagen bilden, um drohende Verluste, z.B. durch unrentable Geschäftsmodelle ihrer Kreditnehmer, abfedern zu können. Haben wir Zweifel, fordern wir die Banken auf, Ihre Rücklagen aufzustocken.



*Trailrunning in Südtirol 2021*

Wenn ich meine eigenen Zeilen so lese, dann klingt es, als hätte ich schon lange einen genauen Plan gehabt, aber das ist natürlich Unsinn. Vielleicht ist das auch meine Botschaft an mein damaliges Ich: nicht zu viel planen, Christopher, und - noch viel wichtiger - : sich immer für etwas entscheiden, was

einen heute im Hier und Jetzt motiviert und Spaß macht! Egal ob beruflich oder privat: nicht zu sehr in der Zukunft leben! Klingt wie ein blöder Glücksekspruch, stimmt aber! Wenn ich noch einen anderen hinterherschoben darf: sich nicht immer mit anderen in Bereichen vergleichen, wo diese vermeintlich besser sind. Das macht einfach sehr unglücklich. Viel wichtiger ist: etwas zu finden, wo man selber gut ist und dies quasi wie ein Aushängeschild mit sich führen. Da wären wir übrigens wieder beim Laufen. Aus dem Halbmarathon wurde irgendwann ein Marathon und spätestens in der Schweiz dann das Trailrunning. Im Jahr 2021 bildete ein siebentägiger Lauf von Nizza nach Turin über die französischen Alpen den bisherigen Höhepunkt.

Mit Bestürzung musste ich erfahren, dass Herr Schacht im Juli 2021 verstorben ist. Meine Gedanken sind bei seiner Familie und seinen Angehörigen. Ich wünsche Ihnen viel Kraft. Alles hat einst beim Grunewaldsee-Lauf angefangen, auch schon mit den ersten 20 Höhenmetern am Westufer, ich erinnere mich noch gut an die Steigung! Ich sage heute „Danke, Herr Schacht. Ohne es zu wissen, haben Sie einen Grundstein gelegt für etwas, was für mich viel mehr als ein Hobby ist!“

Ach ja: Mein damaliges Preisgeld vom Verein der Alten Arndter habe ich natürlich ins Laufen investiert, für eine Alpenüberquerung in der Schweiz direkt nach dem Abitur. Beruflich wie privat: eine gute Investition, würde ich heute sagen. Bis bald beim *Dahlemer Tag*! Dankbar und mit den besten Grüßen aus Frankfurt am Main

**Christopher Walther**

Kontakt:

[christopher.walther93@googlemail.com](mailto:christopher.walther93@googlemail.com)



*Nach dem Abitur 2012 Alpenüberquerung mit einem Schulfreund (r.)*

## 2013. Luise Becher / Emma Sammet: Geteilte Freude ist doppelte Freude



*Preis der Alten Arndter, v.l.n.r.: Bettina Köpke, Emma Sammet, Luise Becher, Andrea Behr*

### Part 1: Präludium

Der "Preis der Alten Arndter" wurde in unserem Abi-Jahrgang 2013 geteilt: Wir beide, Luise Becher und Emma Sammet, haben ihn gemeinsam erhalten. Wie auch sonst? Schließlich haben wir in der Schulzeit als eingespieltes Team viele gemeinsame Projekte verfolgt, aber auch eigene Akzente gesetzt!

Begonnen hat alles in der 8. Klasse, als Luise vom Grauen Kloster aufs AGD in die w-Klasse wechselte. Drei Schuljahre saßen wir fortan nebeneinander, gingen gemeinsam ins Orchester, zeitgleich ins Ausland (Luise in die USA, Emma nach Irland) und verfolgten auch außerhalb der Schule gemeinsam unsere Interessen. Und auch als in der Oberstufe die Wege in verschiedene Leistungskurse gingen (Luise: Englisch und Politikwissenschaften; Emma: Latein und Chemie) und wir in der Folge in keinem einzigen Kurs

mehr nebeneinander saßen, haben wir trotzdem weiter als Team und als Freundinnen funktioniert. Zusammengehalten hat uns damals insbesondere die Musik: In den *Orchestern 2 und 3* (die Orchester für Mittelstufe und Fortgeschrittene, jeweils Horn – Luise und Querflöte – Emma) zu spielen, im Chor zu singen und manchmal auch bei den *Hot Chocolates*, dem Chor der 5.-8. Klassen, zu unterstützen, hat uns viel Freude bereitet. Daneben teilten wir den Drang, wahrgenommene Missstände anzugehen und Dinge produktiv weiter zu entwickeln.

Ein Beispiel aus unserer Zeit in der Schüler\*innen-Vertretung (SV) ist die - mit anderen erfolgte - Gründung des Feinschmecker-Gremiums und die Ausrufung des "Feinschmecker-Tages". Aus Protest gegen das ungesunde Essen in der Cafeteria, das auch noch immer teurer wurde, haben wir den Dienstag zum Streiktag gemacht. Damit sich Schüler\*innen und Lehrer\*innen nicht in der Cafeteria versorgen mussten, haben wir die Schulklassen aufgerufen, gesunde Snacks in den Hofpausen zu verkaufen. Während der Oberstufe haben wir zudem mit anderen einen Oberstufenraum erkämpft, saniert und eingerichtet. Und unsere letzten Schultage haben wir mit einem Schulsanierungstag besiegelt: Zentral organisiert, haben alle Klassen mit Unterstützung der Oberstufenschüler\*innen ihre Klassenräume gestrichen. Motivation und Logistik haben wir initiiert und bis abends auf dem Parkplatz Streichwerkzeuge ausgewaschen.

## Part 2: Luise Becher

Meine Zeit am AGD begann in der 8. Klasse. Nach den Herbstferien 2008 wechselte ich vom Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster aufs AGD in die 8 w, um meinen musikalischen Interessen im Orchester und in der Werkstatt-Klasse intensiver nachzugehen. Obwohl das Schuljahr schon längst angefangen hatte, war mein Wechsel ganz unkompliziert - bereits in meiner ersten Woche auf der Schule spielte ich im Orchester, und die Klassengemeinschaft der 8 w nahm mich ganz selbstverständlich auf.

Was das AGD für mich bis heute auszeichnet, wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, ist der ganz besondere Schul-Spirit. Ob im Orchester, auf Schul-Konzerten, Werkstattklassen Aufführungen oder am *Dahlemer Tag*: Ich hatte immer das Gefühl, unter vielen gleichermaßen begeisterten und motivierten Mitschüler\*innen zu sein.

Während meiner Schulzeit hat mich besonders die Musik geprägt. Als Hornspielerin war ich immer ein gefragtes Orchestermitglied. Ich erinnere mich an Zeiten, zu denen

ich zeitgleich in vier Orchestern, drei Kammermusik-Ensembles und im Chor Mitglied war. Das Arndt-Gymnasium mit seinem großen musikalischen Angebot und seinen engagierten Musiklehrer\*innen hat es mir dabei leicht gemacht, mich einzubringen.

Nach dem Abitur ging es für mich auch deswegen nach Peru, um mich musikalisch zu engagieren - das Preisgeld der Alten Arndter investierte ich wie auch Emma in Reisetickets. Ein Jahr lang arbeitete ich als *weltwärts*-Freiwillige (nähere Informationen zu dieser Organisation: [www.weltwaerts.de](http://www.weltwaerts.de)) in der Musikschule Apregio in Trujillo. Als Horn- und Trompetenlehrerin unterrichtete ich dort Kinder und Jugendliche im Alter von 8-18 Jahren, leitete sogar ein kleines Orchester und organisierte zusammen mit meinen Mit-Freiwilligen zwei große musikalische Ferienprojekte für Kinder. Bis heute begleitet mich die Musik. An den Unis in Mannheim und Kopenhagen spielte ich im Orchester und sang im Chor. Und seit Kurzem spiele im Berliner Ärzte-Orchester - auch als Nicht-Medizinerin!

Neben der Musik war ich schon vor dem Abitur vielseitig gesellschaftlich und politisch interessiert. Die Wahl meiner Leistungskurse fiel daher auf die Fächer Politikwissenschaften und Englisch. Die Kombination aus Gesellschafts- und Sprachwissenschaften war von da an mein Ding: Nach meinem Freiwilligendienst studierte ich an der Universität Mannheim im Bachelor-Studiengang „Kultur und Wirtschaft“, eine Kombination aus Betriebswirtschaftslehre und Germanistik. Im Studiengang für den Master of Business,

Language and Culture in „Diversity & Change Management“ ging es dann nach Dänemark an die Copenhagen Business School. Meine Zeit in den USA in der 9. Klasse und in Peru nach dem Abi legte den Grundstein für mehrere weitere Auslandsaufenthalte. Beflügelt von der Erfahrung, ohne nennenswerte Spanischkenntnisse alleine nach Südamerika zu reisen und dort Kinder zu unterrichten (klappte ganz gut), entschloss ich mich, auch meine Studienzeit in verschiedenen Ländern zu verbringen. Also ging es im Bachelor für mich für ein Semester nach Haifa in Israel. Ein halbes Jahr lang durfte ich dort Kurse an der Uni besuchen, Hebräisch lernen und den Alltag in diesem faszinierenden Land miterleben. Für den Master sollte es dann noch einmal für längere Zeit ins Ausland gehen, denn: So spannend Auslandssemester auch sind, so richtig kommt man doch erst nach längerer Zeit in einem Land an. Also ging ich für meinen Master nach Kopenhagen, und Dänemark hatte es mir sofort angetan. Die lebenswerte Stadt, viele zurückgelegte Fahrrad-Kilometer und der „Hygge“-Lebensstil haben mein Studium dort sehr bereichert und meine Studienzeit zu einem tollen Abschluss gebracht.

(„Hygge“ ist ein Kernbestandteil der dänischen Tradition und Lebensweise. Im Wesentlichen bedeutet es eine gemütliche, herzliche Atmosphäre, in der man das Gute des Lebens zusammen mit lieben Leuten genießt.) War der "Feinschmecker-Tag" am AGD der Ausgangspunkt für meinen heutigen Beruf? Rückblickend kann man das vielleicht wirklich so sagen. Immerhin arbeite ich heute in



Luise Becher bei der Abiturrede (mit Lennart Groscurth)

einem „Startup“, das sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen auf einfache und nachhaltige Weise zu einer gesünderen Ernährung zu verhelfen. Wie wir damals auf dem Schulflur. Aber wie kam es dazu? Schon immer hat es mich begeistert zu kochen, zu backen und mich mit Genuss und gesunder Ernährung zu beschäftigen. Nach Israel zog ich ehrlicherweise nicht

nur wegen der faszinierenden Geschichte des Landes, sondern auch wegen des phänomenalen Hummus. In Peru versorgte ich bei unseren Ferienprojekten im Alleingang über 100 Kinder mit selbstgekochtem Mittagessen. Und während meines Studiums zog es mich für Praktika in verschiedene Lebensmittel-Unternehmen.

Seit über einem Jahr wohne ich nun wieder in Berlin und arbeite beim Food-Startup *fairment* ([www.fairment.de](http://www.fairment.de)), das fermentierte Lebensmittel und „Starter Kits“ verkauft, mit denen man zu Hause selbst Sauerteigbrot backen, Joghurt herstellen oder Wasserkefir brauen kann. In meiner Rolle als „Founders Associate“ kann ich meine vielseitigen Interessen und Stärken, die ich schon während meiner Schulzeit am AGD entdecken und ausbauen konnte, gut einsetzen. So haben mich die vielen Stunden im Orchester, in der SV und letztlich das AGD insgesamt vorbereitet auf das, was nach dem Abi kam - und bestimmt auch auf alles, was noch kommen wird!



Beim Abiball,  
v.l.n.r.: Lia Dahl, Emma Sammet, Luise Becher,  
Clara Hallwachs



Beim Abistreich, l: Emma, r: Luise

### Part 3: Emma Sammet

Ich denke weiterhin sehr gerne an meine Schulzeit am Arndt-Gymnasium Dahlem zurück, das insbesondere aufgrund des musischen Schwerpunkts meine Wunschschule war. Daher war 2007 die Aufnahme in die Werkstatt-Klasse eine große Freude für mich. In den folgenden sechs Jahren hat das AGD zum einen diese bestehenden Interessen unterstützt: So war ich ab Tag 1 Mitglied im Orchester, später im Chor und auch begeisterte Konzertgängerin bei den Big Bands. Darüber hinaus habe ich aber auch weitere Interessen und Facetten an mir entdecken können und - trotz manchem Unverständnis für diese Kombination - mit viel Freude die Leistungskurse Latein und Chemie besucht. Das Interesse für das Konkrete und die Abstraktion sowie die Verbindung dazwischen, die Begeisterung für Sprache sowie Genauigkeit und Beharrlichkeit waren nicht nur Lektionen in den Leistungskursen, sondern spiegeln sich auch in der späteren Studienwahl Rechtswissenschaft wider. Im Rückblick ergibt diese Leistungskurswahl also noch einmal mehr Sinn.

Doch während der Schulzeit wusste ich eigentlich immer nur, was ich später einmal nicht machen will, habe aber keine konkreten



Emma Sammet bei der Abiturzeugnisverleihung mit Christina von Spalding (l.) und Bettina Esders (r.)

Karrierepläne verfolgt. Nach dem Abitur habe ich mir entsprechend ein Jahr Zeit genommen, um in verschiedenen sozialen und Umweltprojekten zu arbeiten (in Ecuador und Irland) und ein Praktikum zu machen (im Abgeordnetenhaus, da Politik damals und heute eine große Leidenschaft von mir war und ist). Das Preisgeld der Alten Arndter konnte ich für die Reisetickets nach Ecuador und Irland gut gebrauchen, ergänzt durch den Lohn von verschiedenen Jobs in der Gastronomie in dieser Zeit. Die Aufenthalte im Ausland und die konkrete Arbeit haben mich geerdet, den Blick für die Natur und ihr Verhältnis zum Menschen geschärft sowie mich viele wertvolle Kontakte knüpfen lassen. Am Ende des Jahres stand schließlich der Entschluss, Jura zu studieren.

Die Motivation für das Studium war einerseits politisch geprägt: Mit dem Recht als Handwerkszeug wollte und will ich gesellschaftliche Probleme verstehen und insbesondere auch

angehen können. Dieses Verständnis von Recht hat dazu geführt, dass ich von Beginn des Studiums an neben den rechtsdogmatischen Fächern (Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Gesetzbuches, Vermögensdelikte etc.) mit viel Freude rechtssoziologische und rechtshistorische Grundlagenkurse besucht habe. Nach zwei Studienjahren habe ich als Schwerpunkt Rechtspolitik und Rechtsgestaltung gewählt und mich vertieft u.a. mit Rechtslehre, Geschlecht und Recht, dem Recht der Nachrichtendienste und der Reform des Sexualstrafrechts beschäftigt.

Hier fand sich auch eine Schnittstelle zu meinem ehrenamtlichen politischen Engagement und meinem „Studijob“. Ich habe mehrere Jahre bei einer Abgeordneten im Deutschen Bundestag gearbeitet. Diese Arbeit hat mir viele spannende Einblicke in die parlamentarischen Abläufe gegeben. Da ich schon früh Verantwortung übernehmen wollte, wurde ich eng in die Büroabläufe und auch die inhaltliche Arbeit zu verschiedenen gesetzgeberischen Themen eingebunden. Von 2014 bis 2016 war ich zudem Landessprecherin der Grünen Jugend Berlin. Als solche war ich dafür zuständig, den Verband nach innen, also in Richtung der Partei Bündnis 90/Die Grünen, und nach außen, in der Öffentlichkeit, zu vertreten. Gemeinsam mit anderen Aktiven habe ich Bildungsveranstaltungen organisiert, Beschlüsse formuliert, mich für unsere Ansichten bei Parteitreffen stark gemacht und Pressearbeit betrieben. Im Jahr 2016 haben wir eine Jugendkampagne zur Abgeordnetenhauswahl auf die Beine gestellt und uns aktiv in die Gestaltung der Koalition eingebracht. In diesem Kontext konnte ich auch das AGD wieder besuchen - diesmal als Teilnehmerin bei einer Podiums-Diskussion. Schließlich habe ich nach jahrelanger Vorarbeit und Profilierung als Abschluss meiner Vorstandszeit bei den Koalitionsverhandlungen 2016 in Berlin die Themen Gleichstellungs- und Innenpolitik mitverhandelt.

Im Anschluss an diese intensive Politik-Phase habe ich mich verstärkt dem Studium gewidmet. Zwischen Grund- und Hauptstudium und der Examensvorbereitung bin ich erneut ins Ausland gegangen. Nach einem Schulhalbjahr auf einer katholischen Mädchenschule in Nacan während der 9. Klasse und einem Freiwilligendienst im Killarney Nationalpark nach dem Abitur zog es mich erneut nach Irland, diesmal Dublin. Im Zuge eines Erasmus-Semesters habe ich am University College Dublin (UCD) das Case Law kennenlernen dürfen und wieder viel Lust auf deutsche rechtswissenschaftliche Dogmatik bekommen. Bevor ich mich in dieser Hinsicht in der Examensvorbereitung austoben konnte, ging es noch für ein weiteres Erasmus-Semester nach Barcelona, an die dortige Universität. Der Fokus dort lag darauf, mein Spanisch zu verbessern und den Horizont noch einmal zu weiten, beispielsweise durch einen Kurs in asiatischer Geschichte. (Spanisch habe ich leider erst nach der Schulzeit lernen können, und insofern war der altsprachliche Fokus am AGD im Nachhinein für mich Segen und Fluch zugleich. Segen, weil Latein die Grundlage bleibt für viele romanische Sprachen – wie eben auch das Spanische – und weil das präzise Vorgehen im Latein-Leistungskurs mein Denken bis heute prägt. Während der Schulzeit fehlte jedoch ein Angebot an modernen Sprachen – und es blieb mir in meinem vollen Stundenplan neben all den Interessen sogar für Französisch zu wenig Zeit...)

Nach den Erasmus-Semestern ging es also zurück an den Ernst des Studiums: Im Herbst 2019 habe ich mein Erstes Staatsexamen geschrieben, im Frühjahr 2020 – zwei Tage vor dem ersten Corona-Lockdown – meine mündliche Prüfung absolviert. Nun bin ich also Juristin!

Wiederum hatte ich viele Ideen für die Zeit danach: Vorfreude aufs Referendariat, den Wunsch, das Erlernte praktisch zu erproben, aber auch das Bedürfnis, noch einmal tiefergehender in rechtswissenschaftliche Themen einzutauchen. Nach einer halbjährigen Beschäftigung in einer auf Verbraucherrechte spezialisierten Kanzlei promoviere ich nun an der Universität Bielefeld zu einem ökonomisch-methodischen Thema. Konkret beleuchte ich das Verhältnis von Recht und Ökonomie, indem ich die polit-ökonomischen Vorannahmen, welche Eingang in die Gesetzgebung finden, sichtbar mache. Dabei knüpfe ich an eine neue angloamerikanische Strömung in der Wissenschaft namens „Law and Political Economy“ an.

Wie die nächsten Jahre aussehen, ist somit einerseits umrissen: Ich arbeite als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni und möchte nach der Promotion ins Referendariat gehen. Andererseits stehe ich vor weiteren Möglichkeiten und Herausforderungen: Folgt noch ein Forschungsaufenthalt in den USA? Was kommt nach dem Referendariat? Zieht es mich in die Justiz, die Anwaltschaft oder Verwaltung?

Die (Selbst)Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Lebenswegen und das Vertrauen darauf, dass es alles wird, habe ich vom Arndt-Gymnasium mitgenommen. Ich freue mich und bin selbst gespannt auf all das, was noch folgen wird.

#### Part 4: Gemeinsamkeiten und Freundschaft - post-AGD

Auch wenn wir insbesondere nach dem Abitur getrennte Wege gegangen sind, sind wir doch auch immer wieder zusammengekommen. Als Luise ihre Studienfreundinnen im Auslandssemester in Südostasien besucht hat, ist Emma für eine dreiwöchige Reise nach Bali mitgereist. Gemeinsam haben wir dort gegessen, einen Kochkurs gemacht, bei Nebel und Regen einen Vulkan bestiegen, am Strand gelegen und gesurft. Andersherum hat Luise Emma während ihres Erasmus-Aufenthalts in Barcelona besucht. Hier konnten wir an Erinnerungen von der Abifahrt anknüpfen und die Stadt gemeinsam noch besser kennenlernen.



Im gemeinsamen Urlaub auf Bali (2017), l: Luise, r: Emma



Im gemeinsamen Urlaub in Barcelona (l: Luise, r: Emma)

Noch immer gehen uns die Gesprächsthemen nicht aus und machen ein grundlegendes gegenseitiges Verständnis deutlich. Gemeinsame Hobbys, wie Kochen und Essen oder die Musik bleiben und werden von uns bei gemeinsamen Philharmonie-Besuchen gepflegt. Das AGD hat uns auf diesem Weg geprägt. Es hat uns Möglichkeiten und eine Freundschaft fürs Leben gegeben.

**Luise Becher und Emma Sammet**  
 Kontakt: [luisembecher@gmail.com](mailto:luisembecher@gmail.com)  
 Kontakt: [em.sammet@posteo.de](mailto:em.sammet@posteo.de)

## WIEDERSEHEN

### 70 Jahre nach dem Abitur



Da 2021 kein Treffen organisiert werden konnte, wird zur Erinnerung nochmals das Foto aus dem Jahr 2011 abgedruckt, das aus Anlass der Feier von 60 Jahren Abitur entstand.

v.l.n.r. (stehend hinten): Wolf Henning, Christof Mohr, Klaus Heckmann †, Ernst-Jochen Thonke †, Konrad Hobe †, Reinald Elliger †, Karl-Heinz Gensch, Eckhard Lorenz, Wolfgang Schönherr †, Gernot Wendler (davor), Max von zur Mühlen, Wolf Wegener, Katharina Klinger (Alexander), Gottfried Walter, Peter Roessler, Peter Teifel †, Werner Dewitz †, Eckart Lau, Hans Wenger; (sitzend): Albrecht Schmidt-Elsner †, Bengt von zur Mühlen †  
nicht auf dem Bild: Peter Güpping, Peter Dietz

Aus Anlass unseres Abiturs am 1. und 2. Juni 1951 war für 2021 ein Klassentreffen geplant, doch Unzählige unter den kleinsten Lebewesen auf dieser Erde ließen es nicht zu. Sie konnten es aber auch nicht verhindern, dass wir uns auf klassischem oder modernem Wege austauschten und es weiterhin tun. 1951 bestand unsere Gemeinschaft aus 32 Abiturienten und acht Mitschülern, die aus den verschiedensten Gründen die Klasse vorher verlassen haben.

In diesem Jahr sind wir noch elf (Prof. Dr. Karl-Heinz Gensch, Peter Güpping, Dr. Katharina Klinger, Dr. Eckart Lau, Eckard Lorenz, Christof Mohr, Dr. Peter Roessler, Gottfried Walter, Dr. Wolf Wegener, Prof. Dr. Gernot Wendler, Hans Wenger) bzw. drei (Dr. Peter Dietz, Wolf Henning, Prof. Dr. Max von zur Mühlen), die für ihre Zeit am AGD, gewissermaßen eine „Vor“-Schule für die Schule des Lebens sehr dankbar sind. Unsere Lehrer, besonders unsere Klassenlehrer, die Herren Schmidt und Dr. Siedentop und auch unsere Schuldirektoren Prof. Kappus und Prof. Wachsmuth sowie die verschiedensten Herausforderungen in den Kriegs-

und Nachkriegsjahren mit ihren Entbehrungen und Anlässen zu großer Freude haben uns gewiss mitgeformt und zu unserem langen Zusammenhalt beigetragen. Es gab keine geschlossenen Cliques, aber mehrere feste Freundschaften, die jedoch auch immer für andere offen waren. Rückblickend ist es ein wunderbares Geschenk, dass wir, die wir in den nächsten Monaten in das 10. Jahrzehnt unseres Lebens gehen, uns über sieben Jahrzehnte lang an unseren Freundschaften erfreuen konnten und können. Bereits in einer früheren Ausgabe der Dahlemer Blätter hatte Hans Wenger zusammen mit einigen anderen über unsere - uns immer noch sehr bewussten - Erlebnisse aus der Zeit von 1943 bis zum Abitur 1951 recht ausführlich berichtet.

([www.alte-arndter.de](http://www.alte-arndter.de) > **Dahlemer Blätter 2017, S. 76-86**) In diesen Tagen des Ukraine-Krieges erinnere ich mich wieder sehr deutlich: In den letzten Wochen vor Kriegsende am 8. Mai 1945 hatten wir im privaten Wohnhaus von Prof. Kappus noch etwas Schulunterricht. Und schon Ende Mai begann dann wieder der Unterricht, nachdem wir 12-jährigen Schüler mit unseren Lehrern in den

Klassenräumen die Fensterglas-Scherben und den Schmutz beseitigt hatten. Es ist auch heute noch für uns sehr beeindruckend, dass Prof. Kappus aufgrund seiner Persönlichkeit und seiner russischen Sprachkenntnisse von dem sowjetischen Stadtkommandanten sofort die Erlaubnis erhalten hatte, die Schule wieder zu eröffnen, als erste im zerstörten Berlin! All unsere gemeinsamen Erlebnisse haben mit dazu beigetragen, dass wir 13 größere Klassentreffen feiern konnten, die mit vielen schönen Erinnerungen verbunden sind. Außerdem gab es nicht wenige regionale Treffen, in München, Württemberg, Nordrhein-Westfalen und in Berlin, natürlich im Dahlemer *Alten Krug*. Wurde ein Klassenkamerad in die Ewigkeit gerufen, haben fast immer einige von uns an der Trauerfeier teilnehmen können. Im Sinne der von Ralph Waldo Emerson gegebenen Definition eines Freundes können wir dankbar sagen: Wir sind und waren Menschen, vor denen wir laut denken können.

**Prof. Dr. Karl-Heinz Gensch (Abitur 1951)**

## 45 Jahre Abitur - „Klassentreffen: Schön war’s gewesen!“

Spät war die Idee entstanden, sich zum 45. Abi-Jubiläum zu treffen, angedockt an den *Dahlemer Tag*. Lange blieb unklar, ob der überhaupt stattfinden würde - und schließlich wurde er abgesagt. Beate Wolter, die sich ums Organisatorische gekümmert hat, besorgte einen Tisch im *Alten Krug* und versammelte am 25. September einen kleinen, aber netten Kreis um sich: Aus Indien war Hemant Sagar gekommen, der ohnehin in der Stadt zu tun hatte, aus Jena Christian Ehrlich, die anderen - Sabine Daniel, Michael Goschin, Jacqueline Jancke, Beate Wolter, Christian Walther und für einen kurzen Moment auch Petra Fischer - kamen mehr oder minder aus "um die Ecke" in Berlin. Viele Grüße waren auszurichten von jenen, die nicht kommen konnten, aber gerne dabei gewesen wären. Es war ein munterer Abend: Der Übergang vom Berufs- ins Rentnerleben - die ersten sind schon, die anderen kommen noch - war Thema, und auch die Wahlen vom Tag drauf. Christian Ehrlich zumindest wollte gleich am nächsten Morgen zurück nach Jena, um rechtzeitig im Wahllokal zu sein.



v.l.n.r.:

Michael Goschin, Sabine Daniel, Christian Walther, Christian Ehrlich, Beate Wolter, Jacqueline Jancke, Hemant Sagar

Christian Walther (Abitur 1976)

## 40 Jahre und ein paar Monate - Der Abiturjahrgang 1981 / II feiert im Biergarten des *Alten Krugs*

Unter einem guten Stern stand das 40-jährige Jubiläumstreffen des Jahrgangs 1981/II von Anfang nicht wirklich – und darum war es dann, als es am 25. Juni 2022 stattfand, umso schöner.

Ursprünglich geplant für den 11. Dezember 2021, dem Jahrestag der Zeugnisübergabe in der Aula des AGD, an den sich einige von uns nur sehr in Watte verpackt erinnern, machte uns Corona – wie von manchen schon befürchtet – einen Strich durch die Rechnung: Wir mussten den Termin kurzfristig absagen. Das hatte wohl auch Auswirkungen auf die Motivation des kleinen Orga-Teams, die vage besprochene Verlegung auf einen Termin „irgendwann im Sommer 2022“ umzusetzen. Relativ kurzfristig anberaumt, trafen sich im Endeffekt dann 24 „ältere“ Arndterinnen und -Arndter im Biergarten des *Alten Krugs* in Dahlem – der trotz mehrerer Mails und eines persönlichen Besuchs einige Wochen zuvor unsere Reservierung nicht mehr fand (oder nie hatte?). Und das an einem sehr warmen Samstagabend im Sommer...

Es fand sich dann doch noch ein Tisch für

uns, sogar in einer ruhigeren Ecke, an dem nicht alle halbe Minute ein gestresster Kellner vorbeirannte, wie es sonst im ganzen Biergarten zu beobachten war.

Nach und nach trafen die ehemaligen Mitschüler\*innen ein. Dank halbwegs regelmäßiger Treffen seit 2001 – etwa alle 5 Jahre – erkannten wir in den meisten Fällen schnell, wer sich da zu uns gesellte; mit zwei Ausnahmen, bei der der Großteil der Anwesenden länger auf dem Schlauch stand, bis die Namen Frank und Thorsten die Runde machten. Wie schon immer bildeten sich viele Grüppchen nach den ehemaligen Leistungskursen oder sogar der Jahrgangszusammensetzung der ursprünglichen 10. Klassen. Es wurde viel gelacht, erinnert und wahrscheinlich auch gelästert, bis – etwas überraschend – der „Last Call“ schon kurz nach 22 Uhr ausgerufen wurde und wir eine knappe Stunde später aus dem Biergarten hinauskomplimentiert wurden. Gerade für die, die nicht mehr in Berlin leben, war das ein Schock – Sperrstunde so früh in Berlin?

Eine kleine Gruppe von ca. zehn Personen,

heute mehrheitlich in anderen Regionen Deutschlands beheimatet, zog frohen Mutes und bester Laune auf einen Absacker ein paar Meter weiter zur *Luise* – nur um 23.04 Uhr informiert zu werden, dass die letzte Bestellung um 23 Uhr möglich war... Aber: Es gibt ja noch den Döner-Stand am U-Bahnhof Dahlem-Dorf, der hat sicher was für uns. Hatte er auch: Döner, Pizza, Cola, Eis, Mineralwasser, Schokolade – nur leider kein Bier und keinen Wein. Aber gut, muss ja nicht immer Alkohol sein...

Wir saßen noch bis nach Mitternacht zusammen und haben diesen Ausklang sehr genossen. So sehr, dass wir beschlossen, dass das nächste Treffen schon in zwei Jahren stattfinden soll und dass wir einfach beim Sommertermin bleiben werden – besser als am *Dahlemer Tag* oder im Dezember, dem ursprünglichen Abi-Abschlusstermin.

Und im Idealfall gibt's dann mit genügend Vorlauf auch keine Konkurrenzveranstaltungen wie Geburtstagfeiern oder so – OK, Steffen?

Markus Meisl



v.l.n.r.: Anja Essner (Dobrott), Frank Dockhorn, Jörgen Henke, Frauke Weichhardt, Holger Carlsburg, **Markus Meisl**, Werner Weilhard, Karl-Georg Wirth, Sylvia Thommes (Harnisch), Susanne Brendel, Kai Oberbach, Elisabeth-Susanne von Hesse (Weblus), Martina Detke, Annette Tosberg, Kathrin Carlsburg (Dittberner), Thorsten Kracht, Mete Küçükoglu, Cornelia Dollinger (Grüsser), Matthias Bruhn, Andrea Sperber (Nörenberg), Gregor Caregnato, Dorothea Scheidges (Hoffmeister), Mark Flößner, Jochen Dobrikat, Matthias Hildebrandt, nicht im Bild: Peter Lehmann

## 20 Jahre danach - Der Abiturjahrgang 2002 feiert in der *Luise*

Nach fünf Jahren war es wieder soweit: Am 18. Juni 2022 kam der Abiturjahrgang des Jahres 2002 nach nun runden 20 Jahren zum Jubiläumstreffen bei herrlichem Wetter in Dahlem zusammen. Seit der letzten Zusammenkunft war es dem Organisationsteam gelungen, eine Reihe weiterer Kontaktdaten ehemaliger Mitschüler\*innen ausfindig zu machen und dementsprechend eine Vielzahl von Zusagen zu erhalten. Auf Seiten ehemaliger Lehrkräfte waren Frau Selbiger sowie - wie in vorherigen Jahren - Herr Weilhard anwesend. Nach einer pandemiebedingt durchaus ereignisreichen Zeit hatten wir

wieder eine Reihe spannender Geschichten zu erzählen, und selbst in der größeren Runde fanden wir sehr schnell wieder zurück zum vertrauten Beisammensein im Geiste unseres Slogans "Abi '02, wir sind dabei". Ab 14 Uhr bis spät in die Nacht machten wir in gewohnter Manier die *Luise* unsicher, mit der festen Absicht, das nächste Treffen wieder pünktlich am planmäßigen Termin im Jahr 2027 und somit zur „Silberhochzeit“ bzw. zum 25-jährigen Geburtstag des Jahrgangs stattfinden zu lassen. Hierzu entwickelten einige Teilnehmer\*innen bei einem spontanen Besuch auf dem Gelände des Arndt-Gym-

nasiums am späten Abend dann auch bereits einige kreative Ideen und Inspirationen. Alles in allem freuen wir uns sehr, dass der Jahrgang bei allen unterschiedlichen Biographien und geographischen Hürden es immer wieder schafft, in Kontakt zu bleiben und die Zusammenkünfte regelmäßig zu veranstalten. Wir machen definitiv weiter so.

### Georg Sebastian Lambrich

Besonderer Dank gilt - wie schon letztes Mal - Benjamin Schmorl für die großartige Unterstützung bei der Organisation und für die schier unerschöpfliche Energie beim Herausfinden fehlender Kontaktdaten ehemaliger Mitschüler\*innen!



v.l.n.r.: Tobias Lindner, Anne Rugor, Anna Schulze-Schmidt (Augar), Jan-Philipp Wilde, Nicole Greinert, Felix Stankewitz, Steve Zehden, Stefanie Schattmann-Hommes (Schattmann), Paul Schattmann-Hommes (Hommes), Benjamin Schmorl, Dorian Grothe, Katharina Kunith, Beate Peters (Bitzer), Robert Wahle, Maximilian Spohr, Simone Kramer, Agnes Grimm (Ziegfeld), Benjamin Edelstein, Alexander Ispas, Sumin Ben Romdhane (Han), Dennis Wiese, Sarah Mahler (Mahdjour), Sebastian Leo, Christian Ostermeier, Werner Weilhard, Katharina Schuld (Köpke), **Georg Lambrich**

## LESERFORUM

### Sehr geehrte Redaktion,

mein Name ist Michael Luther, Sohn von Dr. Ing. Gerhard Luther, der 1946 am AGD das Abitur bestanden hat und im Frühjahr dieses Jahres im Alter von 93 Jahren verstorben ist.

Mein Vater war immer stolz darauf, sich zum Kreise der Alten Arndter zählen zu dürfen. Sowohl Zeit seines erfüllten wie abenteuerlichen Berufslebens als auch im Ruhestand danach haben wir immer wieder viel über Ihre Institution und ausgewählte Lehrkräfte gesprochen und in alten Erinnerungen geschwelgt. Dies fiel uns umso leichter, als auch ich Ihr Haus bis zur 10. Klasse besucht hatte, bevor ich aus altsprachlichen Gründen leider einen Schulwechsel vornehmen musste. Ein Gedanke, auf den mein Vater dabei immer wieder zurückkam: "Alte Arndter und den Kontakt zu Ihnen findet man überall auf der Welt, es ist wie eine große Gemeinschaft".

Trotz des traurigen Umstands grüßt unsere Familie Sie herzlich und wünscht Ihnen weiterhin für alle Ihre Vorhaben und Aktivitäten alles erdenklich Gute.

P.S.: Neben seinem Beruf als Dr.-Ing. war mein Vater im Privatleben auch ein engagierter Maler. Mittlerweile haben wir aus dieser Schaffenszeit neben vielen Bildern auch viele - z.T. noch immer nagelneue - Materialien entdeckt, wie z.B. Farben (hpts. Acryl), Malblöcke, Pinsel, Stifte (Bunt-/ Bleistifte). Da mein Vater stets am Arndt-Gymnasium interessiert war, wäre es ganz sicher in seinem Sinne, wenn diese Utensilien z.B. für die Ausstattung/Unterstützung eines Kunsturses oder einer Kunst-AG am AGD nützlich wären. Mit freundlichen Grüßen

Michael Luther

### An das Redaktionsteam,

Sie können stolz sein auf die Ausgabe 2021 der Dahlemer Blätter mit ihren 80 Seiten. Sie gehört ins Geschichtsarchiv, gleich neben Manfred Röhrichs „Das AGD und die Richtersche Stiftung“, 2014 von Werner Weilhard herausgegeben. Es war mir eine Freude, beide Werke anzuschauen und nochmals zu lesen

Mit freundlichen Arndter Grüßen

Hans Wenger (Abitur 1951)

### Sehr geehrte Redaktion der Dahlemer Blätter, lieber Herr Weilhard!

Die Beiträge in den DB 2021, die sich mit der Vita des Alten Arndters Prof. Dr. Klaus Thiessen befassen, rufen bei mir als ehemaligem Klassenkameraden viele Erinnerungen hervor. Unsere damals begonnene Freundschaft, die bis heute andauert, lässt viele Erinnerungsbilder wieder aufleuchten. Eins davon ist der Kreis kleiner Jungen mit ihrem Lehrer im Jahr 1934 nach der Einschulung in der Volksschule in der Lansstraße 1.

Ein Teil der netten Kleinen wurde 1937 Arndter – wie wir.

Unsere Beziehung vertiefte sich danach besonders dadurch, dass wir einen weitgehend gemeinsamen Schulweg hatten: vom Corrensplatz aus über den Faradayweg zum AGD.

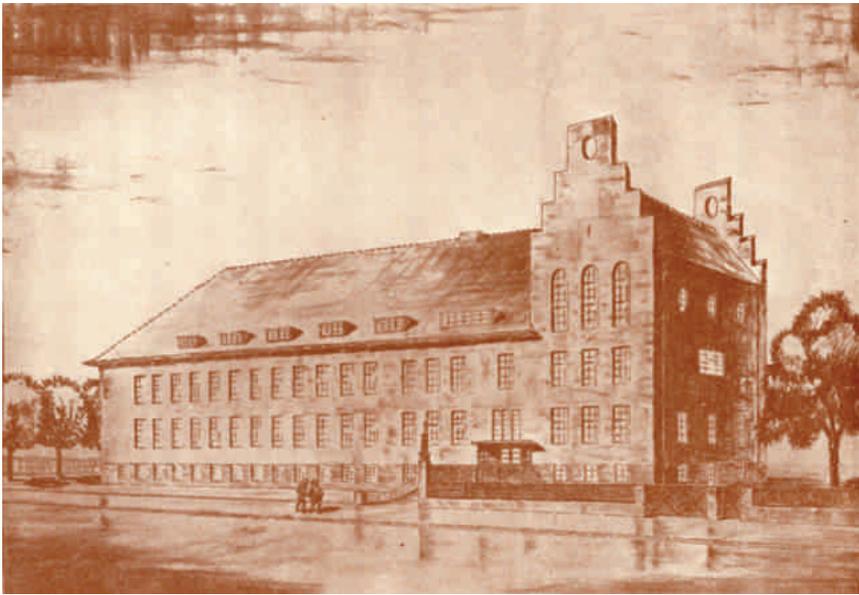
Spätere Ereignisse - vor allem in der Kriegszeit ab 1943 der Einsatz als Luftwaffenhelfer - vertieften das Gemeinschaftsgefühl und die Freundschaft in besonderer Weise. Das Kriegsende und die Zeit danach trennten uns. Doch ab 1947 wieder mögliche Postkontakte zwischen Suchumi, dem Aufenthaltsort von Klaus in der Sowjetunion, und uns in Berlin belebten unseren Kontakt aufs Neue.

Besonders erwähnenswert sind gelegentliche Liebesgaben in Postpaketen aus Suchumi mit Sachen, zu denen man bei uns damals keinen Zugang hatte: z.B. Schokolade, Hershey Sirup, Kamtschatka Krebsfleisch. Nach der Rückkehr von Klaus in die DDR, dann allerdings wieder durch die Mauer unterbrochen, entwickelten sich normale Kontakte. Alle interessierten Ehemaligen,



Klassenfoto der 1. Klasse der Volksschule Dahlem 4 in der Lansstraße (Sommer 1934). 2.v.l. (stehend): Karl-Heinz Gediehn, in der Kreismitte (sitzend): Klaus Thiessen, Lehrer: Herr Trahdorf

Villa Haber 2009, von 1935-45 Wohnsitz der Familie von Peter Adolf Thiessen, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physikalische und Elektro-Chemie; 2.OG ganz links: Zimmer von Klaus Thiessen



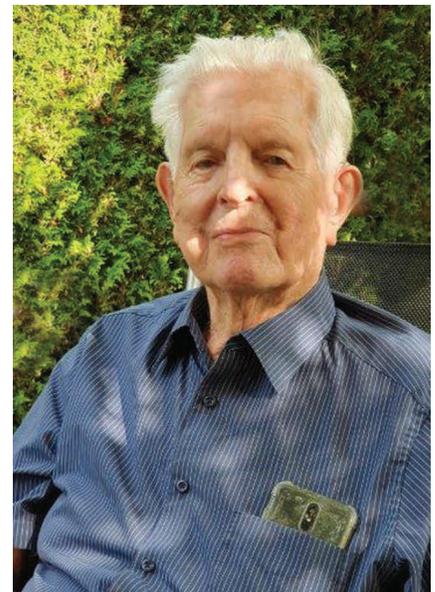
*Entwurf für den Erweiterungsbau der Lanssschule*



*Eingang zum Erweiterungsbau*

inzwischen gereift, begegneten sich nach der Wende bei vielen Klassentreffen im ganzen Land verstreut, aber auch in der alten Heimat Berlin. Darüber, und besonders über die Serie von Begegnungen in Königswinter wurde in den Dahlemer Blättern mehrfach berichtet (so z.B. in den DB 1996, 2006 und 2018). Unser letztes Treffen fand 2019 in Bad Neuenahr statt (DB 2019), einer Stadt, die von der Unwetterkatastrophe im Juli 2021 besonders schwer getroffen wurde. Ein Kreis hat sich geschlossen. Klaus und ich werden noch die letzte Wegstrecke solange wie möglich beschreiten und unsere Freundschaft weiter pflegen. Mit besten Wünschen für die Fortsetzung der erfolgreichen Redaktionsarbeit und herzlichen Grüßen

**Karl-Heinz Gediehn (Abitur 1946)**



*Klaus Thiessen an seinem 94. Geburtstag*



*Karl-Heinz Gediehn vor dem Eingang der ehemaligen Lanssschule, heute: John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien*



## AUS DEM VORSTAND

### Rückblick und Ausblick - Bericht des Vorsitzenden



Dr. Moritz Patzer

Seit mehr als zwei Jahren leben wir unter den Bedingungen der Corona-Pandemie. An mancher Stelle haben wir uns mit der neuen Situation arrangiert und finden in dem laufenden Auf- und Ab ein wenig Alltag. Das täuscht aber nur scheinbar über die weiterhin tiefen Einschnitte in unserem sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben hinweg. Nun ist in diesem Februar auch der Krieg nach Europa zurückgekehrt. Die Bilder dieser menschlichen Tragödie begleiten uns täglich. Die Gegenwart verlangt uns allen viel ab. Im Namen des gesamten Vorstands wünsche ich uns allen daher viel Kraft und Zuversicht. Wie bereits im vergangenen Jahr gibt es aus dem Vereinsleben verhältnismäßig wenig zu berichten. Da die gesamte zweite Amtszeit

des jetzigen Vorstands in die Zeit der Pandemie fiel, war der persönliche Austausch zwischen den Ehemaligen und der Unterstützung der Aktiven weiterhin stark eingeschränkt – mit einer bemerkenswerten Ausnahme: In enger Absprache mit der Schule haben die Alten Arndter in den Auseinandersetzungen um das Projekt der Telekom, Mobilfunkantennen auf dem Turm des AGD zu installieren, eine aktive Rolle gespielt und konnten so zu einer breiten Mobilisation und Partizipation der Schulgemeinschaft beitragen. (Näheres s. Leitartikel S. 5)

Veranstaltungen haben weiterhin kaum stattgefunden. Unsere Jahreshauptversammlung im Jahr 2021 hatte neue Gäste und konnte nach der Verschiebung auf den 25. August ordnungsgemäß durchgeführt werden. Auch die Hauptversammlung 2022 musste mit Blick auf die Pandemie verschoben werden. Sie hat ordnungsgemäß am 15.6.2022 stattgefunden. Die Einladung für den Ausweichtermin wurde postalisch verschickt. Erneut konnten wir einen Gästezuwachs registrieren und uns außerdem über die Gastfreundschaft der neuen Schulleiterin, Frau Lehmann-Schmidkunz, freuen. Die Abiturzeugnisverleihung konnte am 3. Juli 2022 nach zwei Jahren Unterbrechung wieder an traditioneller Stelle im Auditorium Maximum der Freien Universität veranstaltet werden. Für die Vorstandssitzungen sind wir auf Zeiten mit niedriger Inzidenz und Videokonferenzen ausgewichen. **Gesondert möchten wir auf**

**unseren neuen Stammtisch hinweisen. Dieser findet an jedem 3. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr im Alten Krug (Dahlemer Dorf) statt.** Hierzu hat der Vorstand ein Werbebudget bewilligt, um den Austausch unter den Ehemaligen auch außerhalb der Schule zu beleben und Mitglieder für unsere Sache zu gewinnen.

Für den Austausch mit den Mitgliedern und der Schulgemeinschaft ist nochmals die Bedeutung der Dahlemer Blätter hervorzuheben! Wir sind glücklich und stolz auf diese Jahrespublikation. Unterjährig ist unsere Webseite ([www.altearndter.de](http://www.altearndter.de)) von immer größerer Bedeutung.

Wie bereits im letzten Jahr war die Förderung ausgewählter schulischer Aktivitäten kaum eingeschränkt. Die finanzielle Unterstützung des Musikbereichs sei an erster Stelle genannt. Erwähnenswert ist aber auch die Finanzierung der Neugestaltung der Bänke im Schulhof durch einen Grundkurs Kunst unter Leitung von Frau Hellwig-Gröbig. Leider hat sich die Einrichtung des Archivs aufgrund der Pandemie sowie des Fehlens eines weiteren Raums nochmals verzögert. Da nun die Hoffnung auf ein Ende der pandemischen Lage immer begründeter erscheint, freuen wir uns darauf, unsere Arbeit nicht mehr in der heimischen Isolation zu verrichten, sondern wieder hinaus in den Kreis der Ehemaligen und Aktiven zu treten. Bleiben Sie gesund!

**Dr. Moritz Patzer**

### Weiter rückläufige Einnahmen - Bericht des Schatzmeisters



Klaus Burger

Die Mitgliederbeiträge sind im vergangenen Jahr deutlich gesunken: 131 Mitglieder spendeten insgesamt 7.022 € (2020: 153 Mitglieder/8.609 Euro; 2019: 186 Mitglieder/8.807 Euro; 2018: 202 Mitglieder/9.284 Euro). Leider setzte sich somit der rückläufige Trend fort. Überdies fehlten im zweiten Jahr nacheinander die Einnahmen aus Verkäufen am *Dahlemer Tag* und bei Konzerten – im Wesentlichen eine Folge der Pandemie. Die Erlöse aus dem Verkauf der Dahlemer Blätter innerhalb der Schule konnten hingegen erfreulicherweise erneut von 540 € auf 635 € gesteigert werden. So kamen wir im Jahr 2021 auf Einnahmen in Höhe von 7.657 €. Hinzuzurechnen sind – nach Abzug der Rücklagen - Mieteinnahmen für drei Wohnungen von 300 € pro Monat. Dem stehen folgende Ausgaben gegenüber: Wie immer betraf der größte Posten Layout, Druck und Versand

der Dahlemer Blätter (6.970 €). Der Sektorempfang zum Abitur kostete uns 2.156 €. In treuer Tradition kümmerten wir uns um die diversen Klaviere und zahlten für das Stimmen und Reinigen 1.666 €. Zusammen mit weiteren Kosten für die verschiedenen Schulpreise, Versicherungen und die Steuerberatung summierten sich unsere Ausgaben im Jahr 2021 auf 14.508 €. Am 31.01.2022 waren 8.030 € auf dem Vereinskonto, darunter die von uns treuhänderisch verwaltete Spende des Abiturjahrgangs 1970 in Höhe von 685 € für die Robotik-AG von Marc Bismarck. Die Rechnungsprüfung fand im Sommer 2022 statt. Nicht zuletzt dank der Mieteinnahmen verfügen wir also über solide Finanzen. Aus Sicht des Schatzmeisters erscheint allerdings eine Verbesserung der Einnahmeseite erstrebenswert.

**Klaus Burger**



## PERSONALIEN

### Hochzeiten

Dr. Anke Graffenberger (geb. Braband), Abitur 1984, und Steven Graffenberger  
am 14.01.2022

Carsten Mann, Abitur 2002, und Laura Parlow  
am 16.08.2019

Martin Seyfried, Abitur 2002, und Juliane Seyfried (geb. Werchan)  
am 21.05.2015

Sebastian Seyfried, Abitur 2002, und Tanja Seyfried (geb. Handt)  
am 25.08.2017

Dennis Wiese, Abitur 2002, und Dr. Christine Wiese (geb. Fleckenstein)  
am 27.08.2016

### Geburten

Carsten Mann, Abitur 2002, und Laura Parlow: Lorenz Maximilian Mann  
am 24.07.2021

Martin Seyfried, Abitur 2002, und Juliane Seyfried: Noah Elias Seyfried, am 31.08..2018, Louis Henrie Seyfried  
am 11.01.2022

Sebastian Seyfried, Abitur 2002, und Tanja Seyfried: Lilli Seyfried, am 25.12..2016, Emilia Seyfried  
am 04.08.2020

Dennis Wiese, Abitur 2002, und Dr. Christine Wiese: Jonas Wiese, am 25.07.2017, Paul Wiese  
am 29.08.2020

### Verstorben †

Götz Freiherr von Coburg, \*24.09.1929, Abitur 1948, am 07.03.2021

Hartwig Freiherr von Coburg, \*05.07.1926, Abitur 1946, am 09.08.2018

Prof. Dr. Helmut Diefenthal, \*20.03.1924, Abitur 1941, im Frühjahr 2019

Prof. Dr. Klaus Gottstein, 25.01.1924, Abitur 1941, am 20. März 2020

Dr. Gerhard Luther, \*18.10.1927, Abitur 1946, am 28. April 2021

Susanne Raabe-Feimer, \*29.01.1954, als Studienreferendarin am AGD tätig, am 13. Juni 2021

Gerhard Rittstieg, \*11.09.1926, Abitur 1945, am 04. Januar 2022

Klaus Schacht, \*08.01.1955, von 1992-2019 Studienrat am AGD, am 17. Juli 2021

Peter Teifel, \*19.05.1933, Abitur 1951, am 23. August 2021

Tilo von Thadden, \*03.04.1935, Abitur 1955, am 04.02.2022



## DAHLEMER TAG

Alle Ehemaligen und Freunde des  
Arndt-Gymnasiums sind herzlich  
eingeladen zum

**Dahlemer Tag**  
**am Sonnabend, dem**  
**24. September 2022**  
**von 14:00 bis 18:00 Uhr im**  
**Arndt-Gymnasium Dahlem**

**Stand der Alten Arndter**  
**auf dem Schulhof**

## EINLADUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

der „Freunde des Arndt-Gymnasiums e. V.“  
am **Mittwoch, dem 07. Juni 2023 um**  
**18:00 Uhr im AGD**

**Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin**

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Bericht der Schulleitung
3. Bericht des Vorstands
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Neuwahl der Rechnungsprüfer
8. Verschiedenes

**Der Vorsitzende Dr. Moritz Patzer**

## STAMMTISCH DER ALTEN ARNDTER

An jedem 3. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr im *Alten Krug*

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Freunde des Arndt-Gymnasiums e. V.

### Redaktion:

Andrea Behr, Klaus Burger, Dr. Moritz Patzer, Dr. Anton Petrov, Wolf-Dietrich Pikart, Werner Weilhard

### Redaktionsanschrift:

Dahlemer Blätter  
c/o Freunde des Arndt-Gymnasiums e. V.  
Königin-Luise-Str. 80-84, 14195 Berlin  
E-Mail: [dahlemer-blaetter@arndt-gymnasium.de](mailto:dahlemer-blaetter@arndt-gymnasium.de)

### Konto:

„Alte Arndter“, Postbank Berlin,  
Konto: 993 44-102, BLZ: 100 100 10  
IBAN: DE63 1001 0010 0099 3441 02  
BIC: PBNKDEFF

### Fotos:

Abitur 2022: Frank-Michael Arndt; Heimatmuseum Zehlendorf; © hupe-kollektiv 2013 (pepa); Thomas Bomm; Klaus Burger; Ralf Lutter; (B.Z.); Martina Dettke, Karl-Heinz Gediehn; Clelia Lindenberger; Susanne Lorenzen; Tanya Merzlyuk; Susanne Patzer; Nora Rppelt; Benjamin Schmorl, Klaus Thiessen; Michaela Thiessen; Natalie-Viviane Ulrich-Möckel; Werner Weilhard; Janina Wellmann; Holger Wiesing; privat; Titelfoto: Raimund Schwabenbauer

**Layout und PrePress:** IMAGE Werbung GbR, Viola Hecht-Schwabenbauer

**Druck:** Laserline, Berlin